

«On est même surpris de voir avec quelle douceur, quelle résignation, et peut-être quel secret soulagement les humains ont consenti à leur propre disparition.»

Welterfahrung und Utopieentwurf im Werk Michel Houellebecq

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn

vorgelegt von

Lukas Ebel

aus

Saarbrücken

Bonn 2009

Gedruckt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Zusammensetzung der Prüfungskommission:

Prof. Dr. Mechthild Albert, Institut für Griechische und Lateinische Philologie,
Romanistik und Altamerikanistik
(Vorsitzende)

Prof. Dr. Wolf-Dieter Lange, Institut für Griechische und Lateinische
Philologie, Romanistik und Altamerikanistik
(Betreuer und Gutachter)

Prof. Dr. Paul Geyer, Institut für Griechische und Lateinische Philologie,
Romanistik und Altamerikanistik
(Gutachter)

Prof. Dr. Michael Bernsen, Institut für Griechische und Lateinische Philologie,
Romanistik und Altamerikanistik
(weiteres prüfungsberechtigtes Mitglied)

Tag der mündlichen Prüfung:

8. September 2009

INHALTSVERZEICHNIS

1 <u>Einleitung</u>	4
1.1 <u>Einführung in das Thema und Vorgehensweise</u>	4
1.2 <u>Zur Biographie und zum Gesamtwerk Michel Houellebecqs</u>	10
1.3 <u>Zum Inhalt der Werke</u>	12
2 <u>Houellebecqs Romantheorie</u>	33
3 <u>Houellebecqs Werk als antiliberales, antimodernes Manifest</u>	46
3.1 <u>Die Gesellschaft als materieller und sexueller Kriegsschauplatz</u>	46
3.2 <u>Die Abkehr von der liberalen Selbstverwirklichungsideologie: Der deterministische Einfluss auf die Entwicklung der Protagonisten</u>	67
4 <u>Einheit des Romanwerks als Spiegel einer einheitlichen Weltsicht</u>	82
5 <u>Die Houellebecqsche Weltsicht im Spiegel der Romantik</u>	96
6 <u>Die Houellebecqsche Weltsicht im Spiegel des 'Fin de siècle'</u>	110
7 <u>Zur Utopie im Werk Michel Houellebecqs</u>	134
7.1 <u>Merkmale der utopischen Weltsicht</u>	134
7.2 <u>Houellebecqs Fiktion im Spiegel von Utopien der Menschengzucht</u>	150
7.3 <u>Houellebecqs Verweis auf Aldous und Julian Huxley</u>	159
7.4 <u>Die Utopie im Spiegel der Positionen von Auguste Comte</u>	164
8 <u>Schlussbetrachtung</u>	176
9 <u>Literaturverzeichnis</u>	181

1. Einleitung

1.1 Einführung in das Thema und Vorgehensweise

La difficulté, c'est qu'il ne suffit pas exactement de vivre selon la règle. En effet vous parvenez (parfois de justesse, d'extrême justesse, mais dans l'ensemble vous y parvenez) à vivre selon la règle. Vos feuilles d'imposition sont à jour. Vos factures, payées à la bonne date. Vous ne vous déplacez jamais sans carte d'identité (et la petite pochette spéciale pour la carte bleue!...).
Pourtant, vous n'avez pas d'amis.¹

So beginnt das dritte Kapitel von Michel Houellebecq's *Extension du domaine de la lutte*, das sich direkt an den Leser wendet. Der Leser wird unmittelbar einbezogen in das Houellebecq'sche Universum, das sich ihm zunächst in der Verneinung offenbart: Es genüge nicht, so der Text, der "règle" entsprechend zu leben. Welche "règle" ist damit gemeint? Offensichtlich betrifft sie die Organisation des Alltags und bezieht sich zum Beispiel auf das rechtzeitige Anfertigen der Steuererklärung, das pünktliche Bezahlen von Rechnungen. Und dann wieder die Verneinung: "Pourtant, vous n'avez pas d'amis."

Diese Unterstellung, durch Absatz vom Rest getrennt und deshalb besonders hervorgehoben, verrät etwas vom Dilemma, in dem sich die Houellebecq'schen Figuren als Spiegelbild des prototypischen Zeitgenossen befinden. Das Dilemma ist emotionaler Natur, lässt sich mit den Kategorien der oben erwähnten "règle" nicht bestimmen und ist außerdem gerade durch die unmittelbare Ansprache des Lesers zeitkritisch und damit hochaktuell. Es entspricht dem individuellen Gefühl des emotionalen, monströsen und globalen Mangels, als dessen Beginn die unmittelbare Vergangenheit ausgemacht wird, und das Houellebecq selbst als "message minimal"² übermitteln wissen möchte:

¹ Houellebecq, Michel: *Extension du domaine de la lutte*, Editions Maurice Nadeau, Paris 1994, S. 16, im Folgenden zitiert: "*Extension*".

² Ders.: *Interventions*, Editions Flammarion, Paris 1998, S. 56 (das Zitat stammt aus der "Lettre à Lakis Progudis"), im Folgenden zitiert: "*Interventions*".

Quelqu'un, au milieu des années 199..., a vivement ressenti l'émergence d'un manque monstrueux et global; dans l'incapacité de rendre compte clairement du phénomène, il nous a cependant, en témoignage de son incompétence, laissé quelques poèmes.³

Auch wenn sich das Zitat auf die Gedichte Houellebecqs bezieht, so ist die beschriebene Mangelercheinung für das gesamte Houellebecqsche Werk charakteristisch. Terminologisch scheint sie sich, bedingt durch die benannte "incompétence", das gesellschaftliche Phänomen näher zu beschreiben, in die Negation zu flüchten, wie schon die Verneinungen im Eingangszitat andeuten. Wolf-Dieter Lange trägt diesem terminologischen Defizit Rechnung, wenn er treffend schreibt, Michel Houellebecq sei "der Autor der wohl auch autobiographisch erfahrenen *Nicht-Liebe* [L.E.], der *Un-Beziehung* [L.E.], des immer wieder neu inszenierten Verrats der Liebe"⁴.

In dieser Hinsicht, der des emotionalen Defizits bzw. des Mangels, ist Michel Houellebecq einer der meistgelesenen zeitgenössischen Schriftsteller. Die "turbokapitalistisch beschleunigte Lebensform"⁵, die zunehmende Vereinsamung, die Auseinandersetzung mit gentechnologischen Möglichkeiten und nicht zuletzt die Verbindung zwischen Gewalt und Sexualität sind zentrale Themen der Houellebecqschen Welterfahrung⁶. Das Porträt, das

³ *Interventions*, S. 56.

⁴ Lange, Wolf-Dieter: "Phänotypen dieser Stunde – Zu Frédéric Beigbeder und Michel Houellebecq (Vorwort)", in: Martin, Jenny: *"Haben Sie keine Angst vor dem Glück, es existiert nicht". Der Traum vom Glück und sein Scheitern bei Houellebecq und Beigbeder*, Bonn 2008. Die von Wolf-Dieter Lange angesprochene autobiographische Komponente bezieht sich auf das gestörte Verhältnis Houellebecqs zu seiner eigenen Mutter, zu der er den Kontakt völlig abgebrochen und die er sogar öffentlich für tot erklärt hat. Der Roman *Les Particules élémentaires*, der vielfach als Spiegel der Biographie des Autors verstanden wird, entwirft das Bild einer verantwortungslosen Mutter, die für das emotional gescheiterte Leben ihrer Söhne (den Antihelden der Erzählung) verantwortlich gemacht wird. Houellebecqs Mutter hat auf das in dem Roman entworfene Bild mit heftiger Kritik reagiert und erklärt in ihrer jüngst erschienenen Biographie, alle Vorwürfe gegen sie entbehrten der Berechtigung. Vgl. Ceccaldi, Lucie: *L'Innocente*, Editions Scali, Paris 2008.

⁵ Winkels, Hubert: "Turbokapitalismus in Zeitlupe", in: *Die Zeit*, 19.10. 2000, S. 23.

⁶ Die Aktualität dieser Aspekte, insbesondere der Sexualität und der Gentechnologie, wird durch ihre permanente Thematisierung in den Medien besonders deutlich. Es sei *Der Spiegel* erwähnt, der die Verbindung zwischen Gentechnologie und Sexualität als ein bedeutendes gesellschaftspolitisches Zukunftsthema herausstellt. Die abschließende Frage des folgenden Zitats, ob der Mensch der Zukunft "zum

Houellebecq von seinen Protagonisten entwirft, ist überaus pessimistisch.⁷ In der Beschreibung des bereits zitierten Mangels bezeichnet sich Houellebecq selbst als den 'Radikalsten von allen'⁸. Radikal sind sein deprimierendes Bild von der zeitgenössischen Gesellschaft sowie der utopische Entwurf einer gentechnisch modifizierten Menschheit. "So wie bei Houellebecq ist das galoppierende Verkommen unserer Gesellschaft noch nicht dargestellt worden", schreibt Gerd Voswinkel.⁹

hemmungslosen Lustgewinnler" oder gar zur "seelenlosen Sexmaschine" verkomme, zeigt die Brisanz des Themas auf und wird von Houellebecq in dem utopischen Teil seiner Fiktion 'beantwortet'.

"In den kommenden Jahrzehnten wird sich das sexuelle Verhalten vermutlich stärker verändern als jemals in allen sich wandelnden Zeitströmungen zuvor: Die Techniken der modernen Biologie - von der künstlichen Befruchtung über die Manipulation des Erbgutes bis hin zur (einstweilen noch nicht realisierbaren) Vision vom geklonten Menschen - rücken Sexualität und Fortpflanzung immer weiter auseinander. Wird so der Mensch in der Zukunft zum hemmungslosen Lustgewinnler, sinkt er gar ab zur seelenlosen Sexmaschine?" (Barth, Ariane: "Hiphop der Hormone", in: *Der Spiegel* 48 (2000), S. 180-184, S. 181.)

⁷ Vgl. Abecassis, Jack I.: "The eclipse of desire: L'affaire Houellebecq", in: *Modern Language Notes* 115/4 (sept. 2000), S. 801-826. Vgl. auch Schober, Rita: "Weltsicht und Realismus in Michel Houellebecqs utopischem Roman 'Les particules élémentaires'", in: Dies. (Hg.): *Auf dem Prüfstand (Zola – Houellebecq – Klemperer)*, Berlin 2003, S. 155-194, S. 170.

Eine ausführliche Gesamtdarstellung zu Leben und Werk des Autors liefert Schober, Rita: *Auf dem Prüfstand (Zola – Houellebecq – Klemperer)*, Berlin 2003. In Schobers Analyse nicht einbezogen wurde, weil späteren Datums, der Roman *La Possibilité d'une île*. Insbesondere zu den Aspekten der Romantheorie und der Kohärenz des Houellebecqschen Werkes haben wir Schober wertvolle Hinweise zu verdanken.

⁸ Siehe Eakin, Emily: "Le Provocateur", in: *The New York Times Magazine*, 10.9.2000, S. 36-39. Eakin entwirft in ihrem viel beachteten Aufsatz ein düsteres Porträt des französischen Autors:

"Anomie is a disease that disproportionately afflicts French novelists. But even by the standards of the country that gave us Proust (a bedridden neurasthenic) and Sartre (the author of 'Nausea'), Michel Houellebecq represents a particularly acute case: Houellebecq is France's biggest literary sensation in 20 years – and his suffering is enormous. To spend a weekend in his company is to become an unwitting participant in a sensory-deprivation experiment. External stimuli are reduced to a minimum. Physical movement is discouraged. Likewise talking and eating and any other activity that might detract from the primary objective – getting from Saturday morning to Sunday night with as little conscious awareness as possible." (S. 36.)

⁹ Voswinkel, Gerd: "Der Abstammungsromancier – Was Michel Houellebecq mit dem Naturalismus Emile Zolas zu tun hat", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 127-140, S. 127.

Im Hinblick auf die journalistischen Beiträge ist der Sammelband *Das Phänomen Houellebecq* sehr hilfreich gewesen. Die dargebotenen Analysen und Meinungen können als repräsentativ für das Houellebecqsche Werk erachtet werden und weisen zudem Querverbindungen zur zeitgenössischen Literatur auf.

Die Wertungen über Houellebecqs Werk und seine Person reichen von Lobeshymnen bis zu offener Verachtung.¹⁰ Oft positiv gesehen werden die kompromisslose Schärfe seiner Analyse der zeitgenössischen Gesellschaft sowie, damit verbunden, seine präzise Figurendarstellung.¹¹

Die Literaturzeitschrift "Perpendiculaire" jedenfalls unterstellte, Houellebecq näherte sich einer faschistischen Ideologie an. Damit bezog sie sich auf seine heftige Ablehnung der Wertvorstellungen 68er-Generation sowie auf den Entwurf eines gentechnologisch 'verbesserten' Menschen. So wurde Houellebecq im Herbst 1998 von der Mitarbeit an der Zeitschrift ausgeschlossen.¹²

In Frankreich galt Houellebecq bereits vor dem Erscheinen seines Erstlings *Extension du domaine de la lutte* als Provokateur.¹³ So veröffentlichte er im Juli 1992 anlässlich der Aufnahme Jacques Préverts in die *Edition de la Pléiade* in der Zeitschrift "Lettres Françaises" einen Aufsatz unter dem Titel "Jacques Prévert est un con"¹⁴, in dem er auch den Film 'Les Enfants du Paradis', dessen Drehbuch von Prévert stammt, als Inbegriff des von ihm verabscheuten poetischen Realismus charakterisierte. "Si Prévert écrit", so das Resümé Houellebecqs, "c'est qu'il a quelque chose à dire; c'est tout à son honneur. Malheureusement, ce qu'il a à dire est d'une stupidité sans bornes; on en a parfois la nausée."¹⁵ Die polemischen Essays Houellebecqs sind 1998 unter dem Titel *Interventions* zeitgleich mit dem wohl bekanntesten Roman *Les Particules élémentaires* erschienen.

Houellebecqs Stil ist "knapp und lakonisch, deutlich geprägt von der

¹⁰ Vgl. Schober 2003, a. a. O., S. 155/156.

¹¹ Vgl. z. B. Noguez, Dominique: "Un ton nouveau dans le roman", in: *La Quinzaine littéraire* 655 (octobre 1994), S. 11.

¹² Vgl. dazu auch: Lilla, Mark: "Nachtgedanken", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 172-189./ Krause, Tilman: "Romane über die Angst vor der Freiheit. Geht vom umstrittenen Schriftsteller Michel Houellebecq eine Erneuerung der französischen Literatur aus?", in: *Die Welt*, 17.3.1999, S.13.

¹³ Vgl. im Folgenden Voswinkel, a. a. O., S. 127-128.

¹⁴ *Interventions*, S. 9 ff.

¹⁵ Ebd., S. 13.

Sachlichkeit der Naturwissenschaften"¹⁶, was seiner Ausbildung als Agraringenieur in gewisser Weise entspricht¹⁷. Damit gehört er "den Vertretern der *impassibilité*, der emotionalen Unbeeindruckbarkeit, an, die seit Stendhal und Flaubert immer wieder für Erneuerungsschübe in der französischen Literatur gesorgt haben"¹⁸.

Ziel der folgenden Darstellung ist es, die fiktionale Weltsicht Houellebecqs zu analysieren und den sich aus dieser Sichtweise ergebenden Utopieentwurf zu untersuchen. Beide Bestandteile sind untrennbar miteinander verbunden, so dass bereits im ersten Teil der Arbeit an einigen Stellen auf die Houellebecqsche Utopie verwiesen wird.

Im einleitenden Teil werden wir - nach einer kurzen Beleuchtung der Biographie des Autors - die Inhalte des Romanwerks zusammenfassen sowie charakteristische Merkmale der Gedichte und der programmatischen Schriften aufzeigen. So können die im Zusammenhang mit der Analyse vorgenommenen inhaltlichen Verweise besser in den jeweiligen Gesamtzusammenhang eingeordnet werden.

Die Romantheorie Houellebecqs ist von grundlegender Bedeutung für das nähere Verständnis der fiktionalen Weltsicht. Deshalb werden wir sie direkt im Anschluss an den einleitenden Teil der Arbeit darlegen und ihren literaturhistorischen Kontext sowie Houellebecqs Position kritisch beleuchten (zweites Kapitel).

Im dritten Kapitel unserer Analyse beziehen wir uns auf die antiliberalen und damit auch antimodernen Elemente der Houellebecqschen Weltsicht. Dabei untersuchen wir zum einen die soziologische Hauptthese des Romanwerks und

¹⁶ Krause, Tilman: "Romane über die Angst vor der Freiheit. Geht vom umstrittenen Schriftsteller Michel Houellebecq eine Erneuerung der französischen Literatur aus?, a. O., S.13.

¹⁷ Vgl. auch Noguez, Dominique: "Le style de Michel Houellebecq", in: *L'Atelier du roman* 18 (juin 1999), S. 17-22./*L'Atelier du roman* 19 (sept. 1999), S. 121-134./*L'Atelier du roman* 20 (décembre 1999), S. 128-137.

¹⁸ Krause, Tilman: "Romane über die Angst vor der Freiheit. Geht vom umstrittenen Schriftsteller Michel Houellebecq eine Erneuerung der französischen Literatur aus?, a. O., S.13.

der programmatischen Schriften und zum anderen die determinierte Entwicklung der Protagonisten in der Romanfiktion.

Im anschließenden vierten Kapitel verweisen wir auf die Kohärenz des Houellebecqschen Werkes, in der sich eine einheitliche bzw. das Einzelwerk überschreitende Weltsicht spiegelt.

Gegenstand des fünften und sechsten Kapitels ist die Untersuchung der Houellebecqschen Weltsicht vor dem Hintergrund der Romantik und des Fin de siècle.

Im zweiten Teil der Darstellung arbeiten wir die utopischen Merkmale in Houellebecqs Fiktion heraus. Dabei beziehen wir uns zunächst auf allgemeine Charakteristika der Utopie, um anschließend die spezifisch utopische Weltsicht unseres Autors zu betrachten. In diesem Zusammenhang werden wir konkrete Utopien und philosophische Vorstellungen zur 'Menschenzucht' mit der Utopie Houellebecqs vergleichen sowie die Bedeutung des in der Fiktion vorgenommenen Verweises auf Aldous und Julian Huxley untersuchen.

Im letzten Unterkapitel unserer Darstellung werden wir aufzeigen, inwieweit die fiktionale Weltsicht von den positivistischen Positionen Auguste Comtes geprägt ist.

In der Schlussbetrachtung, die auch Kritik sein soll, fassen wir die Ergebnisse zusammen und konzentrieren uns auf ein Gedicht aus der Sammlung *Poursuite du bonheur*, in dem die Houellebecqsche Weltsicht in besonders prägnanter Form zum Ausdruck kommt.

Die bisher erschienene Sekundärliteratur bezieht sich vornehmlich auf die ersten drei Romane Houellebecqs. Dies ermöglichte uns, ausgehend von den bestehenden Studien, den jüngsten Roman vergleichend in die Gesamtdarstellung zu integrieren.

1.2 Zur Biographie und zum Gesamtwerk Michel Houellebecq

In der Kritik wird immer wieder die enge Verbindung zwischen Houellebecq selbst und der Charakterisierung seiner Protagonisten hervorgehoben. Gerade bei brisanten Thesen wird häufig unterstellt, es handele sich um die eigentliche Meinung des Autors, der sich hinter seinen Protagonisten verberge. Nach der autobiographischen Prägung seiner Romane befragt, erklärt Houellebecq:

Vous cultivez l'ambiguïté. Vos héros ont des points communs avec vous. Ils se prénomment Michel, comme vous...

Oui, il est très important pour moi de créer avec mon héros qui est aussi le narrateur, un lien très fort dès le départ. Voilà pourquoi le personnage principal de mes romans se nomme toujours Michel. Il me faut cette proximité pour démarrer. Ensuite, dès les premières pages, je peux établir une distance: Dans *Plateforme*, Michel n'est pas marié, il est tout seul, il travaille au ministère de la Culture. Moi, j'ai une épouse, j'ai un petit chien et je n'ai jamais été fonctionnaire d'un ministère... Il me faut ce mélange d'affinités et de répulsion, de proximité et de distance. Cela me permet de dire 'je' et de faire exprimer par mon héros plus facilement des pensées qui peuvent être les miennes, de lui faire vivre des émotions ou des événements que j'aimerais vivre, ou au contraire de lui faire exprimer ce que je ne voudrais surtout pas être ou penser, d'en faire un double négatif. Cette identification/répulsion avec le narrateur crée un rapport complexe, c'est moins facile lorsqu'on écrit à la troisième personne.¹⁹

Um die "proximité", von der Houellebecq hier spricht, näher zu beleuchten, seien die Biographie des Autors und sein Werk²⁰ in aller Kürze dargestellt²¹:

¹⁹ Houellebecq, Michel: "Je suis l'écrivain de la souffrance ordinaire" (Entretien avec Dominique Guiou), in: *Le Figaro*, 4.9.2001, S. 27.

²⁰ Der Journalist Demompion enthüllt in seiner 'unautorisierten Biographie' viele bisher unbekannt Details aus dem Leben des französischen Schriftstellers. Er weist nach, dass Houellebecq die offizielle Version seiner Biographie in Details bewusst manipuliert hat. So ist er, vertraut man den Recherchen Demompions, beispielsweise bereits 1956, nicht aber 1958, geboren. Sein richtiger Name ist Michel Thomas. Dennoch halten wir uns bei der Wiedergabe der biographischen Daten an die offizielle Version, die trotz geringfügiger Abweichungen mit der unautorisierten Version übereinstimmt. Vgl. Demompion, Denis: *Houellebecq, non autorisé: enquête sur un phénomène*, Paris 2005 sowie Houellebecqs wehklagende Replik "Mourir" (de "textes

Das offizielle Geburtsjahr Houellebecqs ist der 26. Februar 1958, sein Geburtsort die Insel La Réunion.²² Sein Vater, ein Bergführer, und seine Mutter, eine Anästhesistin, beide auf der Suche nach Selbstverwirklichung, interessieren sich bald nicht mehr für ihn. So wird er mit sechs Jahren seiner Großmutter väterlicherseits, deren Namen er als Pseudonym angenommen hat, anvertraut. Er besucht die Schule in Crécy-la-Chapelle und wird später Internatsschüler in Meaux. 1980 erhält er sein Diplom als staatlich geprüfter Landwirtschaftsingenieur. Im gleichen Jahr heiratet er, bekommt einen Sohn, wird kurz darauf arbeitslos und reicht schließlich die Scheidung ein. Wegen starker Depressionen wird er mehrfach psychiatrisch behandelt. Später bekommt er eine sichere berufliche Stellung als Verwaltungsfachwirt in der Nationalversammlung. Im Jahre 1998 heiratet er erneut und lässt sich im gleichen Jahr beurlauben. Die damit verbundene Unabhängigkeit ebnet seiner schriftstellerischen Leidenschaft den Weg. Heute lebt er u. a. in Dublin.

Houellebecqs erste Veröffentlichung datiert aus dem Jahre 1991 und ist eine "literaturkritische Studie"²³: *H.P. Lovecraft, contre le monde, contre la vie*. Sein derzeitiges Werk umfasst die Lyrikbände *La Poursuite du bonheur* (1992), *Le Sens du combat* (1996) und *Renaissance* (2000), die Essaysammlungen *Rester vivant, méthode* (1992) und *Interventions* (1998), die Romane *Extension du domaine de la lutte* (1994), *Les Particules élémentaires* (1998), *Plateforme* (2001) und *La Possibilité d'une île* (2005), die Kurzgeschichte *Lanzarote* (2000) mit einem fotografischen Bildband und schließlich mehrere Tonträger, auf denen er als Chansonnier seine Gedichte präsentiert.²⁴

plus au moins inédits – 2005");

<http://homepage.mac.com/michelhouellebecq/textes/mourir.html>; Stand: 01.03.2008

²¹ Zur Biographie und zum Werk vgl. Steinfeld, Thomas: "Biographie", in: Ders. (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 265 sowie vor allem Schober 2003, a. a. O., S. 156/157.

²² So jedenfalls die offizielle Version.

²³ Schober 2003, a. a. O., S. 157.

²⁴ Zur Musik Houellebecqs vgl.: Beauvallet, Jean-Daniel: "Der Blues ist ein schönes Genre (Interview)", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 235-245 sowie: Beuse, Stefan: "Dann nimmt man alles hin – Zwei Knochen schlagen stumpf aneinander: Der Schriftsteller Michel Houellebecq singt", in: *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 255-258.

Houellebecq hat mehrere Literaturpreise erhalten. Für *La Poursuite du bonheur*, seinen ersten Lyrikband, ist er mit dem "Tristan-Tzara-Preis" ausgezeichnet worden, für *Le Sens du combat*, seinen zweiten Lyrikband, bekam er den "Prix de Flore". Im Jahre 1998 wurde ihm der "Grand Prix National des Lettres Jeunes Talents" verliehen sowie der "Prix Novembre" für die *Particules élémentaires*. Seit 1999 hat Houellebecq seinen eigenen Fan-Club und hat gerade bei vielen jungen Lesern ein beachtliches Echo gefunden.

1.3 Zum Inhalt der Werke²⁵

Houellebecq begann seine literarische Karriere mit Gedichten und äußert sich in den *Interventions* zu seiner künstlerischen Intention:

Au fond, si j'écris des poèmes, c'est peut-être avant tout pour mettre l'accent sur un manque monstrueux et global [qu'on peut voir comme affectif, social, religieux, métaphysique; et chacune des ces approches sera également vraie]. C'est peut-être aussi que la poésie est la seule manière d'exprimer ce manque à l'état pur, à l'état natif; d'exprimer simultanément chacun de ces aspects complémentaires.²⁶

Genau jenes "pathetisch-skeptische [...] Understatement"²⁷, das den bereits in der Einleitung zitierten "manque monstrueux et global" näher beschreibt, charakterisiert die Poesie Houellebecqs als Abbild einer defizitären Realität, die seinem gesamten Werk zugrunde liegt. Norbert Niemann verwendet für jene Realitätsdarstellung den Begriff des "Realismus der Entzauberung" und erklärt diesen als typisch für Houellebecqs Gedichte:

²⁵ In diesem Kapitel werden wir insbesondere wesentliche inhaltliche und strukturelle Elemente der Gedichte sowie des Romanwerks darstellen. Auf den 'essai biographique' *H.P. Lovecraft* sowie den poetologischen Essay *Rester vivant* wird an entsprechender Stelle unserer Analyse zurückgegriffen. Eine kurze Bemerkung zu den *Interventions*, die für unsere Analyse von großer Bedeutung waren, rundet die Darstellung dieses Kapitels ab.

²⁶ *Interventions*, S. 56.

²⁷ Kunisch, Hans-Peter: "Clownesker Christus - Die bizarren Gedichte des Michel Houellebecq", in: *Süddeutsche Zeitung*, 9. und 10.9.2000, S.4.

Es ist eine Poetik der Verarmung, Entblößung. Sie tritt nicht in Konkurrenz mit dem Pomp der medial aufgemotzten Wirklichkeit. Sie zieht sich zurück in die scheinbar farblose, tatsächlich bis aufs Gerüst ausgeschlachtete Sprache, die uns geblieben ist. Dort bringt sie die Fülle und Schönheit der Supermärkte, Wellness-Center, die 'Konfiguration der Gartenmöbel' und die BMWs der 3er-Klasse mit unserer Leere und Hässlichkeit auf Tuchfühlung. Was dabei herauskommt, ist mehr Realismus, als manch einer sich träumen lässt.²⁸

Hans-Herbert Räkel klassifiziert die Gedichte Houellebecqs näher, indem er sie in drei Typen poetischer Sprache unterteilt.²⁹ Zum einen gebe es "kleinere Prosatexte"³⁰, die nur einige Zeilen umfassen, manchmal aber auch aus zwei oder drei Absätzen bestehen (oder auch die "wenigen Gedichte in freien Versen"³¹)³². In ihnen thematisiere Houellebecq die eigentliche "Unmöglichkeit des Lebens und vor allem der Liebe"³³. Der Dichter spreche in den Prosagedichten "weniger über sich selbst", sondern stelle "mehr den Denker und Moralisten"³⁴ heraus. Als charakteristisch für jene Gedichte nennt Räkel "Dans l'air limpide" oder "Les Anecdotes"³⁵ aus der Sammlung *Le Sens du combat*.

Im Gedichtband *Le Sens du combat* ist ein Großteil der Gedichte, darauf verweist Räkel bei der Benennung des 2. Gedichttypus, in achtsilbigen Versen

²⁸ Niemann, Norbert: "Realismus der Entzauberung – Über die angebliche Rückkehr des Erzählens in der jungen deutschen Literatur", in: *Süddeutsche Zeitung*, 21. und 22. 10.2000, S. 17.

²⁹ Vgl. dazu Räkel, Hans-Herbert: "Michel Houellebecq, der Dichter", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 209-219.

³⁰ Ebd. S. 210.

³¹ Ebd. S. 211.

³² Die Gedichte in freien Versen "wagen mehr Pathos als die Prosagedichte. Das Private wird zu einer etwas theatralischen, vielleicht sogar etwas peinlichen Indiskretion." (Ebd.)

³³ Ebd. S. 210.

³⁴ Ebd.

³⁵ Räkel äußert sich zu den Gedichten: "In dem schönen Stück 'In klarer Luft' behauptet er [Houellebecq] seine Sympathie für die Augenblicke, in denen die Systeme zusammenbrechen, und sieht die Menschen voneinander getrennt wie auf kalifornischen Mesas – oder wie Affen in der Oper. Und er schließt: 'Ganz oben, schwebt eine Melodie vorbei.' Ein anderes kleines Stück heißt 'Anekdoten' und behauptet das Scheitern des Individuums [...]. Unter Houellebecqs Prosagedichten findet man einige seiner gelungensten Stücke." Ebd. S. 210/211.

und in Strophen mit vier Zeilen geschrieben. Diesem volkstümlichen Versmaß gewinne der Dichter "den schnellen Rhythmus, den platten oder überraschenden, den gesuchten oder den schockierenden Reim und schließlich bei alledem auch immer noch einen sowohl authentischen als auch parodistischen Ton"³⁶ ab.³⁷ Auffällig dabei ist, dass Houellebecq "keine Versuche [unternimmt], die Intensität eines verdichteten, zusammenballenden, stark aufgeladenen Schreibens erreichen zu wollen"³⁸. In der Tat verzichtet Houellebecq, wie Schober betont, auf jede "lyrisch überhöhte Sprache"³⁹.

Als dritten Typus schließlich stellt Räkel jene Gedichte heraus, die im klassischen Alexandrinervers verfasst sind. Sie hinterließen "wohl den stärksten Eindruck beim Leser"⁴⁰. Das liege daran, "dass diese poetische Form mit einem gewaltigen Anspruch von Tradition" auftrete und "von vornherein mehr Aufmerksamkeit" heische "als jeder andere französische Vers"⁴¹.

Houellebecq dichtet häufig in einer Sprache der thematisch dissonanten Reime, "in der sich *mère* auf *colère*, *poitrine* auf *urine*, *homme* auf *pomme*, *larmes* auf *armes* und *corps* auf *mort* reimt"⁴². Hans Peter Kunisch bemerkt in diesem Zusammenhang, dass der Reim die eigentliche Dissonanz der Inhalte verstärkt und zugleich eine "eingängige Chansonmelodie" kreiert.⁴³

1997 erklärt Houellebecq in einem Gespräch:

³⁶ Ebd. S. 213.

³⁷ Als Beispiel nennt Räkel (Ebd.) das Gedicht "Système sexuel martiniquais" aus *Le Sens du combat*, das sicherlich ein gutes Beispiel für einen schockierenden Reim darstellt:

*"Comme un week-end en autobus,
Comme un cancer à l'utérus,
La succession des événements
Obéit toujours à un plan."*

³⁸ Gräf, Dieter M.: "Tote Zeit, tote Fliegen - Leben ist selten", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 222-229, S. 228.

³⁹ Schober 2003, a. a. O., S. 160.

⁴⁰ Räkel, a. a. O., S. 214.

⁴¹ Ebd.

⁴² Schaub, Mirjam: "Die Feigheit des Affekts", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 33-53, S. 48.

⁴³ Kunisch, Hans-Peter: "Clownesker Christus - Die bizarren Gedichte des Michel Houellebecq", a. a. O., S. 4. Viele Gedichte werden von Houellebecq in seiner ihm eigenen Form des Sprechgesangs, auf den das französische Original ausgerichtet ist, als Blues vorgetragen und entfalten erst dadurch ihre volle Wirkung.

J'ai l'impression de me développer dans deux directions contradictoires. De plus en plus impitoyable et sordide en prose, de plus en plus lumineux et bizarre en poésie.⁴⁴

So ist das Besondere an Houellebecqs Gedichten oder auch das 'Leuchtende' ihr oft mystischer Zug.⁴⁵ "Il y a cette espèce de croyance en un monde délivré du mal", schreibt Houellebecq im Gedicht "Naissance aquatique d'un homme"⁴⁶ und fügt hinzu: "Un tel monde n'est en aucun cas décrit dans nos livres./Il existe, potentiel." Das mystische Element manifestiert sich in "Le corps de l'identité absolue" durch den "nom de ce point", der "dans aucune langue" existiere, von dem aber "la joie, la lumière et le bien" ausgehen⁴⁷.

Kunisch bemerkt völlig zu Recht: "Interessanter wäre der Versuch, zu verstehen, warum einer vom Guten schwärmt, der Gedichte schreibt, die beginnen: 'Ich mag Krankenhäuser, diese Horte des Leidens/Wo sich die vergessenen Alten in Organe verwandeln'."⁴⁸

Ein Erklärungsansatz liefert der von Houellebecq in den *Interventions* zitierte "autre regard"⁴⁹ der poetischen Weltanschauung, der einen anderen Sinn vermittele: "étrange mais immédiat, illimité, émotionnel"⁵⁰. Dieser andere Blick verbindet das im herkömmlichen Sinne Konträre und leistet somit, wie Schober herausstellt, "nach Houellebecqs Auffassung ungefähr das gleiche, was Niels Bohr mit der Einführung des Komplementaritätsprinzips für eine korrekte Weltbeschreibung ermöglicht hat: Das Erfassen zweier sich ausschließender

⁴⁴ *Interventions*, S. 109. ("Entretien avec Sabine Audrery")

⁴⁵ Vgl. im Folgenden Kunisch, Hans-Peter: "Clownesker Christus - Die bizarren Gedichte des Michel Houellebecq", a. a. O., S. 4 sowie Zeltner, Gerda: "Das andere Gesicht der Fun-Generation – Gedichte von Michel Houellebecq", in: *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 230-234.

⁴⁶ Aus der Gedichtsammlung *Le Sens du combat*.

⁴⁷ Gedicht aus der Sammlung *Poursuite du bonheur*. (Kunisch zitiert die deutsche Version.)

⁴⁸ Kunisch, Hans-Peter: "Clownesker Christus - Die bizarren Gedichte des Michel Houellebecq", a. a. O., S. 4. Die von Kunisch zitierte Passage ist der Anfang des Gedichts "J'aime les hôpitaux" aus der Sammlung *Poursuite du bonheur*. "J'aime les hôpitaux, asiles de souffrance/ Où les vieux oubliés se transforment en organes/ Sous les regards moqueurs et pleins d'indifférence/ Des internes qui se grattent en mangeant des bananes.

⁴⁹ *Interventions*, S. 33, auch zitiert in Schober 2003, a. a. O., S. 160.

⁵⁰ Ebd. S. 36, auch zitiert in Schober 2003, a. a. O., S. 160.

Zustände als der notwendigen Existenzbedingung ihrer Einheit".⁵¹

Das überraschende Zusammentreffen von antithetischen Bildern und Eindrücken in Houellebecqs Gedichten erinnert an die französische Dichtung der Avantgarde: Mit Apollinaire, Blaise Cendrars, Pierre Reverdy und Jean Cocteau "weitet sich der Himmel der Dichtung in die Unendlichkeit der Einbildungskraft, durch die eine absolute Freiheit der Bilder konstituiert wird"⁵². Solche Bilder sind ungewohnt, charakteristisch ist das Aufeinandertreffen von logisch disparaten Realitätskonzepten. Absurdes wird zum "Mittel der Überraschung"⁵³.

Nicht zuletzt erfährt auch der poetische Zugriff auf das Inventar des alltäglichen, modernen Lebens in der avantgardistischen Lyrik eine Wiederaufnahme bei Houellebecq, worauf zum Teil bereits schon die Namen der Gedichte verweisen: "Hypermarché" oder "À l'angle de la FNAC" aus der Sammlung *Poursuite du bonheur*.

Die Bemerkung Houellebecqs, seine Gedichte entwickelten sich in eine zunehmend 'leuchtendere' und bizarrere Richtung deutet gleichsam ihre surreale Färbung an, wie sie beispielsweise in "Le corps de l'identité absolue" zum Ausdruck kommt. "Wenn der Surrealismus", so Simonis, "dem Irrationalen und der Phantasie unendliche Räume eröffnet, so möchte er den Menschen aus seiner Verstrickung in die Unzulänglichkeit gesellschaftlicher Existenz lösen, denn der Surrealismus ist von der Mission des Heils getragen, er glaubt an die Erlösung des Menschen durch die Freiheit des Traumes und des Wunsches, da der Mensch der Geist der Beschwingung, des Aufschwunges, des Höhenfluges ist."⁵⁴ Bedenkt man, dass sich der surreale "point" in "Le corps de l'identité absolue" ausdrücklich mit "la joie, la lumière et le bien" verbindet, könnte die Lyrik Houellebecqs von der gleichen eskapistischen 'Mission' geleitet sein: Einer defizitären Realität, in der sich jener "manque

⁵¹ Schober 2003, a. a. O., S. 160/161. Vgl. dazu auch *Interventions*, S. 29 ff. ("L'absurdité créatrice").

⁵² Simonis, Ferdinand: *Die Lyrik Guillaume Apollinaires*, Bonn 1967, S. 9.

⁵³ Ebd. S. 10.

⁵⁴ Ebd. S. 12.

monstrueux et global"⁵⁵ manifestiert, steht das verheißungsvolle, lockende Gegenbild einer übernatürlichen, utopischen Welt gegenüber.

1994 veröffentlichte Houellebecq seinen ersten Roman mit dem Titel *Extension du domaine de la lutte*.⁵⁶ In ihm ist der namenlos bleibende Ich-Erzähler ein 30-jähriger Computerspezialist, der überdurchschnittlich gut verdient. Eigentlich könnte er ein recht zufriedenes Leben führen. Aber tatsächlich leidet er unter der Gefühlsarmut seines Arbeitsumfeldes, mit dem er sich nicht identifizieren kann. Er verbringt seine freie Zeit fast ausschließlich in seiner spärlich eingerichteten Wohnung in einer architektonisch wenig erquicklichen Gegend. In seiner Firma herrscht ein unangenehmer Konkurrenz- und Anpassungsdruck. Dem Protagonisten mangelt es an Antrieb, an Konkurrenzdenken, so dass ihm sein Leben als völlig sinnentleert erscheinen muss:

La société dans laquelle je vis me dégoûte; la publicité m'écœure; l'informatique me fait vomir. Tout mon travail d'informaticien consiste à multiplier les références. Les recoupements, les critères de décision rationnelle. Ça n'a aucun sens. Pour parler franchement, c'est même plutôt négatif; un encombrement inutile pour les neurones. Ce monde a besoin de tout, sauf d'informations supplémentaires.⁵⁷

Mit diesem so drastisch ausgedrückten Lebensgefühl einhergehend, bemerkt er verbittert den "effacement progressif des relations humaines"⁵⁸: Die im Zeitalter des technischen Fortschritts und der Informationsrevolution lebenden Menschen werden einander umso mehr entfremdet, je mehr sie auf virtueller Basis zusammenrücken.

Die Einsamkeit des Ich-Erzählers erklärt sich vor insbesondere dadurch, dass er sich in erotischer und sexueller Hinsicht als Versager sieht: "Dépourvu de

⁵⁵ *Interventions*, S. 56.

⁵⁶ Zum Inhalt dieses Romans vgl.: Traub, Rainer: "Der Terror der Sexualität", in: *Der Spiegel* 9 (1999), S. 194-197./ Steinfeld, Thomas: "Einleitung", in: Ders. (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 7-26./ Lilla, a. a. O., S.179 ff.

⁵⁷ *Extension*, S. 95.

⁵⁸ Ebd. S. 48.

beauté comme de charme personnel, sujet à de fréquents accès dépressifs, je ne corresponds nullement à ce que les femmes recherchent en priorité."⁵⁹ So ist auch seine letzte Liebesbeziehung, die zum Zeitpunkt der Erzählung bereits einige Jahre zurückliegt, keinesfalls befriedigend verlaufen. Für seine Ex-Freundin Véronique empfindet er nur noch Verachtung, ja sogar Hass. Die Psychoanalyse, die über Jahre Véroniques Leben begleitete, lehnt er kategorisch ab. In einem aggressiven Ausbruch wünscht der Ich-Erzähler in der Rückschau "j'aurais mieux fait de lui [Véronique] casser les deux bras"⁶⁰ und bedauert "de ne pas lui [Véronique] avoir tailladé les ovaires"⁶¹.

Bei einer im Dezember angesetzten Dienstreise in die nordfranzösische Provinz muss der Ich-Erzähler einen Kollegen begleiten, dessen äußere Erscheinung offenbar völlig abstoßend wirkt: "Il a exactement le faciès d'un crapaud-buffle – des traits épais, grossiers, larges, déformés, le contraire exact de la beauté. Sa peau luisante, acnéique, semble constamment exsuder une humeur grasse."⁶² Tisserand ist in sexueller Hinsicht allem Anschein nach noch weniger erfolgreich als der Erzähler selbst.

Beide sind beauftragt, die Landwirtschaft in informationstechnologischer Hinsicht zu modernisieren. Raphael Tisserand, der Begleiter des Erzählers, freut sich zunächst, dem tristen Büroalltag entfliehen zu können. So will er endlich seine Einsamkeit überwinden und unbedingt einer Frau näher kommen. Doch seine Hoffnungen bleiben gänzlich unerfüllt. Denn dieser Mann wird als Verlierer charakterisiert, er ist, wie Thomas Steinfeld ihn beschreibt, "eine Inkarnation des Unglücks in fortlaufenden Schwierigkeitsgraden"⁶³.

So verläuft die gesamte Dienstreise ohne erfreuliche Ereignisse und wird von der stets latent vorhandenen oder offen ausgetragenen Depression des Ich-Erzählers überschattet. Schließlich überredet er seinen Begleiter, mit dem er sich am Heiligen Abend in einer Disco in Rouen aufhält, einen Schwarzen zu

⁵⁹ Ebd. S. 19/20.

⁶⁰ Ebd. S. 119.

⁶¹ Ebd. S. 120.

⁶² Ebd. S. 62.

⁶³ Steinfeld, Thomas: "Einleitung", a. a. O., S. 7.

töten, der gerade in Begleitung einer attraktiven jungen Frau gegangen ist. Der beabsichtigte Mord erklärt sich durch die sexuelle Frustration der beiden Protagonisten und steht gleichsam als Symbol für die Rachelust an den Frauen. Der Begleiter des Erzählers folgt dem Liebespaar zum Strand, wo er, trotz der Absicht, beide zu töten, lediglich dem Liebesspiel zuschaut und schließlich verbittert und verzweifelt den Ort des Geschehens verlässt:

Je mes suis retourné, j'ai marché entre les dunes. J'aurais pu les tuer; ils n'entendaient rien, ils ne faisaient aucune attention à moi. Je me suis masturbé. Je n'avais pas envie de les tuer; le sang ne change rien.⁶⁴

In jener Nacht will Tisserand unbedingt nach Paris zurückfahren, auch wenn dort niemand auf ihn wartet. Wegen überhöhter Geschwindigkeit stößt er am frühen Morgen, bei unklarer Sicht, mit einem Lastwagen zusammen und stirbt. Der Tod seines Kollegen wirft den Erzähler völlig aus der Bahn. Er verfällt in totale Lethargie, kehrt seiner Arbeit den Rücken und wird psychiatrisch behandelt.

Mit *Les particules élémentaires*⁶⁵ hat Houellebecq einen Bestseller geschrieben. Die in dem Roman dargestellte These von der "eugenischen Züchtungsbedürftigkeit eines neuen Menschen, der die kranke westliche Welt erlösen soll"⁶⁶, hat eine bis heute anhaltende Debatte provoziert. Ganz offensichtlich trägt das Werk "autobiographische Züge"⁶⁷.

Houellebecqs "Rahmenerzähler"⁶⁸ ist ein Angehöriger der "posthumanen

⁶⁴ *Extension*, S. 138.

⁶⁵ Houellebecq, Michel: *Les Particules élémentaires*, Editions Flammarion, Paris 1998, im Folgenden zitiert: "*Les Particules élémentaires*".

⁶⁶ Krause, Tilman: "Der Dreckspatz von Paris", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 27-32, S. 29.

⁶⁷ Schober 2003, a. a. O., S. 165. Vgl. hierzu auch: Houellebecq, Michel: "C'est ainsi que je fabrique mes livres", in: *Nouvelle revue française* 548 (janvier 1999), S. 197-209.

⁶⁸ Schober 2003, a. a. O., S. 165.

Spezies"⁶⁹ und berichtet rückblickend.⁷⁰ Das Buch sei, so der Beginn des Prologs, in erster Linie die Geschichte eines Mannes, der den Großteil seines Lebens in Westeuropa verbracht habe, während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. So wird bereits in der Einleitung der Eindruck eines Tatsachenberichtes suggeriert. Die Geschichte beginnt mit einer genauen Zeitangabe, dem 1. Juli 1998. An einem Dienstag gibt Michel seinen Abschied in einer mikrobiologischen Forschungseinrichtung, an der er inzwischen zum Direktor aufgestiegen ist. Desillusioniert von seiner Arbeit möchte er für ein Jahr pausieren.

Als er nach seinem Abschied nach Hause fahren möchte, hindert ihn ein vor ihm befindliches Fahrzeug und er wundert sich, warum die Kollegin nicht losfährt, ob sie vielleicht masturbiere.⁷¹ Bei seiner Ankunft zu Hause entdeckt er seinen Kanarienvogel, das einzige Wesen, zu dem er näheren Kontakt hat, tot in seinem Käfig. Er muss sich von ihm trennen und wirft ihn in den Müll. In der Nacht quält ihn eine alpträumhafte Schreckensvision: In riesigen Mülltonnen gammeln Speisereste und abgetrennte Geschlechtsorgane vor sich hin und gigantische Würmer verschlingen den kleinen Vogelkadaver.

Schober bemerkt treffend, dass bereits im ersten Kapitel wichtige Romanthemen angedeutet sind: "[...] Mikrobiologie und Gentechnik, Onanieren als normale Sexform, Isolierung und Einsamkeit und eine negative Weltsicht."⁷²

Nach diesem Beginn, der einen Wendepunkt im Leben einer der Hauptfiguren thematisiert, wird die Biographie der Protagonisten Bruno und Michel näher

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Zum Inhalt des Romans vergleiche u. a.: Matz, Wolfgang: "Vor der Abschaffung des Menschen – Michel Houellebecq's Asketik der Liebe", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 112-126./Lilla, a. a. O., S. 172 ff./Steinfeld, Thomas: "Einleitung", a. a. O., S. 10 ff./Zweifel, Stefan: "Depressive Dekadenz", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 73-81, S. 76 ff./Niemann, Norbert: "Korrekturen an der schönen neuen Welt", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 82-90, S. 82 ff. sowie die sehr detaillierte Inhaltsangabe von Schober 2003, a. a. O., S. 165 ff., auf die wir uns (auch in der Auswahl wichtiger Textstellen) stützen.

⁷¹ *Les Particules élémentaires*, S. 18. ("Se masturbait-elle en écoutant Brahms?")

⁷² Schober 2003, a. a. O., S. 166.

beleuchtet: ihr Aufwachsen bei den Großeltern, ihre berufliche Situation etc.

Michel ist der zweite Sohn von Janine. Sein Halbbruder Bruno, 1956 geboren, ist zwei Jahre älter. Die Mutter ist eine Anhängerin der Hippie-Bewegung. Sie ist, ganz der 'Selbstverwirklichung' verpflichtet, viel zu intensiv mit sich selbst beschäftigt, um sich für ihren Mann und ihre Kinder zu interessieren. In den beginnenden 60er Jahren folgt sie einem selbsternannten Guru nach Kalifornien und lässt sich dort Jane nennen. Die beiden Kinder werden den Großmüttern überantwortet: Bruno kommt zu der Mutter Janines und in ein Internat bei Paris (Meaux); Michel wird von der Mutter seines Vaters (sie lebt auch in Meaux) erzogen. Die beiden Söhne sollen ihre Mutter bis zu deren Tod so gut wie nie sehen.

Bruno und Michel sind zur Romangegenwart älter als vierzig, leiden jedoch ganz offensichtlich immer noch an dem von ihrer Mutter verursachten Trauma. Sie begegnen sich höchst selten, eigentlich nur wegen ihrer familiären Verbindung. Ansonsten gestalten sich ihre Lebenswege sehr unterschiedlich.

Bruno ist bereits während seiner Internatszeit der Schikane und dem Sadismus seiner Mitschüler hilflos ausgeliefert: Prügel und Vergewaltigung - all das geschieht, so wird der Leser informiert, in den sechziger Jahren, in denen sich, in der Interpretation des Romans, alte Ordnungs- und Disziplinvorstellungen bereits aufgelöst hatten. Als Folge dieser Kindheitserlebnisse und als Gefangener seiner selbst entwickelt Bruno eine Art Sexsucht und physische Minderwertigkeitskomplexe, die sich in dem libertinären und promiskuen Klima der siebziger Jahre intensivieren. Nach der Schulzeit geht er zum Philologie-Studium nach Paris, um dort auf möglichst viele Mädchen zu treffen.

Nach einem fehlgeschlagenen Versuch, sich durch Heirat, Kind und die Anstellung als Lehrer eine geregelte Existenz aufzubauen, ist Bruno fortan ständig darauf aus, seine Erotomanie in diversen Nudistenkolonien und Swingerclubs zu befriedigen. Liebe erfährt er schließlich bei Christiane. Sie werden ein Paar, doch leider ist ihr gemeinsames Glück zum Scheitern verurteilt. Christiane bricht sich während einer ausschweifenden Sexorgie den

Rücken und ist in der Folge querschnittsgelähmt. Kurz darauf verübt sie Selbstmord und Bruno geht freiwillig in eine Psychiatrie, aus der er nicht wieder zurück ins Leben findet.

Michel, Brunos jüngerer Bruder, ist zwar ein überdurchschnittlich guter Schüler, entwickelt sich aber zum Einzelgänger, weshalb auch seine frühe Liebe zu Annabelle endet, bevor sie richtig beginnen kann. Schon früh wird erkennbar, dass er über eine überaus große naturwissenschaftliche Begabung verfügt. Er studiert Mathematik und Physik in Paris. Kurz nach seinem Studienbeginn verstirbt seine Großmutter, der einzige Mensch, zu dem er eine emotionale Bindung aufgebaut hat. Obwohl er als Forscher in Paris eine erstaunliche Karriere macht, empfindet er keine wirkliche Freude an seiner Arbeit, so dass er sie schließlich unterbricht. Er lebt zurückgezogen und allein: Die Zeit vergeht, ohne dass etwas geschieht. Schließlich begegnet er rein zufällig Annabelle wieder, der Frau, die er schon als Jugendlicher heimlich bewunderte. Zur Schulzeit hatte sie sich in ihn verliebt, doch er war unfähig, auf diese Liebe zu reagieren. In den siebziger Jahren wurde sie schwanger, nahm eine Abtreibung vor und verbrachte die folgenden beiden Jahrzehnte mit der erfolglosen Suche nach einer stabilen Beziehung. Bei ihrer Wiederbegegnung kann sie sich Michel zwar annähern, aber beiden wird bald schmerzhaft bewusst, dass ihre Liebesfähigkeit gelitten hat. Trotzdem wünscht sie sich ein Kind und Michel willigt ein. Tatsächlich wird sie schwanger, doch die Ärzte diagnostizieren eine Krebserkrankung. Die Schwangerschaft muss deshalb beendet werden. Da sie die Qualen einer Strahlentherapie fürchtet, nimmt sie sich das Leben. Michel zieht daraufhin, nach Beendigung seines Sabbatjahres, im Jahr 1999, von Frankreich nach Irland, wo er sich in ein renommiertes Forschungsinstitut in der Nähe von Cliffdon begibt, um weiterzuforschen. Ein Jahrzehnt später verschwindet er auf mysteriöse Weise, nachdem er seine Forschungsergebnisse der Französischen Akademie und der Zeitschrift *Nature* übergeben hat. Man mutmaßt, er habe Selbstmord verübt. Vorher hat er allerdings die naturwissenschaftliche Basis für die

Selbstüberwindung des Menschen gelegt: Im einundzwanzigsten Jahrhundert erfolgt die biotechnologische Wandlung der Menschheit, die ihr eigentliches Verschwinden bedeutet. Die Wandlung bringt eine neue geschlechtslose und unsterbliche Spezies hervor, wobei jedes 'Individuum' über den gleichen genetischen Code verfügt. Nach anfänglicher Ablehnung setzt sich das neue Konzept aufgrund der Überzeugungsarbeit Hubczejaks, dem Förderer der Arbeiten Michels, nach und nach sehr erfolgreich durch. Hubczejak betont dabei immer wieder, es gehe bei der Wandlung nicht darum, die Menschen in all ihren Merkmalen zu erhalten, sondern vielmehr darum, eine bessere (weil vernunftbegabte) Spezies zu schaffen. Das Ende der Sexualität als Modus der Fortpflanzung bedeute auf keinen Fall das Ende der Lust, im Gegenteil: Beim momentanen Entwicklungsstand der Menschen seien die so genannten Krause-Endkolben nur in sehr geringem Maße auf der Oberfläche der Klitoris und der Eichel verteilt. Es gelte nun, sie zukünftig über die gesamte Haut zu verteilen und somit unglaubliche, nie erreichte erotische Empfindungen zu bewirken. Dem kritischen Einwand, dass die menschliche Persönlichkeit vom Aussterben bedroht sei, hält Hubczejak das Beispiel von eineiigen Zwillingen entgegen, die trotz einer völlig identischen Erbmasse durch ihren ganz individuellen Lebensweg eigenständige Persönlichkeiten ausbilden könnten, auch wenn sie durch Brüderlichkeit miteinander verbunden blieben. Und so verkündet der Erzähler im letzten Abschnitt des Romans, dass die Menschen ihrem eigenen Verschwinden letztlich zugestimmt haben. Es gelte nun, jene Spezies zu ehren, die es zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte fertiggebracht hätte, die Möglichkeit ihres eigenen Überwindens zu erwägen. Folgerichtig heißt der letzte Satz des Romans: "Ce livre est dédié à l'homme."⁷³

⁷³ *Les Particules élémentaires*, S. 394.

Houellebecq's Roman *Plateforme*⁷⁴ berichtet über die Erlebnisse eines europäischen Sextouristen in Thailand.⁷⁵ Michel, der Held des Romans, ist ein recht gelangweilter Beamter, der im Pariser Kulturministerium arbeitet.⁷⁶ Er ist Anfang 40 und seine Hauptaufgabe besteht in der Überprüfung, inwieweit moderne Kunstausstellungen subventioniert werden können. Er führt ein deprimierendes, fades Leben und verspürt, typisch für die Houellebecq'schen Helden, keine Begeisterung mehr, seine Liebesfähigkeit scheint erloschen. Nur eine Faszination bleibt: diejenige für das weibliche Geschlecht. So geht er nach Beendigung seines Arbeitstages oft in Peepshows, um ein wenig Abwechslung in sein Leben zu bringen.

Nach der Ermordung seines Vaters, der Michel nicht näher berührt⁷⁷, begibt er sich auf eine Reise nach Thailand, um dort unkomplizierten Sex zu bekommen. So bucht er für das nahende Weihnachtsfest und Silvester die Gruppenreise "Tropic Thai" bei dem Reiseanbieter "Nouvelles Frontières".

Wider alle Erwartungen trifft Michel in Thailand auf das wirkliche Liebesglück - auf Valérie, eine 13 Jahre jüngere und sehr erfolgreiche Angestellte in der Tourismusbranche. Valéries Gegenwart verwirrt den desillusionierten Beamten so sehr, dass er sich kaum mehr in der Lage sieht, eine einfache Konversation zu führen. Er erkennt diesen Mangel als die eigentliche Ursache seiner Depression und kann diese erst in Paris dadurch überwinden, dass er eine

⁷⁴ Houellebecq, Michel: *Plateforme*, Editions Flammarion, Paris 2001, im Folgenden zitiert: "*Plateforme*".

⁷⁵ Zur Pressekritik, die insbesondere am heiklen Thema des Sextourismus Anstoß nimmt, vgl. auch Schober 2003, a. a. O., S. 209-228, S. 213 ff.

⁷⁶ Zum Inhalt des Romans vgl.: Besançon, Alain: "Houellebecq" in: *Commentaire* 96 (hiver 2001-2002), S. 939-944./Leick, Romain: "Abgrund kalter Düsternis", in: *Der Spiegel* 35 (2001), S. 190-192./Heimgärtner, Sabine: "Kommt ein Vögler geflogen. Michel Houellebecq schreibt einen Sextourismus-Roman – und löst einen Skandal aus", in: *Tagesspiegel*, 2.9.2001, S. 26./Schober 2003, a. a. O., S. 216 ff. sowie Hanimann, Joseph: "Mit dem Gabelstapler ins Paradies – Schrille Idylle: 'Plateforme', Michel Houellebecq's neuer Roman in alten Elementarteilchen", in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4.9.2001, S. 47.

⁷⁷ Michel äußert seine Gedanken anlässlich der Beerdigung seines Vaters: "Il avait profité de la vie, le vieux salaud; il s'était démerdé comme un chef. 'T'as eu des gosses, mon con [...]; t'a fourré ta große bite dans la chatte à ma mère.'" (*Plateforme*, S.11.) Schober stellt in diesem Zusammenhang heraus: "Ton, Sprache, Invektive erinnern an das Verhalten Brunos beim Tode der Mutter in den *Particules*." (Schober 2003, a. a. O., S. 216.)

Liebesbeziehung beginnt. Sie soll ein Jahr lang komplikationslos verlaufen. Valérie ist eine hoch bezahlte und geachtete Angestellte bei "Nouvelles Frontières", die sich mit ihrem Vorgesetzten Jean-Yves Gedanken macht zur Verbesserung einer Kette von maroden Urlaubsclubs. Sie plant, mit Jean-Yves in naher Zukunft für die Hotelkette Aurore zu arbeiten, die weltweit zu den Marktführern zählt. Das Angebot erscheint sehr lukrativ. Es geht darum, eine neue Geschäftsstrategie für die von Aurore übernommene angeschlagene Club--Kette *Eldorado* zu entwickeln. Bei einer Geschäftsreise nach Kuba formuliert ihr Liebhaber Michel die scheinbare Lösung des Sanierungsproblems, indem er von seiner eigenen psychischen Befindlichkeit und dem damit verbundenen Gefühl des Mangels auf einen kollektiven Mangel schließt: Und Houellebecq's Held formuliert nun die These, die in Frankreich heftig debattiert wurde:

Donc, poursuivis-je, d'un côté tu as plusieurs centaines de millions d'Occidentaux qui ont tout ce qu'ils veulent, sauf qu'ils n'arrivent plus à trouver de satisfaction sexuelle: ils cherchent, ils cherchent sans arrêt, mais ils ne trouvent rien, et ils en sont malheureux jusqu'à l'os. De l'autre côté tu as plusieurs milliards d'individus qui n'ont rien, qui crèvent de faim, qui meurent jeunes, qui vivent dans des conditions insalubres, et qui n'ont plus rien à vendre que leur corps, et leur sexualité intacte. C'est simple, vraiment simple à comprendre: C'est une situation d'échange idéale.⁷⁸

Michel empfiehlt, den in einigen Ländern (zu denen auch Thailand zählt) existierenden Sextourismus zum weltumspannenden Modell einer "plateforme"⁷⁹ des organisierten Sextourismus umzugestalten und die bisherigen Reisen in erotische Gruppenreisen ("Eldorado Aphrodite") umzufunktionieren. Als Werbung dient der Satz "Eldorado Aphrodite: parce qu'on a le droit de se faire plaisir"⁸⁰.

In der Folge übertrifft der Club "Eldorado Aphrodite", der genau nach diesem

⁷⁸ Ebd. S. 252.

⁷⁹ Ebd. S. 259. Der Titel *Plateforme* würde in diesem Sinne ein Marketingkonzept andeuten, das sich auf den Sextourismus bezieht.

⁸⁰ Ebd. S. 266.

Rezept Michels konzipiert ist, die kühnsten Erwartungen. Das Reiseunternehmen TUI beteiligt sich an dem Vertrieb von "Eldorado Aphrodite". Valérie und ihr Chef bekommen hohe Zusatzvergütungen. Doch Arbeitsbelastung und Erfolgsdruck haben die Ehe von Valéries Chef Jean-Yves vollends zerstört und ihn vom Alkohol abhängig werden lassen. Auch das Privatleben Valéries hat durch die Arbeit gelitten. Allerdings erweist sich Michel als überaus verständnisvoller und liebender Partner. In Thailand verkündet ihm Valérie, dass sie vorhabe, nach dem großen beruflichen Erfolg ihre derzeitige Position aufzugeben und Jean-Yves zu bitten, sie zur Leiterin des neuen Feriendorfes in Krabi zu ernennen, vorausgesetzt, Michel wolle mit ihr das Leben in Thailand verbringen.

Bald jedoch tritt die Katastrophe ein, die Michels Leben in den Zustand der Isolation und der Verzweiflung zurückversetzt: Eine Bombe explodiert in der vollbesetzten Bar "Crazy Lips". Als Attentäter werden von der Polizei schnell islamische Terroristen ausgemacht, deren Ziel es war, genau jenen Ort der verdorbenen Sitten auszulöschen. Mit ihrer Tat finden sie sogar in den westlichen Medien bei jener Fraktion Zustimmung, die sich vehement gegen den Sextourismus und die damit einhergehende Ausbeutung des weiblichen Geschlechts richtet.

Unter den Todesopfern des Anschlags ist auch Valérie. Jean-Yves wird verletzt. Michel überlebt, ist aber innerlich gebrochen. Da er glaubt, der Islam habe sein Leben zerstört, empfindet er, wenn er hört oder liest "qu'un terroriste palestinien, ou une femme enceinte palestinienne, avait été abattu par balles dans la bande de Gaza", einen "tressaillement d'enthousiasme", denn er weiß, dass es dann "un musulman de moins"⁸¹ gibt. Über den Islam sagt er hasserfüllt:

L'islam ne pouvait naître que dans un désert stupide, au milieu de bédouins crasseux qui n'avaient rien d'autre à faire – pardonnez-moi – que d'enculer leurs chameaux. Plus une religion s'approche du monothéisme [...] plus elle est inhumaine et cruelle; et l'islam est, de toutes les religions, celle qui impose le monothéisme le plus

⁸¹ Ebd. S. 357.

radical. Dès sa naissance, il se signale par une succession ininterrompue de guerres d'invasion et de massacres; jamais, tant qu'il existera, la concordance ne pourra régner sur le monde.⁸²

Michels früherer Lebenswille weicht nihilistischer Verzweiflung. Selbst sein glühender Hass schwindet. Innerlich gebrochen schreibt im Rückblick sein Leben auf - den Roman.⁸³

Auch in Houellebecqs jüngstem und am stärksten utopisch geprägten Roman *La Possibilité d'une île*⁸⁴ tauchen die typischen Themen und Motive des Schriftstellers wieder auf, u. a. Sexualität als spiegelbildliches System der Marktwirtschaft und Science Fiction in Form von Gentechnik bzw. Klonen.

Die Erzählung untergliedert sich in zwei zeitlich getrennte Ebenen: Die erste ist der Lebensbericht des Komikers Daniel 1, die zweite beschreibt das Universum von wilden Menschen, den "sauvages"⁸⁵, und geklonten Neomenschen, die den Planeten nach diversen globalen Katastrophen rund zweitausend Jahre später bewohnen.

Auf der zweiten Ebene angesiedelt sind die Protagonisten Daniel 24 und Daniel 25, Reinkarnationen des genetischen Ur-Vorfahren Daniel 1, dessen Lebensbericht sie im Rückblick betrachten und kommentieren. Die Möglichkeit dazu haben sie nur deshalb, weil jeder Mensch 'alter Prägung', der nach seinem Tod geklont werden wollte und daraufhin seine DNA zur Verfügung stellte, seinen Lebensbericht schreiben musste.

⁸² Ebd. S. 261. Zu der islamfeindlichen Weltansicht des Romans vgl. insbesondere: Meizoz, Jérôme: "Le roman et l'inacceptable: polémiques autour de 'Plateforme' ", in: *Etudes de lettres* 4 (2003), S. 125-148.

⁸³ Zur Struktur der ersten drei Romane vgl. Monnin, Christian: "Extinction du domaine de la lutte. L'œuvre romanesque de Michel Houellebecq", in: *L'Atelier du roman* 32 (décembre 2002), S.128-137.

⁸⁴ Houellebecq, Michel: *La Possibilité d'une île*, Editions Fayard, Paris 2005, im Folgenden zitiert: "*La Possibilité d'une île*". Zum Inhalt des Romans vgl. Leick, Romain : "Harry Potter für Erwachsene – Michel Houellebecq erzählt in seinem neuen Roman 'Die Möglichkeit einer Insel' virtuos von Sex, Science-Fiction und Sektenwahn – und liefert damit den Knüller des Buchherbstes.", in: *Der Spiegel* 34 (2005), S. 130./Weidermann, Volker: "Michel Houellebecq – Das letzte Tabu", in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 21.8.2005, S. 23.

⁸⁵ *La Possibilité d'une île*, S. 26.

Daniel 1, der in seinen kabarettistischen Bühnenprogrammen auf provozierend zynische Weise die Dekadenz und Verlogenheit der westlichen Welt aufs Korn nimmt⁸⁶, ist in Wahrheit zutiefst unglücklich. Er zerbricht - charakteristisch für die Houellebecqschen Figuren - an seiner erfolglosen Suche nach Liebe, die ihm offenbar nur sein treuer Hund Fox gibt.

Dementsprechend legt der Bericht von Daniel 1 Zeugnis ab über zwei gescheiterte Beziehungen, die beide tragisch enden: Isabelle, Daniels erste Liebe und Chefredakteurin einer Pariser Jugendzeitschrift, zieht sich allmählich aus dem gemeinsamen Liebesleben zurück. Sie empfindet sich mit zunehmendem Alter als unattraktiv und empfindet an der körperlichen Liebe keine wirkliche Freude mehr.⁸⁷ Kurz darauf lernt Daniel die fünfundzwanzig Jahre jüngere Esther kennen und verliebt sich. Sie ist Angehörige einer Generation, die Sexualität völlig ungehemmt, allerdings ohne Emotionen, auslebt. Zwar findet Daniel einerseits die körperliche Erfüllung bei Esther, muss sich aber andererseits damit abfinden, dass sie sich ihm gegenüber sehr unverbindlich, ja sogar gleichgültig verhält. Schließlich zerbricht die Beziehung zu ihr. Daniel glaubt den Grund seiner Verzweiflung zu erkennen: Auf der Geburtstagsparty Esthers, ihrer Abschiedsparty in Frankreich, ist der Protagonist der Älteste und meint schon deshalb, den "critères de l'amour physique"⁸⁸, welche "exactement les mêmes que ceux du nazisme"⁸⁹ seien, nicht mehr zu entsprechen. Von seiner eigenen Situation ausgehend, glaubt der Erzähler (auch dieses Romans) auf eine gesamtgesellschaftliche Situation schließen zu können:

La différence d'âge était le dernier tabou, l'ultime limite, d'autant plus forte qu'elle restait la dernière, et qu'elle avait remplacé toutes

⁸⁶ Daniels Bühnenprogramm ist äußerst provozierend, was sich allein schon am Titel der jeweiligen Aufführung ablesen lässt, wie z. B.: 'On préfère les partouzeuses palestiniennes' (*La Possibilité d'une île*, S. 47). In seinen Filmen werden Menschen verstümmelt und getötet.

⁸⁷ Da sie ihre eigene Lebenssituation als unerträglich empfindet, nimmt sie sich schließlich das Leben.

⁸⁸ *La Possibilité d'une île*, S. 74.

⁸⁹ Ebd.

les autres. Dans le monde moderne on pouvait être échangiste, bi, trans, zoophile, SM, mais il était interdit d'être *vieux* [kurs.i.T.].⁹⁰

Daniel 1 vermutet, dass in naher Zukunft viele Menschen Selbstmord verüben. Betroffen seien die meisten Frauen über vierzig und Männer über fünfzig. Er kann sich für den Rest seines Lebens gedanklich nicht mehr von Esther trennen. In schmerzhafter Einsamkeit begeht er schließlich, genau wie seine frühere Freundin Isabelle kurz zuvor, Selbstmord.

Dennoch ist Daniel während seines Lebens, getrieben von dem Verlangen nach Unsterblichkeit, Mitglied der Sekte der Elohim geworden, die ihren Anhängern ewiges Leben bzw. ewige Wiedergeburt verspricht. Bei der Wiedergeburt sollen die Stadien der Kindheit und des Alterns übersprungen werden und die Reinkarnation innerhalb von 24, höchstens 48 Stunden erfolgen.

Die Sekte soll Erfolg haben: So erklärt sich, dass Daniel zusammen mit seinem Hund Fox überlebt und permanent wiedergeboren wird, auch wenn er nicht mehr derselbe ist: Beim Neo-Menschen wurden Triebe und Gefühlsregungen, die als Ursache des menschlichen Leidens erachtet werden, zugunsten purer Rationalität genetisch eliminiert. Demzufolge leben die Neo-Menschen, in permanenter Erwartung der 'Zukünftigen', der 'Futurs', völlig isoliert und können nur elektronisch, oft in geheimen und verschlüsselten Botschaften, miteinander in Kontakt treten. In dieser Monotonie erleben sie kein Glück, sind aber vor den gefährlichen 'Wilden' geschützt.

Der jeweilige Neo-Mensch Daniel⁹¹ erfährt durch die Lektüre des Lebensberichts von Daniel 1, woran sein Vorgänger zerbrach. Marie 23, zu der er permanent Kontakt hält, entflieht schließlich dem neomenschlichen Reservat, um auf der Insel Lanzarote bzw. ihren geographischen Überbleibseln zwischenmenschliches Glück zu erfahren. Daniel folgt ihrem Beispiel kurze Zeit darauf mit der Reinkarnation seines Hundes Fox, denn auch er erträgt sein Dasein nicht mehr. Verleitet zu diesem Abenteuer werden Marie 23 und Daniel

⁹⁰ Ebd. S. 213.

⁹¹ "Jeweils" bezieht sich auf die aktuelle Inkarnation.

25 auch durch ein Gedicht, das Daniel 1, kurz bevor er starb, Esther übermittelte und das den Bezug zum Romantitel herstellt:

*Ma vie, ma vie, ma très ancienne
Mon premier vœu mal refermé
Mon premier amour infirmé,
Il a fallu que tu reviennes.*

*Il a fallu que je connaisse
Ce que la vie a de meilleur,
Quand deux corps jouent de leur bonheur
Et sans fin s'unissent et se rennaissent.*

*Entré en dépendance entière,
Je sais le tremblement de l'être
L'hésitation à disparaître,
Le soleil qui frappe en lisière*

*Et l'amour, où tout est facile,
Où tout est donné dans l'instant;
Il existe au milieu du temps
La possibilité d'une île.⁹²*

Der Roman endet pessimistisch, die 'possibilité d'une île' erweist sich letztlich als Illusion, die 'Realität' des Lebens versperrt den 'Horizont' des Glücks:

Le bonheur n'était pas un horizon possible. Le monde avait trahi. Mon corps m'appartenait pour un bref laps de temps; je n'attendrais jamais l'objectif assigné. Le futur était vide; il était la montagne. Mes rêves étaient peuplés de présences émotives. J'étais, je n'étais plus. La vie était réelle.⁹³

⁹² *La Possibilité d'une île*, S. 433.

⁹³ Ebd. S. 485.

Seiner Erzählung *Lanzarote* hat Houellebecq einen Bildband mit eigenen Fotografien von der Insel, dem Schauplatz der Handlung, beigelegt.⁹⁴ Die Erzählung, in der sich alle bedeutenden Motive der Romane spiegeln, beginnt trocken, in einem für Houellebecq so typisch deprimierten Ton: "Le 14 décembre 1999, en milieu d'après-midi, j'ai pris conscience que mon réveillon serait probablement raté – comme d'habitude."⁹⁵ Er beschließt, spontan nach Lanzarote zu verreisen.

Zunächst werden sarkastisch einzelne am Tourismus beteiligte und auf der Insel vertretene Nationalitäten betrachtet: So bewiesen Norweger, dass es durchaus möglich sei, auch zur Winterzeit im Meer zu baden; Engländer ließen keinesfalls auf die Attraktivität des Ortes schließen, denn sie reisten lediglich anderen Engländern hinterher. Franzosen hingegen seien derart eitel, dass sie während ihres Urlaubs die Begegnung mit einem Landsmann als kränkend empfänden. Recht unkompliziert seien die Deutschen, man treffe sie an allen sonnigen Regionen dieser Erde an. Vor allem könne man leicht ein amouröses Abenteuer mit ihnen erleben, da sie nicht arrogant seien und ein unverkrampftes Verhältnis zur Sexualität hätten. Porträtiert werden beispielsweise Pam und Barbara, zwei lesbische Frauen aus Deutschland, die den Erzähler ungehemmt in ihre erotischen Spiele einbinden.

Der zweite männliche Protagonist der Erzählung, Rudi, ist ein gebrochener Mensch, ein Polizist aus Brüssel, der das menschliche Scheitern schlechthin symbolisiert. Der von seiner Familie verlassene Rudi gehört einer Nation an, die durch Skandale in die Schlagzeilen geraten ist. In seiner Verzweiflung wird er Mitglied einer Sekte, die an Außerirdische glaubt und ihren Anhängern ein unsterbliches, leidensfreies Leben durch die Errungenschaften der Gentechnik verspricht. Das Gedächtnis soll konserviert und damit späteren Generationen

⁹⁴ Zur Inhaltsangabe der Erzählung sowie der zitierten Textstellen vgl. auch: Leick, Romain: " 'Ich genieße es, mich zu langweilen' ", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 167-171, S. 169 ff./Rathgeb, Eberhard: "Kein Himmel auf Erden - Trübe Aussichten: Michel Houellebecqs Erzählung *Lanzarote*", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 163-166.

⁹⁵ Houellebecq, Michel: *Lanzarote*, Editions Flammarion, Paris 2000; Vgl. die ersten Sätze der Erzählung.

zur Verfügung stehen. Die Sekte allerdings wird des Kindesmissbrauchs beschuldigt.

So reißt Michel Houellebecqs Erzählung provokativ Themenfelder von öffentlichem Interesse an, die aus seinen vorigen Romanen schon bekannt sind.⁹⁶

Houellebecqs Essays der *Interventions* können als theoretische Basis seiner Romane und Gedichte gelesen werden: Sie antizipieren "fast alle Orte und Themen"⁹⁷ des Romanwerks und enthalten grundlegende Ideen zur Romankonzeption. Neben polemischen Ausfällen (wie sie etwa in dem Aufsatz "Jacques Prévert est un con" zum Ausdruck kommen) und zynischen Kommentaren zur Gesellschaftsform der Gegenwart schwärmt Houellebecq in den Essays für die deutsche Frühromantik und träumt davon, unterschiedliche Gattungen in einem Buch zu vereinen.⁹⁸

⁹⁶ Dazu schreibt Eberhard Rathgeb: "Hätte seine Erzählung ein Register, man könnte auf einen Blick hier sehen, dass Houellebecqs Rachezug gegen den Sumpf der Gegenwart, der nicht mit Furor geführt, sondern mit den traurigen Augen eines geschlagenen und verlassenem Kindes betrachtet wird, eine kleine 'chronique scandaleuse' sein möchte." (Rathgeb, a. a. O., S. 165/166.)

⁹⁷ Isenschmid, Andreas: "Roman und antiliberales Manifest", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 54-60, S. 60.

⁹⁸ Zu den Essays der *Interventions* vgl.: Kunisch, Hans-Peter: "Die erwünschte Emotion – Ein Buch mit Essays und Interviews von Michel Houellebecq", in: *Süddeutsche Zeitung*, 28.10.1999, S. 20 sowie Isenschmid, a. a. O., S. 54-60, S. 59 f.

2 Houellebecq's Romantheorie

Houellebecq's Romantheorie⁹⁹ basiert auf dem Gedanken, der moderne realitätsreferentielle Roman müsse sich besonderer Techniken bedienen, um die zeitgenössische Wirklichkeit glaubhaft abbilden zu können.

Sein künstlerisches Schaffen wird von der Intention geleitet, die "phénomènes inédits", die versteckten Wahrheiten der Realität, offen zu legen. So erklärt er 1997:

Je suis fasciné par les phénomènes inédits du monde dans lequel nous vivons, et je ne comprends pas comment les autres poètes arrivent à s'y soustraire: vivent-ils tous à la campagne? Tout le monde va au supermarché, lit des magazines, tout le monde a une télévision, un répondeur... Je n'arrive absolument pas à dépasser cet aspect des choses, à échapper à cette réalité; je suis effroyablement perméable au monde qui m'entoure.¹⁰⁰

Bereits in seinem Essay "Contre le monde, contre la vie"¹⁰¹ wird *Lovecraft* von Houellebecq eine "hostilité agissante [kurs.i.T.]" bescheinigt, die als nachzuahmende Einstellung für das künstlerische Schaffen empfohlen wird:

[...] il [*Lovecraft*] a réussi à transformer son dégoût de la vie en une hostilité agissante. Offrir une alternative à la vie sous toutes ses formes, constituer une opposition permanente à la vie: telle est la plus haute mission du poète sur cette terre. Phillips *Lovecraft* a rempli cette mission.¹⁰²

Schober betont, dass sich Houellebecq deutlich von der 'écriture postmoderne' der Vertreter des 'nouveau roman' abgrenzt. Houellebecq habe sich in einem Gespräch mit Lakis Proguidis deutlich von der "écriture"- Richtung distanziert:

⁹⁹ Zu dem Inhalt dieses Kapitels und den in ihm enthaltenen Zitaten (die Romantheorie Houellebecq's betreffend) vgl. Schober 2003, a. a. O., S. 261 ff. Die Zitatabfolge in diesem Kapitel zur Erklärung und Verdeutlichung der Romantheorie ist an Schober's grundlegende Ausführungen angelehnt, d.h. dass die Zitate dieses Kapitels weitgehend schon bei Schober erscheinen.

¹⁰⁰ *Interventions*, S. 111.

¹⁰¹ Houellebecq, Michel: *H.P. Lovecraft. Contre le monde, contre la vie*, Editions j'ai lu, Paris 1991, im Folgenden zitiert: "*Lovecraft*".

¹⁰² *Lovecraft*, S. 150.

En somme, il y aurait d'un côté la science, le sérieux, la connaissance, le réel. De l'autre la littérature, sa gratuité, son élégance, ses jeux formels; la production de 'textes', petits objets ludiques [...].

Le contenu de ces textes? Il n'est pas sain, il n'est pas licite, [...] d'en parler. [...] Je n'ai jamais pu, pour ma part, assister sans un serrement de cœur à la débauche de techniques mise en œuvre par tel ou tel 'formaliste-Minuit' pour un résultat aussi mince.¹⁰³

Die Auffassung "que la littérature est un travail sur la langue ayant pour objet de produire une écriture" sei eine "idée stupide"¹⁰⁴. Mit der zitierten These Schopenhauers, nach der es "la première - et pratiquement la seule - condition d'un style" sei, "d'avoir quelque chose à dire"¹⁰⁵ beschreibt Houellebecq "seine Überzeugung von dem unlöslichen Zusammenhang zwischen Inhalt und Form im literarischen Werk"¹⁰⁶. Schober resümiert:

Mit dieser destruktiv-aktiven gesellschaftlichen Funktionsauffassung und seinem Bekenntnis zur Dominanz des Inhalts gegenüber der literarischen Form hat Houellebecq seine Position im literarischen Feld von Anfang an bestimmt.¹⁰⁷

Mit Houellebecqs Positionsbestimmung scheine, so Schober, "eine Traditionslinie auf, wie sie die Namen Balzac, Zola, repräsentieren"¹⁰⁸. Dennoch stehe Houellebecq, so Schober, der teilweise klischeehaften Darstellung bei Balzac nicht vorbehaltlos gegenüber.¹⁰⁹

Für die eigene literarische Produktion Houellebecqs bedeute "dies die Erkenntnis, daß die zentralen Strukturmuster des Romans, histoire und personnage, auch für ihn [Houellebecq] in die Krise geraten sind, aber nicht wie für Robbe-Grillet als untaugliche Kategorien der Romanästhetik an sich, sondern wegen ihrer mimetischen Defizienz gegenüber den durch sie zu

¹⁰³ *Interventions* S. 53.

¹⁰⁴ Ebd. S. 54.

¹⁰⁵ Ebd. S. 53.

¹⁰⁶ Schober 2003, a. a. O., S. 263.

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ Ebd. S. 264.

repräsentierenden, völlig veränderten neuen Realitätsphänomenen"¹¹⁰. So gibt es, nach Houellebecq, auch in unserer Gesellschaft noch "des moments étranges d'une très grande intensité", es sei aber charakteristisch für das heutige Leben "que ses moments ont beaucoup de mal à s'insérer dans une continuité sensée"¹¹¹.

In diesem Zusammenhang sei eine Passage aus *La Possibilité d'une île* zitiert, in der Balzac das Klischeehafte indirekt unterstellt wird:

J'avais alors trente-neuf ans, et elle trente-sept; mon succès public était très vif. Lorsque je gagnai mon premier million d'euros [...], je compris que je n'étais pas un personnage balzacien. Un personnage balzacien venant de gagner son premier million d'euros songerait dans la plupart des cas aux moyens de s'approcher du second – à l'exception de ceux, peu nombreux, qui commenceront à rêver du moment où ils pourront compter en dizaines. Pour ma part je me demandai surtout si je pouvais arrêter ma carrière – avant de conclure que non.¹¹²

Das Fehlen einer von Houellebecq so bezeichneten gesellschaftlichen "continuité" wird auch in folgender Reflexion Brunos deutlich, in der dieser auf eine völlig veränderte Gesellschaftssituation im Hinblick auf das Geflecht bzw. die Interdependenz der Generationen verweist:

Les enfants, quant à eux, étaient la transmission d'un état, de règles et d'un patrimoine. C'était bien entendu le cas dans les couches féodales, mais aussi chez les commerçants, les paysans, les artisans, dans toutes les classes de la société en fait. Aujourd'hui, tout cela n'existe plus: Je suis salarié, je suis locataire, je n'ai rien à transmettre à mon fils. Je n'ai aucun métier à lui apprendre, je ne sais même pas ce qu'il pourra faire plus tard; les règles que j'ai connues ne seront de toute façon plus valables pour lui, il vivra dans un autre univers. Accepter l'idéologie du changement continu c'est accepter que la vie d'un homme soit strictement réduite à son existence individuelle, et que les générations passées et futures n'aient plus aucune importance à ses yeux.¹¹³

¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ *Interventions*, S. 116.

¹¹² *La Possibilité d'une île*, S. 30.

¹¹³ *Les Particules élémentaires*, S. 210, auch zitiert in Schober 2003, a. a. O., S. 264.

Das Lebensgefühl Brunos bezieht sich nicht nur auf den verlorenen Zusammenhang zwischen den Generationen, sondern betrifft auch ganz generell "die Unsicherheit und Unvorhersehbarkeit der Lebensläufe"¹¹⁴. Die geforderte wirtschaftliche Mobilität, gepaart mit einer sozialen Instabilität oder Vereinzelung, lässt die Biographien der Menschen brüchiger erscheinen.

Solch ein Leben kann fiktional "nur schwer"¹¹⁵ in einer plausiblen Kohärenz erfasst werden. Die individuelle "continuité sensée"¹¹⁶, von der Houellebecq spricht, ist nicht vorhanden. So bleibt nur der Rekurs auf "fraktionierte Erzählweise"¹¹⁷ oder "Momentaufnahmen"¹¹⁸, die als "adäquate narrative Äquivalente"¹¹⁹ fungieren.

Die Bedingungen der heutigen Zivilisation spiegeln sich nach Houellebecq auch in der Architektur der Moderne. So wird den "lieux modernes" bescheinigt, sie seien ohne jeglichen "caractère individuel et permanent". Dementsprechend litten die modernen Angestellten, die in jenen Gebäuden arbeiten, an einer "dépersonnalisation analogue".¹²⁰

Die Arbeitsbedingungen der Menschen, die von dem neokapitalistischen System diktiert werden, sowie die Beeinflussung ihrer Wahrnehmung durch die Verheißungen der Werbung ließe sie zu Opfern von "déterminations externes [...] publicitaires au sens large"¹²¹ werden. Ein sich daraus ergebender "processus de dépersonnalisation"¹²² sei der Grund für die Schwierigkeit oder gar Unmöglichkeit einer konsistenten Entwicklung der Charaktere im modernen Roman.

Als Schwierigkeit für die Gestaltung eines Textes benennt Houellebecq die Sprache selbst, ihre Fähigkeit zur Repräsentation von Phänomenen in ihrem eigentlichen Sein. Zu dieser Schwierigkeit, eine adäquate Sprache für den

¹¹⁴ Schober 2003, a. a. O., S. 264.

¹¹⁵ Ebd. S. 265.

¹¹⁶ *Interventions*, S. 116.

¹¹⁷ Schober 2003, a. a. O., S. 265.

¹¹⁸ Ebd.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ Vgl. *Interventions*, S. 64/65.

¹²¹ Ebd. S. 72.

¹²² Ebd. S. 65.

"modernen Erkenntnisstand"¹²³ zu finden, gehöre, dass die Sprache jeglicher Bedeutungsneutralität beraubt sei:

Profondément infectée par le sens, la représentation a perdu toute innocence. On peut désigner comme innocente une représentation qui [...] prétend être l'image d'un monde extérieur (réel ou imaginaire, mais extérieur); en d'autres termes qui n'inclut pas en elle-même son commentaire critique.¹²⁴

Mit dem Ziel, die Authentizität der sprachlichen Repräsentation zu erhöhen bzw. die "Gefährdung der sprachlichen Repräsentationsfähigkeit"¹²⁵ zu umgehen, verwendet Houellebecq mehrere Strategien: Zum einen bedient er sich eines nüchternen, unpoetischen *langage*. Zum anderen greift er zurück auf das Verfahren der "radikale[n] Diskursmischung"¹²⁶, der "injection brutale dans la matière romanesque de théorie et d'histoire"¹²⁷. Schließlich sei der Roman "Isomorphe à l'homme" und "devrait normalement pouvoir tout contenir".¹²⁸ Damit möchte Houellebecq ganz offensichtlich das Kriterium der Authentizität erhöhen. Sämtliche Diskurse sollen im Roman vorkommen dürfen.

Schober verweist in diesem Zusammenhang auf die Vorbildfunktion Lovecrafts, "der zur Plausibilisierung seiner phantastischen Geschichten diese mit pragmatischen Diskursen vor allem aus den Naturwissenschaften durchsetzt hatte"¹²⁹. Allerdings betont Schober, es gehe bei Houellebecq "nicht nur um Diskursmischung, sondern auch um Genremischung".¹³⁰

Houellebecq ist sich, insgesamt gesehen, über die Problematik sehr wohl bewusst, unter den heutigen Bedingungen "d'écrire un roman honnête, dénués de clichés, dans lequel, pourtant, il puisse y avoir une progression

¹²³ Schober 2003, a. a. O., S. 266.

¹²⁴ *Interventions*, S. 72.

¹²⁵ Schober 2003, a. a. O., S. 267.

¹²⁶ Ebd.

¹²⁷ *Interventions*, S. 306.

¹²⁸ Ebd. S. 7.

¹²⁹ Schober 2003, a. a. O., S. 268.

¹³⁰ Ebd. Zum Aspekt der Genremischung vgl. auch.: Dion, Robert/Haghebaert, Elisabeth: "Le cas de Michel Houellebecq et la dynamique des genres littéraires", in: *French Studies* 55/4 (octobre 2001), S. 509-524.

romanesque"¹³¹.

Marek Bińczyk meint, dass stilistische Besonderheiten wie "juxtapositions saugrenues et loufoques"¹³², die keinerlei inhaltliche Kohärenz aufweisen, ein typisches Kennzeichen des Houellebecqschen Stils seien. Er zitiert u.a. das Ende der *Extension du domaine de la lutte*: "[...] le but de la vie est manqué. Il est deux heures de l'après-midi"¹³³. Bińczyk wertet diese stilistische Besonderheit vor allem als "effet d'art", in dem sich das künstlerische Talent Houellebecqs offenbare:

Sans vouloir oindre son roman du vernis de style qui aurait tué sa matière et certainement sans vouloir être en même temps un Huxley, Houellebecq devait introduire dans son écriture sobre des effets d'art. Son talent littéraire, on peut le constater facilement en lisant son premier roman, il s'y révèle non pas dans la construction, l'agencement de l'intrigue, mais dans la phrase même: dans les juxtapositions saugrenues et loufoques, dans l'adaptation du vocabulaire et de la syntaxe administratifs qui, déplacés, créent une expression ironique, doublée du désarroi, voire du désespoir. [...] L'un de ses procédés préférés reste la juxtaposition. [...] C'est l'art du point-virgule – de la délimitation ambiguë qui simultanément détache et lie les deux parties de la phrase.¹³⁴

Neben dem in diesem Zusammenhang erwähnten künstlerischen Effekt unterstreicht der Houellebecqsche Stil eine programmatische Komponente. Diese wird von Bińczyk nur schwach angedeutet, wenn er Houellebecq einen "vernis de style" abspricht "qui aurait tué sa matière".

Wenn Houellebecq sprachliche Verbindungen verwendet, die durch ihren fehlenden logischen Zusammenhang verblüffen, spiegelt sich die nicht vorhandene gesellschaftliche „continuité“ auch auf stilistischer Ebene: Da die Menschen selbst vereinzelt sind, ihnen jegliche soziale Verbindung zu den

¹³¹ *Interventions*, S. 116.

¹³² Bińczyk, Marek: "Sur quelques éléments (particuliers) de l'art romanesque", in: *L'Atelier du roman* 18 (juin 1999), S. 33-39, S. 38.

¹³³ *Extension*, S. 181. Ein weiteres Beispiel aus den *Particules élémentaires*: "Il n'arrivait plus à se souvenir de sa dernière érection; Il attendait l'orage." (S. 27.)

¹³⁴ Bińczyk, a. a. O., S. 38/39.

Mitmenschen fehlt, ist es (im Houellebecqschen Sinne) nur folgerichtig, wenn auch der sprachliche Kontext, der ihre Gedanken bzw. ihre Gefühlswelt beschreibt, 'bruchstückhaft' und damit unzusammenhängend ist. Ein inkohärenter Stil wäre demnach unmittelbarer Ausdruck bruchstückhafter oder nicht existenter sozialer Beziehungen.

Resümierend stellen wir fest, dass sich die fiktive Weltsicht der Romane von dem künstlerischen Anspruch ableitet, die veränderten Seinsbedingungen des Menschen in der heutigen Zeit durch innovative romaneske Techniken neu erfassen zu wollen.

Houellebecqs einseitige Fokussierung auf die "écriture"-Richtung bei der Hervorhebung seiner eigenen Position und, damit verbunden, die pauschale Gleichsetzung der genannten Richtung mit den *Editions de Minuit*, die sich in der sprachlichen Verbindung "formaliste-Minuit"¹³⁵ andeutet, legt den Verdacht einer polemischen Verzerrung nahe, deren Zugespitztheit, medienwirksam inszeniert, auf den schnellen Erfolg beim Publikum abzielen könnte.

In Wahrheit durchläuft der französische Roman bereits in den 80er Jahren, nicht erst mit Houellebecq, einen grundsätzlichen Wandel:¹³⁶ Das Vorherrschen der Avantgarden, vom 'nouveau roman' bis zu den textualistischen Praktiken der 'écriture', ist zu Beginn des angesprochenen Jahrzehnts "grundsätzlich gebrochen"¹³⁷, auch wenn die durch den *Nouveau Roman* gewonnenen Schreiberfahrungen "einen Teil der Erneuerungsversuche"¹³⁸ beeinflussen. Zunehmend ist eine Rückkehr zum Erzählen zu verzeichnen. Und schon bereits ab dem Ende der 60er Jahre entsteht eine "Gegenbewegung"¹³⁹ zur "terreur théorique"¹⁴⁰, die den Bedürfnissen des Publikums nach "nachvollziehbaren

¹³⁵ *Interventions* S. 53.

¹³⁶ Vgl. im Folgenden Hommer, Eva: *Die Editions de Minuit – Einblicke in sechzig Jahre Verlagsgeschichte*. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Bonn 2002, S. 100ff. Vgl. ebenso Schober 2003, a. a. O., S. 254 ff.

¹³⁷ Schober 2003, a. a. O., S. 254.

¹³⁸ Ebd.

¹³⁹ Hommer, a. a. O, S. 100.

¹⁴⁰ Asholt, Wolfgang: *Der französische Roman der achtziger Jahre*, Darmstadt 1994, S.

Erzählbläufen¹⁴¹ und fassbaren Protagonistenporträts entspricht. Ihr gehören Autoren wie Michel Tournier, Patrick Modiano, Jean-Marie-Gustave Le Clézio oder Marguerite Yourcenar an.

Die Geschichte der *Editions de Minuit* belegt, dass der von Houellebecq vermittelte Eindruck, die Publikationen des Verlagshauses seien unter dem Begriff 'formaliste' zu subsumieren, keineswegs zutrifft. Die *Editions de Minuit* stehen auch für oben zitierte Richtung von Schriftstellern, die zu Beginn der 80er Jahre die Rückkehr zum Erzählen in bedeutendem Maße mitgestaltet haben.

Houellebecqs Position, seine Abgrenzung gegenüber den Avantgarden, ist bei näherer Betrachtung längst nicht so konsequent, wie es auf den ersten Blick scheinen mag: Wenn Houellebecq betont, das moderne Leben sei nicht ohne weiteres durch eine "continuité sensée"¹⁴² narrativ abzubilden, und sich dabei kritisch auf Balzac bezieht, so ist er der grundsätzlichen Überlegung der *nouveaux romanciers* sehr nah. Houellebecq und die *nouveaux romanciers* eint die kritische Distanz zu der realistischen Erzähltradition à la Balzac, auch wenn die Distanznahme letzterer 'Gruppierung', sofern man wegen ihrer Diversität überhaupt von einer 'Gruppe' sprechen kann, teils viel stärker ausgeprägt ist. Für die *nouveaux romanciers* ist die Diskrepanz zwischen Mensch und Welt unüberbrückbar.¹⁴³

Silistischer Ausdruck der von Houellebecq benannten Schwierigkeit, eine Kontinuität narrativ abzubilden, ist seine fraktionierte Erzählweise, markiert durch zahlreiche Genre- und Diskurswechsel.¹⁴⁴ Sie erinnert an die für den *Nouveau Roman* charakteristische, obwohl mit Houellebecqs Texten nicht deckungsgleiche Durchbrechung der linearen Erzählstruktur.

Houellebecq benennt den für die moderne Welt typischen "processus de

2.

¹⁴¹ Hommer, a. a. O., S. 100.

¹⁴² *Interventions*, S. 116.

¹⁴³ Zu den Ausführungen über den *Nouveau Roman* in diesem Kapitel vgl. Coenen Mennemeier, Brigitta: *Nouveau Roman*, Stuttgart/Weimar 1996.

¹⁴⁴ Vgl. Schober 2003, a. a. O., S. 261 ff.

dépersonnalisation"¹⁴⁵, der sich u. a. in der modernen Architektur spiegele und der, auf narrativer Ebene, eine konsistente Entwicklung der Romancharaktere nicht gestatte. Die moderne Architektur neige dazu, den Raum auf seine rein geometrische Dimension zu reduzieren. Hier klingt zum einen die Abwendung der *nouveaux romanciers* von einem in sich kompakten Protagonistenporträt an, zum anderen ähnelt die Charakterisierung der "lieux modernes" selbst einer geometrischen Beschreibung¹⁴⁶, wie sie vor allem die Romane Robbe-Grillets in der ersten Phase seines Schaffens, die durch *Le voyeur* (1955) und *La jalousie* (1957) bestimmt ist, charakterisiert. In der "infinité de messages"¹⁴⁷, die von jenen unpersönlichen Orten ausgeht, spiegelt sich eine für die *nouveaux romanciers* typische Sichtweise der Multiperspektivität. Dieser Eindruck wird durch die Forderung Houellebecqs verstärkt, der Roman, "isomorphe à l'homme", müsse 'alles' enthalten dürfen.¹⁴⁸ Zugleich verweist diese Forderung auf das "Spiel mit der Romanform"¹⁴⁹, wie es kennzeichnend für die Minimalisten der 80er Jahre ist, die auch auf außerliterarische Traditionselemente zurückgreifen und so beispielsweise Einflüsse aus Musik oder Kino in die Werke einbinden, wobei die Sprache Houellebecqs nicht mit derjenigen der Minimalisten gleichzusetzen ist.

Houellebecq bedient sich zudem der Technik der 'mise en abyme', sehr populär bei den *nouveaux romanciers*¹⁵⁰. Nicht zuletzt ist die Übernahme formaler Merkmale der Autobiographie - der Gebrauch des eigenen Vornamens für den Ich-Erzähler und somit der 1. Person als Erzählmodus - auch bei

¹⁴⁵ *Interventions*, S. 65.

¹⁴⁶ "Atteignant son propre optimum dans la constitution de lieux tellement fonctionnels qu'ils en deviennent invisibles, l'architecture contemporaine est une architecture *transparente* (kurs.i.T.). Devant permettre la circulation rapide des individus et des marchandises, elle tend à réduire l'espace à sa dimension purement géométrique. Destinée à être traversée par une succession ininterrompue de messages textuels, visuels et iconiques, elle doit leur assurer une lisibilité maximale (seul un lieu parfaitement transparent est susceptible d'assurer une conductibilité totale de l'information). Soumis à la dure loi du consensus, les seuls messages permanents qu'elle s'autorisera seront cantonnés à un rôle d'information objective." (Ebd. S. 61/62.)

¹⁴⁷ Ebd. S. 64.

¹⁴⁸ Ebd. S. 7.

¹⁴⁹ Hommer, a. a. O., S. 104.

¹⁵⁰ Vgl. Schober 2003, a. a. O., S. 291.

avantgardistisch orientierten Autoren beliebt (z. B. bei Robbe-Grillet).

In Bezug auf die Autorengeneration der 80er Jahre bemerkt Asholt: "Die französische Literatur der 80er Jahre rechnet mit der Avantgarde nicht ab, sondern integriert sie."¹⁵¹ Bei Houellebecq verhält es sich anders: Gerade durch seine polemische Herabwürdigung der *nouveaux romanciers* will er sich von der Avantgarde absetzen. Es entsteht der falsche Eindruck, er schlage eine völlig neue, an der gesellschaftlichen Wirklichkeit orientierte Richtung ein. In Wahrheit ist die Trennlinie längst nicht so scharf wie vorgegeben, Houellebecqs Bezug zu der unmittelbaren literarischen Vergangenheit, zu der avantgardistischen Tradition, ist durchaus vorhanden.

Schobers Einschätzung, dass die "eigentliche Subversion des von Houellebecq wieder aufgenommenen [...] Romanprojekts" unter anderem auf der "Rückkehr zur 'Transitivität' des Schreibens"¹⁵² beruhe, ist überzeichnet. Schließlich konstatiert Danièle Sallenave 1989, also immerhin zwei Jahre vor Houellebecqs *H.P. Lovecraft, contre le monde, contre la vie* und fünf Jahre vor seinem ersten Roman, dass Schreiben wieder zum transitiven Verb werde.¹⁵³

Einerseits betont Schober, dass bereits in den 80er Jahren "eine Rückkehr zum transitiven Schreiben und zum Autorsubjekt"¹⁵⁴ zu beobachten sei und erkennt darin eine "Art Rückwendung zum Erzählen"¹⁵⁵, auch wenn sie – in Übereinstimmung mit Asholt - hervorhebt, dies bedeute keine vollständige Abkehr von der avantgardistischen Tradition.¹⁵⁶ Andererseits meint sie, erst Houellebecq setze sich "bewusst von der Weltflüchtigkeit einer auf Sprachartistik und textuelle Selbstreflexivität konzentrierten Literatur"¹⁵⁷ ab und fokussiere seine Darstellung auf die "neuen, drängenden Probleme der

¹⁵¹ Asholt, a. a. O., S. 10.

¹⁵² Schober 2003, a. a. O., S. 298.

¹⁵³ Vgl. Sallenave, Danièle: "Notre temps est celui du récit", in: *La Quinzaine littéraire* 532 (1989), S. 21. Vgl. dazu auch Hommer, a. a. O., S. 101.

¹⁵⁴ Schober 2003, a. a. O., S. 237.

¹⁵⁵ Ebd.

¹⁵⁶ Ebd. S. 231 ff.

¹⁵⁷ Ebd. S. 298.

Gegenwart"¹⁵⁸. In grober Vereinfachung wertet Schober Houellebecq zu einem 'Erneuerer' auf, der nun (endlich) zu einer realistischen Erzählhaltung zurückkehre:

Fasst man alle für Houellebecqs Romane spezifischen Charakteristika zusammen, so bedeutet dies nach der prinzipiell aufgekündigten Lesbarkeit der Literatur durch die postmoderne Avantgarde Rückkehr zu einem Kommunikationsmodell, in dem der Leser als Adressat ins Blickfeld kommt und bereit ist, in diesen Dialog mit dem Werk einzutreten und diesen Funktionswandel anzunehmen.¹⁵⁹

Ein "solcher Funktionswandel" sei "im Prinzip ein grundlegendes Indiz eines sich ankündigenden Paradigmenwechsels".¹⁶⁰

Höchst problematisch ist in diesem Zusammenhang Schobers literarische Wertung, d.h. ihre völlige Ablehnung des *Nouveau Roman* sowie der *Nouvelle Critique*.¹⁶¹ Der "Zugriff der französischen Literatur auf den kritischen Gesellschaftsroman" habe "seit den 70er Jahren dieses Jahrhunderts sehr nachgelassen".¹⁶² Man hätte "fast meinen" können, "eine ausufernde Literaturtheorie habe die Literatur selbst völlig überwuchert".¹⁶³ Es sei nicht zu übersehen, dass der "weltliterarische Aufstieg des lateinamerikanischen Romans zu einer Zeit, da der französische Roman sich in autistischer écriture-Akrobatik übte, nicht zuletzt seiner Welthaltigkeit zu verdanken war".¹⁶⁴ Bissig wird die seit dem " 'nouveau roman' installierte 'avant-garde' " kommentiert, "die durch die Verleihung des Nobelpreises an Claude Simon 1985 gewissermaßen die internationale Sakralisierung" erfahren habe.¹⁶⁵

Schon in ihrer Studie zur 'wirklichen Welt in der Dichtung' behauptet Schober,

¹⁵⁸ Ebd.

¹⁵⁹ Ebd.

¹⁶⁰ Ebd.

¹⁶¹ Vgl. im Folgenden auch: Bochmann, Klaus/Erfurt, Jürgen: "Vorwort", in: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 45 (September 1991) - *Romanistik zwischen Engagement und Verweigerung*, S. 5-12.

¹⁶² Schober 2003, a. a. O., S. 156.

¹⁶³ Ebd.

¹⁶⁴ Ebd. S. 235.

¹⁶⁵ Ebd. S. 232.

der Bezug des literarischen Kunstwerks zur gesellschaftlichen Realität definiere es erst als solches:

Nun ist die Literatur als Ganzes ebenso wie das einzelne Werk zweifelsohne ein gesellschaftliches Phänomen, dessen 'Funktionieren' deshalb auch nur als Teilsystem innerhalb des gesellschaftlichen Systems verstanden werden kann. Wie wir später sehen werden, verweist Roland Barthes aber gerade diesen historisch-gesellschaftlichen Zusammenhang prinzipiell aus dem Gebiet ästhetischer Fragestellungen. Auch die ausschließliche und einseitige Verwendung des Strukturbegriffs durch die 'nouveaux critiques' – unter Ausschaltung der durch das historisch-soziale System gegebenen Zusammenhänge – deutet darauf hin, dass die Literatur bzw. das einzelne literarische Werk isoliert betrachtet werden sollen.¹⁶⁶

Diese Einschätzung deckt sich mit der Auffassung einer "marxistischen Ästhetik"¹⁶⁷, der zufolge "die Literatur und das literarische Kunstwerk *historische* [kurs.i.T.] Erscheinungen"¹⁶⁸ seien. Die strukturalistische Methode der 'nouveaux critiques', die sich "anheischig" mache, "gegenüber allen bisherigen traditionellen Methoden endlich das eigentlich 'Ästhetische', Künstlerische an einem literarischen Werk zu erfassen", funktioniere "dort am perfektsten, wo es nicht mehr um Kunst" gehe.¹⁶⁹ *Nouvelle Critique* und *Nouveaux Romanciers* eine die Verkennung der "unlösbar[e] dialektisch[e] Einheit zwischen Sprache, Denken, Bewusstsein einerseits und Realität und Lebenspraxis andererseits".¹⁷⁰

Die weltanschaulich motivierte Vorrangstellung von "Geschichtsmaterialismus und Dialektik"¹⁷¹, die sich in dieser "Methodenreflexion"¹⁷² niederschlägt, erklärt Schobers eindeutige Präferenz des realistischen Romans. Houellebecq

¹⁶⁶ Schober, Rita: *Von der wirklichen Welt in der Dichtung – Aufsätze zur Theorie und Praxis des Realismus in der französischen Literatur*, Berlin/Weimar 1970, S. 9/10.

¹⁶⁷ Ebd. S. 63.

¹⁶⁸ Ebd.

¹⁶⁹ Ebd. S. 39.

¹⁷⁰ Ebd. S. 61.

¹⁷¹ Bochmann, Klaus/Erfurt, Jürgen, a. a. O., S. 9.

¹⁷² Ebd.

wird völlig einseitig in dieser künstlerisch (angeblich) 'wertvolleren' Tradition gesehen, wobei die (unterstellte) historische Relevanz des Houellebecqschen Werkes besonders unterstrichen wird: Houellebecqs Romane betrachteten in ihrer Hinwendung "zu den heutigen, durch das *neoliberale System* [L.E.] ausgelösten Gesellschaftsproblemen und seinen mentalen und psychischen Rückwirkungen auf den einzelnen Menschen" die "historische Umbruchsituation als eine Herausforderung".¹⁷³ Das Romanwerk wolle nicht "aus den Schreibakten heraus", vielmehr dagegen "aus den Inhalten" für Erneuerung sorgen.¹⁷⁴ Es entsteht der falsche Eindruck, Houellebecq ginge es in seiner Anknüpfung an eine realistische Tradition einzig um politische Systemkritik.

175

¹⁷³ Schober 2003, a. a. O., S. 256.

¹⁷⁴ Ebd.

¹⁷⁵ Vgl. dazu auch das folgende Kapitel dieser Arbeit.

3 Houellebecq's Werk als antiliberales, antimodernes Manifest

3.1 Die Gesellschaft als materieller und sexueller Kriegsschauplatz

Der Titel des ersten Romans *Extension du domaine de la lutte* deutet bereits auf die Hauptthese der Houellebecq'schen Gesellschaftsanalyse hin. Das Bild, das der Schriftsteller in seinem Erstlingswerk von einer modernen westlichen Gesellschaft zeichnet, ist das einer 'erweiterten Kampfzone'. Damit meint er eine gesellschaftliche Ordnung, die nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in sexueller Hinsicht (das macht die 'Erweiterung' aus) vollständig von Marktgesetzen dominiert wird. In einer solchen Gesellschaft, die ausschließlich von einer wirtschaftlichen und sexuellen Konkurrenzsituation geprägt ist, leben die Individuen in emotionaler Vereinzelung: Der Titel des zweiten Romans *Les particules élémentaires* ist in dieser Hinsicht nur eine Metapher für die emotional verkümmerte menschliche Existenz und spiegelt die Kernaussage der *Extension du domaine de la lutte*.

Die Gesellschaftsanalyse geht von zwei eigenständigen Systemen aus. Das eine ist die liberalisierte Wirtschaftsordnung, das andere die Sexualität, wobei der als Kampfzone beschriebene Wirtschaftsliberalismus für die Hauptfiguren aller Romane kein wirkliches Problem darstellt: Sie haben keine finanziellen Schwierigkeiten und in wirtschaftlicher Hinsicht einen relativ hohen Marktwert. Entsprechend stellt sich der Ich-Erzähler der *Extension du domaine de la lutte* wie ein 'Marktprodukt' vor:

Je viens d'avoir trente ans. Après un démarrage chaotique, j'ai assez bien réussi dans mes études; aujourd'hui, je suis cadre moyen. Analyste-programmeur dans une société de services en informatique, mon salaire net atteint 2,5 fois le SMIC; c'est déjà un joli pouvoir d'achat. Je peux espérer une progression significative au sein même de mon entreprise; à moins que je ne décide, comme beaucoup, d'entrer chez un client. En somme, je peux m'estimer satisfait de mon statut social.¹⁷⁶

¹⁷⁶ *Extension*, S. 19.

Tisserand aus der *Extension du domaine de la lutte* versteht es sogar prächtig, sich auf dem 'Schlachtfeld' der liberalisierten Wirtschaftsordnung (man beachte das Wort "battu" der folgenden Passage, das seinerseits auf den 'domaine de la lutte' verweist) mit Witz und Tücke zu behaupten: Im Rahmen seiner Dienstreise wird der Ich-Erzähler von dem künftigen Chef der Informatikabteilung, Schnäbele, mit Fachfragen auf die Probe gestellt, die er offensichtlich nicht beantworten kann. Tisserand springt in die Bresche und kann die Situation retten:

A dix-sept heures, une nouvelle sonnerie retient. Les élèves rassemblent leurs affaires, se préparent à partir; mais Schnäbele s'approche de nous: le venimeux personnage a, semble-t-il, encore une carte à jouer. Il tente d'abord de m'isoler par une remarque préliminaire: 'C'est une question, je pense, qui s'adresse plutôt à un homme système comme vous...'; puis il m'expose son affaire: doit-il ou non acheter un onduleur pour stabiliser la tension d'arrivée du courant alimentant le serveur réseau? On lui a affirmé, à ce sujet, des choses contradictoires. Je n'en sais absolument rien, et je m'apprête à le lui dire. Mais Tisserand, décidément en grande forme, me prend de vitesse: une étude vient de paraître sur le sujet; affirme-t-il avec audace; la conclusion est nette: à partir d'un certain palier de travail-machine l'onduleur est rentabilisé rapidement, en toute hypothèse en moins de trois ans: Malheureusement il n'a pas l'étude sur lui, ni même ses références; mais il promet de lui adresser une photocopie; dès son retour à Paris.

*Bien joué. Schnäbele se retire, complètement battu [L.E.]; il va même jusqu'à nous souhaiter une bonne soirée.*¹⁷⁷

Ganz im Gegensatz dazu sind die Houellebecqschen Helden in sexueller Hinsicht eher 'Verlierer'.

Folgende Textstelle, die wir aus der *Extension du domaine de la lutte* zitieren, stellt "libéralisme économique" und "libéralisme sexuel" in eine enge Verbindungslinie, indem die "loi du marché" für beide Systeme geltend gemacht wird. Dabei wird der ausschließlich liberale bzw. ungehemmte Charakter beider Systeme ("parfaitement libéral") negativ bewertet:

¹⁷⁷ Ebd. S. 69.

Décidément, me disais-je, dans nos sociétés, le sexe représente bel et bien un second système de différenciation, tout à fait indépendant de l'argent; et il se comporte comme un système de différenciation au moins aussi impitoyable. Les effets de ces deux systèmes sont d'ailleurs strictement équivalents. Tout comme le libéralisme économique sans frein, et pour des raisons analogues, le libéralisme sexuel produit des effets de *paupérisme absolue* [kurs.i.T.]. Certains font l'amour tous les jours; d'autre cinq ou six fois dans leur vie, ou jamais. Certains font l'amour avec des dizaines de femmes; d'autres avec aucune. C'est ce qu'on appelle la 'loi du marché'. Dans un système économique où le licenciement est prohibé, chacun réussit plus ou moins à trouver sa place. Dans un système sexuel où l'adultère est prohibé, chacun réussit plus ou moins à trouver son compagnon de lit. En système économique parfaitement libéral, certains accumulent des fortunes considérables; d'autres croupissent dans le chômage et la misère. En système sexuel parfaitement libéral, certains ont une vie érotique variée et excitante; d'autres sont réduits à la masturbation et la solitude.¹⁷⁸

Die sexuelle Befreiung der 60er Jahre, die zu ihrer Zeit "als Triumph über die Entfremdung in der autoritären Gesellschaft"¹⁷⁹ angesehen wurde, wird in den *Particules élémentaires* permanent massiv angegriffen.¹⁸⁰ In der Wahrnehmung und dem Erleben der Romanfiguren Bruno und Michel liefert sie die fatale Grundlage für die ungehemmte Dominanz der liberalisierten Sexualität und bewirkt letztlich die Zerstörung jeglicher Paarbindung und der

¹⁷⁸ Ebd. S. 114/115. Die hier formulierte These des Ich-Erzählers entspricht der Meinung des Autors, wie aus einem Interview mit Houellebecq hervorgeht:

Peux tu [Houellebecq] nous parler de cette théorie sociologique selon laquelle le combat pour la réussite sociale propre au capitalisme se voit doublé d'une lutte plus perfide et brutale, sexuelle celle-ci?

C'est très simple. Les sociétés animales et humaines mettent en place différents systèmes de différenciation hiérarchique, qui peuvent être basés sur la naissance (système aristocratique), la fortune, la beauté, la force physique, l'intelligence, le talent... Tous ces critères me paraissent d'ailleurs à peu près également méprisables; je les refuse; la seule supériorité que je reconnaisse, c'est la bonté. Actuellement, nous nous déplaçons dans un système à deux dimensions: l'attractivité érotique et l'argent. Le reste, le bonheur et le malheur des gens, en découle. Pour moi, il ne s'agit nullement d'une théorie: nous vivons effectivement dans une société simple, dont ces quelques phrases suffisent à donner une description complète. (*Interventions*, S. 41/42. (Entretien avec Jean-Yves Jouannais et Christophe Duchatelet.)

¹⁷⁹ Steinfeld, Thomas: "Einleitung", a. a. O., S. 20.

¹⁸⁰ Vgl. im Folgenden ebd. S. 20 ff.

Familienstruktur, trennt alle bestehenden menschlichen Gemeinschaften und lässt die Individuen völlig isoliert zurück. Houellebecqs Protagonisten (Michel und Bruno) gehen als Verlierer aus dem "Kampf um den Reiz"¹⁸¹ hervor. Ihre Biographie bestätigt die These der gesellschaftlichen Kampfzone.

Bruno Clément wird 1956 geboren und wächst in den 60er Jahren in der Provinz auf.¹⁸² Er ist nicht gutaussehend und empfindet sich selbst "blanchâtre, minuscule, répugnant, obèse"¹⁸³. Als Erwachsener muss er schmerzlich erfahren, dass er im Kampf um die Sexualität unterlegen ist. Er lebt, wie sein Halbbruder Michel, völlig zurückgezogen. Wenn er seine Wohnung verlässt, begegnet er anderen 'Elementarteilchen', deren Verhalten Steinfeld mit folgenden Worten sehr treffend beschreibt:

Sie locken oder weisen zurück, sie ziehen sich an oder stoßen sich ab, kaum dass sie selbst eine Vorstellung davon hätten, was ihnen widerfährt. Wenn sie sprechen, dann reden sie nicht miteinander, sondern halten Monologe.¹⁸⁴

Die sexuelle Befreiung während der 60er Jahre - in der Sichtweise der Fiktion eigentliche Ursache für ein ausgrenzendes System - wird als Bestandteil der verhassten Kultur Nordamerikas gewertet.¹⁸⁵

Es überrascht nicht, dass der Feminismus als Begleiterscheinung der 68er-Bewegung als rein egoistische, hartherzige Ausuferung dargestellt wird und Feministinnen den Abscheu der männlichen Hauptfiguren zu spüren bekommen.¹⁸⁶ Bezeichnend für eine solche Frauengestalt ist die Mutter Michels

¹⁸¹ Ebd.

¹⁸² Vgl. im Folgenden auch Steinfeld, Thomas: "Einleitung", a. a. O., S. 19 ff.

¹⁸³ *Les Particules élémentaires*, S. 77.

¹⁸⁴ Steinfeld, Thomas: "Einleitung", a. a. O., S. 20.

¹⁸⁵ *Les Particules élémentaires*, S. 35. Zum Aspekt des Antiamerikanismus vgl. auch: Fassin, Eric: "Le roman noir de la sexualité française", in: *Critique*, numéro spécial 'Eros 2000' (juin-juillet 2000), S. 604-616. Vgl. im Folgenden auch Glaubitz, Nicola: "Denken ohne Ausweg", in: Binczek, Natalie/Glaubitz, Nicola/Vondung, Klaus (Hgg.): *Anfang offen – Literarische Übergänge ins 21. Jahrhundert*, Heidelberg 2002, S. 51-90, S. 69 ff.

¹⁸⁶ Auf seine (den Protagonisten in den Mund gelegten) Kritik des Feminismus angesprochen, verleiht Houellebecq seiner Überzeugung Ausdruck, der Feminismus

und Brunos in den *Particules élémentaires*. Bruno macht seine Mutter für sein gescheitertes Leben verantwortlich und beschimpft sie sogar am Totenbett. Er wendet sich in seinem Wutausbruch nicht nur allein gegen sie, sondern gegen all das, was er mit ihrer Lebensweise, geprägt von der 68er Kultur, in Verbindung bringt. So muss sich auch ein anwesender Hippie (die Mutter verbringt ihre letzten Tage in einer Art Kommune) heftig beleidigen lassen:

Bruno s'abattit lourdement sur une chaise à côté de son¹⁸⁷ lit. 'Tu n'es qu'une vieille pute...émit-il sur un ton didactique. Tu mérites de crever.' [...] 'T'as voulu être incinérée? poursuivit Bruno avec verve. À la bonne heure, tu seras incinérée. Je mettrai ce qui restera de toi dans un pot, et tous les matins, au réveil, je pisserez sur tes cendres.' Il hocha la tête avec satisfaction. [...] À ce moment, Hippie-le-Noir refit son apparition. 'Vous voulez boire quelque chose? proféra-t-il d'un ton glacial. – Evidemment, mon bonhomme! hurla Bruno. Est-ce que c'est une question qui se pose? Fais péter une poire, Ducon!'¹⁸⁸

Die "Möglichkeit zur freien Partnerwahl und zum Partnerwechsel"¹⁸⁹, verbunden mit Empfängnisverhütung (all dies trifft auf die Mutter zu), sind, wie an anderer Stelle des Romans zu lesen, die Ursachen für die Zerstörung jeglicher zwischenmenschlicher Emotionalität:

sei (wie auch die Homosexuellenszene) nur Ausdruck und Spielball einer von Marktgesetzmäßigkeiten dominierten Subkultur:

Vous n'êtes pas très aimable avec les femmes, ni avec les homosexuels. On vous dit misogynie.

Au contraire, j'ai nettement l'impression d'être plus aimable avec les femmes qu'avec les hommes. Quant aux homosexuels je ne les comprends pas du tout, et au fond je n'en pense absolument rien. Par contre il est vrai que les gays m'exaspèrent, tout comme m'énervent les blacks, les écolos, les gouines, etc. Plus jeune, j'avais énormément de mal à supporter les babas, les rastas, les punks, les régionalistes occitans... Bref, chaque fois que je repère un comportement tribal, je deviens sarcastique et méchant. Je n'ai jamais pour ma part appartenu à aucune tribu, et j'éprouve le plus profond mépris pour les gens qui se laissent enfermer dans ce type d'appartenance; qui adhèrent à une sous-culture stupide, entièrement définie par la mode et le marché, et qui refusent de communiquer en dehors de leur tribu. Je veux avoir affaire à des êtres humains, se considérant avant tout comme tels.

(Houellebecq, Michel: "C'est ainsi que je fabrique mes livres", a. a. O., S. 205.)

¹⁸⁷ Gemeint ist das Bett der Mutter.

¹⁸⁸ *Les Particules élémentaires*, S. 319/320.

¹⁸⁹ Glaubitz, a. a. O., S. 69.

Comme l'indique le beau mot de 'ménage', le couple et la famille représentaient le dernier îlot de communisme primitif au sein de la société libérale. La libération sexuelle eut pour effet la destruction de ces communautés intermédiaires, les dernières à séparer l'individu du marché. Ce processus de destruction se poursuit de nos jours.¹⁹⁰

Im Grunde wird das gesamte linke Weltbild der späten sechziger Jahre in den *Particules élémentaires* als ursächlich für jenen zerstörerischen Prozess gewertet. So werden beispielsweise die Besucher eines New-Age-Ferien camps als "enttäuschte und verbeamtete Altlinke"¹⁹¹ karikiert, deren eigentliche Gier auf sexuelle Abenteuer durch Mystik und Spiritualität verschleiert wird.¹⁹² Bruno trifft in dem Camp nicht auf die gewünschte Akzeptanz, denn auch dort gilt der sexuelle Wettbewerb, und Bruno meint, er sei kein "bel animal".¹⁹³

Die *Particules élémentaires* teilen, wie Mark Lilla¹⁹⁴ betont, "eine in Frankreich geläufige Interpretation der sechziger Jahre, die sich deutlich von unserer unterscheidet"¹⁹⁵. Während die meisten Amerikaner die Zeit der sechziger Jahre als eine wichtige Etappe auf dem Weg der zunehmenden Demokratisierung ansahen, veranschaulichten die Geschehnisse von 1968, in der Sichtweise vieler Franzosen, "den Triumph eines neuen gesellschaftlichen Ideals, des Individualismus, und das Zerreißen der letzten, auf Solidarität beruhenden Bindungen, welche die französische Gesellschaft zusammengehalten haben"¹⁹⁶.

Dieser Individualismus gehöre, wie Lilla meint, zum Grundbestandteil des amerikanischen Selbstverständnisses, in Europa sei er jedoch eine neue Vorstellung gewesen, die insbesondere die Franzosen irritiert habe.

¹⁹⁰ *Les Particules élémentaires*, S. 144, auf Deutsch zitiert in Glaubitz, a. a. O., S. 69. Nicola Glaubitz weist in diesem Zusammenhang auf die bereits 1979 publizierten Thesen des Soziologen Pierre Bourdieu hin, die mit denjenigen Houellebecqs in Bezug auf die fehlgeschlagene Utopie der 68er von einer besseren Gesellschaft deckungsgleich sind. Vgl. Glaubitz, a. a. O., S. 69.

¹⁹¹ Glaubitz, a. a. O., S. 70.

¹⁹² Vgl. die Beschreibungen zum "Lieu du Changement" ab S. 127.

¹⁹³ *Les Particules élémentaires*, S. 78, auf Deutsch zitiert in Glaubitz, a. a. O., S. 70.

¹⁹⁴ Vgl. im Folgenden: Lilla, a. a. O., S. 181 ff.

¹⁹⁵ Ebd. S. 181.

¹⁹⁶ Ebd.

Houellebecq wisse diese Besonderheit zu nutzen, wenn er die sechziger Jahre als Gipfelpunkt eines historischen Prozesses darstelle, der für die Zerstörung der zwischenmenschlichen Beziehungen verantwortlich sei.

Jene historische Sichtweise manifestiert sich, darauf verweist Lilla, in der Metapher der "machine" aus 'La poésie du mouvement arrêté' (*Interventions*). Hier beschreibt Houellebecq, dass sich nach 1968 die "machine sociale" noch schneller und unerbittlicher drehte. Demnach habe der Mai 1968 nur dazu gedient, "à briser les quelques règles morales qui entravaient jusqu'alors la voracité de son ['la machine sociale'] fonctionnement"¹⁹⁷.

Der zitierte "processus de destruction"¹⁹⁸ in den *Particules élémentaires* bedeutet eine "Erosion der Liebessemantik", die durch "Umkodierungen von Sexualität" bewirkt wird, wie Glaubitz herausstellt:

Houellebecq bringt die soziologisch beobachteten Individualisierungstendenzen und ihre Konsequenzen in Verbindung mit einer Reihe von Umkodierungen von Sexualität, die materielle, biologische und leistungsbezogene Merkmale - Schönheit und 'Tierheit'- in den Mittelpunkt stellen. Die Ersetzung 'geistiger und moralischer Verführungskriterien zugunsten rein körperlicher Kriterien'¹⁹⁹ und die Empfehlung der Promiskuität, so Houellebecq, fördern die Erosion der Liebessemantik, an deren Stelle eine materialistische und hedonistische Semantik tritt.²⁰⁰

Dem Gedankengang von Glaubitz folgend sind die Protagonisten insbesondere der *Particules élémentaires* (Bruno und Michel) Opfer einer durch die 68er initiierten mentalitätsgeschichtlichen 'Umwälzung' geworden. Ihr Leben beschreibt den hilflosen Versuch, innerhalb der geltenden und einschränkenden

¹⁹⁷ *Interventions*, S. 78. Mark Lilla nimmt fälschlicherweise an, die zitierte Passage stamme aus dem Band *Rester vivant*; Vgl. Lilla, a. a. O., S. 182.

¹⁹⁸ *Les Particules élémentaires*, S. 144.

¹⁹⁹ Glaubitz zitiert hier die *Particules élémentaires*, S. 304 ["L'aplatissement des critères de séduction intellectuels et moraux au profit de critères purement physiques conduisait peu à peu les habitués des boîtes pour couples à un système légèrement différent, qu'on pouvait considérer comme le fantasme de la culture officielle: le système *sadien* [kurs.i.T.]."]

²⁰⁰ Glaubitz, a. a. O., S. 70/71.

Codes, die das 'Kampfterrain der Sexualität' bestimmen, Liebe und Leidenschaft zu erleben.

Zwar sind auch die Protagonisten Michel und Tisserand aus der *Extension du domaine de la lutte* Opfer eines erbarmungslosen sexuellen Wettbewerbs, doch wird in diesem Roman der historische Bezug zu der 68er-Bewegung nicht so konsequent und direkt wie in den *Particules élémentaires* vorgenommen. Offensichtlich ist allerdings auch hier die Verachtung von Tendenzen, von denen angenommen wird, sie förderten den Egoismus. Wenn sich der Ich-Erzähler so vehement gegen die Psychoanalyse ausspricht, so wird in seiner Anklage indirekt auch die Ideologie der 68er und des Feminismus angegriffen.

Véronique était 'en analyse', comme on dit; aujourd'hui, je regrette de l'avoir rencontrée. Plus généralement, il n' y a rien à tirer des femmes en analyse. Une femme tombée entre les mains des psychoanalystes devient définitivement impropre à tout usage, je l'ai maintes fois constaté. Ce phénomène ne doit pas être considéré comme un effet secondaire de la psychoanalyse, mais bel et bien comme son but principal. Sous couvert de reconstruction du moi, les psychoanalystes procèdent en réalité à une scandaleuse destruction de l'être humain. [...] Les psychoanalystes, grasement rémunérés, prétentieux et stupides, anéantissent définitivement chez leurs soi-disant patientes toute aptitude à l'amour, aussi bien mental que physique; ils se comportent en fait en véritables ennemis de l'humanité. Impitoyable école d'égoïsme, la psychoanalyse s'attaque avec le plus grand cynisme à de braves filles un peu paumées pour les transformer en d'ignobles pétasses, d'un égocentrisme délirant, qui ne peuvent plus susciter qu'un légitime dégoût. Il ne faut accorder aucune confiance, en aucun cas, à une femme passée entre les mains des psychoanalystes. Mesquinerie, égoïsme, sottise arrogante, absence complète de sens moral, incapacité chronique d'aimer: voilà le portrait exhaustif d'une femme 'analysée'.²⁰¹

²⁰¹ *Extension*, S. 118/119. Zu den hier anklingenden misogynen Aspekten in Houellebecqs Werk vgl. auch: Crowley, Martin: "Houellebecq: The wreckage of liberation", in: *Romance studies* 20/1 (june 2002), S. 17-28.

In Houellebecqs jüngstem Roman *La Possibilité d'une île* wird die gesellschaftliche Differenzierungsthese wieder aufgegriffen: Es gebe Reiche und Arme und dabei nur eine sehr geringe Durchlässigkeit. Der gesellschaftliche Aufstieg könne als Begriff fast nur noch ironisch gebraucht werden. Auf sexueller Ebene gebe es Menschen, die bei den anderen Begehren auslösten, und die, die das nicht täten. Dies sei ein Mechanismus, der sich ganz einfach mit den Begriffen Eitelkeit und narzisstischer Wettkampf beschreiben lasse.²⁰²

In wirtschaftlicher Hinsicht ist Daniel als zynischer Komiker sehr erfolgreich. Was die "amour physique"²⁰³ betrifft, macht er sich dagegen "guère d'illusions"²⁰⁴, insofern, als dass er sich von der Sexualität aufgrund seines Alters ausgeschlossen fühlt. Dies erscheint umso dramatischer, als dass gerade die Liebe für die 'Menschen der letzten Periode' der Brennpunkt des Lebens gewesen sein muss, in dem sich alles Leid und alle Freude vereinigen konnten. Jedenfalls geht dies aus den Lebensberichten hervor. So schreiben die Neomenschen:

Aucun sujet n'est davantage abordé que l'amour, dans les récits de vie humains comme dans le corpus littéraire qu'ils nous ont laissé; [...] Aucun sujet en somme ne semble avoir autant préoccupé les hommes; même l'argent, même les satisfactions du combat et de la gloire perdent en comparaison, dans les récits de vie humains, de leur puissance dramatique. L'amour semble avoir été pour les humains de l'ultime période l'acmé et l'impossible, le regret et la grâce, le point focal où pouvaient se concentrer toute souffrance et toute joie.²⁰⁵

Die Sexualität scheint das System der wirtschaftlichen Konkurrenz sogar völlig zu überschatten und zum einzigem Fokus des Lebens zu werden. Unter Zuhilfenahme Schopenhauers schreibt Daniel 1:

²⁰² *La Possibilité d'une île*, S. 21/22.

²⁰³ Ebd. S. 74.

²⁰⁴ Ebd.

²⁰⁵ Ebd. S. 191.

Toute énergie est d'ordre sexuel, non pas principalement mais exclusivement, et lorsque l'animal n'est plus bon à se reproduire il n'est absolument plus bon à rien. Il en va de même pour les hommes; lorsque l'instinct sexuel est mort, écrit Schopenhauer, le véritable noyau de la vie est consumé; ainsi, note-t-il dans une métaphore d'une terrifiante violence, l'existence humaine ressemble à une représentation théâtrale qui, commencée par des acteurs vivants, serait terminée par des automates revêtus des mêmes costumes'.²⁰⁶

Die einseitige Fokussierung auf die Sexualität erklärt den Suizid von Daniel 1. Das Scheitern der Liebesbeziehung zu Esther nimmt ihm jeglichen Lebenssinn.

Nicht nur in *La Possibilité d'une île*, auch in den übrigen Romanen Houellebecqs ist diese einseitige Ausrichtung auf die Sexualität, die in der Wahrnehmung der Protagonisten über Lebenssinn oder Nicht-Sinn entscheidet, festzustellen. Insofern sind wirtschaftlicher und sexueller Liberalismus keine gleichrangigen Systeme, sondern Konstrukte mit klarer Hierarchisierung, ein Gedanke, der in der Sekundärliteratur vernachlässigt wird.

Viel zu einseitig wertet beispielsweise Schober die Gesellschaftskritik des Romanwerks, wenn sie, ausgehend von Houellebecqs *Les particules élémentaires*, die fiktionale "vision du monde" unmittelbar mit "Kapitalismuskritik" gleichsetzt, in der sie wiederum Houellebecqs "politische

²⁰⁶ Ebd. S. 222. Houellebecq zitiert aus Schopenhauers Aphorismen zur Lebensweisheit (Kapitel 6: "Vom Unterschiede der Lebensalter"), ohne allerdings Schopenhauers abwägende Betrachtungsweise wiederzugeben: "Gewiß aber ist, daß im allgemeinen und abgesehen von allen individuellen Umständen und Zuständen der Jugend eine gewisse Melancholie und Traurigkeit, dem Alter eine gewisse Heiterkeit eigen ist: und der Grund hievon ist kein anderer, als daß die Jugend noch unter der Herrschaft, ja dem Frondienst jenes Dämons steht, der ihr nicht leicht eine freie Stunde gönnt und zugleich der unmittelbare oder mittelbare Urheber fast alles und jedes Unheils ist, das den Menschen trifft oder bedroht: das Alter aber hat die Heiterkeit dessen, der eine lange getragene Fessel los ist und sich nun frei bewegt. – Andererseits jedoch ließe sich sagen, daß nach erloschenem Geschlechtstrieb der eigentliche Kern des Lebens verzehrt und nur noch die Schale desselben vorhanden sei, ja daß es einer Komödie gleiche, die von Menschen angefangen, nachher von Automaten in deren Kleidern zu Ende gespielt werde." (Schopenhauer, Arthur: *Aphorismen zur Lebensweisheit* (1851), in: Löhneysen, Wolfgang Frhr.von: Arthur Schopenhauer. Sämtliche Werke, Bd. 4, Darmstadt 1974, S. 373-592, S. 585/586.)

Orientierung" zu erkennen glaubt.²⁰⁷ Schon bei Marx sei die "tendenzielle Pervertierung aller menschlichen Beziehungen in Geldbeziehungen als die ständig wachsende Dominanz des Tauchwerts beschrieben"²⁰⁸ worden. Die Einordnung Houellebecqs in dieses ideologische Raster wird geradezu grotesk, wenn Schober Viviane Forrester und Jean François zitiert, um Houellebecqs Weltsicht 'genauer' zu bestimmen. Schober meint, dieser Rückgriff sei legitim, schließlich werfe die Kritik Houellebecq permanent Einseitigkeit vor, die es nun zu "überprüfen" gelte:

Nun ist ein Roman keine gesellschaftswissenschaftliche Abhandlung. Partielle Sicht, Überzeichnung und Zuspitzung ist des Schriftstellers gutes Recht. Aber die Kritik hatte ihm diese Einseitigkeit, das Aussparen der drängenden sozialen und ökonomischen Probleme zum Vorwurf gemacht. *Es scheint deshalb legitim, den Roman mit den Aussagen anderer, die gleiche Zeit analysierender Autoren zu konfrontieren, um die Einseitigkeit auf ihre mögliche Defizienz beim Aufspüren wesentlicher Erscheinungen zu überprüfen.*[L.E.]²⁰⁹

Auch wenn Schober betont, Houellebecq spare "eines der entscheidenden [...] Probleme", nämlich "das der Ökonomie", im Gegensatz zu Forrester und Lyotard aus (!), meint sie, es bestünden wesentliche Gemeinsamkeiten in der Gesellschaftsanalyse.²¹⁰ Sie bezieht sich dabei zum einen auf Forresters Studie *L'horreur économique*²¹¹ sowie Lyotards Untersuchung *La condition postmoderne*²¹², welche die Auswirkungen des Kapitalismus auf den Wissenschaftsbereich thematisiert.

Lyotards nüchterne Auflistung der Entwicklungsbedingungen des postmodernen Wissens, Viviane Forresters leidenschaftliche Anklage gegen den hemmungslosen Profitzug des modernen

²⁰⁷ Schober 2003, a. a. O., S. 212.

²⁰⁸ Ebd. S. 159.

²⁰⁹ Ebd. S. 176.

²¹⁰ Ebd.

²¹¹ Forrester, Viviane: *L'horreur économique*, Paris 1996.

²¹² Lyotard, François: *La condition postmoderne. Rapport sur le savoir*, Paris 1979.

'capitalisme électronique'²¹³, Houellebecq's pessimistischer Befund eines totalen Sitten- und Werteverfalls der modernen Gesellschaft koinzidiert in drei Punkten:

- Hinweis auf die *Dominanz des Marktes* [L.E.] in allen Bereichen,
- Fortschreitende Polarisierung der Gesellschaft in zwei entgegengesetzte Gruppen, *Klassen* [L.E.],
- Feststellung einer fundamentalen *Wende* [L.E.] in der Geschichte der Menschheit.

Forrester nennt sie eine *Revolution*²¹⁴ [L.E.], derer sich die Menschheit weder als Vorgang noch hinsichtlich der Konsequenzen bewusst wäre, Houellebecq spricht von einer 'mutation métaphysique'.²¹⁵

Schober's kapitalismuskritischer Exkurs, der, so könnte man meinen, darauf abzielt, aus literarischer Fiktion sehr wohl eine "gesellschaftswissenschaftliche Abhandlung"²¹⁶ zu machen, integriert Houellebecq völlig unberechtigterweise in den nun nicht mehr literaturwissenschaftlichen Untersuchungsgegenstand. Wir erinnern daran, dass Schober selbst Houellebecq bescheinigt, er spare das 'Ökonomieproblem' aus. Die Grundlage für eine darauf abzielende Interpretation ist also gar nicht gegeben.

Schober's Terminologie in Verbindung mit einer einseitigen Auslegung der fiktiven Gesellschaftsanalyse als Kapitalismuskritik erinnert (wie schon die ideologisch motivierte Ablehnung des *Nouveau Roman*) an eine marxistische Literaturperzeption, für die offensichtlich auch Houellebecq vereinnahmt werden soll: Eine durch das Kapital geknechtete 'Klassengesellschaft' sieht, so könnte man unter Verweis auf obiges Zitat meinen, die große Befreiung in einer nahenden Revolution bzw. einer "mutation métaphysique". Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang Schober's Gleichsetzung letzterer Begrifflichkeiten, wodurch die "mutation métaphysique" vom utopischen Kontext des Posthumanen in einen sehr konkreten politisch-gesellschaftlichen Kontext

²¹³ Forrester, a. a. O., S. 156.

²¹⁴ Ebd. S. 124.

²¹⁵ Schober 2003, a. a. O., S. 181.

²¹⁶ Ebd. S. 176. Obwohl Schober betont, ein Roman sei "keine gesellschaftswissenschaftliche Abhandlung", betrachtet sie Houellebecq einseitig unter dem Aspekt der Kapitalismuskritik.

transportiert und damit zum innerweltlichen 'Hoffnungsträger' reduziert wird. So ist die politische Lesart des Romans, einschließlich des utopischen Teils, in folgender rhetorischer Frage Schobers unüberhörbar:

Sollte dieser überraschende Abgesang²¹⁷ vielleicht ein Hinweis sein, den Roman 'wider den Strich' zu lesen und die Lösung der Probleme des Zusammenlebens nicht in fernen Utopien zu suchen, sondern im Nachdenken darüber, wie auf dieser Welt ein menschenwürdiges Dasein für alle geschaffen werden könnte?²¹⁸

Wenn Houellebecq die Dominanz des Marktes in allen Bereichen erwähnt und auf die Einteilung der Gesellschaft in Gewinner und Verlierer auch in materieller Hinsicht verweist, so vor allem deshalb, um die *Analogie zur Sexualität* [L.E.] in der heutigen Zeit herzustellen. Es geht ihm nicht um die einseitige Verdammung oder gar Abschaffung eines kapitalistischen Systems, schließlich wird dieses in *Plateforme* sogar propagiert, auch wenn der Held am Ende des Romans in nihilistische Verzweiflung verfällt. Schober scheint dieses zu verkennen, wenn sie schreibt, Houellebecq greife in diesem Roman die "Globalisierungsproblematik" auf und habe "die Funktionsmechanismen des ökonomischen Konkurrenzkampfes zum zentralen Spannungsmoment des Hauptteils gemacht".²¹⁹ In Wahrheit entspricht die negative Konnotation bei Schober nicht der über den Roman transportierten Weltsicht, durch welche Globalisierung zum verheißungsvollen Modell für die Zukunft wird. Letztlich macht Schober ausschließlich das kapitalistische System (in Gestalt der Globalisierung) und nicht etwa den Anschlag von Extremisten für die Katastrophe am Ende des Romans verantwortlich:

Die geplante Aufteilung der Welt in taugliche und untaugliche Länder für das Geschäft mit dem Sextourismus [...] wird nicht stattfinden. Die von außen hereinbrechende Katastrophe, *die zu den*

²¹⁷ Gemeint ist der letzte Satz der *Particules élémentaires*: "Ce livre est dédié à l'homme".

²¹⁸ Schober 2003, a. a. O., S. 194.

²¹⁹ Ebd. S. 223/224.

*nicht kalkulierbaren Risiken und Unwägbarkeiten des Marktes gehört [L.E.], vernichtet nicht nur den Geschäftserfolg, sondern auch seine Akteure. Glück, selbst wenn es für einen Augenblick sicher scheint, bleibt am Ende nicht mehr als ferne Erinnerung.*²²⁰

Wenn Heinz Kneip in seiner Untersuchung zu regulativen Prinzipien und der formulierten Poetik des sozialistischen Realismus schreibt, der "Schlüssel zum Verständnis des SR [sozialistischen Realismus] liege in der Anerkennung der absoluten *Vorrangstellung ideologisch-weltanschaulicher Kriterien* [kurs.i.T.] gegenüber den künstlerisch-ästhetischen"²²¹ so spiegelt sich die so formulierte ideologietypische Hierarchisierung offensichtlich auch in Schobers Herangehensweise.

In der Logik des Houellebecqschen Gedankens, die Sexualität sei der eigentliche Mittelpunkt des Lebens, wird das Alter (und damit die postulierte Nicht-Teilnahme am Konkurrenzsystem der Sexualität) als 'unerträglich' gewertet. Alter und Tod füllen zunehmend das Bewusstsein aus und lassen nichts neben sich bestehen.

Cette notion de vieillissement et de mort est insupportable à l'individu humain; dans nos civilisations, souveraine et inconditionnée elle se développe, elle emplit progressivement le champ de la conscience, elle ne laisse rien subsister d'autre. Ainsi, peu à peu, s'établit la certitude de la limitation du monde. Le désir lui-même disparaît; il ne reste que l'amertume, la jalousie et la peur. Surtout, il reste l'amertume; une immense, une inconcevable amertume.²²²

Wenn der Ich-Erzähler in *Extension du domaine de la lutte* ausführt, in einem "système sexuel parfaitement libéral"²²³ hätten einige, nämlich die 'Gewinner', "une vie érotique variée et excitante"²²⁴, anderen hingegen bliebe nur die

²²⁰ Ebd. S. 225.

²²¹ Kneip, Heinz: *Regulative Prinzipien und formulierte Poetik des sozialistischen Realismus*, Frankfurt a.M. 1995, S. 288.

²²² *Extension*, S. 171/172.

²²³ Ebd. S. 115.

²²⁴ Ebd.

"solitude"²²⁵, so gilt dies mit folgender Einschränkung: Eine "vie érotique variée et excitante" ist, so geht aus den Worten des Ich-Erzählers hervor, nicht gleichzusetzen mit romantischem Liebesglück, ganz im Gegenteil:

L'amour comme innocence et comme capacité d'illusion, comme aptitude à résumer l'ensemble de l'autre sexe à un seul être aimé, résiste rarement à une année de vagabondage sexuel, jamais à deux. En réalité, les expériences sexuelles successives, accumulées au cours de l'adolescence minent et détruisent toute possibilité de projection d'ordre sentimental et romanesque; progressivement, et en fait assez vite, on devient aussi capable d'amour qu'un vieux torchon.²²⁶

Dieser Gedanke, im ersten Roman Houellebecqs formuliert, kann auch auf *La Possibilité d'une île* übertragen werden. So äußert sich Daniel 1 über Esther und "toutes les jeunes filles de sa génération"²²⁷. Für sie sei die Sexualität nur ein "divertissement plaisant"²²⁸, der keinerlei "engagement sentimental particulier"²²⁹ voraussetze. Die schon seit über 1000 Jahren bestehende Intention der Männer, die sich heutzutage deutlich in der Pornographie manifestiere und die darin bestehe, die Sexualität von jeglichem Gefühl zu befreien und sie in den Bereich des reinen Zeitvertreibs einzugliedern, habe sich in der Generation Esthers ganz und gar durchsetzen können. Zu keinem Zeitpunkt in ihrem Leben würden Esther und ihre Generation die Liebe wirklich kennenlernen. "Ils étaient libres".²³⁰ Esther, so der Ich-Erzähler, könne seine Gefühle nicht erwidern:

Ce que je ressentais, ces jeunes gens ne pouvaient ni le ressentir, ni même exactement le comprendre, et s'ils l'avaient pu ils en auraient éprouvé une espèce de gêne, comme devant quelque chose de ridicule et d'un peu honteux, comme devant un stigmate de temps plus anciens.²³¹

²²⁵ Ebd.

²²⁶ Ebd. S. 131.

²²⁷ *La Possibilité d'une île*, S. 341.

²²⁸ Ebd.

²²⁹ Ebd.

²³⁰ Ebd. S. 342.

²³¹ Ebd. S. 341.

Die Houellebecqschen Helden sind hin- und hergerissen: Einerseits verurteilen und verachten sie die Gesellschaft mit ihren brutalen sexuellen Regelmechanismen, andererseits sind sie zu sehr 'Getriebene', um sich vom sexuellen 'Kampfesgeschehen' zurückzuziehen. Diese innere Spannung zerstört sie letztlich.

Das Gedicht, das Daniel 1 Esther widmet, bringt diese innere Spannung deutlich zum Ausdruck. Daniel 1 meint, sein Gedicht entspreche nicht nur seinem eigenen "état d'esprit"²³², sondern einer überall zu beobachtenden Realität, einer "réalité platement observable"²³³:

*Il n'y a pas d'amour
(Pas vraiment, pas assez)
Nous vivons sans secours,
Nous mourons délaissés.*

*L'appel à la pitié
Réside dans le vide,
Nos corps sont estropiés
Mais nos chairs sont avides.*

*Disparues les promesses
D'un corps adolescent,
Nous entrons en vieillesse
Où rien ne nous attend*

*Que la mémoire vaine
De nos jours disparus,
Un soubresaut de haine
Et le désespoir nu.²³⁴*

Der beschriebene Dualismus (*Il n'y a pas d'amour – Mais nos chairs sont avides*) ist unserer Auffassung nach charakteristisch für das Houellebecqsche Werk.

²³² Ebd. S. 397.

²³³ Ebd.

²³⁴ Ebd. S. 396/397.

In der Lyrik Houellebecqs ist die These von der eigentlichen Nicht-Existenz der Liebe ein ständig rekurrierendes Motiv. Das folgende nur aus drei Versen bestehende Gedicht sei hier beispielhaft zitiert:

*Pourquoi ne pouvons-nous jamais
Jamais
Etre aimés?*²³⁵

Durch die Wiederholung von 'jamais' und seine hervorgehobene Stellung im zweiten Vers wird dem Motiv ein besonderes Gewicht verliehen.

In "L'Amour, l'Amour" wendet sich das lyrische Ich "à tous ceux qu'on n'a jamais aimés" und meint damit eigentlich jeden, wie aus der Erklärung "Nulle part l'amour existe" hervorgeht:

*Je m'adresse à tous ceux qu'on n'a jamais aimés,
Qui n'ont jamais su plaire;
Je m'adresse aux absents du sexe libéré,
Du plaisir ordinaire.*

*Ne craignez rien, amis, votre perte est minime:
Nulle part l'amour n'existe.
C'est juste un jeu cruel dont vous êtes les victimes;
Un jeu de spécialistes.*²³⁶

Die gesellschaftliche Differenzierungsthese, nach der nur einigen der Zugang zur Sexualität möglich sei, anderen dagegen für immer verwehrt, kehrt in der vierten Strophe wieder:

*Certains sont séduisants et partant très aimés;
Ils connaîtront l'orgasme.
Mais tant d'autres sont las et n'ont rien à cacher,
Même plus de fantasmes.*

Selbst wenn jenen "certains" bescheinigt wird, sie seien "très aimés", so ist

²³⁵ Gedicht aus der Sammlung *Poursuite du bonheur*.

²³⁶ Ebd.

damit nicht gemeint, sie hätten die Liebe gefunden, denn die wird - wie der zitierte Schluss des Gedichtes offenbart - grundsätzlich ausgeschlossen ("Nulle part l'amour existe"). Die 'poursuite du bonheur', die als Titel für die Gedichtsammlung gewählt wurde, muss also letztlich ergebnislos bleiben.

Besonders deutlich wird die Forcierung einer oberflächlichen Form von Sexualität in dem Roman *Plateforme*.²³⁷ In ihm entwerfen Michel und seine Freundin Valérie, wie schon in der Einleitung skizziert, das Geschäftsmodell eines erotischen Cluburlaubs, das liebeshungrigen Europäern ermöglichen soll, schnell und unkompliziert Kontakte zu einheimischen Prostituierten fernöstlicher Destination zu knüpfen. Da Millionen von Menschen in der westlichen Welt, so der Grundgedanke des Romans, finanziell durchaus gut ausgestattet seien, allerdings keinen Erfolg in sexueller Hinsicht hätten, biete sich durch die geplanten Cluburlaube eine 'ideale Tauschsituation' an.²³⁸ Vor diesem Hintergrund wertet Glaubitz den Roman negativ:

In *Plattform* sind solche provokativen Thesen [gemeint ist die 'ideale Tauschsituation'] ein Vorwand, der es erlaubt, detailverliebte, aber nichtssagende Sexszenen aneinanderzureihen, exotische Klischees der unverbildeten Sexualität von Asiatinnen und Afrikanern aufzufahren und gegen sinnenfeindliche Tendenzen des Islam zu polemisieren. An analytischer Schärfe bleibt dieser Roman damit weit hinter *Elementarteilchen* zurück. Dort präpariert Houellebecq mit der Figur Brunos heraus, dass der Kern des Problems nicht in der fehlenden Möglichkeit liegt, emotionale und sexuelle Wünsche einzulösen. Bruno leidet vielmehr unter seinen von vornherein realitätsfernen Phantasien, die zu Phantasmen und Obsessionen werden und von denen er sich nicht befreien kann.²³⁹

Glaubitz sieht in dem dritten Roman Houellebecqs eine wenig überzeugende Tendenz, die so in den *Particules élémentaires* nicht anzutreffen sei.

Unserer Auffassung nach lässt sich der Roman *Plateforme* jedoch keineswegs

²³⁷ Vgl. im Folgenden Glaubitz, a. a. O., S. 71 f.

²³⁸ Vgl. *Plateforme*, S. 252.

²³⁹ Glaubitz, a. a. O., S. 72.

auf die Aneinanderreihung bedeutungsloser Sexszenen reduzieren. Auch hier erkennen wir den charakteristischen Dualismus der Wahrnehmung und des Erlebens der Protagonisten: Zwar spricht sich Michel in *Plateforme* für die oben angesprochene 'ideale Tauschsituation' aus, macht diese allerdings nicht für sein eigenes Leben geltend, sondern bleibt in der Vorstellung einer romantischen Liebesprojektion gefangen, deren Kern er letztlich nicht fassen kann. Nach dem Tode Valéries verkündet er:

Elle [Valérie] faisait partie de ces êtres qui sont capables de dédier leur vie au bonheur de quelqu'un, d'en faire très directement leur but. Ce phénomène est un mystère. En lui résident le bonheur, la simplicité et la joie; mais je ne sais toujours pas comment, ni pourquoi, il peut se produire. Et si je n'ai pas compris l'amour, à quoi me sert d'avoir compris le reste?²⁴⁰

Verzweifelt äußert sich der Ich-Erzähler rückblickend über das gesellschaftliche System Westeuropas, in dem es unmöglich geworden sei, zu leben. Er habe keinerlei Hoffnungsbotschaft zu verkünden:

Jusqu'au bout je resterai un enfant de l'Europe, du souci et de la honte; je n'ai aucun message d'espérance à délivrer. Pour l'Occident je n'éprouve pas de haine, tout au plus un immense mépris. Je sais seulement que, tous autant que nous sommes, nous puons l'égoïsme, le masochisme et la mort. Nous avons créé un système dans lequel il est devenu simplement impossible de vivre; et, de plus, nous continuons à l'exporter.²⁴¹

Wenn Glaubitz Bruno (der *Particules élémentaires*) realitätsferne Obsessionen und Phantasmen bescheinigt, von denen er sich nicht lösen könne, so ist diese Problematik nicht auf ihn allein beschränkt, sondern ein systemimmanentes, gesellschaftliches Problem. Der Kern des Problems liegt somit, entgegen der Annahme Glaubitz', sehr wohl in der fehlenden Möglichkeit, emotionale Wünsche einzulösen.

²⁴⁰ *Plateforme*, S. 368.

²⁴¹ Ebd. S. 369.

Glaubitz stellt richtig fest, dass die sexuellen Obsessionen und ihre damit verbundene Reduktion auf das rein Körperliche die Weltsicht der Protagonisten entscheidend und einseitig prägen. So bemerkt der Erzähler in *Extension du domaine de la lutte*:

Les attracteurs pulsionnels se déchaînent vers l'âge de treize ans, ensuite ils diminuent peu à peu ou plutôt ils se résolvent en modèles de comportement, qui ne sont après tout que des forces figées. La violence de l'éclatement initial fait que l'issue du conflit peut demeurer incertaine pendant plusieurs années; c'est ce qu'on appelle en électrodynamique un régime transitoire. Mais peu à peu les oscillations se font plus lentes, jusqu'à se résoudre en longues vagues mélancoliques et douces; à partir de ce moment tout est dit, et la vie n'est qu'une préparation à la mort. Ce qu'on peut exprimer de manière plus brutale et moins exacte en disant que l'homme est un adolescent diminué.²⁴²

Charakteristisch für die Gefühlslage der Protagonisten ist eine schier unlösbare Schizophrenie des Erlebens, die nur durch die Abschaffung des Menschen herkömmlicher Prägung, des ursprünglich Natürlichen überwunden werden kann. In diesem Zusammenhang erklärt sich auch die äußerst negative Wertung Michels in Bezug auf die Natur:

Michel frémissait d'indignation, et là aussi sentait se former en lui une conviction inébranlable: prise dans son ensemble la nature sauvage n'était rien d'autre qu'une répugnante saloperie; prise dans son ensemble la nature sauvage justifiait une destruction totale, un holocauste universel – et la mission de l'homme sur Terre était probablement d'accomplir cet holocauste.²⁴³

Es wird deutlich, warum Edo Reents in Houellebecq einen "späte[n] Erbe[n] jenes tragischen Pessimismus" erkennt, "der den triebhaften Egoismus des Menschen systematisch entlarvte". Diesen "tragischen Pessimismus" beschreibt er genauer und verortet damit auch das Houellebecqsche Werk

²⁴² *Extension*, S. 105/106, teilweise auf Deutsch zitiert in Glaubitz, a. a. O., S. 73.

²⁴³ *Les Particules élémentaires*, S. 47/48, auf Deutsch zitiert in Glaubitz, a. a. O., S. 74.

philosophiegeschichtlich:

Die Philosophie hat im 19. Jahrhundert das indifferente, grausame Potential in der Natur entdeckt und in der Distanznahme davon ihren Sinn fürs Fatum geschärft. Nachdem Goethe der Moderne ein, alles in allem, vernunftbestimmtes oder vernunftgläubiges, der Antike abgeschautes Menschenbild mit auf den Weg gegeben hatte, haben Schopenhauer und Nietzsche die menschliche Vernunft endgültig in ihre Schranken verwiesen und den Spieß umgedreht: Was soll der unvollkommene Mensch noch, wenn er so viel leiden muss? Schopenhauer antwortete: nichts; Nietzsche: Er soll alles, er muss sich nur überwinden.²⁴⁴

Wir halten fest, dass die Protagonisten der Houellebecqschen Romane als Opfer eines gesellschaftsdominierenden Konkurrenzverhaltens porträtiert werden, das sich auf die Bereiche des Geldes und der Sexualität bezieht und die Möglichkeit dauerhafter echter Liebe ausschließt. Das Weltbild, das Houellebecq in seinen Romanen über den Lebensweg seiner Protagonisten entwirft, ist auch deshalb so pessimistisch, weil die Möglichkeit einer gesellschaftsinternen Veränderung von vornherein ausgeschlossen scheint. Gemeinsam ist allen Romanen das letzte Scheitern der Protagonisten auf dem Feld der 'Extension du domaine de la lutte' des Erotischen. Ihr Scheitern scheint einem Determinismus zu unterliegen, dessen Einfluss Gegenstand der Untersuchung des nächsten Kapitels ist.

²⁴⁴ Reents, Edo: "Über Menschen – Eine Frage der Gene: Was kommt nach dem Humanismus?", *Süddeutsche Zeitung*, 6. und 7. 5. 2000, S. 17.

3.2 Die Abkehr von der liberalen Selbstverwirklichungsideologie: Der deterministische Einfluss auf die Entwicklung der Protagonisten

In den *Particules élémentaires* legt Houellebecq besonderen Wert auf die Darstellung der Herkunft der Protagonisten.²⁴⁵ Er geht sogar "bis auf die Großväter von Michel und Bruno zurück, wenngleich diese Männer im Roman keine Rolle spielen"²⁴⁶: 1882 erblickt Martin Ceccaldi als Sohn korsischer Eltern das Licht der Welt. Wegen seiner Intelligenz wird er auf das Gymnasium in Marseille geschickt. Später wird er Schüler an der *Ecole Polytechnique*. 1911 wird er damit beauftragt, ein System der Wasserversorgung für Algerien aufzubauen. 1928, nach der Heirat mit Geneviève July, Betreiberin eines Tabakgeschäftes in Algier, kommt Janine zur Welt, deren überdurchschnittliche Intelligenz sich schnell herausstellt. Sie absolviert ein Medizinstudium in kürzester Zeit. 1952 heiratet sie den Chirurgen Serge Clément und bekommt vier Jahre später den Sohn Bruno (er soll eine zentrale Rolle im Roman spielen), der bald den Großeltern überantwortet wird.

Das Geburtsjahr von Lucien Djerzinski, Michels Großvater väterlicherseits, ist 1899. Er ist Bergmann aus Kattowitz und geht als Zwanzigjähriger nach Frankreich. 1930, nach der Heirat mit Marie le Roux, kommt Sohn Marc als drittes Kind auf die Welt. Dieser wird Dokumentarfilmer beim Fernsehen, zeigt aber keinerlei Interesse an einem beruflichen Aufstieg. 1958 trennt sich Janine von Serge Clément und heiratet Marc Djerzinski. Ihr gemeinsamer Sohn Michel (die zweite Hauptfigur des Romans) kommt alsbald zur Großmutter.

Die dritte Genealogie betrifft Annabelle, die einzige Frau, für die Michel Liebe empfindet. Der Vater Annabelles ist niederländischer Herkunft.

Es sei auffällig und beabsichtigt, wie Gerd Voswinkel in diesem Zusammenhang herausstellt, "dass die Genealogie keiner der Hauptfiguren eine

²⁴⁵ *Les Particules élémentaires*, S. 32 ff. Vgl. zu diesem Kapitel Voswinkel, a. a. O., S. 127-140, S. 131 ff.

²⁴⁶ Voswinkel, a. a. O., S. 131.

rein französische Abstammung ergibt"²⁴⁷. So erinnere beispielsweise der Nachname des Helden Michels an Felix Edmundoewitsch Dscherschinski, der 1917 zum ersten Chef der Tscheka, der sowjetischen Geheimpolizei, wurde. Die Ceccaldis seien Korsen und "gleichfalls nicht französischer Herkunft im engeren Sinne"²⁴⁸. Auch Annabelle sei "keine reine Französin"²⁴⁹.

Angesichts der weit zurückgehenden biographischen Ausführungen zum Familienhintergrund von Bruno und Michel verweist Voswinkel auf die von Houellebecq beabsichtigte Akzentuierung des deterministischen Einflusses auf seine 'Helden'. In der Tat kann dieser Einfluss gerade durch die Wahl nicht-französischer Abstammungslinien besonders unterstrichen werden, denn durch diese entsteht ein unerwarteter Kontrasteffekt. Voswinkel betont die provozierende Wirkung, die mit der Betonung des Determinismus einhergeht:

Mit der Ableitung der Abstammung seiner Figuren stellt Houellebecq heraus, wie stark seiner Auffassung nach die biologische und soziale Vererbung den Menschen bestimmen. Mit der Darstellung beider Komponenten in der Familienentwicklung bis hin zu Michel und Bruno, demonstriert der Autor, dass ein Determinismus wirksam ist, dem sich das Individuum nicht entziehen kann. [...]. In unserer Zeit, die auf Freiheit und Unverwechselbarkeit des Individuums eingeschworen ist, und die - nicht erst aufgrund der stupiden Rassenvorstellungen der Nazis - eine Vererbungslehre beim Menschen nicht akzeptiert, ist die Darstellung der Wirksamkeit von Determinismus herausfordernd. Das Menschenbild des zwanzigsten Jahrhunderts ist betroffen.²⁵⁰

In der Aufsatzsammlung *Le roman expérimental* (1880) beschreibt Zola²⁵¹ die Übertragung naturwissenschaftlich fundierter Methoden auf den Roman. Der Romanschriftsteller soll, wie der Naturwissenschaftler, zum 'observateur' und 'expérimentateur' werden. Die theoretische Vorstellung Zolas fußt inhaltlich

²⁴⁷ Ebd. S. 132.

²⁴⁸ Ebd.

²⁴⁹ Ebd.

²⁵⁰ Ebd. S.132/133.

²⁵¹ Zu den folgenden Ausführungen vgl. auch das Kapitel (dieser Arbeit) über den Einfluss Auguste Comtes auf Houellebecqs Werk, da sich die theoretischen Grundlagen des Naturalismus u.a. in der positivistischen Philosophie Comtes finden.

und terminologisch auf der Experimentalmedizin Claude Bernards, wie dieser sie in *Introduction à l'étude de la médecine expérimentale* darstellt²⁵². Zu Zolas romantheoretischem Konzept gehört die Überzeugung von der biologischen und sozialen Determinierung des Menschen.

Sieht man nun die *Particules élémentaires* vor dem skizzierten Hintergrund des 'roman expérimental', so leuchtet es unmittelbar ein, warum Houellebecqs Protagonisten "weder frei noch autonom sind"²⁵³. Voswinkel betont, es sei aufgrund der 'wissenschaftlichen Herangehensweise' an den Roman bzw. der Nähe zu Zola nicht erstaunlich, dass bereits das zweite Kapitel der *Particules élémentaires* mit einem geschichtlichen Abriss zur Quantenmechanik beginne und dass die Teilchen aus der Molekularbiologie für die Beschreibung der menschlichen Gesellschaft herangezogen würden²⁵⁴.

Der negative Einfluss des Milieus auf Bruno und Michel wird deutlich herausgestellt. Dadurch soll die Biographie der beiden Brüder in jeglicher Hinsicht determiniert erscheinen.²⁵⁵ Beide werden als Kinder von ihren eigenen Eltern als lästig empfunden. Michels einzige Bindung ist die zu seiner Großmutter, zu der er 'abgeschoben' wird. Diese emotionslose Kindheitserfahrung macht ihn für immer beziehungsunfähig.

Komplementär zu der Lebensgeschichte Michels ist diejenige Brunos. Die

²⁵² Vgl. Bernard, Claude: *Introduction à l'étude de la médecine expérimentale*, Paris 1865. Zola stellt die enge Orientierung an Claude Bernard zu Beginn seiner Studie über den experimentellen Roman deutlich heraus: "Je n'aurai à faire ici qu'un travail d'adaptation, car la méthode expérimentale a été établie avec une force et une clarté merveilleuses par Claude Bernard, dans *Introduction à l'étude de la médecine expérimentale*. Ce livre, d'un savant dont l'autorité est décisive, va me servir de base solide." (Zola, Emile: *Le roman expérimental*, Paris 1880, S. 1.) Maßgeblich für Zolas Romankonzept wird die Definition Bernards des 'observateur' und 'expérimentateur' (Vgl. Zola, a. a. O., S. 5 ff.).

²⁵³ Voswinkel, a. a. O., S. 135.

²⁵⁴ Ebd.

²⁵⁵ Vgl. im Folgenden Voswinkel, a. a. O., S. 135 f. Zu den determinierten Biographien der Protagonisten vgl. auch: Tillinac, Denis: " 'Vies parallèles' ", in: *L'Atelier du roman* 18 (juin 1999), S. 40-42 sowie Chassay, Jean-François: "Apocalypse scientifique et fin de l'humanité: *Les particules élémentaires* de Michel Houellebecq", in: Brisette, Pascal/Choinière, Paul (Hgg.): *Actes du colloque, Ecritures hors-foyer: comment penser la littérature actuelle?*, 25 et 26 octobre 2001, Université de Montréal, coll. *Discours social, nouvelle série*, 7, 2002, S. 171-188;

http://www.houellebecq.info/revuefile/35_Discourssocial.doc. Stand: 10. Juni 2007.

sadistische Unterdrückung durch seine Mitschüler dient als Erklärungsmuster für seine Sexomanie, die mit einem ausgeprägten Minderwertigkeitskomplex einhergeht.

Houellebecq selbst verweist auf die komplementär angelegte Charakterdarstellung seiner Protagonisten und interpretiert ihr Scheitern als unausweichlichen 'Mechanismus':

D'un roman à l'autre, on retrouve la même structure. Il y a confrontation entre un personnage qui aimerait adhérer naturellement au monde (Tisserand, Bruno) et un autre qui a décidé de se situer en dehors (le narrateur, Michel). Dans les deux cas, celui qui essaie d'aimer le monde - et d'être aimé par lui - bifurque peu à peu vers le désespoir; c'est un mécanisme de frustration, inéluctable. Dans les deux cas aussi, celui qui aspire à se situer en dehors du monde finit par échouer d'une certaine manière: son détachement ne lui apporte pas la sérénité recherchée. Je n'ai pas du tout l'impression d'écrire des romans 'à message'; mais l'enseignement, en l'occurrence, me paraît redoutablement clair. Le désir est vain, douloureux et meurtrier; la sagesse et l'humour sont vains, impraticables et finalement douloureux.²⁵⁶

Die Lebensgeschichte der Halbbrüder wird rückwirkend aus mentalitätsgeschichtlicher bzw. historischer Perspektive betrachtet. So lässt Houellebecq den Roman mit einer Vorrede beginnen, die veranschaulicht, dass sich das Leben der Halbbrüder in der Zeit einer 'metaphysischen Wandlung' abspielt, die den "Untergang der westlichen Zivilisation, die für die gesamte Welt bestimmend geworden ist"²⁵⁷ einleitet. Innerhalb dieses kulturwissenschaftlich analysierten Rahmens spielt sich das Leben der Halbbrüder ab, das, so betonen die ersten Zeilen des Romans, nichts weiter als ein 'historisches Beispiel' ist und damit bereits im Vorhinein determiniert erscheint:

Ce livre est avant tout l'histoire d'un homme, qui vécut la plus grande partie de sa vie en Europe occidentale, durant la seconde moitié du XXe siècle. Généralement seul, il fut cependant, de loin

²⁵⁶ Houellebecq, Michel: "C'est ainsi que je fabrique mes livres", a. a. O., S. 201.

²⁵⁷ Voswinkel, a. a. O., S. 136.

en loin, en relation avec d'autres hommes. Il vécut en des temps malheureux et troublés. Le pays qui lui avait donné naissance basculait lentement, *mais inéluctablement* [L.E.], dans la zone économique des pays moyen-pauvres; fréquemment guettés par la misère, les hommes de sa génération passèrent en outre leur vie dans la solitude et l'amertume. Les sentiments d'amour, de tendresse et de fraternité humaine avaient dans une large mesure disparu; dans leurs rapports mutuels ses contemporains faisaient le plus souvent preuve d'indifférence, voire de cruauté.²⁵⁸

Die an Zola angelehnte Romangestaltung 'analysiert' die Vergangenheit, um genau dadurch die Gegenwart erklären zu können, wie Voswinkel betont.²⁵⁹ So erfährt der Leser auch, auf welche Art sich die westliche Gesellschaft (am Beispiel Frankreichs) in der unmittelbaren Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg verändert hat:

Les années de l'immédiate après-guerre furent laborieuses et violentes; l'indice de la production industrielle était au plus bas, et le rationnement alimentaire ne fut aboli qu'en 1948. Cependant, au sein d'une frange huppée de la population apparaissaient déjà les premiers signes d'une consommation libidinale divertissante de masse, en provenance des États-Unis d'Amérique, qui devait s'étendre sur l'ensemble de la population au cours des décennies ultérieures.²⁶⁰

Die ersten Anzeichen des Libidinal-Massenkonsums sind ein bedeutendes Ereignis, das indirekt als Erklärungsmuster für den Lebensverlauf der beiden Halbbrüder herangezogen wird: Bruno und Michel erscheinen in dem skizzierten soziologischen Zusammenhang als Opfer einer verhängnisvollen, unaufhaltsamen Entwicklung und damit als passive, determinierte Charaktere. Das Strukturprinzip der Romane lässt die Protagonisten ungewöhnlich starr erscheinen. Sie besäßen "nur eine These"²⁶¹ und seien genau deshalb

²⁵⁸ *Les Particules élémentaires*, S. 9.

²⁵⁹ Voswinkel, a. a. O., S. 139.

²⁶⁰ *Les Particules élémentaires*, S. 35; auf Deutsch zitiert in Voswinkel, a. a. O., S. 137.

²⁶¹ Jähner, Harald: "Das Ich als Bankier der Sexualität", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 157-162, S. 161.

"literarisch lebensunfähig"²⁶², wie Jähner bemerkt. In diesem Sinne wären *Les particules élémentaires* nichts weiter als "der Versuch einer mit literarischen Fiktionen argumentierenden Soziologie"²⁶³. Die soziologische Kernthese lautet, nach Jähner, dass wir niemals "einsamer, armseliger und unglücklicher waren"²⁶⁴, da "das moderne Individuum in einem System unterwegs"²⁶⁵ sei, in dem allein Marktgesetzmäßigkeiten dominierten.

Jähner wertet die mangelnde fiktionale Ausgestaltung nicht als Intention, sondern als künstlerische Schwäche: Die Protagonisten seien "Charaktermasken des verinnerlichten Neoliberalismus"²⁶⁶. Er unterstellt Houellebecq, seine soziologische Theorie auf verallgemeinerten, wenig spezifischen Beobachtungen aufzubauen.

Steinfeld bewertet die Romanfiguren ähnlich, wenn er von ihnen, ausgehend von Raphaël Tisserand, als "Strichmännchen des absoluten Unglücks"²⁶⁷ spricht und ihnen die Komplexität eines 'Charakters' abspricht: Im Gegensatz zu Jähner, der Houellebecq vorwirft, er neige zu Generalisierungen, weil es ihm nur um die 'Pointe' ginge, deutet Steinfeld die Unvermeidbarkeit der fehlenden romanesken Entwicklung als Spiegel der Houellebecqschen Weltsicht. In einer Gesellschaft, in der es keine emotionalen Verbindungen mehr zwischen den Menschen gäbe, in der eine Gemeinschaft im ursprünglichen Sinne des Wortes nicht mehr existiere, könnten keine Geschichten erzählt werden. Die Protagonisten seien - gerade durch das Fehlen emotionaler Verbindungen - dazu verdammt, in einer Welt der Bindungslosigkeit zu vegetieren.²⁶⁸

²⁶² Ebd.

²⁶³ Ebd. S. 158.

²⁶⁴ Ebd.

²⁶⁵ Ebd. S. 159.

²⁶⁶ Ebd. S. 161.

²⁶⁷ Steinfeld, Thomas: "Einleitung", a. a. O., S.8.

²⁶⁸ "Die Gestalten dieses Buches sind geordnet, als ginge es um eine soziologische Fallstudie. Die beiden Karrieren gehorchen einer Mechanik, die sozialpädagogische Lehrbücher wie Werke von epischer Lebensfülle erscheinen lässt. Und doch wird dieses Buch behandelt, als sei darin ein Kataster der modernen Seele verzeichnet. Mit gutem Recht. Denn wo es keine Beziehungen zwischen den Menschen mehr geben soll – oder besser: wo alle Beziehungen von den Kräften des Marktes aufgesogen und zerstört worden sein sollen -, kann es auch keine Geschichten mehr geben." Ebd. S. 13/14.

Die Auffassung Steinfelds deckt sich mit der Romantheorie Houellebecqs. Wie schon beschrieben, kommt der Schriftsteller in den *Interventions* auf die Darstellung seiner Protagonisten bzw. die mit ihr verbundene Schwierigkeit zu sprechen. Dabei bedingt die anvisierte "injection brutale dans la matière romanesque de théorie et d'histoire"²⁶⁹, dass die Entwicklung der Protagonisten starr und determiniert erscheint. Die Negativität der Erzählung wirkt in der Tat "so kompakt", wie Grauert schreibt, "dass sie als Ausdruck eines Schicksals erscheint, vor dem es kein Entrinnen gibt [L.E.]: Entweder gehen die Personen in den Funktionen auf, die sie in der durch Fremdbestimmung geprägten Arbeitswelt und Freizeitsphäre erfüllen, und verlieren so ihre Identität und Menschlichkeit, oder sie vegetieren in einem entfremdeten Leben dahin und begehen schließlich Selbstmord".²⁷⁰

Wie Savary herausstellt, liegt der Handlungsstruktur der *Particules élémentaires* ein Schematismus zugrunde, der in drei aufeinander folgende Lebensabschnitte der 'Helden' untergliedert werden könne. Der "caractère inéluctable" des Schicksals der beiden Brüder sei dabei Ausdruck des Determinismus:

Le destin de Bruno consiste à lutter coûte que coûte, tel le Raphaël Tisserand d'*Extension*, à aller jusqu'au bout de sa logique d'obsédé et de frustré. Plus contemplatif, son frère Michel contourne le problème pour finalement le résoudre d'une façon radicale. C'est cette histoire complètement inédite qui est contée en trois volets qu'on pourrait décliner ainsi: 1. L'enfance des héros; 2. La marche des héros (en réalité un an de leur existence passée au peigne fin, avec des retours sur le passé proche); 3. Le crépuscule des héros. Cette construction au passé autour d'un épisode représentatif (le séjour de Bruno au camping l'Espace du possible) et entrecoupée de récits quasi testamentaires souligne le caractère inéluctable du destin des deux frères, ce qu'on a appelé le *déterminisme* [kurs.i.T.] de leur existence.²⁷¹

²⁶⁹ *Interventions*, S. 116.

²⁷⁰ Grauert, Wilfried: "Houellebecq's Ekel und Brauns Neugier. Positionen literarischer Zivilisationskritik, in: *Neue deutsche Literatur* 1 (2002), S. 64-77, S. 66.

²⁷¹ Savary, Nicolas: "Houellebecq, le désir, le destin", in: *L'Atelier du roman* 18 (juin 1999), S. 62-72, S. 63.

Zur Veranschaulichung der 'Starrheit' in Charakterdarstellung und Entwicklung der Romanhandlung zitieren wir aus dem 1. Kapitel der *Extension du domaine de la lutte*: Der Leser erfährt, dass der Erzähler Gast auf einer Party ist, deren Teilnehmer alle mittlere Führungskräfte sind. Das Fest verläuft völlig unspektakulär, es besteht keinerlei emotionale Verbindung zwischen den Gästen. Selbst als sich eine Dame plötzlich vor aller Augen entkleidet, wird sie von niemandem beachtet. Nüchtern heißt es:

A un moment donné il y a une connasse qui a commencé à se déshabiller. Elle a ôté son T-shirt, puis son soutien-gorge, puis sa jupe, tout ça en faisant des mines incroyables. Elle a encore tourné en petite culotte pendant quelques secondes, et puis elle a commencé à se repasser, ne voyant plus quoi faire d'autre. D'ailleurs c'est une fille qui ne couche avec personne. Ce qui souligne l'absurdité de son comportement.²⁷²

Gerade die nicht erfolgende Reaktion der anwesenden Gäste unterstreicht die vollständige soziale und emotionale Isolation der Protagonisten, wodurch das Scheitern menschlicher Interaktion vorprogrammiert ist. Die ausbleibende Reaktion der Umwelt wird vom Ich-Erzähler selbst explizit angesprochen.

Je connais cela; j'ai ressenti la même chose il y a deux ans, juste après ma séparation d'avec Véronique. Vous avez l'impression que vous pouvez vous rouler par terre, vous taillader les veines à coup de rasoir ou vous masturber dans le métro, personne n'y prête attention; personne ne fera un geste. Comme si vous étiez protégé du monde par une pellicule transparente, inviolable, parfaite.²⁷³

Lakis Proguidis²⁷⁴ verweist darauf, dass die fehlende Reaktion der Umwelt, wie sie zu Beginn der *Extension du domaine de la lutte* beschrieben wird, symptomatisch für den Ich-Erzähler und Helden des Romans sei. Trotz seiner scharfen Attacken auf die Gesellschaft reagiere diese überhaupt nicht. Genau

²⁷² *Extension*, S. 9.

²⁷³ Ebd. S. 113.

²⁷⁴ Proguidis, Lakis: "Les cercles des oiseaux migrateurs", in: *L'Atelier du roman* 17 (mars 1999), S. 188-197.

darin liege nach Proguidis "tout le drame et toute l'aventure existentielle de notre héros"²⁷⁵. Dieser sei nicht bloß ein Individuum, das der Gesellschaft feindlich gegenüberstehe (wie es deren viele in der Literatur gebe), sondern er sei mit einer 'Gesellschaft' konfrontiert, die im eigentlichen Sinne gar nicht existiere:

On peut facilement se faire une idée claire d'un être humain antisocial, asocial, bandit de haut vol, solitaire, anachorète, etc.: ils abondent dans la littérature. Mais d'un être *sans société* [kurs.i.T.] qui en même temps vit dans *ce qu'on appelle la société* [kurs.i.T.] ? Mais d'un personnage romanesque qui vit dans une société vidée de sa substance? C'est en effet l'un des plus grands paradoxes, un de ceux dont seul le roman possède le secret.²⁷⁶

Das Paradox bzw. Geheimnis, von dem Proguidis spricht, lässt sich auflösen durch den programmatischen Anspruch der Erzählung: Ganz bewusst wird eine Gesellschaft präsentiert, die eigentlich inexistent ist. Diese 'Nicht-Existenz' manifestiert sich in ihrer 'Nicht-Reaktion', so dass es unmöglich ist, als Individuum von ihr wahrgenommen zu werden. In der fehlenden Reaktion der Umwelt manifestiert sich der isolierte Stand des Einzelnen und sein letztendliches, vorherbestimmtes Scheitern. Inexistente Gesellschaft und Determinierung der Protagonisten bedingen sich.

Nach dem Fest beim Arbeitskollegen kann der Ich-Erzähler der *Extension du domaine de la lutte* seinen Wagen nicht auffinden, weil er nicht mehr weiß, wo er ihn abgestellt hat. Er schreibt:

Le surlendemain était un dimanche. Je suis retourné dans le quartier, mais ma voiture est restée introuvable. En fait, je ne me souvenais plus où je l'avais garée; toutes les rues me paraissaient convenir, aussi bien. La rue Marcel-Semba, Marcel-Dassault... beaucoup de Marcel. Des immeubles rectangulaires, où vivent les gens. Violente impression d'identité. Mais où était ma

²⁷⁵ Ebd. S. 193.

²⁷⁶ Ebd.

voiture?²⁷⁷

Das Gefühl von Gleichförmigkeit, das der Held hier anspricht, entspricht dem der Beliebigkeit und Austauschbarkeit menschlicher Beziehungen und unterstreicht symbolisch die vorherbestimmte Isolation des Erzählers. Gleichzeitig deutet die zitierte Passage die Banalität der Handlung an: Sie besteht aus einer Abfolge von kleineren Geschichten, die eine komplexe Entwicklung der Protagonisten ausschließt. Genauso will der Ich-Erzähler seinen Roman verstanden wissen und erklärt lapidar:

Les pages qui vont suivre constituent un roman; j'entends, une succession d'anecdotes dont je suis le héros.²⁷⁸

In der Romanerzählung selbst wird auf die Determiniertheit der zukünftigen Handlung hingewiesen: Die Sätze "Tout se passait comme prévu"²⁷⁹ und "Ce n'était pas prévu, cela"²⁸⁰ kommentieren die Handlung. Der erste Teil des Romans schließt mit der ernüchternden Feststellung der völligen Ereignislosigkeit im Leben des Ich-Erzählers. Er habe, so die bittere Aussage, "si peu vécu que j'ai tendance à m'imaginer que je ne vais pas mourir"²⁸¹.

Der jüngste Roman Houellebecqs betont den deterministischen Einfluss auf die Lebensgeschichte von Daniel 1 und seinen späteren Inkarnationen ebenfalls sehr deutlich, da in ihm die Utopie einer genetisch 'verbesserten' Menschheit bereits verwirklicht ist: Rückblickend studieren die Neomenschen die Lebensberichte ihrer Vorfahren wie wissenschaftliche Fallstudien und interpretieren sie als Bestätigung ihres posthumanen Wissens. Dabei wird das menschliche Unglück als wissenschaftlich erwiesene Zwangsläufigkeit, die teils in biologischen Kriterien begründet liegt, gedeutet. So schreibt Daniel 24 (als

²⁷⁷ *Extension*, S. 12.

²⁷⁸ Ebd. S. 18.

²⁷⁹ Ebd. S. 129.

²⁸⁰ Ebd. S. 137.

²⁸¹ Ebd. S. 55.

24. Reinkarnation von Daniel 1):

Il a pourtant été maintes fois démontré que la douleur physique qui accompagnait l'existence des humains leur était consubstantielle, qu'elle était la conséquence directe d'une organisation inadéquate de leur système nerveux, de même que leur incapacité à établir des relations interindividuelles sur un autre mode que celui de l'affrontement résultait d'une insuffisance relative de leurs instincts sociaux par rapport à la complexité des sociétés que leurs moyens intellectuels leur permettaient de fonder – c'était déjà patent dans le cas d'une tribu de taille moyenne, sans parler de ces conglomerats géants qui devaient rester associés aux premières étapes de la disparition effective.²⁸²

Als Daniel in seinem Lebensbericht auf die Beziehungen zwischen den Menschen zu sprechen kommt, um sich so mehr Klarheit über die Trennung von Esther zu verschaffen, erwähnt er sogar explizit den Einfluss des Determinismus und antizipiert auch hier eine später verifizierte These der Neomenschen. Noch nie habe er so deutlich gemerkt, so Daniel, "que les relations humaines naissent, évoluent et meurent *de manière parfaitement déterministe* [L.E.], aussi inéluctable que les mouvements d'un système planétaire, et qu'il est absurde et vain d'espérer, si peu que ce soit, en modifier le cours"²⁸³.

Der Selbstmord Daniels wird postum als konsequente Reaktion auf die Beendigung der sexuellen Beziehung zu Esther gewertet: "L'importance incroyable que prenaient les enjeux sexuels chez les humains", schreibt Daniel 25, "a de tout temps plongé leurs commentateurs néo-humains dans une stupéfaction horrifiée. Il était pénible quoi qu'il en soit de voir Daniel 1 approcher peu à peu du *Secret mauvais* [kurs.i.T.], ainsi que le désigne la Sœur suprême; il était pénible de le sentir progressivement gagné par la conscience d'une vérité *qui ne pourrait, une fois mise au jour, que l'anéantir* [L.E.]."²⁸⁴ Es sei immer deutlicher geworden, "que les véritables buts des hommes, les seuls

²⁸² *La Possibilité d'une île*, S. 166/167.

²⁸³ Ebd. S. 364.

²⁸⁴ Ebd. S. 326.

qu'ils auraient poursuivis spontanément s'ils en avaient conservé la possibilité, étaient exclusivement d'ordre sexuel"²⁸⁵.

Die 'wissenschaftliche' Erklärung des menschlichen Unglücks verbindet sich mit einer historischen Sichtweise der Menschheitsentwicklung, die ihrerseits vollständig determiniert erscheint. Das in den *Particules élémentaires* gezeichnete Bild der metaphysischen Wandlungen wird in *La possibilité d'une île* in vergleichbarer Form aufgegriffen: Hier wird das Verschwinden der letzten Menschen in den Kontext so genannter 'Diminutions' gestellt, wobei die 'Troisième Diminution' als noch bevorstehend angedeutet wird:

La fonte des glaces intervint au terme de la Première Diminution, et fit passer la population de la planète de quatorze milliards à sept cent millions d'hommes.

La Seconde Diminution fut plus graduelle; elle se produisit tout au long du Grand Assèchement, et continue de nos jours.

La Troisième Diminution sera définitive; elle reste à venir.²⁸⁶

Wie die letzten Menschen einem deterministischen Einfluss unterlagen, wird auch für die neue Spezies ein solches Konzept in jeder Hinsicht wirksam: Sie werden permanent wiedergeboren und sind sich dessen bewusst: "Lorsque ma vie cessera", schreibt Daniel 24, "l'absence de signal sera captée en quelques nanosecondes; la fabrication de mon successeur sera aussitôt mise en route. Dès le lendemain, le surlendemain au plus tard, la barrière de protection sera rouverte; mon successeur s'installera entre ces murs"²⁸⁷.

Der Determinismus der ewigen Reinkarnation verbindet sich mit der minutiösen Regelung des Verhaltens bei den Neo-Menschen, das so "prévisible" (!) sein soll wie "le fonctionnement d'un réfrigérateur"²⁸⁸. Deshalb schreibt Daniel 25, es sei ihm völlig unbekannt, eine Entscheidung zu fällen

²⁸⁵ Ebd.

²⁸⁶ Ebd. S. 114. Im Kontext des historischen Determinismus der Menschheitsentwicklung wird auch der zunehmende Einfluss der elohimitischen Kirche, jener Sekte, der Daniel zu Lebzeiten beigetreten ist, beschrieben. (*Plateforme*, S. 356 ff.)

²⁸⁷ Ebd. S. 27.

²⁸⁸ Ebd. S. 451.

oder eigenständig zu handeln. Die individuelle Initiative, so lehrt es die 'Sœur suprême', richtungsweisende Instanz der Neomenschen, sei die Triebfeder des individuellen Willens und des Begehrens. Um diese Ursache zu eliminieren, werden zunächst Geld und Sex aus der Welt geschafft, "deux facteurs dont ils avaient pu, au travers de l'ensemble des récits de vie humains, reconnaître l'importance délétère"²⁸⁹. Auch politische Wahlentscheidungen, welche heftige Gefühlsregungen bei den Menschen alter Prägung auslösten, gibt es nicht mehr. Den Neo-Menschen soll die "évidente neutralité du réel"²⁹⁰ zugänglich gemacht werden. Sie seien wie alle Menschen als vernunftbegabte Säugetiere anzusehen, daher sei es möglich, im Rahmen eines stabilisierten Lebens ein vollständiges Register der Verhaltensweisen zu erstellen.

Ebenso wie für das menschliche Verhalten minutiöse Regeln vorgegeben werden, um es vorhersehbar zu machen, erscheint auch das Lebensziel der Neo-Menschen exakt determiniert. Es besteht in der Vorbereitung auf die Ankunft der 'Zukünftigen' in der Art einer 'imitatio' und 'aemulatio':

Si nous voulions préparer l'avènement des Futurs nous devons au préalable suivre l'humanité dans ses faiblesses, ses névroses, ses doutes; nous devons les faire entièrement nôtres, afin de les dépasser. La duplication rigoureuse du code génétique, la méditation sur le récit de vie du prédécesseur, la rédaction du commentaire: tels étaient les trois piliers de notre foi, inchangés depuis l'époque des fondateurs.²⁹¹

Gerade die vollständige Determinierung des neomenschlichen Lebens bedingt allerdings, dass sich die Vertreter der posthumanen Spezies, zumindest Daniel 25 und Marie 23, in einer einengenden Routine gefangen fühlen. "Je pouvais revenir, mais je n'en avais pas envie: cette routine solitaire, uniquement entrecoupée d'échanges intellectuels, qui avait constitué ma vie, qui aurait dû la constituer jusqu'au bout, m'apparaissait à présent insoutenable"²⁹², schreibt

²⁸⁹ Ebd. S. 450.

²⁹⁰ Ebd. S. 451.

²⁹¹ Ebd. S. 183.

²⁹² Ebd. S. 439.

Daniel 25, kurz bevor er es Marie 23 gleichtut und sein Reservat verlässt. "Le bonheur aurait dû venir, le bonheur des enfants sages, garanti par le respect des petites procédures, par la sécurité qui en découlait, par l'absence de douleur et de risque; mais le bonheur n'était pas venu, et l'équanimité avait conduit à la torpeur."²⁹³

Ziel der 'Sœur suprême' sei die "extinction du désir"²⁹⁴ gewesen, um nur eine "énergie affaiblie, non tragique"²⁹⁵ zur Aufrechterhaltung der Denkleistung zu gewährleisten. Zeichen des eigentlichen Misserfolges jenes Vorhabens ist, dass Daniel 25 seinen Vorgänger Daniel 1 letztendlich um sein Schicksal beneidet, trotz seines tragischen Endes.²⁹⁶ Der Ausbruch aus der Gemeinschaft der Neo-Menschen kann Daniel 25 nicht zu dem ersehnten Glück verhelfen. Er vermutet: "[I]l n'y avait peut-être pas, dans ce monde, de place qui me convienne."²⁹⁷

Das Konzept des Determinismus in Houellebecqs jüngstem Roman wird auf zwei Ebenen wirksam: zum einen auf unterschiedlichen zeitlichen Ebenen, einer präutopischen (Daniel 1) und einer postutopischen (Daniel 24/25), zum anderen auf divergierenden inhaltlichen Ebenen. Dabei wird das Konzept eines emotional geprägten und als unvoreilhaft charakterisierten determinierten Lebensverlaufes einerseits (Daniel 1) durch ein rational gesteuertes und daher als vorteilhaft geglaubtes determiniertes Leben andererseits ersetzt, das wiederum die Ankunft der 'Zukünftigen' vorbereiten (determinieren) soll. Die 'possibilité d'une île' erweist sich sowohl bei Daniel 1 als auch bei seinem genetischen Nachfolger als unerreichbar, auch wenn Daniel 25 seiner deterministisch angelegten Existenz durch Flucht ein Ende bereiten will. Dadurch betont der Roman zum einen, dass eine wirkliche 'Grenzüberschreitung', das Verlassen eines vorgesehenen, determinierten Weges, letztlich nicht möglich ist, und zum anderen, dass die Disposition des

²⁹³ Ebd. S. 439/440.

²⁹⁴ Ebd. S. 440.

²⁹⁵ Ebd.

²⁹⁶ Ebd.

²⁹⁷ Ebd. S. 464.

Menschen, selbst bei genetischer Modifikation, ein dauerhaftes Glück nicht zulässt.

4 Einheit des Romanwerks als Spiegel einer einheitlichen Weltsicht

In dem vorangehenden Unterkapitel haben wir herausgefunden, dass die Biographien der Protagonisten einem Determinismus unterliegen, der ihr existentielles Scheitern von vornherein als unausweichlich beschreibt. Der Einfluss des Determinismus lässt sich auf Aussagen Houellebecqs selbst zurückführen, der bescheinigt, der Komposition seiner Romane liege das Strukturprinzip des "mécanisme inéluctable"²⁹⁸ zugrunde. Dabei sind nicht nur die Protagonistenbiographien Ausdruck eines werkübergreifenden roman-kompositorischen 'Mechanismus'. Auch die 'Gesellschaftsanalyse' ergibt ein romanübergreifendes Gesamtbild. Die vereinzelt Individuen stehen einer Gesellschaft gegenüber, die sich in der Romanfiktion recht statisch mit den Subsystemen der materiellen und der erotischen 'Kampfzone' erfassen lässt. Dies wirft die Frage auf, inwieweit das Houellebecqsche Werk eine einheitliche, kohärente Weltsicht widerspiegelt bzw. welche thematischen und strukturellen Verbindungslinien zwischen den Romanen bestehen.

Schober hat in ihrem 2003 publizierten Aufsatz "Weltsicht und Romantheorie als Operatoren der Romane Michel Houellebecqs"²⁹⁹ eine Reihe von Konkordanzen herausgearbeitet, die sich auf die ersten drei Romane des Schriftstellers beziehen. Das bietet uns einerseits die Möglichkeit, diese Konkordanzen kritisch zu überprüfen und darzulegen, warum wir Schobers Analyse nicht durchgängig teilen. Andererseits werden wir untersuchen, inwieweit die von Schober aufgestellten Kriterien auch auf *La Possibilité d'une île* zutreffen.

Schober verweist auf folgende konkrete Verbindungslinien, die sie als kennzeichnend für die ersten drei Romane herausstellt³⁰⁰:

²⁹⁸ Houellebecq, Michel: "C'est ainsi que je fabrique mes livres", a. a. O., S. 201.

²⁹⁹ Schober 2003, a. a. O., S. 259-299.

³⁰⁰ Die von Schober benannte 5. Konkordanz betrifft "strukturelle und narrative Verfahren [...] als Umbauelemente eines realitätskritischen, mimetischen Romantyps", die nicht Gegenstand unserer Analyse sind. Schober 2003, a. a. O., S. 270.

1. Wahl der Gegenstände und der Thematik, bestimmt durch seine (Houellebecqs) Gesellschafts- und seine Liebestheorie;
2. Wahl der emblematischen Titel, nach einem gleichen Prinzip;
3. Wahl der Hauptpersonen, durchgängig aus den "classes moyennes";
4. Wahl des Vornamens Michel für die jeweilige Erzählinstanz und damit dominanter Erzählmodus in der ersten Person³⁰¹

Zur ersten Konkordanz bemerkt Schober, dass Houellebecq sich auf *sujets* beziehe, die entscheidende "Veränderungen der Selbsterfahrung der Individuen"³⁰² und bedeutende Probleme, die die moderne Gesellschaft mit sich bringe, aufgreife. Er präsentiere seine Fiktion in einer Zeit, die der Leser als die seine erkenne (mit der Ausnahme des utopischen Teils der *Particules élémentaires*).

Schon in seinem ersten Roman *Extension du domaine de la lutte* sei dieser Bezug deutlich sichtbar. Als *sujet* greife Houellebecq die Schwierigkeit des in der heutigen Zivilisation lebenden Individuums auf, "son être-au-monde et son être-en-soi"³⁰³ miteinander zu vereinen. Zu dieser grundsätzlichen Schwierigkeit komme noch eine "Individualitätsnivellierung"³⁰⁴, welche das gesellschaftliche System hervorbringe. Thematisch präsentiere Houellebecq dieses *sujet* durch den Bezug auf den Bereich der Informatik.

Für die als "totalen Roman"³⁰⁵ angelegten *Particules élémentaires* habe Houellebecq sich auf ein ebenso "totales Sujet"³⁰⁶ bezogen, nämlich "die mentalitäts- und sozialgeschichtliche Entwicklung Frankreichs und im weiteren Sinne der westlichen Welt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts"³⁰⁷. Die Analyse dieses *sujets* ergebe das Bild eines umfassenden "Sitten- und Werteverfalls auf allen Ebenen"³⁰⁸, der den Niedergang der gesamten

³⁰¹ Ebd. S. 269/270. Zur ersten Konkordanz vgl. S. 270 ff.

³⁰² Ebd. S. 270.

³⁰³ *Extension du domaine de la lutte*, S. 14, auch zitiert in Schober 2003, a. a. O., S. 270.

³⁰⁴ Schober 2003, a. a. O., S. 270.

³⁰⁵ Ebd. S. 271.

³⁰⁶ Ebd.

³⁰⁷ Ebd.

³⁰⁸ Ebd.

Gesellschaft zur Folge habe. Als Ausweg werde die Gentechnik genannt.

Sujet des dritten Romans sei schließlich die Globalisierung. Houellebecq veranschauliche das Thema durch Rückgriff auf die Tourismusbranche und fokussiere seine Darstellung auf den Sextourismus, worin Schober "eine provokative, aus der Sicht seiner Liebestheorie jedoch gewissermaßen konsequente Entscheidung"³⁰⁹ sieht.

Schober meint, dass die entsprechenden *sujets* durch ein jeweils "gleiches Strukturmuster"³¹⁰ umgesetzt würden. Dieses Muster bestehe aus je zwei Akteuren (bzw. zwei Figurenpaaren in *Plateforme*), deren "komplementäre und zugleich kontrastierende Lebensläufe"³¹¹ die möglichen Konsequenzen aus der thematisierten Gesellschaftsproblematik "an zwei extremen Beispielen"³¹² aufzeigten.

Diese Komplementarität erkennt Schober in *Extension du domaine de la lutte* in der unterschiedlich verlaufenden Identitätssuche der beiden Protagonisten. Für Tisserand beschränke sich diese auf den Bereich der Sexualität, wobei ihn seine wenig attraktive äußere Erscheinung scheitern lasse. Michels Identitätssuche dagegen begleitete das Gefühl des "unaufhebbaren, aber unergründlichen Andersseins im Vergleich zu seiner Umwelt"³¹³.

In den *Particules élémentaires* sei die Komplementarität durch die Erotomanie Brunos einerseits und den wissenschaftlichen Forschungsdrang Michels andererseits gegeben. Ihre jeweilige Identitätssuche wird dabei von ganz unterschiedlichen Erlebens- und Wahrnehmungsmustern geleitet, führt aber in beiden Fällen zu einem existenziellen Scheitern und symbolisiert das kollektive Scheitern einer auf Selbstverwirklichung drängenden Gesellschaft. Schober folgert: "Erst die Komplementarität der beiden kontrastierenden Lebensgeschichten ergibt die Möglichkeit einer vollständigen Diagnose"³¹⁴. Es

³⁰⁹ Ebd.

³¹⁰ Ebd.

³¹¹ Ebd.

³¹² Ebd.

³¹³ Ebd. S. 272.

³¹⁴ Ebd.

ist die Diagnose einer in sich zerfallenden Gesellschaft, die nur noch durch eine gentechnisch manipulierte Spezies ersetzt werden kann.

Für den Roman *Plateforme* können wir die von Schober als gemeinsames Strukturprinzip der Romane angenommenen "kontrastierende[n] Lebensläufe"³¹⁵, welche die zugrunde liegende Gesellschaftsproblematik "an zwei extremen Beispielen"³¹⁶ demonstrieren soll, nicht erkennen. Vielmehr sehen wir in *Plateforme* einen Gegenentwurf zu den *Particules élémentaires*: Während in den *Particules élémentaires* die (für die Protagonisten) negativen Konsequenzen einer Gesellschaft aufgezeigt werden, die durch und durch auf marktwirtschaftlichen Prinzipien aufgebaut ist, präsentiert *Plateforme* das Modell einer 'idealen Tauschsituation' des Sextourismus, die von den Protagonisten selbst forciert wird, auch wenn sich Michel am Ende von diesem System distanziert. Ein 'werkinterner' Kontrast ergibt sich darüber hinaus durch die Gegenüberstellung von westlicher Lebensweise und der Gesinnung radikalfundamentalistischer Islamisten, denen Valérie zum Opfer fällt.

Schober sieht in *Plateforme* "die moderne Version des uralten Märchens von der 'unersättlichen' Gier des Menschen nach immer mehr"³¹⁷. In den "mit dieser Gier verbundenen Fluch"³¹⁸ verfielen die beiden Hauptakteure mit ihren jeweiligen Partnern. Diese Einschätzung teilen wir nicht, da die Verurteilung der 'Gier' so im Roman nicht vorgenommen wird.

La Possibilité d'une île hebt den von Schober als charakteristisch gewerteten Kontrasteffekt in der Figurenkonstellation der ersten drei Romane ebenfalls deutlich hervor. Ausgehend vom *sujet* der Natur des Menschen und, damit verbunden, von geklonten Neomenschen, die ihre genetischen Prototypen und deren Lebensberichte rückblickend betrachten, entwirft Houellebecq das Bild antithetischer Seinszustände: Während der Lebensweg von Daniel 1 zeigt, dass der Mensch alter Prägung für das Glück und dessen Voraussetzung, die bedingungslose Liebe, nicht geschaffen ist und deshalb unendlich leidet,

³¹⁵ Ebd. S. 271.

³¹⁶ Ebd.

³¹⁷ Ebd. S. 272.

³¹⁸ Ebd. S. 273.

scheinen die genetischen Nachfolger von der schmerzvollen Erfahrung der Liebe und des Alters zunächst gänzlich befreit. Die Flucht von Daniel 25, welche die unerträgliche, sinnentleerte Monotonie seines Daseins durchbricht, verweist allerdings auf die Suche nach Liebe als unauslöschlicher menschlicher Konstante. Obwohl antithetisch konzipiert, nähern sich die Charaktere in ihrer Suchbewegung einander an: Daniel 1, indem er durch Beitritt zur Sekte der Elohim die Ursachen seines Leidens 'gentechnisch' aufheben will, Daniel 24/25, indem er im Leben von Daniel seine eigenen Sehnsüchte erkennt und diese stillen möchte.

Eine weitere Antithese in der Figurenkonstellation des Romans ergibt sich durch den Vergleich zwischen Daniel 1 und Esther: Für Daniel ist die Liebe existenzieller Lebensinhalt, für Esther hingegen scheint Liebe unbedeutend zu sein.

Auch die Analyse der von den Protagonisten durchlebten Entbehrungen im erotischen Bereich (ebenfalls zur 1. Konkordanz gehörend) weist, nach Schober, Parallelen zwischen den Roman auf.³¹⁹ In jener Hinsicht sind die Äußerungen Houellebecqs sehr aufschlussreich. So erklärt er in *Rester vivant*:

Compte tenu des caractéristiques de l'époque moderne, l'amour ne peut plus se manifester; mais l'idéal de l'amour n'a pas diminué. Étant, comme tout idéal, fondamentalement situé hors du temps, il ne saurait ni diminuer, ni disparaître. D'où une discordance idéal-réel particulièrement criante, source de souffrance particulièrement riche.³²⁰

Jene "discordance idéal - réel" bzw. die "souffrance", die sich aus diesem Missverhältnis ergibt, manifestiert sich in allen vier Romanen:³²¹ Tisserand der *Extension du domaine de la lutte* zerbricht letztlich daran, dass er seine sexuellen Wünsche nicht realisieren kann. Auch der Ich-Erzähler des gleichen

³¹⁹ Vgl. ebd. S. 273 ff.

³²⁰ Houellebecq, Michel: *Rester vivant et autres textes*, Editions Flammarion, Paris 1997, S. 10; auch zitiert in Schober 2003, a. a. O., S. 273. Im Folgenden zitiert: "*Rester vivant*".

³²¹ Zu jener Diskrepanz vgl. Schober 2003, a. a. O., S. 273 ff.

Romans hat schon seit geraumer Zeit keine Beziehung zu einer Frau gehabt und scheint völlig außerstande, Nähe zu einem Menschen aufzubauen. Bruno und Michel aus den *Particules élémentaires* leiden beide unter einem gestörten Verhältnis zur Sexualität, das sich letzten Endes auf ihre traumatischen Kindheitserfahrungen zurückführen lässt. Bruno verkörpert dabei den sexuell Besessenen, der niemals dauerhafte, stabile Beziehungen erleben kann, Michel dagegen scheint an Sexualität so gut wie gar nicht interessiert zu sein, leidet aber enorm unter Einsamkeit und Zweifeln. Michel und Valérie der *Plateforme* erleben in der Tat eine kurze, intensive Phase des Glücks, dieses Glück endet aber tragisch durch den Anschlag islamischer Fundamentalisten und begründet die "souffrance" des Erzählers. In *La Possibilité d'une île* wird durch die zeitlich weit auseinanderliegenden Biographien von Daniel 1 und seinen späteren Reinkarnationen der Charakter des Liebeseids als ewige, zeitlose und letztlich nicht zu verwirklichende Konstante besonders betont.

Wenn Schober die gentechnische Utopie der *Particules élémentaires* erwähnt, durch die eine neue Gemeinschaft geschaffen werden soll, "in der die Liebe wieder lebbar ist"³²², so trifft diese Feststellung auf den jüngsten Roman Houellebecqs nicht zu: In der Utopie vom neomenschlichen Leben erweist sich die Liebe als nicht existent. Ihr eigentliches Nicht-Vorhandensein wird zur Triebfeder für die Flucht von Daniel 24/25 und leitet eine Rückwärtsbewegung ein. Dennoch muss betont werden, dass es sich bei dem Entwurf vom neomenschlichen Leben nicht um die Endstufe einer Utopie handelt; diese wäre mit der Ankunft der 'Zukünftigen' realisiert.

Schober betont, dass auch der Tod in Houellebecqs Werk - neben der Liebe - ein bedeutendes Thema ist. Hier resultiert die Tragik ebenso aus jener von Houellebecq beschriebenen "discordance"³²³: Tod und Alter sind Kernelemente des Lebens, das utopische Ideal liegt hingegen in ihrer Überbietung. Auch wenn die Utopie der *Particules élémentaires* ihre Hoffnung auf die Überwindung des Todes richtet, so erfährt diese Sichtweise in *La Possibilité*

³²² Ebd. S. 274.

³²³ *Rester vivant*, S. 13.

d'une île eine gewisse Desavouierung: Hier hebt die Unsterblichkeit der menschlichen Spezies die "souffrance" nicht auf.

Houellebecq verweist, angesichts der Tatsache, dass die Abschaffung des Todes ein fernes Ziel bleibt, auf die Bedeutung der Darstellung des Todes seiner Protagonisten, wenn er sagt:

Il est fondamental que les gens aient l'occasion de vivre leur vie jusqu'au bout. [...] On peut presque dire que mes personnages sont entièrement réinterprétables à partir [...] de leur mort. [...] Il m'a toujours semblé, de manière irrationnelle [sic!] mais motivante et forte, que la mort justifiait [sic!] la vie. L'état dans lequel on se trouve à la mort - le *possible* [L.E.] apaisement de la haine, [...] – redéfinit rétrospectivement toute l'existence. Réussir sa mort est vraiment un *but* [L.E].³²⁴

Schober erwähnt nicht, dass Houellebecq die "versöhnende[...] Reflexion des Todes als existentieller Vollendung des Lebens"³²⁵, wie sie in obigem Zitat zum Ausdruck kommt, an bestimmte Bedingungen knüpft. So spricht Houellebecq zum einen von einem "but", also einer idealen Zielvorstellung, wenn es um die Bewältigung des eigenen Todes, "réussir sa mort", geht. Zum anderen deutet er den "apaisement de la haine" als mögliche (possible!) Vorstellung. Demzufolge können wir Schobers Gedanken, wie er in den folgenden Sätzen zum Ausdruck kommt, nicht nachvollziehen:

Mit der Nähe des physischen Endes kommen die Subjekte nach einem langen Irrweg gleichsam "Zu-sich-selbst", sei es im Eins-Werden mit der Natur, wie in E [*Extension du domaine de la lutte*] Michels Versinken in den Schluchten seiner Heimat oder Michel Djerzinskis Eintauchen in die Fluten des Meeres in PE [*Particules élémentaires*], sei es in der Annahme des eigenen Schicksals, wie es in Michels Schlussgedanken in PLF [*Plateforme*] zum Ausdruck kommt: "J'ai connu la haine, le mépris, la décrépitude et différentes choses; j'ai même connu de brefs moments d'amour" [...]. Quant à l'amour, [...]. Ce phénomène est un mystère. [...] Et si je n'ai pas

³²⁴ Eersel, Patrice van: "Où est le vrai visage de Michel Houellebecq?", in: *Nouvelles clés*, 18.9.2002, zitiert nach Schober 2003, a. a. O., S. 276.

³²⁵ Schober 2003, a. a. O., S. 276.

compris l'amour, à quoi me sert d'avoir compris le reste? [...] Rien ne survivra de moi, et je ne mérite pas que rien me survive; [...]"³²⁶

Die von Schober zitierten Sätze des Protagonisten im Schlussteil von *Plateforme* deuten nicht die "Annahme des eigenen Schicksals" an, wie Schober schreibt. Vielmehr sind sie Ausdruck dafür, dass Michel nach dem Tode seiner Freundin jeglicher Lebenssinn abhanden gekommen ist. Wenn der Protagonist im Schlussteil schreibt, er habe noch sie so sehr unter Valéries Abwesenheit gelitten wie momentan, so deutet dies auf größte Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit:

Valérie me manque. Si par hasard j'avais eu l'intention, en entamant la rédaction de ces pages, d'atténuer la sensation de la perte, ou de la rendre plus supportable, je pourrais maintenant être convaincu de mon échec: l'absence de Valérie ne m'a jamais autant fait souffrir.³²⁷

Ebenso bleibt unverständlich, warum Schober am Ende der *Extension du domaine de la lutte* ein versöhnliches "Eins-Werden" des Protagonisten "mit der Natur" erkennt. Wir zitieren das Ende des Romans:

Je m'avance encore un peu plus loin dans la forêt. Au-delà de cette colline, annonce la carte, il y a les sources de l'Ardèche. Cela ne m'intéresse plus; je continue quand même. Et je ne sais même plus où sont les sources; tout, à présent, se ressemble. Le paysage est de plus en plus doux, amical, joyeux; j'en ai mal à la peau. Je suis au centre du gouffre. *Je ressens ma peau comme une frontière, et le monde extérieur comme un écrasement. L'impression de séparation est totale; je suis désormais prisonnier en moi-même. Elle n'aura pas lieu, la fusion sublime; le but de la vie est manqué. Il est deux heures de l'après-midi [L.E.]*³²⁸

Die Begriffe "frontière", "séparation" und "prisonnier" verweisen ganz eindeutig auf das Gegenteil dessen, was Schober als "Eins-Werden mit der

³²⁶ Ebd.

³²⁷ *Plateforme*, S. 366.

³²⁸ *Extension*, S. 180/181.

Natur" bezeichnet.

Auch wenn wir die Ausführungen Schobers zur ersten Konkordanz nicht in allen Punkten teilen, so zeichnet sich das Bild einer fiktionalen Weltsicht ab, die ihren Anspruch auf 'Authentizität' aus Kontrasteffekten und der Orientierung an der zeitgenössischen gesellschaftlichen Wirklichkeit ableitet. Die Kontraste, deren Darstellung eine vollständige und authentische Krisendiagnose gewährleisten soll, sind zum einen werkitern und ergeben sich durch antithetisch angelegte Protagonistenporträts oder die Diskrepanz zwischen defizitärer Realität und Ideal, zum anderen ergeben sich auch thematische Kontraste durch den Vergleich der Romane miteinander. In jedem Fall schließt die kontrastiv angelegte Struktur der Romane, die sich auch auf die Positionierung von Protagonist und seiner Umwelt bezieht, eine dauerhafte Versöhnung beider Parteien aus.

Die von Schober benannte zweite Konkordanz³²⁹ betrifft die Wahl der Romantitel, die sich in ihrer Metaphorik auf gesellschaftliche Verhältnisse beziehen. Für unsere Untersuchung stellt sich die Frage nach der spezifischen Weltsicht, die durch den metaphorischen Rekurs zum Ausdruck kommt.

Die Titelwahl *Les particules élémentaires* deutet auf eine Weltsicht, die sich zur Beschreibung der menschlichen Gesellschaft naturwissenschaftlicher Begrifflichkeiten bedient. Zu der naturwissenschaftlich geprägten Sichtweise in der Romanfiktion gehören die rückblickende Einbettung der Romanhandlung in einen analysierten weltgeschichtlichen Kontext und die Betonung wissenschaftlicher Erkenntnisse, die für die Organisation einer neuen Gesellschaft bestimmend werden. Gleichzeitig deutet der Titel auf die zunehmende emotionale Vereinzelung der Individuen. Schon der erste Roman Houellebecqs betont diesen emotionalen Aspekt besonders, indem er auf eine Analogiebeziehung zwischen ursprünglicher und erweiterter bzw. wirtschaftlicher und erotischer Kampfzone verweist und so die These von der

³²⁹ Vgl. S. 276 f.

'Kampfzone' der Sexualität vorbereitet, die auch für die fiktive Weltsicht der *Particules élémentaires* maßgeblich ist.

Die durch die Titelwahl *Plateforme* zum Ausdruck gebrachte Weltsicht ist nicht eindeutig zu charakterisieren. Je nach Interpretation des Titels ergeben sich unterschiedliche Ansätze. So könnte *Plateforme* eine Weltsicht andeuten, die bewusst platt und trivial sein will, um die zunehmende gesellschaftliche Abstumpfung durch Überbietung des Trivialen deutlich zu machen und gleichzeitig zu bekämpfen. So jedenfalls sieht es Steinfeld:

Er will das Alte und das Abgeschmackte, das Grobe, das Triviale und das Gemeine. Deswegen erklärt er, die Japaner seien von ‚natürlicher Bosheit‘ und der Islam verdanke sich dem Stumpfsinn der Wüste und dem Dreck der Beduinen. Vielleicht glaubt er daran, vielleicht auch nicht. In jedem Fall aber ist er fest davon überzeugt, dass gegen die große Abstumpfung nur die vulgärsten und die größten Reize helfen.³³⁰

Denkbar wäre in jedem Fall auch die gegenteilige Sichtweise einer inhaltlichen 'Plattform' bzw. einer 'Plattform' in der Art eines Programms, durch das bisher nicht genutzte Möglichkeiten des gesellschaftlichen Miteinanders präsentiert und möglicherweise propagiert werden sollen.

Auch wenn Schober auf die "Bandbreite dieses polysemen Terminus"³³¹ verweist, in dem sich gleichermaßen der "Plan zur Lancierung des Sextourismus im globalen Maßstab"³³² wie auch die "Brisanz des gewählten Themas"³³³ andeute, so überzeugt ihre dritte Interpretationsmöglichkeit nicht:

Mit Bezug auf den Ausgang der Geschichte könnte man an eine dritte Bedeutung denken, an die visuelle Vorstellung der 'plateforme d'un autobus'. Von der plateforme des globalisierten Sextourismus stürzen sich die Protagonisten des Romans ebenso ins Verderben und den Tod wie verzweifelte Selbstmörder von der 'partie ouverte

³³⁰ Steinfeld, Thomas: "Kneif mich", in: *Süddeutsche Zeitung*, 27.8.2001, S. 11.

³³¹ Schober 2003, a. a. O., S. 277.

³³² Ebd.

³³³ Ebd.

d'un véhicule public'.³³⁴

Im Gegensatz zu Selbstmördern stürzen sich die Protagonisten nicht 'freiwillig' in den Tod oder ins Verderben. Valéries Leben und Michels Lebenslust finden, ganz im Gegenteil, durch den Anschlag islamischer Fundamentalisten ein jähes, ungewolltes Ende. Schober unterstellt eine ausweglose Welterfahrung der Protagonisten, die sie zu 'Akteuren' ihres Entschlusses, das Leben zu beenden, werden lässt.

Wahrscheinlich eindeutiger als bei *Plateforme* ist der bildhafte Titelbezug der *Possibilité d'une île*. Die utopische Ferne der Insel ist Projektionsfläche romantischer Vorstellungen von der Liebe und verweist indirekt auf die Diskrepanz zwischen defizitärer Realität und weltentrücktem Ideal.

Als weitere Kohärenz des Houellebecqschen Werkes (3. Konkordanz) könne, so Schober, die Abstammung der Romanfiguren aus der gesellschaftlichen Mittelschicht gesehen werden.³³⁵ Houellebecq sehe sich als "écrivain de la souffrance de la classe moyenne" bzw. als "écrivain de la souffrance ordinaire"³³⁶ und schaffe damit die Grundlage der Identifikation des prototypischen Lesers mit der fiktional dargestellten Weltsicht.

Trifft diese Feststellung auch für die ersten drei Romane Houellebecqs zu, so ergibt sich bei *La Possibilité d'une île* eine Modifikation: Der Ich-Erzähler des Romans versteht sich zwar, wie er wiederholt betont, als "*observateur acéré de la réalité contemporaine* [kurs.i.T.]"³³⁷, gehört aber, sowohl aufgrund seines Berufes, seines Bekanntheitsgrades als auch aufgrund seiner finanziellen Situation, nicht der gesellschaftlichen Mittelschicht an: Er ist populärer Komiker und Multimillionär.³³⁸ Daniel schließt sogar die 'einfachen Leute' als

³³⁴ Ebd.

³³⁵ Vgl. S. 278 ff. Schober stützt sich hier auf Aussagen Houellebecqs selbst, die sein Interesse für die 'classes moyennes' unterstreichen.

³³⁶ Houellebecq, Michel: " 'Je suis l'écrivain de la souffrance ordinaire' ", a. a. O., S. 27, auch zitiert in Schober 2003, a. a. O., S. 281.

³³⁷ *La Possibilité d'une île*, S. 21.

³³⁸ Ebd. S. 29 ff.

Gegenstand seiner durchweg provokativen Sketche aus:

Il y avait bien sûr par ailleurs les *braves gens* [kurs.i.T.], ceux qui travaillent, qui opèrent la production effective des denrées, ceux aussi qui – de manière quelque peu comique, ou pathétique si l'on veut (mais j'étais avant tout un comique) – se sacrifient pour leurs enfants, ceux qui n'ont ni beauté dans leur jeunesse, ni ambition plus tard, ni richesse jamais, qui adhèrent cependant de tout cœur – et même les premiers, avec plus de sincérité que quiconque – aux valeurs de la beauté, et la jeunesse, de la richesse, de l'ambition et du sexe; ceux qui forment, en quelque sorte, le *liant de la sauce* [kurs.i.T.]. Ceux-là ne pouvaient, j'ai le regret de le dire, pas constituer un *sujet* [kurs.i.T.]. J'en introduisais quelques-uns dans mes sketches pour donner de la diversité, de l'*effet de réel* [kurs.i.T.]; je commençais quand même sérieusement à me lasser.³³⁹

Auch wenn Daniels Karriere u. a. mit Sketchen über "la médiocrité des classes moyennes en général"³⁴⁰ beginnt, ist der Grund für die hier formulierte grundsätzliche Ablehnung, "qu'il restait si peu de choses à observer dans la réalité contemporaine"³⁴¹. So meint der Erzähler, mit der Einteilung der Gesellschaft in Gewinner und Verlierer in wirtschaftlicher sowie sexueller Hinsicht eine hinreichende Analyse vorgenommen zu haben.³⁴² Es bleibe ihm nur, "de plus en plus méchant" und "de plus en plus caustique"³⁴³ zu werden. Trotz seines wirtschaftlichen Erfolges lebt er allerdings nicht auf großem Fuß und scheint die wirtschaftlichen Bedingungen der Mittelschicht zu kennen:

A l'époque où je rencontrai Isabelle, je devais en être à six millions d'euros. Un personnage balzacien, à ce stade, achète un appartement somptueux, qu'il emplît d'objets d'art, et se ruine pour une danseuse. J'habitais un trois pièces banal, dans le XIV^e arrondissement, et je n'avais jamais couché avec une *top model* [kurs.i.T.] – je n'en avais même jamais éprouvé l'envie [...].³⁴⁴

³³⁹ Ebd. S. 22.

³⁴⁰ Ebd. S. 21.

³⁴¹ Ebd.

³⁴² Ebd.

³⁴³ Ebd.

³⁴⁴ Ebd. S. 31.

Insofern ist Daniels Leben in sexueller und materieller Hinsicht gar nicht so weit von der Mittelschicht entfernt und bleibt von der bereits zitierten "souffrance ordinaire" nicht verschont, wie die gescheiterte Liebesbeziehung zu Esther beweist. Damit entwirft Houellebecq in seinem jüngsten Roman das Porträt einer Gesellschaft, deren unerbittliche Konkurrenzmechanismen universelle Gültigkeit besitzen und sich nicht auf die Mittelschicht beschränken.

Wie Schober bei der Darlegung der 4. Konkordanz schreibt³⁴⁵, trügen "die als Erzählinstanz eingesetzten Protagonisten [...] in allen bisherigen Romanen Houellebecqs Vornamen Michel, in den PE [*Particules élémentaires*] allerdings nur in vermittelter Form über die von dem Rahmenerzähler der nachhumanen Spezies benutzen Aufzeichnungen Michels"³⁴⁶.

Mit dieser Einschätzung liegt Schober falsch: Der Ich-Erzähler der *Extension du domaine de la lutte* bleibt namenlos. Dennoch ist die Beobachtung für *Les Particules élémentaires* und für *Plateforme* zutreffend.³⁴⁷

Mit dem Namensspiel, so Schober weiter, gerate die Erzählung "in die Grauzone zwischen Fiktion und Selbstdarstellung"³⁴⁸ und gehöre damit zu "der seit den 90er Jahren beliebten Präsentierungsform der 'autofiction' "³⁴⁹.

Aufgrund der "genealogischen Interferenz mit der Autobiographie"³⁵⁰ ergibt sich, so Schober, ein "Anspruch der Wahrheitsdarstellung"³⁵¹, wird die

³⁴⁵ Schober 2003, a. a. O., S. 281 ff.

³⁴⁶ Ebd. S. 281.

³⁴⁷ Der Ich-Erzähler der *Possibilité d'une île* heißt Daniel.

³⁴⁸ Schober 2003, a. a. O., S. 281.

³⁴⁹ Ebd. Schober erläutert den Terminus näher, wenn sie schreibt: "Die Bezeichnung 'autofiction' wurde 1977 von Serge Doubrovsky erstmals als Gattungsbezeichnung für seinen autobiographischen Roman *Fils* verwendet und löste seit den 90er Jahren in zunehmendem Maße den bisher gängigen Terminus 'Autobiographie' ab, obwohl die Autobiographie gerade in den 80er Jahren bei den führenden Vertretern der tonangebenden Avantgarde als literarische Äußerungsform an Beliebtheit gewonnen hatte. Durchgesetzt hat sich der Terminus in den 90er Jahren mit der skandalträchtigen neuen Richtung erotisch-pornographischer Darstellungen aus weiblicher Sicht, ganz gleich, ob sie mit dieser Gattungsbezeichnung firmieren oder nicht [...]" (Ebd. S. 283.)

³⁵⁰ Ebd. S. 285.

³⁵¹ Ebd.

"Realitätsillusion"³⁵² verstärkt. So könnte es sich, wie Schober an anderer Stelle betont, um eine Art "Wahrheitsbeglaubigungsverfahren"³⁵³ handeln. Damit wäre einmal mehr der Anspruch auf Authentizität der (eigentlich) fiktiven Weltsicht hervorgehoben.

³⁵² Schober 2003, a. a. O., S. 226.

³⁵³ Ebd.

5 Die Houellebecqsche Weltsicht im Spiegel der Romantik

In einem Gespräch mit Sabine Audrery sagt Houellebecq, seine favorisierte Epoche, in der Poesie wie in der Musik, sei die Zeit der deutschen Romantik.³⁵⁴

Die im zweiten Kapitel dieser Arbeit dargestellte Romantheorie sowie die auf ihr basierenden Werke des Autors zeugen von dieser Präferenzbekundung: Parallelen zur Geisteshaltung der Romantik manifestieren sich zunächst in Houellebecqs Vorstellung, der Roman müsse 'alles' enthalten dürfen sowie in der Technik einer nicht linearen Erzählweise.

In einem Interview antwortet Houellebecq auf die Frage, ob der "roman idéal"³⁵⁵ neben Versdichtung und Gesangspassagen beispielsweise auch wissenschaftliche Diagramme enthalten dürfe, indem er auf Novalis verweist:

Oui, ce serait parfait. Il faudrait pouvoir tout mettre. Novalis, les romantiques allemands en général entendaient parvenir à une connaissance totale. C'était une erreur que de renoncer à cette ambition. Nous nous agitons comme des mouches écrasées; il n'empêche que nous avons vocation à une connaissance totale.³⁵⁶

Das hier indirekt angesprochene romantische Universalitätspostulat bedeutet eine (tendentielle) Vermischung der Gattungen sowie eine Hybridität des Stils.³⁵⁷ Schon Schlegel und der von Houellebecq zitierte Novalis bevorzugen den Roman "als offene prozessuale Form"³⁵⁸: Neben der Integration so unterschiedlicher Gegenstände wie beispielsweise Liedern und Märchen charakterisiert den romantischen Roman eine "enzyklopädische Tendenz"³⁵⁹, die sich in dem Rekurs auf poetologische, philosophische und wissenschaftliche Diskurse manifestiert.

³⁵⁴ *Interventions*, S. 110.

³⁵⁵ Ebd. S. 40. ("Entretien avec Jean-Yves Jouannais et Christophe Duchatelet")

³⁵⁶ Ebd.

³⁵⁷ Vgl. im Folgenden Kremer, Detlef: "Romantik", in: Müller, Jan-Dirk (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, Bd. 3, Berlin/New York 2003, S. 326-331.

³⁵⁸ Ebd. S. 328.

³⁵⁹ Ebd.

Insbesondere die *Particules élémentaires* zeugen von Houellebecqs Intention, sowohl Träume, Exkurse zur Romangestaltung, soziologische Beobachtungen, Gedichte und nicht zuletzt naturwissenschaftliche Erkenntnisse in den Roman einfließen zu lassen, präsentiert in einer nicht linearen Erzählweise mit teils abrupten Übergängen. "Tout devrait au fond", so Houellebecq, "se transformer en un livre unique, que l'on écrirait jusqu'aux approches de la mort".³⁶⁰

Der Gedanke des *werkübergreifenden* [L.E.] und gleichzeitig unabgeschlossenen "livre unique", der nach den Regeln von Analogie- und Komplementärbeziehungen geformt ist, offenbart sich schon dadurch, dass Houellebecq die soziologische These einer in jeglicher Hinsicht marktwirtschaftlichen Orientierung unserer Gesellschaft und die aus ihr resultierende Vereinzelung zum Grundmuster *all seiner Romane* [L.E.] macht.³⁶¹ Es entbehrt in diesem Zusammenhang nicht einer gewissen Paradoxie als Ausdruck der unabgeschlossenen "romantische[n] Doppelreflexion, die sich auf keine Seite dieses Doppels festlegen lassen will"³⁶², wenn die in den *Particules élémentaires* propagierte Ansicht, das Grundübel der jetzigen Gesellschaft bestehe in der Ausweitung des marktwirtschaftlichen Bereiches auf alle zwischenmenschlichen Beziehungen durch die Lancierung des Sextourismus in *Plateforme* in ihr Gegenteil verkehrt wird. Ebenso unterschiedlich im Sinne jener "Doppelreflexion" stehen sich die Utopieentwürfe gegenüber. Während die *Particules élémentaires* die Schaffung des Neuen Menschen eher propagieren, zeugt die *Possibilité d'une île* von einer gewissen Skepsis gegenüber gentechnologischen Möglichkeiten.

"Mit dem Geist der Poesie", so Safranski "soll alles mit allem in Verbindung gebracht, sollen Grenzen und Spezialisierungen überwunden werden, und zwar nicht nur Spezialisierungen im Bereich des Literarischen, wenn literarische Gattungen vermischt werden, nicht nur Spezialisierungen zwischen den verschiedenen Geistestätigkeiten, wenn Philosophie, Kritik und Wissenschaft

³⁶⁰ *Interventions*, S. 7.

³⁶¹ Vgl. dazu auch das Kapitel über die "Einheit des Romanwerks" dieser Arbeit.

³⁶² Kremer, Detlef: *Romantik*, Stuttgart/Weimar 2003, S. 93.

selbst zu Elementen der Poesie werden, sondern es soll die Trennung beseitigt werden zwischen der Logik des alltäglichen Lebens und Arbeitens und der sonstigen freien, schöpferischen Geistestätigkeit³⁶³. Hinter der frühromantischen Stil- und Gattungsvermischung, wie sie auch Houellebecq praktiziert, verbirgt sich die Konzeption vom Gesamtkunstwerk, das zwar erst Wagner mit dieser Begrifflichkeit belegt, das aber "der Sache nach"³⁶⁴ in Schlegels und Novalis' Idee einer Universalpoesie enthalten ist sowie "in Schellings, Hegels und Schleiermachers Vorstellung der höchsten imaginativen Kunstform"³⁶⁵. Houellebecq knüpft an jene Vorstellung an, wenn sich sein künstlerisches Ideal auf die Realisierung des zitierten "livre unique" bezieht.

Die jegliche Trennung aufhebende "enthusiastische Vision"³⁶⁶ findet sich in Houellebecqs Utopieentwurf der *Particules élémentaires* wieder, wenn es in dem der eigentlichen Handlung vorangestellten Gedicht heißt, der "tout nouveau règne"³⁶⁷ sei gerade dadurch gekennzeichnet, dass der "univers mental de la séparation"³⁶⁸ nicht mehr bestehe. In der Tat wird nicht nur die Trennung zwischen den Geschlechtern aufgehoben, sondern auch die zwischen den Individuen selbst, indem alle den gleichen genetischen Code bekommen. Individuum und utopische Gesellschaft verschmelzen zu einem unsterblichen Gesamtkörper, der dem einzelnen 'Elementarteilchen' diametral entgegengesetzt ist.

In einem Gespräch wird Houellebecq gefragt, was seine Schriften zu einem einheitlichen Werk mache bzw. welche Einheit diesem zugrunde liege. Auch hier bringt er seine von der Romantik beeinflusste Vorstellung von der Wiederherstellung einer harmonischen Einheit deutlich zum Ausdruck: Seinem Werk liege die Befürchtung zugrunde, dass das Universum auf "la séparation, la souffrance et le mal"³⁶⁹ basiere. Er wolle diesen Zustand nicht nur beschreibend

³⁶³ Safranski, Rüdiger: *Romantik – Eine deutsche Affäre*, München 2007, S. 59.

³⁶⁴ Kremer, Stuttgart/Weimar 2003, S. 98.

³⁶⁵ Ebd.

³⁶⁶ Safranski, a. a. O., S. 59.

³⁶⁷ *Les Particules élémentaires*, S. 12.

³⁶⁸ Ebd. S.13.

³⁶⁹ *Interventions*, S. 39. ("Entretien avec Jean-Yves Jouannais et Christophe

darstellen, sondern möglicherweise überwinden. Dies erfordere den "refus radical du monde tel quel"³⁷⁰ sowie den Glauben an die Begriffe "de bien et de mal"³⁷¹. Hier zeigt sich, neben dem Ideal der werkübergreifenden Einheit, der gesellschaftskritische und *antirationalistische* [L.E.] Geist der Romantik. Wenn Safranski schreibt, in der Romantik habe "das Wunderliche wieder selbstbewusst als das Wunderbare" auftreten können, man habe "wieder Gefallen am Rätselhaften" gefunden und "der Glaube an die Transparenz und Kalkulierbarkeit der Welt" sei "schwächer geworden" als Zeichen eines erschütterten Vertrauens "in ein aufgeklärtes Denken, das sich die Sache zu leicht macht" bzw. "unfähig ist, die Tiefe des Lebens und seine Nachtseiten zu erfassen"³⁷², so erklärt diese Beobachtung nicht nur Houellebecq's literarische Vorliebe für Lovecraft³⁷³, sondern auch seine fantastisch-utopischen Visionen vom neuen, in ewiger Harmonie lebenden Menschen, insgesamt also seine Verachtung zeitgenössischer gesellschaftspolitischer Tendenzen, nach denen alles dem rationalen Prinzip des Marktes untergeordnet werden soll. Und auch der Bevorzugung natürlicher, im Gegensatz zu funktionalen architektonischen Formen, liegt jener antirationalistische, antiutilitaristische Impuls zugrunde.

Si les formes de la nature plaisent à l'œil c'est souvent qu'elles ne servent à rien, qu'elles ne répondent à aucun critère d'efficacité perceptible. Elles se reproduisent avec luxuriance, avec richesse, mues apparemment par une force interne qu'on peut qualifier par le pur désir d'être, le simple désir de se reproduire [...]. Certaines formes de la nature inanimée (cristaux, nuages, réseaux

Duchatelet")

³⁷⁰ Ebd.

³⁷¹ Ebd.

³⁷² Ebd.

³⁷³ Zum Einfluss Lovecrafts auf Houellebecq vergleiche auch das Vorwort Stephen Kings in der deutschen Ausgabe von *Contre le monde, contre la vie*. King betont, Houellebecq habe etwas "auf den Punkt" gebracht: "Dass die phantastische und die übernatürliche und die Horrorliteratur zur Welt, wie sie ist, und zur Wirklichkeit, wie alle Welt behauptet, dass sie sein soll, laut NEIN sagt." (King, Stephen: "Lovecrafts Kopfkissen", in: Houellebecq, Michel: *Gegen die Welt, gegen das Leben* (dt. Ausgabe), Hamburg 2007, S. 7-19, S. 14. Auch Tieck, Brentano, später Hoffmann und Eichendorf lenken, wie der von Lovecraft beeinflusste Houellebecq, "den Blick auf die Nacht- oder Rückenseite des rationalen Diskurses, auf Angst, Schrecken, Kreatürlichkeit, Wahnsinn etc." (Kremer, Stuttgart/Weimar 2003, S. 46.)

hydrographiques) paraissent il est vrai obéir à un critère d'optimalité thermodynamique; mais ce sont justement les plus complexes, les plus ramifiées. Elles n'évoquent en rien le fonctionnement d'une machine rationnelle, mais bien plutôt le bouillonnement chaotique d'un *processus* [kurs.i.T.].³⁷⁴

Bezeichnend ist die kontrastive Gegenüberstellung von "machine rationnelle" und dem "bouillonnement chaotique d'un *processus*", in dem sich die "schöpferische Potenz"³⁷⁵ der Natur offenbart. Schon der frühromantische Begriff Herders³⁷⁶ von der lebendigen Natur ist untrennbar mit dem Schöpferischen verbunden, "dem man sich euphorisch überlässt"³⁷⁷. Gleichzeitig ist die Natur in Herders Perzeption auch das Bedrohliche und Unheimliche, Abbild des Lebens "in seiner gärenden und keimenden Unruhe"³⁷⁸.

Jene ambivalente Empfindungslage der Frühromantik dient ihrerseits als Erklärungsmuster für Houellebecqs gleichzeitig vorhandene Ablehnung der als bedrohlich empfundenen Natur und seine absolute Bevorzugung des Artifiziiellen, in der sich wiederum ein dekadentypischer Einfluss spiegelt.³⁷⁹ Und wie in der Frühromantik schon Herder nach einer Ursprache sucht, die das natürliche "schöpferische Ganze" zu erfassen vermag, indem sie sich "der geheimnisvollen Bewegtheit des Lebens anschmiegt"³⁸⁰, so ist auch Houellebecq von diesem Gedanken nicht weit entfernt, wenn er seiner Überzeugung Ausdruck verleiht, die Sprache habe jegliche bedeutungsneutrale, ursprünglich-natürliche Unschuld verloren.³⁸¹

Schon bei den Romantikern gegen Ende des 18. Jahrhunderts löst der beschleunigte zivilisatorische Prozess mit seiner zunehmenden Rationalisierung

³⁷⁴ *Interventions*, S. 61.

³⁷⁵ Safranski, a. a. O., S. 23.

³⁷⁶ Herders Seereise im Jahre 1769, die seinen Naturbegriff entscheidend prägt, läutet nach Safranski den Beginn der romantischen Bewegung ein. (Safranski, a. a. O., S. 11 ff.)

³⁷⁷ Ebd. S. 23.

³⁷⁸ Ebd.

³⁷⁹ Vgl. dazu auch das Kapitel über die Houellebecqsche Weltsicht im Spiegel des 'fin de siècle' dieser Arbeit.

³⁸⁰ Safranski, a. a. O., S. 20.

³⁸¹ Vgl. das Kapitel dieser Arbeit zu Houellebecqs Romantheorie.

in Wissenschaft, Technik und Ökonomie Ängste vor "Erfahrungs- und Sinnverlust im Räderwerk des Fortschritts"³⁸² aus. Wenn Kremer darauf hinweist, dass "die disziplinierte Organisation der Zeit" von den Romantikern "als Veränderung des sozialen Lebens" empfunden werde, "die die Individuen mit rasch wechselnden Situationen" konfrontiere "und sie mit ständig neuen Möglichkeiten in einem offenen Zukunftshorizont"³⁸³ überflute, so deutet diese Bemerkung einmal mehr Houellebecqs Nähe zu einer romantischen Geisteshaltung an. Der rein rationalen Prämissen unterworfenen "vecteur d'accélération des déplacements"³⁸⁴, den Houellebecq mit der Gegenwartsarchitektur verbindet, wird überaus negativ bewertet. Stelle man einen Passanten in ein Gebäude zeitgenössischer Architektur, werde man ein Phänomen beobachten können, das deutlich von "*angoisse* [kurs.i.T.]" gekennzeichnet sei sowie von einer "accélération de l'ensemble des sécrétions organiques"³⁸⁵. Die alles Zwischenmenschliche dominierende Marktwirtschaft, für die symbolisch die moderne Architektur steht, sei darauf ausgerichtet, eine "fluidité consumériste"³⁸⁶ zu fördern und die Herstellung von Beziehungen zu erleichtern, die sich zügig erneuern lassen ("*rapidement* [L.E.] renouvelés"³⁸⁷). Nicht umsonst wird dem romantischen Element der Ruhe in der utopischen Vision vom neuen Menschen besondere Bedeutung eingeräumt: Die neue Spezies habe sich "à proximité immédiate de la rivière"³⁸⁸ niedergelassen, die gentechnisch modifizierten Wesen seien "parvenus à destination"³⁸⁹.

In gewisser Weise scheint jene Utopie vom Neuen Menschen ein "royaume perdu"³⁹⁰ (so der Titel des ersten Teils der *Particules élémentaires*) wiederherzustellen. Dieses bezieht sich auf eine vergangene und gleichzeitig

³⁸² Kremer, Stuttgart/Weimar 2003, S. 5. Vgl. dazu auch: Hecht, Wolfgang: *Deutsche Frühromantik*, Leipzig 1983, S. 18 ff.

³⁸³ Kremer, Stuttgart/Weimar 2003, S. 5.

³⁸⁴ *Interventions*, S. 59.

³⁸⁵ Ebd.

³⁸⁶ Ebd. S. 63.

³⁸⁷ Ebd.

³⁸⁸ *Les Particules élémentaires*, S. 13.

³⁸⁹ Ebd.

³⁹⁰ Ebd. S. 15.

idealisierte Gesellschaft, in der jene lang vermissten "sentiments d'amour, de tendresse et de fraternité"³⁹¹ noch existent waren. Dem "royaume perdu" entspricht das harmonische Bild fester Familienstrukturen lange vor 1968. Aber nicht ausschließlich: Besonders lobend erwähnt wird auch das Wissenschaftsklima der Jahre zwischen 1900 und 1920. So sei das Institut für theoretische Physik in Kopenhagen zu einem äußerst beliebten Treffpunkt aller jungen europäischen Physiker von Rang und Namen geworden. Hervorgehoben wird die "extraordinaire ambiance de créativité"³⁹², die "effervescence intellectuelle"³⁹³ und die "liberté d'esprit et d'amitié"³⁹⁴, die zwischen den Wissenschaftlern entstand. In der Beschreibung des Physikers Bohr klingt die urromantische Vorstellung von der "alles umgreifenden Vereinigung"³⁹⁵ bzw. der Aufhebung der Grenzen zwischen den verschiedenen Wissenschaftsbereichen deutlich an:

Il [Bohr] aimait inviter ses étudiants à le rejoindre dans sa maison de campagne de Tisville; il y recevait des scientifiques d'autres disciplines, des hommes politiques, des artistes; les conversations passaient librement de la physique à la philosophie, de l'histoire à l'art, de la religion à la vie quotidienne. Rien de comparable ne s'était produit depuis les premiers temps de la pensée grecque. C'est dans ce contexte exceptionnel que furent élaborés, entre 1925 et 1927, les termes essentiels de l'interprétation de Copenhague, qui invalidait dans une large mesure les catégories antérieures de l'espace, de la causalité et du temps.³⁹⁶

Da der romantische Geist (wie Safranski schreibt) "versuchend und versucherisch"³⁹⁷ ist und die "Labyrinthe der Reflexion"³⁹⁸ liebt, verwundert es nicht, warum Bohr in der Fiktion des Romans keine neue Idee unweigerlich als verrückt und kein überliefertes Konzept als von vornherein unantastbar

³⁹¹ Ebd. S. 9.

³⁹² Ebd. S. 22.

³⁹³ Ebd.

³⁹⁴ Ebd.

³⁹⁵ Safranski, a. a. O., S. 59.

³⁹⁶ *Les Particules élémentaires*, S. 23.

³⁹⁷ Safranski, a. a. O., S. 13.

³⁹⁸ Ebd.

ansieht.³⁹⁹

Ganz im Gegensatz dazu sei der moderne Forscher eher ein routinierter Techniker, dessen Tätigkeit mit idealistisch-romantischer Projektion rein gar nichts zu tun habe:

Djerzinski n'était nullement parvenu à recréer autour de lui un tel phénomène. L'ambiance au sein de l'unité de recherches qu'il dirigeait était, ni plus ni moins, une ambiance de bureau. Loin d'être les Rimbaud du microscope qu'un public sentimental aime à se représenter, les chercheurs en biologie moléculaire sont le plus souvent d'honnêtes techniciens, sans génie, qui lisent *Le Nouvel Observateur* et rêvent de partir en vacances au Groenland. La recherche en biologie moléculaire ne nécessite aucune créativité, aucune invention; c'est en réalité une activité à peu près complètement routinière, qui ne demande que de raisonnables aptitudes intellectuelles de second rang.⁴⁰⁰

In einem ähnlich antithetischen Verhältnis stehen sich die glücklichen Kindheitstage der beiden Halbbrüder bei ihren Großeltern und die drückende Schwere der Romangegenwart gegenüber. Die Kindheitstage scheinen, vor dem Hintergrund einer romantischen Naturbeschreibung, mit ewigem, unschuldigem Glück assoziiert:

L'après-midi, il [Michel] est assis dans le jardin. Adossé au cerisier, en culottes courtes, il sent la masse élastique de l'herbe. Il sent la chaleur du soleil. Les laitues absorbent la chaleur du soleil [...]. Lui continue à lire *Tout l'Univers*, ou un livre de la collection *Cent questions sur*; il absorbe des connaissances. Souvent aussi, il part à vélo dans la campagne. Il pédale de toutes ses forces, emplissant ses poumons de la saveur de l'éternité. L'éternité de l'enfance est une éternité brève, mais il ne le sait pas encore; le paysage défile.⁴⁰¹

In dem Ideal der 'ewigen Kindheit', das bereits auf die Unsterblichkeit der Utopie verweist, manifestiert sich die romantische "Erfahrung des Ewigen im

³⁹⁹ *Les Particules élémentaires*, S. 23.

⁴⁰⁰ Ebd.

⁴⁰¹ Ebd. S. 42/43.

Endlichen"⁴⁰², eine Erfahrung, die Freud später das "ozeanische Gefühl"⁴⁰³ nennen wird. Safranski beschreibt dies als "Gefühl des liebenden Verschmelzens", durch das die "Dinge des Lebens, auch das Individuum mit seinen Beschränkungen" zwar "wichtig" blieben, sich aber "vor einem Horizont des Ungeheuren" relativierten. Sie behielten ihren "Ernst", verlören aber "die bedrückende Schwere". Dadurch bekomme das Leben "etwas Schwebendes".⁴⁰⁴ Dieses schon in den *Particules élémentaires* beschriebene, aber nicht explizit benannte "ozeanische Gefühl" wird in Houellebecqs *Possibilité d'une île* wörtlich erwähnt und liegt maßgeblich Daniels romantischer, letztlich nicht zu verwirklichender Liebeskonzeption zugrunde:

Quant à l'*amour* [kurs.i.T.], il ne fallait plus y compter; j'étais sans doute un des derniers hommes de ma génération à m'aimer suffisamment peu pour être capable d'aimer quelqu'un d'autre, encore ne l'avais-je été que rarement, deux fois dans ma vie exactement. Il n'y a pas d'amour dans la liberté individuelle, dans l'indépendance, c'est tout simplement un mensonge, et l'un des plus grossiers qui se puisse concevoir; il n'a d'amour que dans le désir d'anéantissement, de fusion, de disparition individuelle, dans une sorte comme on disait autrefois de *sentiment océanique* [kurs.i.T.], dans quelque chose de toute façon qui était, au moins dans un futur proche, condamné.⁴⁰⁵

In der Harmonie vergangener Kindheitstage, der negativen Wahrnehmung der Gegenwart und der Positivutopie vom Neuen Menschen zeigt sich das Grundmuster der romantischen Geschichtsphilosophie, das einem "triadischen Schema aus idealisierter Frühzeit, einer negativ qualifizierten Gegenwart und einer projizierten idealen Zukunft"⁴⁰⁶ entspricht.

Das Gedicht *Il est vrai* aus der Sammlung *Poursuite du bonheur* spiegelt diese Betrachtungsweise durch die Erwähnung des mit "ce monde" verbundenen

⁴⁰² Safranski, a. a. O., S. 143.

⁴⁰³ Freud, Sigmund: *Das Unbehagen in der Kultur*, Frankfurt a.M. 1930, S. 31, zitiert in: Safranski, a. a. O., S. 143.

⁴⁰⁴ Safranski, a. a. O. S. 143.

⁴⁰⁵ *La Possibilité d'une île*, S. 421.

⁴⁰⁶ Kremer, Stuttgart/Weimar 2003, S. 75.

"dégoût", der idealisierten "ancienne demeure" sowie des utopischen Wunsches etwas (noch Unbestimmtes) zu erreichen "qui dépasse [...] l'existence". Dabei wird die inhaltliche Verbindung zwischen idealisierter Vergangenheit und Utopie (Zukunft) durch die "éternité" geschaffen. Letztlich unerfüllt bleibt die romantische Sehnsucht, die in identisch beginnenden Versanfängen ("*Nous voulons*") eine fast flehentliche Nuance bekommt:

*Il est vrai que ce monde où nous respirons mal
N'inspire plus en nous qu'un dégoût manifeste;
Une envie de s'enfuir sans demander son reste,
Et nous lisons plus les titres du journal.*

*Nous voulons retourner dans l'ancienne demeure
Où nos pères ont vécu sous l'aile d'un archange,
Nous voulons retrouver cette morale étrange
Qui sanctifiait la vie jusqu'à la dernière heure.*

*Nous voulons quelque chose comme une fidélité,
Comme un enlacement de douces dépendances,
Quelque chose qui dépasse et contienne l'existence;
Nous ne pouvons plus vivre loin de l'éternité.*

Auch wenn die Kindheitstage Michels und Brunos bei ihren Großeltern sicherlich eine solch idealisierte "ancienne demeure" darstellen, erfährt die erste Lebensphase der Houellebecqschen Helden keineswegs eine durchweg positive Bewertung. "Eines der wichtigen Motive psychogener Dramatisierungen in der Literatur der Romantik", sei, so Kremer, "die Sicht der Kindheit als traumatischer Ort" als Spiegel der "romantischen Dramatisierung des Unterbewussten".⁴⁰⁷ Sie widerspreche "der landläufigen Vorstellung von einer 'romantischen Kindheit' als einer nichtentfremdeten, glücklichen Entwicklungsstufe des Menschen".⁴⁰⁸ In diesem Kontext lägen die "Akzente der romantischen Psychologie [...] auf der Entwicklungspsychologie und der

⁴⁰⁷ Ebd. S. 84.

⁴⁰⁸ Ebd.

Psychopathologie".⁴⁰⁹ Letztere manifestiere sich beispielsweise in einem "inzestuöse[n] Begehren nach der Mutter"⁴¹⁰, das sich durch verdrängte traumatische Kindheitserfahrungen erklären ließe. "Dem aufklärerischen Primat des Verstandes" stehe "in der Romantik der Blick auf ein komplexes, in sich widersprüchliches Triebbündel gegenüber, in dem den irrationalen, gefühlsbetonten und unbewussten Komponenten ein erheblich stärkerer Stellenwert" zukomme.⁴¹¹ Jene psychopathologische Betrachtungsweise offenbart sich in höchst eindringlicher Form in den *Particules élémentaires*. Die Beschreibung einer Episode aus dem Leben Brunos, der frühmorgens an das Bett seiner Mutter herantritt, trägt deutliche Züge einer freudianischen 'Urszene':

Cela s'est passé vers la fin du mois de juillet. J'étais parti une semaine chez ma mère sur la Côte. Il y avait toujours du passage, beaucoup de monde. Cet été-là, elle faisait l'amour avec un Canadien – un jeune type très costaud, un vrai physique de bûcheron. Le matin de mon départ, je me suis réveillé très tôt. Le soleil était déjà chaud. Je suis entré dans leur chambre, ils dormaient tous les deux. J'ai hésité quelques secondes, puis j'ai tiré le drap. Ma mère a bougé, j'ai cru un instant que ses yeux allaient s'ouvrir; ses cuisses se sont légèrement écartées. Je me suis agenouillé devant sa vulve. J'ai approché ma main à quelques centimètres, mais je n'ai pas osé la toucher. Je suis ressorti pour me branler. Elle recueillait de nombreux chats, tous plus au moins sauvages. Je me suis approché d'un jeune chat noir qui se chauffait sur une pierre. Le soleil autour de la maison était caillouteux, très blanc, d'un blanc impitoyable. Le chat m'a regardé à plusieurs reprises pendant que je me branlais, mais il a fermé les yeux avant que j'éjacule. Je me suis baissé, j'ai ramassé une grosse pierre. Le crâne du chat à éclaté, un peu de cervelle a giclé autour.⁴¹²

Höchst charakteristisch für die beschriebene Szene ist die Verbindung zwischen Sexualität und Gewalt, in der sich der Themenkreis der sogenannten 'schwarzen

⁴⁰⁹ Ebd. S. 81.

⁴¹⁰ Ebd. S. 86.

⁴¹¹ Ebd. S. 81.

⁴¹² *Les Particules élémentaires*, S. 91.

Romantik⁴¹³ spiegelt: Perversion, Verbrechen, Grausamkeit und Satanisches im Zusammenhang mit dem "erotischen Empfinden"⁴¹⁴. In Mario Praz' grundlegender Studie zur schwarzen Romantik ist der Begriff 'romantisch' als "Annäherungswert"⁴¹⁵ zu verstehen, als "Annäherungswert" auch im historischen Sinne: Der historische Rahmen der Darstellung beginnt mit der Renaissance und schließt mit dem Fin de siècle. Praz' betont, dass die Dekadenz des Fin de siècle lediglich eine "Entwicklungsform"⁴¹⁶ der romantischen Literatur darstellt. Sein Interesse richtet sich auf bestimmte wiederkehrende Motive. So wird im Kapitel "Im Zeichen des göttlichen Marquis"⁴¹⁷ der Sadismus als ein für die schwarze Romantik maßgebliches Motiv untersucht. Das Werk Marquis de Sades, so Praz, kenne keinen anderen "psychologischen Gehalt" als die "Lust an der Zerstörung und die moralische Grenzüberschreitung"⁴¹⁸.

De Sade wird im Romanwerk Houellebecqs erwähnt. So beschreibt Kapitel 15 der *Particules élémentaires* die perversen Taten eines gewissen David di Meola, den Brunos Lebensgefährtin, Christiane, 1976 persönlich kennen lernte. Der Kontakt erklärt sich durch die Eltern Annabelles, die dem anarchischen Milieu der 50er Jahre angehörten und schon den Vater Meolas kannten.⁴¹⁹

Di Meola werden in den 90er Jahren von der Justiz grausigste Taten vorgeworfen, vor allem soll er als Hauptakteur in bestialischen Videos aufgetreten sein, in denen sich der Nexus von unfasslicher sadistischer Gewalt und Sexualität besonders deutlich fokussiert:

⁴¹³ Vgl. Praz, Mario: *Liebe, Tod und Teufel - die schwarze Romantik*, München 1963. Titel der Originalausgabe: *La carne, la morte e il diavolo nella letteratura romantica*, Florenz 1930. Vgl. im Folgenden auch: Cersowsky, Peter: *Phantastische Literatur im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts - Untersuchungen zum Strukturwandel des Genres, seinen geistesgeschichtlichen Voraussetzungen und zur Tradition der 'schwarzen Romantik' insbesondere bei Gustav Meyrink, Alfred Kubin und Franz Kafka*, München 1983, S. 22 f.

⁴¹⁴ Praz, a. a. O., S. 11; auch zitiert in Cersowsky, a. a. O., S. 22.

⁴¹⁵ Ebd. S. 21; auch zitiert in Cersowsky, a. a. O., S. 22.

⁴¹⁶ Ebd. S. 11.

⁴¹⁷ Ebd. S. 76 ff.

⁴¹⁸ Ebd. S. 84.

⁴¹⁹ *Les Particules élémentaires*, S. 251.

Les charges qui pesaient sur lui [David di Meola] étaient accablantes. On avait retrouvé à son domicile une centaine de cassettes vidéo de meurtres et de tortures, classées et étiquetées avec soin; sur certaines d'entre elles, il apparaissait à visage découvert. La cassette projetée à l'audience représentait le supplice d'une vieille femme, Mary Mac Nallahan, et de sa petite-fille, un nourrisson. Di Meola démembrait le bébé devant sa grand-mère à l'aide de pinces coupantes, puis il arrachait un œil à la vieille femme avec ses doigts avant de se masturber dans son orbite saignante; en même temps il actionnait le télécommande, déclenchait un zoom avant sur son visage. Elle était accroupie, étroitement fixée au mur par des colliers de métal, dans un local qui ressemblait à un garage. A la fin du film, elle était allongée dans ses excréments; la cassette durait plus de trois quarts d'heure mais seule la police l'avait vue en entier, les jurés avaient demandé l'arrêt de la projection au bout de dix minutes.⁴²⁰

Der mit dem Fall 'David die Meola' betraute Staatsanwalt des Bundesstaates Kalifornien, Daniel Macmillan, veröffentlicht vor dem Hintergrund der grausigen Morde ein Buch mit dem Titel *From Lust to Murder: a Generation*. In diesem Buch, dem Bruno bescheinigt, es sei gewissenhaft recherchiert und gut dokumentiert, stellt der Autor die These auf, dass die angeblichen Satanisten im Umfeld Meolas in Wirklichkeit, "tout comme leur maître le marquis de Sade"⁴²¹, reine Materialisten, Genusssüchtige, auf der Suche nach immer stärkeren Reizen seien. Die allmähliche Zerstörung der moralischen Werte - beginnend mit den 60er Jahren bis hinein in die 90er Jahre - sei ein logischer, nicht abwendbarer Prozess: Nachdem sie die ganze Bandbreite der sexuellen Befriedigung ausgereizt hätten, sei es nur konsequent gewesen, dass Menschen wie Di Meola, losgelöst von den tradierten moralischen Zwängen, sich der Befriedigung ihrer grausamen Gelüste zuwandten. Zweihundert Jahre vorher hätte de Sade einen ganz ähnlichen Weg eingeschlagen. So gesehen seien die *serial killers* der 90er Jahre die Nachfahren der Hippies der 60er Jahre.⁴²²

⁴²⁰ Ebd. S. 254/255.

⁴²¹ Ebd. S. 260.

⁴²² Ebd. S. 260/261.

Diese Argumentation stellt die für den Sadismus maßgebliche "Umkehrung der Werte"⁴²³ in einen soziologisch-historischen Kontext, der die beginnenden Emanzipationsbewegungen negativ (um)interpretiert: Gemäß der These Macmillans hat es sich bei der Emanzipation in Wahrheit nicht um eine Befreiung aus verkrusteten autoritären Strukturen, sondern um eine Zerstörung der Werte gehandelt.

⁴²³ Praz, a. a. O., S. 85.

6 Die Houellebecqsche Weltsicht im Spiegel des 'Fin de siècle'

Hinter der utopischen Konzeption der *Particules élémentaires* und der *Possibilité d'une île* verbirgt sich die eigentliche Doppelbedeutung der Begrifflichkeit 'fin de siècle':⁴²⁴ Zum einen verweist die Charakterisierung der zeitgenössischen Gesellschaft um die Jahrhundertwende auf die Phase eines kulturellen 'Jahrhundertendes', eines kulturellen Verfalls, zum anderen manifestiert sich gerade in der Realisierung des 'Neuen Menschen' und ihren Auswirkungen - wie Unsterblichkeit, genetische Modifikation der neuen Spezies - das apokalyptische *Ende der Welt* [L.E.] alter Prägung. In dieser Bedeutung ist der 'finis saeculi' "seit der christlichen Spätantike und in der heilsgeschichtlichen Terminologie des Mittelalters geläufig"⁴²⁵.

Auf die ehemaligen Menschen wirke "notre monde"⁴²⁶, so der Schlussteil der *Particules élémentaires*, wie ein Paradies. Durch die Verwendung des Possessivpronomens wird eine klare Trennlinie zwischen zwei weltlichen Ebenen gezogen, die seit der Realisierung der gentechnischen Modifikation keine Verbindungslinie mehr aufweisen. Der "univers mental de la séparation"⁴²⁷, so das den *Particules élémentaires* vorangestellte Gedicht, sei nun endgültig überwunden. Nicht-utopischer und utopischer Teil der Houellebecqschen Fiktion kontrastieren die Vorstellung des Endes der Welt mit derjenigen einer unendlichen Welt.

Der Realisierung eines völligen Neuanfangs, der einen "changement de paradigme"⁴²⁸ und Bruch mit einer linearen Geschichtsschreibung darstellt, liegt die "Denkfigur"⁴²⁹ Baudrillards⁴³⁰ vom Ende des Endes zugrunde, die wie

⁴²⁴ Vgl. im Folgenden Bredecke, Arndt: *Die Jahrhundertwenden – Eine Geschichte ihrer Wahrnehmung und Wirkung*, Frankfurt/New York 1999, S. 216 sowie Lange, Wolf-Dieter: "Fin de Siècle", in: *Brockhaus – Die Bibliothek*, Bd. 5: *Vernunft, Gefühl und Wirklichkeit - Von der Aufklärung zur Moderne*, Leipzig/Mannheim 1999, S. 471-479, S. 471. Vgl. ebenso Rasch, Wolfdieter: *Die literarische Décadence um 1900*, München 1986.

⁴²⁵ Bredecke, a. a. O., S. 216/217.

⁴²⁶ *Les Particules élémentaires*, S. 394.

⁴²⁷ Ebd. S. 13.

⁴²⁸ Ebd. S. 388.

⁴²⁹ Porombka, Stephan: "Am Ende nicht vorbei. Erlösungs- und Ablösungsphantasien

keine andere "so nachdrücklich die kulturelle Landschaft der 90er Jahre bestimmt"⁴³¹ hat. Mit ihr wird die These vertreten, die Geschichte verlaufe durch die Beschleunigungstendenzen der Moderne nicht mehr linear, die Welt evolviere "in einer unabsehbar komplexen Dynamik"⁴³². Demzufolge könne das Jahr 2000 nicht erreicht werden, "weil die Geschichte die eine Linie, auf der sie hätte weiterlaufen müssen, um irgendwann an ihrem Zielpunkt anzukommen, längst verlassen hat"⁴³³. Aus dem linearen Verlauf der Geschichte sei eine Vielzahl von Linien geworden, von denen wiederum eine Vielzahl von Neuanfängen zu erwarten sei. Es sei nicht möglich, nur noch von dem einen Ende auszugehen.⁴³⁴

Houellebecq knüpft an den Gedankengang Baudrillards an, wenn er in seiner Romantheorie betont, der moderne Schriftsteller sei mit völlig veränderten Realitätsphänomenen konfrontiert, insofern, als dass sich die Biographien der Menschen in der heutigen Zeit jeglicher Linearität und Kontinuität entzögen. Ihre Lebensläufe seien unvorhersehbar. Der Autor müsse deshalb auf besondere literarische Techniken zurückgreifen, die sich der veränderten und im beschleunigten Wandel befindlichen Lebenswirklichkeit anpassen.⁴³⁵ Wenn es dem Schriftsteller gelänge, ein halbwegs authentisches Bild der hochkomplexen, kaum zu erfassenden Gegenwart zu geben, wäre das schon mehr als beachtlich.⁴³⁶

Die Bedeutungsebenen des Begriffs ('Jahrhundertende/Ende der Welt') sind in Houellebecqs Fiktion antithetisch konnotiert. Während die in jeder Hinsicht defizitären Bedingungen des kulturellen 'fin de siècle' den Untergang der Menschheit und das Ende der bekannten Welt als unbedingt erstrebenswert erscheinen lassen, wird die mit dem apokalyptischen Ende verbundene

rund um die Literatur am Ende des 20. Jahrhunderts", in: Schütz, Erhard (Hg.): *Zeitschrift für Germanistik* (Neue Folge X – 1/2000), S. 95-115, S. 95.

⁴³⁰ Baudrillard, Jean: "L'an 2000 ne passera pas", in: *Traverses* 33/34 (1985), S. 8-16.

⁴³¹ Porombka, a. a. O., S. 95.

⁴³² Ebd. S. 97.

⁴³³ Ebd. S. 96.

⁴³⁴ Vgl. ebd.

⁴³⁵ Vgl. das Kapitel dieser Arbeit zur Romantheorie Houellebecqs.

⁴³⁶ Vgl. *Interventions*, S. 118.

'weltliche' Neuordnung in ein durchaus positives Licht gerückt. Durch den metaphorischen Rekurs auf Licht und Dunkel findet die antithetische Konzeption ihren prägnantesten Ausdruck. So hätten die Menschen der alten Rasse "la haine et la peur"⁴³⁷ durchquert und sich "dans le noir"⁴³⁸ gestoßen, während die Körper der neuen Menschen von einem "halo de joie"⁴³⁹ umhüllt seien. Die neue Spezies lebe "dans la lumière"⁴⁴⁰.

In der gegensätzlichen Akzentuierung der Bedeutungsebenen bei Houellebecq spiegelt sich die charakteristische Ambivalenz der Begrifflichkeit 'fin de siècle'. Erkennbar sei, so Brendecke in seiner Bezugnahme auf das späte 19. Jahrhundert, dass das "*être fin de siècle* auf Ambivalenzen" gründe. Es stehe eben "nicht für ein ungebrochenes Niedergangsbewusstsein, sondern für die schillernde und verunsichernde Koexistenz von Niedergangsstimmung und Aufbruchswillen". Der Fin de siècle-Begriff habe "diese Ambivalenz aus der älteren *décadence*-Tradition" geerbt, "die die Sensibilität für die Zwischentöne der eigenen, auch seelischen Wirklichkeiten bis ins Äußerste zu schärfen suchte".⁴⁴¹ Brendecke erwähnt "die bahnbrechenden Erfolge in Wissenschaft, Technik und Industrie des 19. Jahrhunderts"⁴⁴², die einen deutlichen Gegensatz bilden zum Stillstand der moralischen, sozialen und politischen Entwicklungen. Genau dieser Gegensatz zwischen durchaus bahnbrechender wissenschaftlicher und stagnierender gesellschaftspolitischer Entwicklung im weitesten Sinne wird bei Houellebecq thematisiert und erklärt die technologische Neuausrichtung des Menschen.

Brendecke betont ausdrücklich, dass jene für die 1890er Jahre charakteristische Ambivalenz kein "idealtypisches Muster der kulturellen Befindlichkeit von Jahrhundertenden"⁴⁴³ sei. Man dürfe nicht, wie beispielsweise Hillel Schwartz, der die These vertritt, spätestens seit 1300 würden sich die Zeitgenossen am

⁴³⁷ *Les Particules élémentaires*, S. 12.

⁴³⁸ Ebd.

⁴³⁹ Ebd.

⁴⁴⁰ Ebd. S.13.

⁴⁴¹ Brendecke, a. a. O., S. 213.

⁴⁴² Ebd. S. 221.

⁴⁴³ Ebd. S. 11.

Ende des Jahrhunderts "hin- und hergerissen fühlen zwischen dem süßen Schmerz des Zuendegehens und den ungewissen Versprechungen eines Neubeginns"⁴⁴⁴ von einem "wiederholten *Fin de siècle*" ausgehen, das "mit geradezu anthropologischer Konstanz die Jahrhundertenden und –wenden"⁴⁴⁵ bestimme. Wirksamkeit entfalte "die Jahrhundertwende [...] auf dem Umweg ihrer Diskurspräsenz". Nicht die Jahrhundertwende an sich wirke, "sondern die in Texten und Gesprächen und zuletzt in unseren Köpfen kursierenden Begriffe, Metaphern und Repräsentationen, die dem 'Ereignis' eine Form, eine Bedeutung und einen Termin gewähren"⁴⁴⁶. So erkläre sich, dass "ein Großteil der Geschichte der Jahrhundertwenden [...] 'zwischen' den Jahrhundertwenden" stattgefunden habe, "nämlich immer dann, wenn sich eine neue Art und Weise entwickelte, die Jahrhunderte und ihre Enden zu betrachten und zu bewerten".⁴⁴⁷

Dem Gedanken der vom Datum emanzipierten Jahrhundertwende, die ihr individuelles, weil innovatives Potential aus einer veränderten Weltanschauung bezieht, entspricht das Houellebecqsche Konzept der "mutation métaphysique" bzw. der "diminution" (in der *Possibilité d'une île*). Tatsächlich wird die letzte und entscheidende "mutation métaphysique" in den *Particules élémentaires* erst am 27. März 2029 durch die Schaffung des ersten Wesens der neuen, intelligenten Spezies realisiert, ihre technische Vorbereitung beginnt allerdings wesentlich früher, eingeleitet durch die revolutionären Erkenntnisse Michels.⁴⁴⁸

Die Nachrede der *Particules élémentaires*, die sich mit der außergewöhnlichen Intuition Frédéric Hubczejaks und seinem entscheidenden Beitrag für die

⁴⁴⁴ Schwartz, Hillel: *Zeitenwende – Weltende? Visionen beim Wechsel der Jahrhunderte von 990 – 1990*, Braunschweig 1992, S. 23. Titel der Originalausgabe: *Century's End: A Cultural History of the Fin de Siècle from the 990s through the 1990s*, New York 1990.

⁴⁴⁵ Brendecke, a. a. O., S. 11. Vgl dazu auch: Ders.: "Fin(s) de siècle und kein Ende. Wege und Irrwege der Betrachtung von Jahrhundertwenden", in: Gall, Lothar (Hg.): *Historische Zeitschrift*, Bd. 268, München 1999, S. 107-120.

⁴⁴⁶ Brendecke, Frankfurt/New York 1999, S. 13.

⁴⁴⁷ Ebd. S. 14.

⁴⁴⁸ *Les Particules élémentaires*, S. 392 ff.

Realisierung des Neuen Menschen beschäftigt, unterstreicht den Gedanken der Wahrnehmung und Wirkung der (zeitlich versetzten) Jahrhundertwende besonders deutlich. Auf dem Gebiet, das man für gewöhnlich als "relations publiques"⁴⁴⁹ bezeichnet, habe sich Hubczejaks große *Wirksamkeit* [L.E.] erwiesen, auch wenn er auf wissenschaftlichem Gebiet nicht besonders aufgefallen sei. Ihn zeichne (im Sinne der spezifischen Wahrnehmung) nicht nur "une autre manière d'envisager le monde" aus, sondern auch (im Sinne der Wirksamkeit), "une autre manière de me situer par rapport à lui".⁴⁵⁰ Er habe es in jedem Fall verstanden, einem "public croissant" die Idee zu vermitteln, "que l'humanité, au stade où elle en était parvenue, pouvait et devait contrôler l'ensemble de l'évolution du monde [L.E.] – et en particulier, pouvait et devait contrôler sa propre évolution biologique".⁴⁵¹

Die von Bredecke erwähnten Begrifflichkeiten, Metaphern und Repräsentationen als den konstitutiven Elementen der Ereignishaftigkeit einer Jahrhundertwende werden von Hubczejak übermittelt. Jener "esprit inquiet"⁴⁵² bedient sich in seiner Werbekampagne für den Neuen Menschen gezielter und prägnanter Werbebotschaften, die in ihrer metaphorischen Ausgestaltung ("DEMAIN SERA FÉMININ"⁴⁵³) und ihrer antithetischen Konzeption ("LA MUTATION NE SERA PAS MENTALE, MAIS GÉNÉTIQUE"⁴⁵⁴) den die Jahrhundertwende begleitenden Diskurs auf zugespitzte Weise abbilden. Wenn Hubczejak letztere Botschaft verkündet, die als der "réel déclenchement d'un mouvement d'opinion à l'échelle planétaire"⁴⁵⁵ gewertet wird, so entspricht ihr Inhalt der dekadentypischen ambivalenten Wahrnehmung und Wertung von Technik und Wissenschaft einerseits sowie Moral und Philosophie andererseits. Jene "Spannung zwischen den Extremen"⁴⁵⁶, wie sie auch in dieser

⁴⁴⁹ Ebd. S. 392.

⁴⁵⁰ Ebd. S. 385.

⁴⁵¹ Ebd. S. 387.

⁴⁵² Ebd. S. 384.

⁴⁵³ Ebd. S. 388.

⁴⁵⁴ Ebd. S. 392.

⁴⁵⁵ Ebd.

⁴⁵⁶ Schwartz, a. a. O., S. 401.

Werbebotschaft anklingt, manifestiert sich bei Houellebecq nicht nur im gesellschaftspolitischen Diskurs des Jahrhundertendes, sondern ebenfalls in einer antithetischen Figurenkonstellation. Wenn Schwartz in der Einleitung seines Kapitels zu 'multiplen Persönlichkeiten' schreibt, es folge "aus der essentiellen Janusköpfigkeit [...] der extremen Situation unseres eigenen Jahrhunderts, dass wir uns, wie auch unsere Zeit, besonders stark in doppelter Weise erfahren: als jung und alt, rational und irrational, grausam und liebend, männlich und weiblich"⁴⁵⁷ so lässt sich diese zwiespältige charakterliche Disposition bei Houellebecq auf Figurenpaare ausweiten, die in wesentlichen Charaktereigenschaften völlig unterschiedlich sind, wobei ihre biographische Entwicklung recht identisch verläuft.

Anschaulichstes Beispiel für ein solches Gegensatzpaar sind Bruno und Michel der *Particules élémentaires*. In ihren völlig unterschiedlich verlaufenden Lebenswegen spiegelt sich der Konflikt zwischen wissenschaftlicher Rationalität bei Michel und triebgesteuerter Irrationalität bei Bruno. Da beide Arten der Lebensgestaltung, trotz ihrer Unterschiedlichkeit, zum Scheitern verurteilt sind, scheint einmal mehr die These von der Unmöglichkeit der glücklichen Existenz bestätigt, die pointiert in folgendem Satz zusammengefasst wird: "Une chose était certaine: plus personne ne savait comment vivre."⁴⁵⁸

Ebenso antithetisch stehen sich zwei Frauengestalten gegenüber, die Jens Malte Fischer als "die dominierenden Frauentypen des Fin de siècle"⁴⁵⁹ bezeichnet und in denen ein gestörtes Verhältnis zur Sexualität offenkundig wird: die 'femme fragile' und die 'femme fatale'. In gewisser Weise ist die Mutter Michels und Brunos eine moderne 'femme fatale'⁴⁶⁰. Sie ist eine eiskalte, selbstsüchtige Person, die durch ihre Ausstrahlung und Schönheit fasziniert und alle

⁴⁵⁷ Ebd. S. 309.

⁴⁵⁸ *Les Particules élémentaires*, S. 149.

⁴⁵⁹ Fischer, Jens Malte: *Fin de siècle – Kommentar zu einer Epoche*, München 1978, S. 59.

⁴⁶⁰ Zur 'femme fatale' vgl. Hilmes, Carola: *Die Femme Fatale. Ein Weiblichkeitstypus in der nachromantischen Literatur*, Stuttgart 1990.

Aufmerksamkeit auf sich lenkt, gleichzeitig aber eine verheerende Wirkung entfaltet. Zwar offenbart sich Janines 'fatale Wirkung' nicht unmittelbar in der Beziehung zu ihren 'Geliebten' - die 'Liebesbeziehungen' enden meist so unverbindlich, wie sie begonnen haben - dafür umso mehr im Verhältnis zu ihren Söhnen, die sie aus rein egoistischen Gründen den Großeltern überantwortet. Ihr völliges Desinteresse an ihren eigenen Kindern hat einen wahrhaft zerstörerischen Einfluss auf deren weiteres Leben und dient als Erklärungsmuster für ein pathologisches Sexualverhalten.

In der *Possibilité d'une île* ist Esther, die bildhübsche Geliebte Daniels, in ihrer "zwispältigen Disposition als Wunsch- und Angstbild"⁴⁶¹ die typische Repräsentation einer 'femme fatale'. Ihre fatale Wirkung, die sich in einer typischen Ambivalenz von Faszination und Bedrohlichkeit äußert, wird vom Erzähler selbst sogar ausdrücklich erwähnt:

Au moment où j'entamais ma quatrième Mahou la radio du bar diffusa une chanson, je ne connaissais pas l'interprète mais ce n'était pas David Bisbal, plutôt un latino traditionnel, avec ces tentatives de vocalises que les jeunes Espagnols trouvaient à présent ridicules, un chanteur pour ménagères plutôt qu'un chanteur pour minettes en somme, toujours est-il que le refrain était: '*Mujer es fatal*', et je me rendis compte que cette chose si simple, si niaise, je ne l'avais jamais entendu exprimer aussi exactement, et que la poésie lorsqu'elle parvenait à la simplicité était une grande chose, *the big thing* décidément, le mot *fatal* en espagnol convenait à merveille, je n'en voyais aucun autre qui corresponde mieux à ma situation, c'était un enfer, un enfer authentique, j'étais moi-même rentré dans le piège, j'avais souhaité y rentrer mais je ne connaissais pas la sortie et je n'étais même pas certain de vouloir sortir, c'était de plus en plus confus dans mon esprit si tant est que j'en eusse un, j'avais en tout cas un corps, un corps souffrant et ravagé par le désir.⁴⁶²

⁴⁶¹ Hilmes, a. a. O., Vorwort S. 14.

⁴⁶² *La Possibilité d'une île*, S. 312. Das zwispältige Wesen Esthers hebt Daniel gegen Ende seines Lebens in seinem Bericht abermals hervor: "Esther [...] m'avait vidé, j'avais utilisé avec elle mes dernières forces, j'étais rendu [kurs.i.T.] à présent: elle avait été mon bonheur, mais elle avait été aussi, et comme je le pressentais dès le début, ma mort [...]." (S. 422/423.)

Nachdem Esther den Erzähler in ihren Bann geschlagen hat, lässt sie ihn eiskalt abblitzen, indem sie jegliche emotionale Aussprache verweigert und die pure Oberflächlichkeit zelebriert:

[...] je commençai à me sentir affreusement triste alors je me relevai, je me mis en quête d'Esther et je m'accrocha à elle, littéralement et sans pudeur, je la pris par la taille et l'implorai de me parler, de me parler encore, de rester à mes côtés, de ne pas me laisser seul; elle se dégageait avec une impatience croissante pour aller vers ses amis mais je revenais à la charge, la prenais dans mes bras, elle me repoussait de nouveau et je voyais leurs visages se fermer autour de moi, sans doute me parlaient-ils également mais je ne comprenais rien, le vacarme des basses recouvrait tout. Je l'entendis enfin qui répétait: '*Please, Daniel, please...It's a party!*' d'une voix pressante mais rien n'y fit, le sentiment d'abandon continuait à monter en moi, à me submerger, je posai à nouveau la tête sur son épaule, alors elle me repoussa violemment de ses deux bras en criant: 'Stop that!', elle avait l'air vraiment furieuse maintenant, plusieurs personnes autour de nous s'étaient arrêtées de danser, je me retournai et je repartis dans la chambre, je me recroquevillai sur le sol, je pris ma tête dans mes mains, pour la première fois depuis au moins vingt ans, je me mis à pleurer.⁴⁶³

Die Wirkung Esthers auf Daniel ist deshalb so verheerend, weil er sich zunächst in einer dandyhaften Pose, die in dem distanzierten Selbstbekenntnis anklingt, er wolle ein "*observateur acéré de la réalité contemporaine* [...]"⁴⁶⁴ sein, bewusst von der Trivialität des Alltags absetzen möchte. Seinen provokativen Bühnensketchen liegt, neben der Zelebrierung der eigenen Person⁴⁶⁵ in der Tradition Baudelaires der Impuls zugrunde, "der gleichmacherischen Flut der Demokratie entgegenzuwirken"⁴⁶⁶. So verkündet der Erzähler zynisch:

Quant aux *droits de l'homme* [kurs.i.T.], bien évidemment, je n'en avais rien à foutre; c'est à peine si je parvenais à m'intéresser aux droits de ma queue.⁴⁶⁷

⁴⁶³ Ebd. S. 339/340.

⁴⁶⁴ Ebd. S. 21.

⁴⁶⁵ Bewusst wählt er die *One-Man-Show*. Ebd. S. 21.

⁴⁶⁶ Lange, Wolf-Dieter, a. a. O., S. 476.

⁴⁶⁷ *La Possibilité d'une île*, S. 24.

Fataler Weise fällt Daniel genau jener verhassten Trivialität, die Esther in Reinform verkörpert, zum Opfer.

Christiane, die Geliebte Brunos, ähnelt eher dem Frauentypus der 'femme fragile', worauf schon gewisse äußere Merkmale hindeuten: ihre zarte Gestalt, ihre üppige Haarpracht und ihre schwächliche Konstitution. Dazu gesellt sich ein eher trauriger Augenausdruck als Gegenbild zu einem aggressiven Weiblichkeitstypus, wie sie für die 'femme fatale' typisch ist.⁴⁶⁸

Mince, plus petite que Bruno, elle avait dû être très jolie; mais les traits de son visage fin étaient flétris, légèrement couperosés. Seule la chevelure restait splendide, soyeuse et noire. Le regard des ses yeux bleus était doux, un peu triste.⁴⁶⁹

Besondere Erwähnung findet Christianes chronisches Leiden, das ihr sanftes, liebenswürdiges Wesen nie zu trüben scheint:

Vers la mi-décembre il se rendit compte que Christiane maigrissait un peu, que son visage se couvrait de plaques rouges. Sa maladie de dos ne s'arrangeait pas, dit-elle, elle avait été obligée d'augmenter les doses de médicaments; cette maigreur, ces taches n'étaient que les effets secondaires des médicaments. Elle changea très vite de sujet; il la sentit gênée, et en garda une impression de malaise. Elle était certainement capable de mentir pour ne pas l'inquiéter. Elle était trop douce, trop gentille.⁴⁷⁰

Ihr zerbrechliches Wesen bekommt eine tragische wortwörtliche Bedeutung, als sie infolge eines Wirbelsäulenbruchs querschnittsgelähmt wird und sich kurz darauf das Leben nimmt.

Zwar entspricht Christiane durch ihr ausschweifendes Liebesleben nicht der motivtypischen Vorstellung von einer 'femme fragile', dennoch gleicht sie sich in diesem Punkt keineswegs der 'femme fatale' an. Vielmehr unterscheiden sich auch in erotischer Hinsicht die modernen Adaptionen von 'femme fragile'

⁴⁶⁸ Vgl. Thomalla, Ariane: *Die 'femme fragile'. Ein literarischer Frauentypus der Jahrhundertwende*, Düsseldorf 1972.

⁴⁶⁹ *Les Particules élémentaires*, S. 174.

⁴⁷⁰ Ebd. S. 301.

(Christiane) und 'femme fatale' (Janine) fundamental. Der Unterschied bezieht sich auf ihre Liebesfähigkeit: Während Janine über diese Eigenschaft überhaupt nicht verfügt, ist sie bei Christiane im krankhaften Übermaß vorhanden und führt letztlich zu völliger Selbstverleugnung und zum Selbstmord. Nach dem tragischen Unfall begegnet Bruno seiner Geliebten mit liebender Fürsorge, die Christiane sogleich ablehnt:

Il l'embrassa sur les joues, puis sur les lèvres. 'Maintenant, dit-il, tu peux venir t'installer chez moi. À Paris.' Elle leva son visage vers lui, le regarda dans les yeux; il ne parvint pas à soutenir son regard. 'Tu es sûr? demada-t-elle doucement, tu es sûr que c'est ce que tu veux?' Il ne répondit pas; du moins, il tarda à répondre. Après trente secondes de silence, elle ajouta: 'Tu n'es pas forcé. Il te reste un peu de temps à vivre; tu n'es pas forcé de le passer à t'occuper d'une invalide.'⁴⁷¹

Janine und Christiane avancieren wie ihre literarischen Vorbilder zu Symbolfiguren neurotischen Liebes- und Sexualverhaltens als Abbild neuralgischer Punkte der zeitgenössischen Gesellschaft um die Jahrtausendwende.

Wie vor mehr als hundert Jahren, so Vondung in seiner vergleichenden Analyse der beiden letzten Jahrhundertenden⁴⁷², habe auch bei dem kürzlich zurückliegenden Wechsel vom 20. ins 21. Jahrhundert das Gefühl dominiert, "in einer Endzeit"⁴⁷³ bzw. in einer kulturellen Spätzeit zu leben, als Folge von politischen Geschehnissen, gesellschaftlichen und zivilisatorischen Entwicklungen. Analog zum Fin de siècle des 19. Jahrhunderts sei der aktuelle Jahrhundertwechsel von einem fundamentalen "Strukturwandel"⁴⁷⁴ gekennzeichnet, der sich in seinem zeitspezifischen Kontext auf den Übergang

⁴⁷¹ Ebd. S. 308.

⁴⁷² Vgl. dazu im Einzelnen Vondung, Klaus: "Facetten der Popmoderne", in: Binczek, Natalie/Glaubitz, Nicola/Vondung, Klaus (Hgg.): *Anfang offen – Literarische Übergänge ins 21. Jahrhundert*, a. a. O., S. 34 ff. sowie Brendecke, a. a. O., S. 276.

⁴⁷³ Vondung, a. a. O., S. 35.

⁴⁷⁴ Ebd. S. 36.

"von der bisherigen Industriegesellschaft zur Informationsgesellschaft"⁴⁷⁵ beziehe.

Die hier anklingende (schon) für die *Décadence* typische Verfallsthematik bzw. Endzeitstimmung ist in Houellebecqs Werk omnipräsent.⁴⁷⁶ Sie wird getragen von Protagonisten, die an dem *ennui* ihrer Existenz zu zerbrechen drohen. Lebensüberdruß, Depressivität, Hoffnungslosigkeit und nicht zuletzt die Suche nach immer stärkeren Reizen sind nur einige Schlagworte und gehören als wesentliche Komponenten zu ihrer *existence maudite*.

"Mon incarnation actuelle se dégrade; je ne pense pas qu'elle puisse tenir encore longtemps", so der erste Satz der *Possibilité d'une île*, der unmittelbar auf das dekadente Motiv des Verfalls verweist. *Plateforme* beginnt mit den Worten "Mon père est mort il y a un an". Sowohl Anfang und Ende des Romans werden von der dekadenten Thematik des Todes bestimmt: Die Erzählung beginnt mit der Ermordung des Vaters und endet mit dem ebenso gewaltsamen Tod Valéries. Der namenlose Ich-Erzähler der *Extension du domaine de la lutte* wendet sich mit folgenden Worten direkt an den Leser:

[...] rien en vérité ne peut empêcher le retour de plus en plus fréquent de ces moments où votre absolue solitude, la sensation de l'universelle vacuité, le pressentiment que votre existence se rapproche d'un désastre douloureux et définitif se conjuguent pour vous plonger dans un état de réelle souffrance.⁴⁷⁷

Die *Particules élémentaires* schließlich stellen die Romanhandlung in den Kontext eines historisch determinierten Verfallsprozesses. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, der Romangegenwart, sei jedes positive menschliche Gefühl weitgehend verschwunden.⁴⁷⁸ Pointiert formuliert Muray, der zweite Roman speise sich aus dem "*sentiment de la fin* [kurs.i.T.]"⁴⁷⁹.

⁴⁷⁵ Ebd.

⁴⁷⁶ Wir beziehen uns hier auf die *Décadence*(literatur) im engeren Wortsinn als einer Strömung der französischen Literatur seit Mitte des 19. Jahrhunderts mit Höhepunkt in den 80er Jahren.

⁴⁷⁷ *Extension* S. 17.

⁴⁷⁸ Vgl. *Les Particules élémentaires*, S. 9.

⁴⁷⁹ Muray, Philippe: "Et en tout, apercevoir la fin", in: *L'Atelier du roman* 18 (juin 1999),

Auch wenn einige Liebesepisoden, wie sie in den Romanen geschildert werden, zeitweise relativ glücklich verlaufen, so sind sie letztlich zum Scheitern verurteilt. So ist beispielsweise die Beziehung zwischen Michel und Annabelle in den *Particules élémentaires* schon allein durch die Erahnung des Endes, die mit der Verfallsthematik zusammenhängt, erheblich getrübt:

Ils éprouvaient l'un pour l'autre un grand respect et une immense pitié. Certains jours pourtant, pris dans la grâce d'une magie imprévue, ils traversaient des moments d'air frais, de grand soleil tonique; mais le plus souvent ils sentaient qu'une ombre grise s'étendait en eux, sur la terre qui les portait, et en tout ils apercevaient la fin.⁴⁸⁰

Aufschlussreich für den düsteren Ton des Houellebecqschen Gesamtwerkes ist folgende Passage aus *Rester vivant*, in dem Houellebecq die gesamte Bandbreite der dekadenten Weltsicht preist und diese als besonders authentisch charakterisiert:

Toute société a ses points de moindre résistance, ses plaies. Mettez le doigt sur la plaie, et appuyez bien fort. Creusez les sujets dont personne ne veut entendre parler. L'envers du décor. Insistez sur la maladie, l'agonie, la laideur. Parlez de la mort, et de l'oubli. De la jalousie, de l'indifférence, de la frustration, de l'absence d'amour. Soyez abjects, vous serez vrais.⁴⁸¹

Die von Vondung benannten und mit dem Fin de siècle verbundenen "tiefreifende[n] Wandlungsprozesse"⁴⁸² spiegeln sich in der Houellebecqschen Begrifflichkeit der "mutations métaphysiques". Ihr unendlich kraftvolles, gewaltiges Potential wird besonders akzentuiert:

Les mutations métaphysiques - c'est à dire, les transformations radicales [L.E.] et globales de la vision du monde adoptée par le plus grand nombre - sont rares dans l'histoire de l'humanité. Par exemple, on peut citer l'apparition du christianisme.

S. 23-32, S. 28.

⁴⁸⁰ *Les Particules élémentaires*, S. 297.

⁴⁸¹ *Rester vivant*, S. 33.

⁴⁸² Vondung, a. a. O., S. 37.

Dès lors qu'une mutation métaphysique s'est produite, elle se développe sans rencontrer de résistance jusqu'à ses conséquences ultimes. *Elle balaie sans même y prêter attention les systèmes économiques et politiques* [L.E.], les jugements esthétiques, les hiérarchies sociales. *Aucune force humaine ne peut interrompre son cours* [L.E.], aucune force que l'apparition d'une nouvelle mutation métaphysique.⁴⁸³

Die Feststellung Raschs, die Nähe zur Gewalt sei ein wesentliches Merkmal der Fin de siècle-Literatur⁴⁸⁴, und Vondungs Beobachtung, auch "die literarischen Dandys unseres Fin de siècle [neigten] zu Gewaltphantasien und Gewalttaten"⁴⁸⁵, sind aufschlussreich für die Bedeutung der fiktional thematisierten Wandlungen: 'Mutations métaphysiques' in den *Particules élémentaires* und 'Diminutions' in der *Possibilité d'une île* schaffen gesellschaftliche Rahmenbedingungen, unter denen Gewalt als Abbild einer gewaltigen historischen Umbruchssituation erscheint.

Im Zusammenhang mit der Gewaltthematik betont die Sekundärliteratur die Parallele zwischen dem Roman *American Psycho* von Bret Easton Ellis⁴⁸⁶ und Houellebecqs Werken. In *American Psycho* porträtiert Ellis den amerikanischen Yuppie Patrick Bateman, der an der Wall Street ein Vermögen verdient und sich scheinbar ausschließlich für teure Markenkleidung, Körperkult im Fitness-Studio, Sex, Besuche in Edelrestaurants und gelegentlichen Drogenkonsum interessiert, bis sich zeigt, dass Bateman (hinter der Hülle des Scheins) ein Massenmörder ist.⁴⁸⁷ Ellis schildert die Morde an Obdachlosen, Homosexuellen und an jungen Frauen derart detailliert, "dass sich Übelkeit kaum unterdrücken lässt"⁴⁸⁸.

Solch drastische Morde verüben die Houellebecqschen Helden nicht, wobei auch sie zu Gewaltphantasien neigen, was beispielsweise in *Extension du*

⁴⁸³ *Les Particules élémentaires*, S. 10.

⁴⁸⁴ Rasch, a. a. O., S. 87 ff.

⁴⁸⁵ Vondung, a. a. O., S. 42.

⁴⁸⁶ Ellis, Bret Easton: *American Psycho*, New York 1991. Vgl. im Folgenden Glaubitz, a. a. O., S. 82 ff.

⁴⁸⁷ Vgl. Vondung, a. a. O., S. 42.

⁴⁸⁸ Ebd.

domaine de la lutte durch die vom Ich-Erzähler vorgenommene Anstiftung zum Mord deutlich zum Ausdruck kommt.

In einem Interview gibt Houellebecq eine für die Gewaltthematik und den Vergleich seiner Werke mit denen des amerikanischen Autors aufschlussreiche Antwort:

Spiegel: *In Ihren Büchern, Monsieur Houellebecq, manifestiert sich Gewalt in erster Linie in Selbstmord.*

Houellebecq: Ich beschäftige mich mit einer anderen Klasse von Personen, mit Menschen aus der Mittelschicht. Um persönliche Grenzen zu überschreiten, müssen sie nicht so weit gehen wie der Börsenmakler Patrick Bateman in *American Psycho*. Bateman hat sich durch seinen sozialen Status so weit über den Durchschnittsamerikaner herausgehoben, dass er eine noch herausragendere Position nur durch einen extremen Akt wie Foltern und Töten erreichen kann. Meine Helden leben nicht im Luxus, ihnen gelingt es noch nicht einmal zu vögeln. Deshalb kommt es ihnen gar nicht erst in den Sinn zu töten. Als in Ausweitung der Kampfzone der Computerkursleiter erkennt, dass es seinem Kompagnon Tisserand nie gelingen wird, mit einer Frau zu schlafen, schlägt er ihm vor, ein Liebespaar zu erstechen. Der lehnt ab, denn er will Sex und nicht morden.⁴⁸⁹

Hier verweist Houellebecq auf den Kernbestandteil dessen, was im Zusammenhang mit dem Thema der Gewalt dekadentypisch ist: Gewalt als luststeigernder, das Selbst überbietender Impuls. Auch Vondungs Beschreibung einer dekadenten Haltung erfährt hier eine pointierte Bestätigung: "Die Vorstellung, aus existentieller Langeweile mit Gewalt ausbrechen zu können, scheint topisch zu sein."⁴⁹⁰

Sowohl Bateman in *American Psycho*, der Ich-Erzähler der *Extension du domaine de la lutte* sowie sein Gefährte Tisserand, emotional völlig verkümmert, erfahren die Außenwelt als starres Korsett, das sich in ihrer

⁴⁸⁹ Wellershof, Marianne/ Traub, Rainer: ' "Überall Bilder von perfektem Sex' (Interview)", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 91-102, S. 91.

⁴⁹⁰ Vondung, a. a. O., S. 46.

Wahrnehmung durch die Existenz gesellschaftlich unerbittlicher Spielregeln und fehlende gesellschaftliche Kommunikation charakterisieren lässt. Der konformistische Zwang, den das gesellschaftliche System den Protagonisten in Form einer 'domaine de la lutte' bzw. einer nach Statussymbolen heischenden Konsumgesellschaft auferlegt, erzeugt einen eskapistischen Gegendruck, der sich durch persönliche Grenzüberschreitungen in Form von imaginierter oder real vollzogener Gewalt ein Ventil verschaffen will. Zwar lehnt Tisserand den Mord letztlich ab, stirbt aber anschließend durch einen Autounfall. Houellebecq dazu lapidar: "Ich wusste [...] nicht, was ich mit dieser Figur noch anfangen sollte."⁴⁹¹

Der Grenzüberschreitung selbst liegt, wie Houellebecq im Spiegel-Interview andeutet, ein System der sozialen 'Hierarchisierung' zugrunde: Je bedeutender der gesellschaftliche Status, desto drastischer muss der Akt der typisch dekadenten Selbstüberbietung sein, in der letztlich aber ein existenzieller Sinn nicht gefunden wird.

Gleichzeitig bezieht sich das Konzept der Grenzüberschreitung bei Houellebecq nicht nur auf das Verhalten der Protagonisten gegenüber ihrer Umwelt sondern auch auf die anthropologische Vorstellung vom Menschen, die ihrerseits einem dekadentypischen Wandel unterliegt, wie Vondung herausstellt:

Im Zentrum der aktuellen Anthropologie steht nicht mehr das Konzept eines ganzheitlichen Menschen, sondern dessen Defiguration und Transformation. In diesem Sinne ist auch die Beschreibung seiner biologischen Existenzform als transhuman oder hybrid zu verstehen. Beide Attribute bringen eine Überschreitung der organischen Funktionen auf eine neue, das Organische mit dem Technisch-Mechanischen verbindende Einheit zum Ausdruck und bezeichnen damit die Schwelle, an der wir uns heute, im Zuge genetischer Forschung und ihrer Möglichkeiten, befinden.⁴⁹²

Vondung bemerkt, die für die Wendezeit charakteristischen neuen

⁴⁹¹ Wellershoff, a. a. O., S. 94.

⁴⁹² Vondung, a. a. O., S. 12.

Entwicklungen manifestierten sich auch in ihrer Bezeichnung bzw. ihrem sprachlichen Konzept, dem der Gedanke der Grenzüberschreitung zugrunde liege, dass aber nicht ohne den Rekurs auf bekannte Phänomene und Entwicklungen auskomme und deshalb sprachlich noch nicht 'autonom' sei:

Es fällt auf, dass in den Diskussionen über die neuen Entwicklungen häufig Begriffe gebraucht werden, die mit Präfixen gebildet sind, vorzugsweise mit den Präfixen post-, inter- und trans-, manchmal auch mit den Präfixen super-, mega- und hyper-, die sonst eher in der Alltagssprache oder sogar im Jargon gebräuchlich sind. All diese Begriffe signalisieren Grenzüberschreitungen, die Überschreitung zeitlicher Grenzen oder der Grenzen zwischen bislang getrennten Gegenstandsbereichen oder die Überbietung einer Sache über das bisher gewohnte Normalmaß hinaus. Das Besondere an den Präfixbegriffen ist, dass sie alte Begriffe nicht ersetzen, sondern die Überschreitung und Überbietung des Alten und damit die Wende zum Neuen eben nur durch Präfixierung der alten Begriffe zum Ausdruck bringen, ohne das Neue positiv zu benennen.⁴⁹³

Wenden wir uns den *Particules élémentaires* zu, so fällt auf, dass mit den "mutations métaphysiques"⁴⁹⁴ genau jene Grenzüberschreitungen gemeint sind, von denen Vondung spricht. Wenn auch das Präfix meta- nicht zu der Vondungsschen Aufzählung gehört, so wird durch die inhaltliche Bestimmung des Begriffs 'metaphysisch' im Houellebecqschen Kontext deutlich, dass es sich sowohl im zeitlichen (die Fiktion ist aus der Sicht des Posthumanismus verfasst) als auch im philosophischen oder mentalitätsgeschichtlichen Sinne (angedeutet durch die 'vision du monde') um eine Grenzüberschreitung handelt. Das den *Particules élémentaires* vorangestellte Gedicht unterstreicht den Gedanken der Grenzüberschreitung bereits im ersten Vers und knüpft an diesen im letzten Vers durch die Wiederholung des Wortes "règne" an:

*Nous vivons aujourd'hui sous un tout nouveau règne,
[...]
Maintenant que la lumière autour de nos corps est*

⁴⁹³ Ebd. S. 8.

⁴⁹⁴ *Les Particules élémentaires*, S. 10.

*devenue palpable,
Maintenant que nous sommes parvenus à destination
Et que nous avons laissé derrière nous l'univers de la
séparation,
L'univers mental de la séparation,
Pour baigner dans la joie immobile et féconde
D'une nouvelle loi
Aujourd'hui,
Pour la première fois,
Nous pouvons retracer la fin de l'ancien règne.⁴⁹⁵*

Neues und vergangenes "règne" stehen sich zwar, wie bereits erwähnt, antithetisch gegenüber, bedingen sich aber gegenseitig.

Ausdruck der unerreicht bleibenden existenziellen Erfüllung, der dekadentypischen "vitalen Erschöpfung"⁴⁹⁶, unter der die Houellebecqschen Protagonisten leiden, ist eine "entsubjektivte Sichtweise"⁴⁹⁷, die ihrerseits rein funktional geprägt ist:

Der Erzähler [gemeint ist der Ich Erzähler der *Extension du domaine de la lutte*] pflegt eine Wahrnehmungs- und Denkweise, die sich einer Perspektive des soziologischen Funktionalismus vergleichen lässt. Er gibt seine subjektzentrierte Perspektive zugunsten einer Sichtweise vom System her auf und reduziert alle Interaktionen, inklusive seiner eigenen, auf ihre vermutete Funktion und ihren Zweck. Die leichte Klassifizierbarkeit von Menschen etwa, die ihm im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit als Informatikingenieur begegnen, beruht auf ihrer fest definierten Funktion innerhalb einer institutionellen Hierarchie. 'Man stößt da auf verschiedenartige Wesen, die in einer vorgegebenen Struktur organisiert sind und an deren Gegenwart man sich wird gewöhnen müssen. [...] Natürlich hat mich die Erfahrung bald gelehrt, dass ich ohnehin nur Leute treffen muss, die [...] sich ähneln.' Der vorstrukturierte 'berufliche Charakter der Begegnung' garantiert, so der Erzähler, 'in der Regel ihre Harmlosigkeit' und den reibungslosen Ablauf kommunikativer Vorgänge.⁴⁹⁸

Der Ich-Erzähler ist, wie Glaubitz treffend herausstellt, über jedes individuelle

⁴⁹⁵ Ebd. S. 12/13.

⁴⁹⁶ Glaubitz, a. a. O., S. 82.

⁴⁹⁷ Ebd. S. 83

⁴⁹⁸ Ebd. Glaubitz zitiert aus *Extension*. Im franz. Original vgl. S. 25 ff.

Verhalten, das den beschriebenen reibungslosen Ablauf gefährden könnte, verärgert.⁴⁹⁹

Wenn die Romane Houellebecqs das typisch dekadente Endzeitbewusstsein durch die konkreten Biographien ihrer Protagonisten widerspiegeln, so wird in Houellebecqs Gedichten die Gefühlslage des lyrischen Ich zu einer allgemeingültigen dekadenten Welterfahrung ausgeweitet: Das lyrische "Ich" wird zum "on". Die Gedichte bringen die von Rasch benannten 'Motive der Décadence-Dichtung' in besonders verdichteter Form zum Ausdruck. Wir zitieren zunächst "Une Vie, Petite" aus dem Band *Poursuite du bonheur*.

*Je me suis senti vieux peu après ma naissance:
Les autres se battaient, désiraient, soupiraient;
Je ne sentais en moi qu'un informe regret.
Je n'ai jamais rien eu qui ressemble à l'enfance.*

*Au fond de certains bois, sur un tapis de mousse,
Des troncs d'arbre écœurants survivent à leurs feuilles;
Autour d'eux se développe une atmosphère de deuil;
Leur peau est sale et noire, des champignons y poussent.*

*Je n'ai jamais servi à rien ni à quiconque;
C'est dommage. On vit mal quand on vit pour soi-même.
Le moindre mouvement constitue un problème,
On se sent malheureux et cependant quelconque.*

*On se meut vaguement, comme un animalcule;
On n'est presque plus rien, et pourtant qu'est-ce qu'on souffre!
On transporte avec soi une espèce de gouffre
Portatif et mesquin, vaguement ridicule.*

*On ne croit plus vraiment que la mort soit funeste;
Surtout pour le principe, de temps en temps, on rit;
On essaie vraiment d'accéder au mépris.
Puis on accepte tout, et la mort fait le reste.*

⁴⁹⁹ Ebd.

Bereits im ersten Vers wird die für die Décadence-Dichtung so charakteristische "Identität von Leben und Sterben"⁵⁰⁰ besonders hervorgehoben. Auch die Feindschaft zur ebenfalls dem Verfall ausgesetzten Natur, zu allem Natürlichen (ein weiteres Motiv der Décadence-Dichtung⁵⁰¹), wird in der zweiten Strophe des Gedichts offensichtlich, wenn Houellebecq die "troncs d'arbre écœurants" erwähnt. Die Natur erscheint geradezu bedrohlich, wenn sie dem Leser "au fond de certains bois" in ihrem abstoßenden Verfall, ihrer Hässlichkeit präsentiert wird.

Der Natur stellt Houellebecq die Künstlichkeit als positives Bild gegenüber. "Jedes Lob der Künstlichkeit ist zugleich eine Äußerung der Naturfeindschaft, die Verleugnung des Naturhaft-Wachstümlichen", schreibt Rasch über die Décadence-Dichtung.⁵⁰² In dem Gedicht "Nature" aus der Sammlung *La Poursuite du bonheur* wird die enge Verbindung zwischen natürlichem Bild und artifiziellem Gegenbild besonders fokussiert betrachtet: Die "puissante Mercedes" erscheint der Natur nicht nur überlegen, die Natur selbst wird auch explizit als "laide, ennuyeuse et hostile" bezeichnet:

*Je ne jalouse pas ces pompeux imbéciles
Qui s'extasient devant le terrier d'un lapin
Car la nature est laide, ennuyeuse et hostile;
Elle n'a aucun message à transmettre aux humains.*

*Il est doux, au volant d'une puissante Mercedes,
De traverser des lieux solitaires et grandioses;
Manœuvrant subtilement le levier de vitesses
On domine les monts, les rivières et les choses.*

*Les forêts toutes proches glissent sous le soleil
Et semblent refléter d'anciennes connaissances,
Au fond de leurs vallées on pressent des merveilles,
Au bout de quelques heures on est mis en confiance;*

*On descend de voiture et les ennuis commencent.
On trébuche au milieu d'un fouillis répugnant,*

⁵⁰⁰ Rasch, a. a. O., S. 43 ff.

⁵⁰¹ Ebd. S. 47 ff.

⁵⁰² Ebd. S. 49.

*D'un univers abject et dépourvu de sens
Fait de pierres et de ronces, de mouches et de serpents.*

*On regrette les parkings et les vapeurs d'essence,
L'éclat serein et doux des comptoirs de nickel;
Il est trop tard. Il fait trop froid. La nuit commence.
La forêt vous étreint dans son rêve cruel.*

Auch die Utopie einer künstlichen Menschheit in *Les Particules élémentaires* sowie in *La Possibilité d'une île* ist vor dem Hintergrund der Houellebecqschen Naturfeindschaft zu sehen, selbst wenn in letzterem Roman eine gewisse Wehmut über den Verlust des Natürlichen, der natürlichen Liebe zum Ausdruck kommt. Rasch betont den Zusammenhang zwischen "dekadente[r] Naturfeindschaft" und "Geringschätzung der biologischen Funktion der Liebe".⁵⁰³ In beiden Romanen ist die Utopie das artifizielle Gegenbild einer auf natürliche Fortpflanzung angewiesenen Menschheit. Sie kann insofern als 'folgerichtige' Weiterentwicklung einer dekadenten Weltsicht angesehen werden. Die Houellebecq-Kritik vernachlässigt diesen Gedanken weitgehend, wenn sie in der Utopie ausschließlich oder in erster Linie die Reaktion auf eine frustrierende zeittypische Liebeserfahrung sieht.

In seinem Essay "La poésie du mouvement arrêté"⁵⁰⁴ betont Houellebecq einen Aspekt, der gleichsam typisch für die Décadence-Literatur ist, ein Motiv, das Rasch mit dem Begriff "Ästhetizismus"⁵⁰⁵ belegt. Damit meint Rasch nicht in erster Linie die "einseitige und extreme Vorliebe für die Schönheit als den höchsten aller Werte"⁵⁰⁶, sondern knüpft an eine von Schopenhauer inspirierte Betrachtungsweise an:

Dieses durch Ausschaltung des Willens mögliche Verhalten reiner, passiver Kontemplation, nennt [...] Schopenhauer ästhetisch. Es ist nicht allein auf die Schönheit als einzigen Wert gerichtet, so sehr

⁵⁰³ Ebd. S. 51.

⁵⁰⁴ *Interventions*, S. 77-80.

⁵⁰⁵ Rasch, a. a. O., S. 59 ff.

⁵⁰⁶ Ebd. S. 58.

sie auch bewundert wird. Vielmehr betrachtet der Ästhetizismus die Welt nicht als Wirkungsfeld der Aktivität, des Planens und Handelns, sondern als Erscheinung, als Gegenstand bloßer Betrachtung [...]. Die für die Décadence immer verächtliche Wirklichkeit wird in der willensfreien Anschauung ästhetisiert, und das bedeutet: neutralisiert.⁵⁰⁷

Dieser Ästhetizismus zeige sich, so Rasch, im Verhalten des Flaneurs, das für die Décadence "höchst charakteristisch"⁵⁰⁸ sei. Sein Bezug zur Wirklichkeit sei allein das willenlose Zuschauen:

Entscheidend ist die Distanz, aus der der Flaneur die Umwelt betrachtet, der Mangel an menschlichem Anteil. Die Menschen erscheinen wie 'Aushängeschilder', bloße Objekte der neugierigen Beobachtung. Sie werden im Blick des Flaneurs losgelöst von ihren Lebensbedingungen und führen, ohne es zu wissen und zu wollen, ein Schauspiel für ihn auf.⁵⁰⁹

Die Décadence orientiere sich, so Rasch, an jener ästhetischen Weltanschauung und versuche, diese "möglichst zum Dauerzustand zu machen, was natürlich nie völlig gelingen kann, da der Lebenstrieb zur Selbsterhaltung in jedem Menschen wirksam bleibt"⁵¹⁰. Dennoch werde diese ästhetische Sichtweise für die Décadence "zur eigentlichen Existenzform"⁵¹¹.

Wenden wir uns nun wieder Houellebecq zu, um die Nähe zu dem ästhetischen Bewusstsein der Décadence herauszustellen:

Cette poésie [gemeint ist die 'poésie moderne'] n'est pas gaie; elle ne peut pas l'être. La poésie moderne n'a pas plus vocation à bâtir une hypothétique 'maison de l'être' que l'architecture moderne n'a vocation à bâtir des lieux habitables; [...]. Chaque individu est cependant en mesure de produire en lui-même une sorte de *révolution froide* [kurs.i.T.], en se plaçant pour un instant en dehors du flux informatif-publicitaire. C'est très facile à faire; il n'a même

⁵⁰⁷ Ebd. S. 60. Zum näheren Vergleich Schopenhauers mit dem Bewusstsein der Décadence vgl. ebd. S. 58 ff.

⁵⁰⁸ Ebd.

⁵⁰⁹ Ebd. S. 61.

⁵¹⁰ Ebd. S. 59.

⁵¹¹ Ebd. S. 60.

jamais été aussi simple qu'aujourd'hui de se placer, par rapport au monde, dans une *position esthétique* [kurs.i.T.] : il suffit de faire un pas de côté. Et ce pas lui-même, en dernière instance, est inutile. Il suffit de marquer un temps d'arrêt; d'éteindre la radio, de débrancher la télévision; de ne plus rien acheter, de ne plus rien désirer acheter. Il suffit de ne plus participer, de ne plus savoir; de suspendre temporairement toute activité mentale. Il suffit, littéralement, de s'immobiliser pendant quelques secondes.⁵¹²

Wörtlich spricht Houellebecq hier von einer "position esthétique", die eine distanzierte ("il suffit de faire un pas de côté") Sichtweise impliziert. Der von Rasch beschriebenen Ausschaltung des Willens entspricht die vorübergehende Ausschaltung jeder geistigen Tätigkeit, so wie sie in Houellebecqs "révolution froide" gefordert wird.

Die Neomenschen der *Possibilité d'une île* nähern sich zum Teil einer 'ästhetischen' Betrachtungsweise des Lebens an. Diese soll durch Tilgen der 'Lebensgier' realisiert werden; ihr Leben ist daher passiv und kontemplativ angelegt.⁵¹³ Scheinbar völlig emotions- und willenlos treten die Neomenschen untereinander in Kontakt:

Bien que Daniel 1 se montre, sur ce thème de la nostalgie du désir, particulièrement éloquent, j'ai pour ma part jusqu'ici été épargné par le phénomène, et c'est avec le plus grand calme que je discute avec Esther 31 du détail des relations entre nos prédécesseurs respectifs; elle manifeste de son côté une froideur au moins égale, et c'est sans regret, sans trouble que nous nous séparons à l'issue de nos intermédiations épisodiques, que nous reprenons nos vies calmes, contemplatives, qui seraient probablement apparues, à des humains de l'âge classique, comme d'un insoutenable ennui.⁵¹⁴

Dennoch darf nicht übersehen werden, dass die passive Kontemplation des Lebens nicht vom "ennui" der neomenschlichen Existenz befreit, sondern sie, wie im Fall von Daniel und Esther, sogar verstärkt. Insofern thematisiert der jüngste Roman Houellebecqs den Konflikt zwischen dem Ideal der reinen

⁵¹² *Interventions*, S. 79/80. ("La poésie du mouvement arrêté")

⁵¹³ *La Possibilité d'une île*, S. 440.

⁵¹⁴ Ebd. S. 425.

Betrachtung des Lebens (verbunden mit dem Ziel der Erkenntnis, die sich aus dem schriftlich fixierten 'Schauspiel des Lebens' ergibt) und der unstillbaren Sehnsucht nach unmittelbarer, leidenschaftlicher Teilnahme am Lebensgeschehen.

Der von Houellebecq erwähnte "pas de côté" wird durch die zeitlich versetzte Romanperspektive realisiert: Das Leben der Protagonisten erscheint vor dem Hintergrund der utopischen Verwirklichung eines neuen Menschen wie ein distanzierter 'Gegenstand' der wissenschaftlichen Betrachtung. Dem entspricht, dass die Menschen der alten Rasse in den *Particules élémentaires* ihrem eigenen Verschwinden in einer resignierten, aber ruhigen und fast kontemplativen 'ästhetischen' Haltung zustimmen:

Aujourd'hui, près de cinquante ans plus tard, la réalité a largement confirmé la teneur prophétique des propos d'Hubczejak – à un point, même, que celui-ci n'aurait probablement pas soupçonné. Il subsiste quelques humains de l'ancienne race, en particulier dans les régions restées longtemps soumises à l'influence des doctrines religieuses traditionnelles. Leur taux de reproduction, cependant, diminue d'année en année, et leur extinction semble à présent inéluctable. Contrairement à toutes les prévisions pessimistes, cette extinction se fait dans le calme, malgré quelques actes de violence isolés, dont le nombre va constamment décroissant. On est même surpris de voir avec quelle douceur, quelle résignation, et peut-être quel secret soulagement les humains ont consenti à leur propre disparition.⁵¹⁵

Durch die "neutralisation" des "principal moteur, le désir" scheint das der Utopie inhärente Wunschbild der "immobilisation" verwirklicht, wie Christian Monnin schreibt.⁵¹⁶

In dem Gedicht, das dem ersten Teil der *Particules élémentaires* vorausgeht, wird die "joie immobile" der neuen Menschheit explizit erwähnt.⁵¹⁷ Dadurch wird nicht nur das "s'immobiliser" des Houellebecq-Zitats, das den "pas de

⁵¹⁵ *Les Particules élémentaires*, S. 393.

⁵¹⁶ Monnin, Christian: "Le roman comme accélérateur de particules. Sur les *Particules élémentaires* de Michel Houellebecq", in: *L'Atelier du roman* 22 (juin 2001), S. 134 - 143, S. 138.

⁵¹⁷ *Les Particules élémentaires*, S. 12/13.

côté" näher beschreibt⁵¹⁸, erneut aufgegriffen; auch die Worte Monnins finden ihre Bestätigung.

Dennoch kann der "pas de côté" in der Realität der menschlichen Gesellschaft nicht dauerhaft verwirklicht werden; eine Distanzierung vom Ist-Zustand erscheint aber in der Hoffnung auf eine bevorstehende metaphysische Wandlung bzw. den Entwurf vom neuen Menschen möglich.⁵¹⁹

⁵¹⁸ *Interventions*, S. 79/80.

⁵¹⁹ Auch in Daniels Flucht aus dem Reservat der Neomenschen und in seiner späteren, dem Weltgeschehen gegenüber unbeteiligten und willenslosen Haltung manifestiert sich die rein kontemplative, ästhetische Betrachtungsweise des "pas de côté", zumal der Protagonist selbst bekennt, er gehöre im Grunde keiner Gruppe an:

Il me restait peut-être soixante ans à vivre; plus de vingt mille journées qui seraient identiques. J'évitais la pensée comme j'évitais la souffrance. Les écueils de la vie étaient loin derrière moi; j'étais maintenant entré dans un espace paisible dont seul m'écarterait le processus légal.⁵¹⁹ (*La Possibilité d'une île*, S. 484.)

7 Zur Utopie im Werk Houellebecqs

7.1 Merkmale der utopischen Weltsicht

Im ersten Teil der Analyse haben wir gezeigt, dass die Houellebecqsche Weltsicht auf einer ausschließlich negativen Wahrnehmung der präutopischen Realität basiert, die einer verheißungsvollen Utopie vom neuen Menschen antithetisch gegenübersteht. Ziel dieses Kapitels ist es, aufzuzeigen, durch welche gattungstypischen Merkmale die utopische Weltsicht Houellebecqs geprägt ist.

Der Begriff der Utopie ist in seiner interpretatorischen Bandbreite sehr groß und widersetzt sich einer starren definatorischen Festlegung.⁵²⁰ Dies schließt allerdings nicht aus, dass der Begriff der Utopie mit zahlreichen charakteristischen Merkmalen verbunden ist, die in der Utopienforschung immer wieder genannt werden.

Die Utopie sei, so Gnüg, "jeweils geschichtlich verankerter Gegenentwurf zu einer gesellschaftlichen Realität, in der falsche Gesetze dem Glück der Menschen entgegenstehen"⁵²¹. Dabei sei die "Realisierungstendenz"⁵²² Kernbestandteil des utopischen Entwurfes, sie sei "der Utopie anders als z. B. dem Märchen immanent"⁵²³, auch wenn die wortwörtliche Übersetzung des griechischen Wortes 'Nicht-Ort' bedeute.

Bei Houellebecq verbindet sich die von Gnüg benannte utopietypische

⁵²⁰ Allmählich habe sich, so Gnüg, der Begriff der Utopie vom Werk des Thomas Morus gelöst "und wurde einerseits zur Bezeichnung einer literarischen Gattung, dem utopischen Staatsroman, andererseits vollzog sich auch mit der Ablösung von dem einmaligen literarischen Werk eine solche Ausweitung des Begriffs, die eine einheitliche Definition unmöglich macht". Gleichzeitig habe "die Einschätzung der Utopie" gewechselt. Der Wandel in der Bedeutung des Begriffs reiche "von dem ursprünglichen 'Nichtort', der jedoch ideelle Realität besaß und Produkt konstruktiver Vernunft war, über den 'besten Staat' bis hin zur Schimäre, so in der 8. Auflage des 'Dictionnaire de l'Académie française' von 1931". [Gnüg, Hiltrud: *Utopie und utopischer Roman*, Stuttgart 1999, S. 9]

⁵²¹ Ebd. S. 9.

⁵²² Ebd.

⁵²³ Ebd.

"Realisierungstendenz" mit dem expliziten Verweis auf den nicht fiktionalen Charakter des Geschehens: Beide Romane (*Les Particules élémentaires* und *La Possibilité d'une île*) suggerieren, sie seien authentische Lebensberichte, die im Rückblick präsentiert werden. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die zahlreichen wissenschaftlichen Erläuterungen in den Berichten sowie durch die Anknüpfung an die aktuelle Debatte über gentechnologische Methoden.⁵²⁴

Bei Morus, der mit seiner Schrift *Utopia* der Gattung ihren Namen gab, sei, so Gnüg, die Utopie "keineswegs in einem Nirgendwo angesiedelt, sondern hat seine Wurzeln im festen Erdreich konkreter Geschichte"⁵²⁵. Dennoch verweise die Ferne der Insel Utopia als "fiktionales Signal"⁵²⁶ auf die Tatsache, dass "Utopia *noch* nicht von dieser Welt ist [kurs.i.T.]"⁵²⁷.⁵²⁸ 'Noch' deutet an, dass

⁵²⁴ Auf seine fiktionale Utopie in einem Interview mit dem *Spiegel* angesprochen, betont Houellebecq deren wünschenswerte Realisierung:

Spiegel: Am Ende Ihres Buches entwerfen Sie die Vision einer geklonten Menschheit, die im kommenden Jahrtausend die Teilung der Gattung in zwei Geschlechter und alle Probleme und Schmerzen des Individuums hinter sich lässt.

Houellebecq: Das ist eine Hypothese, ein Stück Science Fiction.

Spiegel: Erscheint Ihnen deren Realisierung wünschenswert?

Houellebecq: Das ist deshalb eine gute Idee, weil ich nicht glaube, dass die Menschheit jemals den Tod akzeptieren wird. Übrigens träumte schon die Antike den Traum von Hermaphroditen, in denen Männer und Frauen eins werden. (Wellershoff, a. a. O., S. 100.)

In seinem utopischen Teil steht Houellebecq, wie Schober betont, "vor der schwierigen Aufgabe, einen fiktiven Forschungsprozess literarisch zu gestalten". Er tue dies, "indem er gleichsam zwei gedankliche Versuchsreihen vorführt, die wie bei einem realen wissenschaftlichen Denkprozess oft durch Zufälle und nicht direkt zum Gegenstand gehörende Eindrücke ausgelöst und befördert werden". Die eine Reihe diene "der Beschreibung der zu lösenden wissenschaftlichen Probleme für die Schaffung stabiler, mutationsfrei reproduzierbarer genetischer Strukturen", die zweite Reihe "der Erkundung der wünschenswerten Eigenschaften einer dadurch machbaren neuen Spezies, d.h. es geht um Weg und Ziel dieses Forschungsprozesses". [Schober 2003, a. a. O., S. 182.]

⁵²⁵ Gnüg, a. a. O., S. 8.

⁵²⁶ Ebd. S. 9.

⁵²⁷ Ebd.

⁵²⁸ In diesem Sinne äußert sich auch Künzli: "Der vom - heiligen - Thomas Morus geprägte Begriff 'Utopie' meint nicht bloß ein Nirgendwo für alle Zeiten, ein Luftschloss, aufgebaut auf der Überzeugung, dass es ewig ein Luftschloss bleiben werde, sondern er meint auch einen Wunschtraum, der – abgesehen von seiner Funktion als verkleidete Kritik am schlechten Bestehenden – von einer Hoffnung inspiriert ist, etwas in Bewegung zu einem Besseren setzen zu können. Gemeint ist somit nicht ein 'nie', sondern ein 'noch nicht' oder zumindest ein 'vielleicht doch einmal'." (Künzli, Arnold: *Menschenmarkt – Die Humangenetik zwischen Utopie, Kommerz und Wissenschaft*, Hamburg 2001, S. 139.)

die Realisierungstendenz prinzipiell gegeben ist.

Houellebecq greift das utopische Element der Insel im Titel seines jüngsten Romans wieder auf und spielt mit der gattungstypischen Ambivalenz des Begriffes: Es gebe, so Daniel 1 in seinem abschließenden Gedicht, "au milieu du temps/La possibilité d'une île"⁵²⁹, wodurch die Insel zwar als verheißungsvolle erreichbare (possible) Realität erscheint, aber für die Sterblichen, wie Daniel 1 und die Menschen alter Prägung, in utopische Ferne gerückt wird. Dennoch machen sich Marie 23 und Daniel 25 - sie haben die begrenzte Zeitlichkeit des Lebens überwunden - auf die Suche nach einer "hypothétique communauté néo-humaine"⁵³⁰. Letztlich bleibt die Insel allerdings unerreicht. Sie bleibt eine hypothetische Möglichkeit, genau wie 'Utopia' das Bild eines Ortes suggeriert, der in Wahrheit nicht existiert.

Die von Gnüg angesprochene Realisierungstendenz bedingt, wie Roß herausstellt, dass die Utopien niemals nur "l'art pour l'art" seien, "sondern [...] immer kritisch auf den Ist-Zustand der Gesellschaft, aus der heraus sie entstanden sind"⁵³¹ Bezug nehmen. Roß hebt deutlich hervor, "dass Utopien in ihrer besonderen Qualität, ihrem kritischen und visionären Potential unverstänlich bleiben, wenn der Entstehungszusammenhang und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, von denen die utopisch-ideale Gemeinschaft abgegrenzt wird, nicht in die Betrachtung einfließen"⁵³².

In Houellebecqs Fiktion spiegeln sich die von Roß benannten Elemente u.a. dadurch, dass der Ist-Zustand der Gesellschaft sehr pointiert beschrieben wird und sich antithetisch von der Utopie abgrenzt: Michel und Bruno der *Particules élémentaires* stehen für die Konflikte der letzten Menschheitsepoche. Dabei liefern ihre thesenförmig angelegten Charaktere, in denen sich die Pathologie und die Rahmenbedingungen einer ganzen Gesellschaft spiegeln, die

⁵²⁹ *La Possibilité d'une île*, S. 433.

⁵³⁰ Ebd.

⁵³¹ Roß, Bettina: " 'Sexualität' in Utopien – ein Forschungsgegenstand?", in: Seng, Eva Maria/ Saage, Richard (Hgg.): *Von der Geometrie zu Naturalisierung*, Tübingen 1999, S. 280-287, S. 280.

⁵³² Ebd.

Begründung für den (gesellschaftlich motivierten) utopischen Wandel. In der *Possibilité d'une île* werden Nicht-Utopie und Utopie permanent gegenübergestellt, da sich die Berichte von Daniel 1 und Daniel 24/25 abwechseln. Durch diese vergleichende Konzeption werden die Defizite der präutopischen Zeit besonders prägnant hervorgehoben.

Als "die beiden Impulse utopischen Denkens"⁵³³ charakterisiert Gnüg "Mangel und Wunsch"⁵³⁴ und verweist damit auf den Unterschied zu "der bloßen tagträumenden Phantasie"⁵³⁵. Für Bloch sind Utopien ebenso in einem Spannungsfeld von 'Mangel' und 'Wunsch' angesiedelt: Sie seien nicht reine Phantasiegebilde, vielmehr gehorchten sie "einem sozialen Auftrag, einer unterdrückten oder erst sich anbahnenden Tendenz der bevorstehenden gesellschaftlichen Stufe"⁵³⁶. Utopien hätten ihren eigenen "Fahrplan"⁵³⁷.

In einem Interview mit Houellebecq wird der Gedanke des Mangels explizit aufgegriffen. Der Journalist Rühle bezieht sich dabei auf die von uns bereits zitierte Aussage Houellebecqs aus den *Interventions*, die als grundsätzliche Motivation für seine schriftstellerische Aktivität gewertet werden kann. Auch wenn Houellebecq betont, der Mangel an Sexualität sei nicht grundsätzlich zutreffend für sein gesamtes Werk, so verweist er doch auf den kollektiv erlebten Zustand einer totalen "Leere", die "zu einem großen Teil unser aller Unglück" erkläre:

Rühle: In einem Ihrer Essays erklären Sie, dass Sie Gedichte schreiben, 'um die Betonung auf einen monströsen Mangel zu legen (den man als Mangel an Affekten, an Sozialem, an Religion definieren kann).' Kreisen nicht auch Ihre beiden Romane um diesen 'monströsen Mangel'?

Houellebecq: Das ist zu kurz gegriffen. Das Thema der Sexualität unterscheidet die beiden Bücher grundlegend. In der Kampfzone gibt es keinerlei sexuelle Erlebnisse. Daher rührt das Gefühl totaler

⁵³³ Gnüg, a. a. O., S. 12.

⁵³⁴ Ebd.

⁵³⁵ Ebd.

⁵³⁶ Bloch, Ernst: *Das Prinzip Hoffnung*, 3 Bde., Frankfurt a.M. 1959, S. 555/556.

⁵³⁷ Ebd. S. 555. So die Kapitelüberschrift: "Utopien haben ihren Fahrplan", S. 555 ff.

Leere. Im zweiten Buch gibt es Sexualität. Das ändert alles. Aber diese Leere – wissen Sie, ich glaube nicht, dass die Literatur dazu in der Lage wäre, die Welt zu ändern. Aber die Philosophie auf jeden Fall. Wir brauchen eine neue Ontologie. Momentan leben wir alle ohne jede Philosophie und Religion. Das gab es eigentlich noch nie in der Geschichte der Menschheit. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich bin selbst völlig areligiös. Aber diese Leere erklärt zum großen Teil unser aller Unglück.⁵³⁸

Der utopische Gedanke Houellebecqs, die Menschheit brauche eine "neue Ontologie", korrespondiert mit dem von Bloch angesprochenen "Fahrplan", der den Utopien zugrunde liege. Die "neue Ontologie" steht in kausalem und zeitlichem Zusammenhang mit der als defizitär erlebten Realität. Defizitäre Realität wäre demnach Ausgangspunkt, die neue Ontologie Ziel des utopischen Fahrplans. Die "sich anbahnende Tendenz der bevorstehenden gesellschaftlichen Stufe", auf die das utopische Denken nach Bloch verweist, findet zu Beginn der *Particules élémentaires* eine entsprechende Erwähnung. Dort ist von den bereits zitierten "mutations métaphysiques", insbesondere von der utopischen Wandlung, "qui devait ouvrir une période nouvelle dans l'histoire du monde"⁵³⁹ die Rede. Die hier verwendete Formulierung der "période nouvelle" ist als Synonym zu der Blochschen Bezeichnung der "bevorstehenden gesellschaftlichen Stufe" zu verstehen. Ein analoges Konzept, das der 'Diminution', die ein neues Stadium in der Menschheitsentwicklung einleitet, wird in der *Possibilité d'une île* präsentiert.

Die obige Zitat unterstreicht zudem, dass die Sexualität zentraler Bestandteil der Houellebecqschen Fiktion ist, auch wenn sie in unterschiedlicher Weise thematisiert wird: als Mangelerscheinung in der *Extension du domaine de la lutte* und als unbefriedigende Sexomanie in den *Particules élémentaires*. Der utopische Entwurf des letzteren Romans integriert die Sexualität in ein neues ontologisches Konzept und stellt sie dadurch als Kernthema heraus.

Während in der präutopischen Gesellschaft Sexualität als destabilisierender

⁵³⁸ Rühle, Alex: "Man muss die quälenden Dinge erzählen", in: *Süddeutsche Zeitung*, 11.10.1999, S. 21.

⁵³⁹ *Les Particules élémentaires*, S. 11.

Faktor dargestellt wird, versucht die Utopie, eine Korrektur vorzunehmen. Auch die *Possibilité d'une île* rückt die Sexualität ins Zentrum der Betrachtung: Durch sie erklärt sich die utopische Vision vom neuen Menschen und letztlich die Flucht des Protagonisten Daniel 25.

Indem Houellebecq die Sexualität in den Mittelpunkt seines utopischen Entwurfes rückt, reiht er sich in einem entscheidenden Punkt in die bisherige Tradition literarischer Utopien ein: "Die Regelung von Sexualität steht [...] als *eines* der Elemente menschlichen Zusammenlebens im Zentrum jeder Utopie", stellt Roß heraus.⁵⁴⁰ Wie Roß weiter ausführt, "haben alle UtopistInnen ein grundlegendes Interesse daran, Sexualität und Fortpflanzung in ihren Utopien so zu regeln, daß Stabilität und Harmonie ihrer Gemeinwesen nicht gefährdet werden"⁵⁴¹. Die Regelung der Sexualität entspreche der Bedürfnislage des in der Utopie dargestellten Gemeinwesens. Eine autoritäre Utopie verlange nach repressiver Regelung der Sexualität, wohingegen in libertären Utopieentwürfen "eine entweder Fortpflanzung oder sogar Sinnlichkeit bejahende Auffassung von Sexualität"⁵⁴² zu bemerken sei. Gemeinsamkeit aller Utopien sei, im Zusammenhang der Regelung des Sexuellen, die Aufrechterhaltung von Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit. In den Dystopien schließlich werde Sexualität als bedrohlich für ein stabiles und harmonisches Gemeinwesen verstanden. Sexualität werde durch ihre Eigenschaft als "individuelles, unbeherrschbares und nicht ausrottbares Bedürfnis"⁵⁴³, zu einem "Hebel der Befreiung"⁵⁴⁴.

Bei der Übertragung von Roß' Erkenntnissen auf unseren Gegenstand lässt sich Folgendes herausstellen: Auch wenn sich die Houellebecqsche Utopie der *Particules élémentaires* nicht auf die Festigung der gesellschaftlichen Ordnung alter Prägung bezieht, folgt sie dennoch den Bedürfnissen der Menschen nach Stabilität und Harmonie. Diese Bedürfnisse sollen durch die Neuregelung der

⁵⁴⁰ Roß, a. a. O., S. 281.

⁵⁴¹ Ebd.

⁵⁴² Ebd. S. 282.

⁵⁴³ Ebd. 286.

⁵⁴⁴ Ebd.

Sexualität garantiert werden. Dabei spricht die Bejahung des sinnlichen Genusses in der Utopie zunächst für eine libertäre Traditionslinie, wobei entscheidende Faktoren, die Roß zur näheren Charakteristik aufführt, wegfallen: (Genetische) Individualität und Zweigeschlechtlichkeit sieht das neue ontologische Konzept nicht mehr vor.

Dystopisch dagegen ist die sexuelle Ordnung der *Possibilité d'une île*: Ziel der 'Sœur suprême' ist die Abschaffung des sexuellen Bedürfnisses, da die Sexualität als destabilisierender Faktor für das Gemeinwesen angesehen wird. Zu einem potenziellen "Hebel der Befreiung" wird das nicht zu stillende Bedürfnis Daniels, seiner Lebenssituation zu entfliehen:

Cette immense joie, cette transfiguration de son être physique qui submergeaient Daniel 1 au moment de la réalisation de ses désirs, cette impression en particulier d'être transporté dans un autre univers qu'il connaissait lors de ses pénétrations charnelles, je ne les avais jamais connues, je n'en avais même aucune notion, et il me semblait à présent que, dans ces conditions, je ne pouvais plus continuer à vivre.⁵⁴⁵

Dennoch kann auch die Flucht Daniels die erhoffte 'Befreiung' nicht bewirken. Seine Sehnsucht bleibt unerfüllt.

Mit dem Begriff der 'neuen Ontologie'⁵⁴⁶ verbindet sich bei Houellebecq die wissenschaftlich geprägte Vision einer durch gentechnologische Maßnahmen modifizierten Spezies. Durch die Verbindung zu Naturwissenschaft und Gentechnik lässt sich die Zukunftsvision der Romane *Les particules élémentaires* und *La Possibilité d'une île* dem Bereich der Science Fiction-Literatur zuordnen, die ihrerseits in der Traditionslinie der phantastischen und utopischen Literatur steht.⁵⁴⁷

⁵⁴⁵ *La Possibilité d'une île*, S. 441.

⁵⁴⁶ Vgl. Rühle, a. a. O., S. 21.

⁵⁴⁷ "In der Bezeichnung Science Fiction treten zwei Begriffe zusammen, die in einer grundsätzlichen Spannung zueinander stehen. Während 'Science' Motive der wissenschaftlichen Rationalität (die sich keineswegs nur auf die Naturwissenschaften

Auch wenn bisher "keine SF-Definition Anspruch darauf erheben kann, dem monströsen Gegenstand in seiner ganzen Ausdehnung kritisch-präzise gerecht zu werden"⁵⁴⁸, so kann Science Fiction im weiteren Sinne als "Literatur der prognostischen Phantasie im technischen Zeitalter"⁵⁴⁹ verstanden werden. Science Fiktion orientiert sich daher an den wissenschaftlichen Errungenschaften und Zukunftspotentialen der Zeit, vor deren Hintergrund sie entsteht. Die Utopie Houellebecqs knüpft dabei nicht nur an einen hochaktuellen wissenschaftlichen, sondern auch ethischen Diskurs um die Möglichkeiten der Gentechnik an.

Darko Suvin, ein Spezialist auf dem Gebiet der Science Fiction, definiert diese als "*Literatur der erkenntnisbezogenen Verfremdung* [kurs.i.T.]"⁵⁵⁰:

Die SF ist [...] ein literarisches Genre, dessen notwendige und hinreichende Bedingung das Vorhandensein und das Ineinanderwirken von Verfremdung und Erkenntnis sind und deren formales Hauptstilmittel ein imaginativer Rahmen ist, der als Alternative zur empirischen Umwelt des Autors fungiert [kurs.i.T.].⁵⁵¹

'Verfremdung' meint die fiktive Darstellung neuer und ungeahnter Lebenswelten, wodurch sich der Blick auf die eigenen Zeitumstände verändert. Durch die veränderte Sichtweise sollen bestimmte Zukunftspotenziale, die in der gegenwärtigen Realität schlummern, offenkundig werden: die 'Erkenntnis'. Zustande kommt die Science Fiction "durch die Extrapolation von veränderlichen und zukunftssträchtigen Elementen aus der empirischen

bezieht), der technischen Planung, der Nüchternheit und Sachlichkeit signalisiert, verweist 'Fiction' eher auf nicht rationale, emotionale, imaginative Fähigkeiten des Menschen: auf die Phantasie. So heißt die russische Bezeichnung für Science Fiction eigentlich sehr viel treffender 'Nautschnaja Fantastika', wissenschaftliche Phantastik. In dieser Bezeichnung [...] gibt sich eine für die SF wesentliche Tradition zu erkennen: die phantastische Literatur." (Barmeyer, Eike: "Einleitung", in: Ders. (Hg.): *Science Fiction – Theorie und Geschichte*, München 1972, S. 7-23.) Zur Utopietradition der Science Fiction vgl. ebd. S. 14 ff.

⁵⁴⁸ Ebd. S. 7.

⁵⁴⁹ Ebd.

⁵⁵⁰ Suvin, Darko: "Zur Poetik des literarischen Genres Science Fiction", in: Barmeyer, Eike (Hg.), a. a. O., S. 86-105, S. 86.

⁵⁵¹ Ebd. S. 90.

Umwelt"⁵⁵². Die dadurch angeregte Vorstellungskraft fungiert als "Mittel zum Verständnis der Tendenzen in der Wirklichkeit"⁵⁵³.

Die von Suvin getroffene Unterscheidung spielt innerhalb des geschlossenen Rahmens der Fiktion eine entscheidende Rolle, insofern, als dass die Realisierung der visionären Ideen von den Zeitgenossen als notwendig erachtet bzw. 'erkannt' werden muss.

In *Les Particules élémentaires* spiegeln sich die beiden von Suvin genannten genretypischen Elemente in einer Person: Hubczejak verhilft den revolutionären Ideen Djerzinskis zum Durchbruch, trägt also letztlich zur 'Erkenntnis' bei, wird aber zunächst in einen Kontext gestellt, in dem seine 'fremdartige' Betrachtungsweise der Realität genau das Gegenteil der Erkenntnis bewirkt: Seine Ideen stoßen auf feindselige Ablehnung; insbesondere die Offenbarungsreligionen setzen sich vehement zur Wehr:

Lorsqu'il découvrit les travaux de Djerzinski, en même temps que plusieurs centaines de chercheurs à la surface de la planète, Frédéric Hubczejak était âgé de vingt-sept ans, et terminait son doctorat de biochimie à l'université de Cambridge. Esprit inquiet, brouillon, mobile, il parcourait l'Europe depuis plusieurs années – on retrouve les traces de ses inscriptions successives dans les universités de Prague, de Göttingen, de Montpellier et de Vienne – à la recherche, selon ses propres termes, 'd'un nouveau paradigme, mais d'autre chose aussi: non seulement d'une autre manière d'envisager le monde, *mais aussi d'une autre manière de me situer par rapport à lui*' [L.E.]. Il fut en tout cas le premier, et pendant des années le seul, à défendre cette proposition radicale issue des travaux de Djerzinski: l'humanité devait disparaître; l'humanité devait donner naissance à une nouvelle espèce, asexuée et immortelle, ayant dépassé l'individualité, la séparation et le devenir. Il est superflu de noter *l'hostilité* [L.E.] qu'un tel projet devait déchaîner chez les partisans des religions révélées [...].⁵⁵⁴

Das übergreifende Thema der auf diese Passage folgenden Romanseiten ist die allmählich bewirkte Akzeptanz der Zeitgenossen. Durch den langsamen Prozess

⁵⁵² Ebd.

⁵⁵³ Ebd.

⁵⁵⁴ *Les Particules élémentaires*, S. 384/385.

der Erkenntnis vor dem Hintergrund einer anzustrebenden, aber noch fremd wirkenden Realität werden die Beschränkungen der eigenen Zeit besonders fokussiert in Augenschein genommen. Hubczejak wird darüber hinaus zum "extraordinaire agitateur d'idées"⁵⁵⁵ stilisiert.

Nach und nach gelangen die Menschen zu der 'Erkenntnis', dass die gentechnologische Modifikation eine fundamentale Verbesserung darstellt, und stimmen dadurch, so paradox es klingt, gar ihrem eigenen Verschwinden zu. Dieser abschließenden Erkenntnis ist der letzte Satz des Werkes geschuldet: "Ca. livre est dédié à l'homme."

In *La Possibilité d'une île* wird die allmähliche Akzeptanz einer als verfremdet, weil utopisch erscheinenden Realität ähnlich minutiös wie in *Les Particules élémentaires* beschrieben.⁵⁵⁶ Vincent, geistiger Anführer der Sekte und Nachfolger des ermordeten Propheten, bedient sich raffinierter Werbekampagnen, um die Doktrin der elohimitischen Kirche durchzusetzen. Dabei hilft ihm ein erlesener Kreis der Sekte.

Beide Romane beschreiben, dass die Akzeptanz einer zunächst fremdartig erscheinende Realität eine neue, radikale Epoche in der Menschheitsgeschichte einleitet. Wenn allerdings die *Particules élémentaires* die 'Erkenntnis' als Ziel- und Endpunkt der Entwicklung darstellen, so wird in *La Possibilité d'une île*, d. h. in der utopischen Entwicklung der Fiktion, keine dauerhafte und zufriedenstellende Erkenntnis erreicht. Die Romanfiktion bleibt auf einer scheinbar unveränderlichen Zwischenstufe stehen.

Folgende Passage aus *La Possibilité d'une île* betont den Unterschied zwischen den Menschen der letzten Periode und den Neomenschen: Während Erstere Veränderungen als positiv erkannt und akzeptiert haben, stimmen Letztere Veränderungen kaum mehr zu. Für die romaneske Entwicklung bedeutet dies gleichsam einen Stillstand der Science-Fiction: Die Erkenntnis wird kaum oder gar nicht erweitert.

⁵⁵⁵ Ebd. S. 386.

⁵⁵⁶ Vgl. ebd. S. 354 ff.

On peut même dire que ce qui nous caractérise le mieux, par rapport à nos prédécesseurs, c'est sans doute un certain conservatisme. Les humains, tout du moins les humains de la dernière période, adhéraient semble-t-il avec une grande facilité à tout projet nouveau, un peu indépendamment de la direction du mouvement proposé; le changement en lui-même était à leurs yeux une valeur. Nous accueillons au contraire l'innovation avec la plus grande réticence, et ne l'adoptons que lorsqu'elle nous paraît constituer une amélioration indiscutable. [...] Des projets ont été soumis à notre approbation par les instances scientifiques de la Cité centrale, proposant par exemple de développer notre aptitude au vol, où à la survie dans les milieux sous-marins; ils ont été débattus, longuement débattus, avant d'être finalement rejetés. [...] Notre histoire collective, à l'exemple de nos destinées individuelles, apparaît donc, comparée à celle des humains de la dernière époque, singulièrement calme.⁵⁵⁷

Der eigentliche Stillstand des neomenschlichen Lebens, dem die vitale Kraft für einen fundamentalen Erkenntnisgewinn abhandengekommen scheint, wird bereits am Anfang des Romans angedeutet. Hier wird die utopische Vision in ein eher negatives Licht gerückt. Daniel 24 verweist im ersten Satz des Romans darauf, dass sich seine gegenwärtige Inkarnation verschlechtere ["Mon incarnation actuelle se dégrade"]. Im Vergleich zu den früheren Menschen konstatiert er:

[...] nous n'avons plus vraiment d'objectif assignable; les joies de l'être humain nous restent inconnaisables, ses malheurs à l'inverse ne peuvent nous découdre. Nos nuits ne vibrent plus de terreur ni d'extase; nous vivons cependant, nous traversons la vie, sans joie et sans mystère, le temps nous paraît bref.⁵⁵⁸

Aufschlussreich ist Daniels Bemerkung, das Leben der Neomenschen berge keinerlei Geheimnis: Ein solches Leben kann keinen wirklichen Erkenntnisgewinn beinhalten. Auch wenn die Fiktion auf die 'Zukünftigen' und damit auf eine utopisch verfremdete Ferne verweist, bleibt die Existenz der Neomenschen in unbeweglicher Starre gefangen.

⁵⁵⁷ *La Possibilité d'une île*, S. 413/414.

⁵⁵⁸ Ebd. S. 11.

Während die Utopie in den *Particules élémentaires* eher mit einer erkenntniserweiternden Vision vom neuen Menschen verbunden ist, deutet die *Possibilité d'une île* eine Rückwärtsbewegung an: Statt in der Ankunft der 'Zukünftigen' eine Heilsbotschaft zu 'erkennen', wenden sich die Hauptprotagonisten des Romans durch ihre Flucht einer Vergangenheit zu, die gleichermaßen düster erscheint. Ihr Leben beschreibt eine unbewegliche existenzielle Zwischenstufe. In dieser Hinsicht ließe sich die Utopie der *Particules élémentaires* als positiv charakterisieren, während *La Possibilité d'une île* eine Negativutopie beschreibt.

Wenn Gnüg den Begriff der Negativutopie erwähnt und deren "düsteres Zukunftsbild" als charakteristisch wertet, so betont sie jedoch gleichzeitig, dass jene Utopieform sich nicht grundsätzlich, wie es der Begriff nahelegen könnte, von der Positivutopie unterscheidet, sondern lediglich eine Akzentverschiebung wirksam wird. Das Merkmal des Gegenentwurfes, das Utopie und Negativutopie verbindet, bleibt in jedem Fall bestehen.

Es mag auf den ersten Blick befremdlich sein, dass zu den utopischen Romanen auch die gerechnet werden, die gerade ein sehr düsteres Zukunftsbild entwerfen. Doch letztlich hat sich hier nur ein Akzent entschieden verlagert: So wie die Utopien vom besten Staatsmodell auch satirisch die eigene Zeit angreifen, sie gegenüber schlechten gesellschaftlichen Verhältnissen das Ideal ausmalen, so prangern die Negativutopien, Dystopien oder Warnutopien in satirischer Vergrößerung die eigene Zeit von ihrem nicht ausgeführten Konzept einer besseren Welt her an. Daß aber im 20. Jahrhundert die Negativutopien gehäuft auftreten, hat konkrete geschichtliche Gründe, liegt auch an einem verstärkten Fortschrittsskeptizismus.⁵⁵⁹

Ähnlich äußert sich auch Zimmer, wenn er zwischen Utopie und Dystopie eine Verbindung in Form einer "dialectique constante" erkennt und betont, die Konfrontation zwischen utopischem und dystopischem Denken, sozusagen zwischen These und Gegenthese, sei aus Gründen der Verifizierung ein

⁵⁵⁹ Gnüg, a. a. O., S. 19.

notweniger Prozess:

D'un point de vue générale [...] l'utopie et l'anti-utopie ou, comme la nomment certains, la 'dystopie' ne s'opposent pas, mais [...] il existe une dialectique constante entre elles. On peut même se demander si l'utopie n'a pas besoin, pour se ressourcer, de s'affronter périodiquement à son contraire, de se confronter à sa mise en question.⁵⁶⁰

Insofern kann die utopische Vision der *Possibilité d'une île* als Gegenthese oder als 'Korrektiv' zu den *Particules élémentaires* verstanden werden.

Künzli schreibt, beide Begriffe trenne die unterschiedliche Interpretation von "Freiheit und Glück"⁵⁶¹. Zu dieser Einschätzung gelangt er nach einer "Exkursion ins Reich der Utopie und Dystopie"⁵⁶², in der er, an bekannten literarischen Beispielen aufzeigend, Gemeinsamkeiten und Unterschiede für beide Richtungen herausarbeitet.

Ließe man die Menschen frei, so die Auffassung der Utopisten nach Künzli, so entstehe "Anarchie und ein Krieg Aller gegen Alle"⁵⁶³. Deshalb müsse "man sie auf irgendeine Weise zu ihrem Glück zwingen, sie zum Glücklichein normieren"⁵⁶⁴. Für die Utopisten sei "Glück wesentlich Leidens- und Konfliktfreiheit sowie Befriedigung von unmittelbar der Lebenserhaltung dienenden Bedürfnissen in einer konfliktfreien Gesellschaft"⁵⁶⁵. Im utopischen Denken seien "Freiheit und Mündigkeit [...] für die Masse keine Werte und keine Elemente des Glücks"⁵⁶⁶.

Die Dystopisten dagegen seien der Auffassung, dass wenn man die Menschen gewaltsam normiere, sie Freiheit und Glück verlören "und auch noch das, was den Menschen aus dem bloß Naturhaften heraushebt, seine Identität: Seele,

⁵⁶⁰ Zimmer, Fabrice: "www.utopie.com", in: *magazine littéraire* 387 (mai 2000), S. 58-61, S. 58.

⁵⁶¹ Künzli, a. a. O., S. 157.

⁵⁶² Ebd. S. 139 ff.

⁵⁶³ Ebd. S. 157.

⁵⁶⁴ Ebd.

⁵⁶⁵ Ebd.

⁵⁶⁶ Ebd. S. 158.

Geist, Individualität, ohne die Glück nicht erfahrbar"⁵⁶⁷ sei. Für sie seien "Freiheit, Geist, Mündigkeit, Individualität [...] höchste Werte, ohne deren Erfüllung es kein Glück geben"⁵⁶⁸ könne.

Künzli betont, dass im utopischen Denken, "idealtypisch gesehen, Glück optimale Aufhebung der 'condition humaine' auf Kosten der individuellen Freiheit, auch der Freiheit des Geistes und des Seelenlebens"⁵⁶⁹ sei. Aus der Sicht der Dystopisten dagegen sei "die 'condition humaine' als Endlichkeit, Leiden, Konflikthaftigkeit des Menschen unaufhebbar und Glück nur in der optimal freien Entfaltung von Geist, Seele, Individualität zu finden"⁵⁷⁰. Resümierend stellt Künzli fest: "Das Glück der Utopisten ist ohne Aufhebung der Freiheit, das Glück der Dystopisten ohne optimale Freiheit nicht zu haben."⁵⁷¹

Die Übertragung der Erkenntnisse Künzlis auf die gentechnische Vision der *Particules élémentaires* ergibt, dass es sich bei Houellebecqs Roman um eine Positivutopie handelt, die als normierendes 'Korrektiv' der 68er-Ideologie zu verstehen ist.⁵⁷² In der Fiktion ist die Ablehnung der 68er-Ideologie mit dem ständig wiederkehrenden Gedanken verbunden, die Emanzipationsbewegung habe nicht etwa zu einem größeren Glück oder einer größeren Freiheit des Einzelnen, geschweige denn der Gesellschaft geführt, sondern, ganz im Gegenteil, zu einer Verstärkung des Egoismus. In diesem Sinne wird die 68er-Bewegung für die Übertragung von Marktgesetzen auf alles Zwischenmenschliche verantwortlich gemacht. Der von Künzli genannte egoistische "Krieg Aller gegen Alle" hängt in der Interpretation des Romans unmittelbar

⁵⁶⁷ Ebd. S. 157.

⁵⁶⁸ Ebd. S. 158.

⁵⁶⁹ Ebd.

⁵⁷⁰ Ebd.

⁵⁷¹ Ebd.

⁵⁷² Künzli verweist auf die Vergleichbarkeit gentechnischer Utopien und klassischer Sozialutopien, indem er schreibt: "Die Ziele, Phantasien, Spekulationen, Träume einer perfektionistischen Molekular- und Zellbiologie, aber auch die mancher Gehirnwissenschaftler, Neurophysiologen und Propheten einer künstlichen Intelligenz, haben utopischen Charakter und sind durchaus mit Geist, Struktur und gesellschaftlicher Funktion der klassischen Sozialutopien vergleichbar." (Künzli, a. a. O., S. 139.)

mit einem egoistisch geprägten Freiheitsideal zusammen.

Diesem trügerischen Bild wird das Ideal einer vollständigen Normierung durch genetische Anpassung entgegengestellt. Mit dem Untergang des Menschen und der Utopie der Unsterblichkeit spielen die Begriffe wie Individualität, Seele und Geist im herkömmlichen Sinne keine Rolle mehr.⁵⁷³ Dadurch hebt die utopische Fiktion der *Particules élémentaires* die 'condition humaine' alter Prägung vollständig auf und ersetzt sie durch einen Menschen, dessen Erschaffen auf den naturwissenschaftlichen Möglichkeiten der Zeit basiert.

Eine Besonderheit in den *Particules élémentaires* ergibt sich dadurch, dass die gentechnische 'Normierung' über die von Künzli als utopietypisch genannte "Befriedigung von unmittelbar der Lebenserhaltung dienenden Bedürfnissen" hinausgeht. Wenn Hubczejak betont, es ginge darum, eine "nouvelle espèce raisonnable"⁵⁷⁴ zu schaffen, so ergänzt er, dass das Ende der Fortpflanzung nicht das Ende der sexuellen Lust bedeute. Die erotischen Empfindungen könnten ganz im Gegenteil noch ausgeweitet werden.

Ebenso wie in den *Particules élémentaires* wird der Begriff der persönlichen Freiheit in *La Possibilité d'une île* mit Egoismus und Egozentrik in Verbindung gebracht und dadurch zunächst diskreditiert. So glaubt Daniel 1, dass die Liebe für Esther und die Angehörigen ihrer Generation keinerlei Bedeutung mehr habe, dass die Liebe zugunsten der Freiheit zerstört worden sei.⁵⁷⁵ Diese

⁵⁷³ Die Idee der Überwindung des Todes ist eng mit dem Gedanken der Auflösung der Individualität bzw. des 'Egos' verbunden, wie Houellebecq selbst in einem Interview hervorhebt:

"Wenn man sich seines Egos bewusst wird, wird man sich auch seiner Endlichkeit bewusst. Also könnte man folgern, dass unsterbliche Menschen ein viel kleineres Bewusstsein ihres Egos hätten. Wenn man weiß, dass man sterben muss, hat man ein viel stärkeres Bedürfnis, sich als Wesen zu behaupten. Dann stürzt man sich in alles, was Auflösung im Nichts verspricht." (Steines, Susanne: "Man muss den Tod abschaffen (Interview)", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 103-111, S. 108.)

Die 'Behauptung des eigenen Wesens', wie sie als charakteristisch für die Individualität aufgefasst werden kann, ist also durchaus kein ideales Ziel, sondern Ausdruck der Sterblichkeit, die es im utopischen Sinne zu überwinden gilt.

⁵⁷⁴ *Les Particules élémentaires*, S. 389.

⁵⁷⁵ *La Possibilité d'une île*, S. 341/342. Jugend wird generell mit Freiheit assoziiert: "La jeunesse était le temps du bonheur, sa saison unique; menant une vie oisive et dénuée de soucis, partiellement occupée par des études peu absorbantes, les jeunes

Freiheit steht den Empfindungen und Sehnsüchten Daniels antithetisch gegenüber. Freiheit und Liebe werden zu unversöhnlichen Gegensätzen:

Quant à *l'amour* [kurs.i.T.], il ne fallait plus y compter: j'étais sans doute un des derniers hommes de ma génération à m'aimer suffisamment peu pour être capable d'aimer quelqu'un d'autre, encore ne l'avais-je été que rarement, deux fois dans ma vie exactement. Il n'y a pas d'amour dans la liberté individuelle, dans l'indépendance, c'est tout simplement un mensonge, et l'un des plus grossiers qui se puisse concevoir [...].⁵⁷⁶

Daniel 1 deutet den jugendlichen Freiheitsdrang des Menschen als Motor für die künftige gesellschaftliche Entwicklung. Im Alter, so meint er, würden sich die Menschen das Leben nehmen. Vorher würden sie allerdings der elohimitischen Kirche beitreten, ihren genetischen Code speichern lassen und so die "existence vouée aux plaisirs"⁵⁷⁷ ewig fortsetzen können. Das Menschengeschlecht würde in seiner gegenwärtigen Form verschwinden und eine neue Gattung entstehen.⁵⁷⁸

Das Thema der Unsterblichkeit und die mit ihr verbundene Aussicht auf ein ewig jungliches Leben legen zunächst die Vermutung nahe, bei *La Possibilité d'une île* handele es sich, ebenso wie bei den *Particules élémentaires*, um den utopischen Entwurf einer genetisch genormten, aber glücklicheren Menschheit. Wenn Daniel 1 die künftige Entwicklung deutet, so soll er allerdings in einem entscheidenden Punkt nicht Recht behalten: der Aussicht auf ein Leben, das einzig dem Sinnengenuss verpflichtet ist. Tatsächlich hat der "étrange croyance"⁵⁷⁹ der Elohim schließlich die "Grande Transformation"⁵⁸⁰ ausgelöst,

pouvaient se consacrer sans limites à la libre exultation de leurs corps. Ils pouvaient jouer, danser, aimer, multiplier les plaisirs. Ils pouvaient sortir, aux premières heures de la matinée, d'une fête, en compagnie des partenaires sexuels qu'ils s'étaient choisis, pour contempler la morne file des employés se rendant à leur travail. Ils étaient le sel de la terre, et tout leur était donné, tout leur était permis, tout leur était possible. " (Ebd. S. 393)

⁵⁷⁶ Ebd. S. 421.

⁵⁷⁷ Ebd. S. 419.

⁵⁷⁸ Ebd. S. 419 f.

⁵⁷⁹ Ebd. S. 414.

⁵⁸⁰ Ebd.

die das Leben der Neomenschen fortan bestimmt, jedoch unter ganz anderen Prämissen: Das Freiheitsideal und die ungehinderte Glücksentfaltung weichen zugunsten einer einsamen Routine, die von Eintönigkeit und Lethargie geprägt ist.

Daniels Bemerkung, er könne das Glück des gehorsamen Kindes, das sich den Vorschriften unterordnet, nicht empfinden⁵⁸¹, deutet eine dystopische Sichtweise des neomenschlichen Lebens an. Die von Künzli referierte Auffassung der Dystopisten, eine gewaltsame Normierung der Menschen führe dazu, dass sie zusammen mit ihrer Freiheit das Glück verlören, findet hier ihre volle Bestätigung. Durch das Fehlen jeglicher Emotionalität wird das neomenschliche Leben von Daniel selbst als Scheitern und damit indirekt als Dystopie charakterisiert. In Daniels Flucht liegt der Beweis für die als unerträglich empfundene Enge des neomenschlichen Reservats, das die Freiheit des Seelenlebens völlig abgeschafft zu haben scheint:

Celle des néo-humains [gemeint ist das Leben der Neomenschen] se voulait apaisée, rationnelle, éloignée du plaisir comme de la souffrance, et mon départ était là pour témoigner de son échec.⁵⁸²

Da auch die Flucht Daniels keinerlei Hoffnungsbotschaft bereithält, verbindet sich einzig mit der Ankunft der Zukünftigen eine vage Hoffnung.

7.2 Houellebecqs Fiktion im Spiegel von Utopien der Menschengzuchtung

Peter Weingart arbeitet in seinem Beitrag gemeinsame Merkmale von Utopien, die die 'Menschengzuchtung' betreffen, heraus und stellt seine Analyse gleichsam in einen historischen Zusammenhang.⁵⁸³

⁵⁸¹ Ebd. 439/440.

⁵⁸² Ebd. S. 475.

⁵⁸³ Weingart, Peter: "Zuchtungsutopien – wildes Denken über die Verbesserung des Menschen", in: Hornschuh, Tillmann et al. (Hgg.): *Schöne – gesunde – neue Welt? Das humangenetische Wissen und seine Anwendung aus philosophischer,*

Zunächst betont Weingart, dass der "Traum der Vervollkommnung der Art [...] weit in die Geschichte der zivilisierten Menschheit zurück[reicht]"⁵⁸⁴. Die Utopien der 'Menschenzüchtung' seien "tiefer verwurzelt als es das literarische Genre vermuten"⁵⁸⁵ ließe. Entsprechend finde sich die "älteste ausformulierte eugenische Utopie"⁵⁸⁶ in Platons *Staat*⁵⁸⁷.

Die Utopien der Züchtung des Menschen seien, so Weingart weiter, "eugenische Gesellschaftsentwürfe"⁵⁸⁸, ihr zentraler Inhalt sei "die menschliche Fortpflanzung, die vermeintliche Notwendigkeit ihrer rationalen Steuerung"⁵⁸⁹. Gemeinsames Thema der Utopieentwürfe sei demzufolge die "Kontrolle der menschlichen Sexualität"⁵⁹⁰. Die konkreten Lösungen würden "nach dem Stand des gesellschaftlichen Wissens und [...] des wissenschaftlichen Wissens variiert"⁵⁹¹.

Weingart untersucht die eugenischen Entwürfe der drei wohl bekanntesten vordarwinschen Utopien⁵⁹² (Platons *Staat*, Thomas Morus' *Utopia* und Thomas Campanellas *Sonnenstaat*) und stellt als gemeinsames Merkmal dieser (und anderer⁵⁹³) Entwürfe heraus, dass sie "in Staats- bzw. Gesellschaftsutopien

soziologischer und historischer Perspektive (IWT-Paper; 28), Bielefeld 2002, S. 11-26;
<http://bieson.ub.uni-bielefeld.de/volltexte/2003/112/>

Stand: 10.05.2007.

⁵⁸⁴ Ebd. S. 12.

⁵⁸⁵ Ebd.

⁵⁸⁶ Ebd. S. 13.

⁵⁸⁷ "Die älteste ausformulierte eugenische Utopie findet sich in Platons *Staat*. Anleihen von der in Sparta geübten eugenischen Praxis können unterstellt werden. Schon bei Platon trifft man auf eine große Anzahl derjenigen institutionellen Vorkehrungen zur Gewährleistung einer eugenischen Fortpflanzung, die fortan in allen Utopien zu finden sind und schließlich in die konkreten Programme der Eugeniker eingehen. Platon wollte die eugenischen Maßnahmen auf die herrschende Wissensaristokratie beschränkt sehen. Die Ehe als Fortpflanzungs- und Erziehungsgemeinschaft sollte abgeschafft werden. Statt dessen würden staatliche Behörden Männer und Frauen 'guter Eigenschaften' zusammenführen und dabei nicht nur die Qualität der Nachkommen, sondern über die Häufigkeit der 'Hochzeiten' auch deren Quantität bestimmen. Die geborenen Kinder würden dann wiederum einer behördlichen Kontrolle im Hinblick auf ihre Erbeigenschaften unterliegen." (Ebd. S. 13/14)

⁵⁸⁸ Ebd. S. 12.

⁵⁸⁹ Ebd.

⁵⁹⁰ Ebd.

⁵⁹¹ Ebd.

⁵⁹² Ebd. S. 13 ff.

⁵⁹³ "Es sind bei weitem nicht alle, in denen eugenische Institutionen vorgesehen sind. Sie finden sich z. B. auch bei Denis Varaisse, bei Rétif de la Bretonne und bei vielen

eingebettet⁵⁹⁴ seien, insofern, als dass in ihnen die Bereiche der Sexualität und der Fortpflanzung der Rationalisierung der Lebensweise bzw. der Optimierung des gesellschaftlichen Fortbestehens dienten. Sexualität und Fortpflanzung seien im Sinne dieser Optimierung klar voneinander getrennt bzw. unterlägen einer strengen Kontrolle.

In der Zeit nach Darwin sei den eugenischen Utopien die konkrete wissenschaftliche Perspektive eröffnet worden, "die Zuchtwahl auch auf den Menschen anzuwenden"⁵⁹⁵. Der in den Utopien sich spiegelnde "Erwartungshorizont"⁵⁹⁶ sei durch Darwins Theorie "plötzlich zu einer wissenschaftlich begründeten Handlungsperspektive"⁵⁹⁷ geworden.

Weingart betont, es habe am "Ende des rassenhygienischen Abenteuers der Nationalsozialisten und nach all dem Grauen, das es verursacht hatte"⁵⁹⁸ die Erwartung nahegelegen, "dass dies auch das Ende der Utopien der Menschenzüchtung sein würde"⁵⁹⁹. In Wahrheit sollte es nur "das Ende eines bestimmten Typs dieser Utopien sein: der Züchtung durch einen autoritären Staat und seine Administration"⁶⁰⁰.

Was die Utopie der *Particules élémentaires* grundlegend von den genannten Merkmalen Weingarts unterscheidet, ist, dass ihr zentrales Konzept der Sexualität Ausdruck einer vollständigen Abkehr von der bisherigen gesellschaftlichen Ordnung ist. Die Besonderheit der Houellebecqschen 'Züchtungsutopie' liegt in der Propagierung anthropotechnischer Möglichkeiten, die an einen aktuellen wissenschaftlichen und ethischen Diskurs anknüpfen.

Vor diesem Hintergrund sei auf den häufig angeführten Vergleich zwischen Houellebecq und Peter Sloterdijk verwiesen: Im Abstand von nur einem Jahr

anderen weniger bedeutenden Autoren dieser Literaturgattung." (Ebd. S. 15.)

⁵⁹⁴ Ebd.

⁵⁹⁵ Ebd.

⁵⁹⁶ Ebd.

⁵⁹⁷ Ebd.

⁵⁹⁸ Ebd. S. 20.

⁵⁹⁹ Ebd.

⁶⁰⁰ Ebd.

haben Houellebecq und der deutsche Philosoph Thesen "von auffälliger Ähnlichkeit", wie Rainer Rochlitz schreibt,⁶⁰¹ veröffentlicht. Beide Autoren haben damit heftige Debatten und Polemiken ausgelöst.⁶⁰²

Bei den kontrovers diskutierten Inhalten handelt es sich zum einen um die anthropotechnische Utopie Houellebecqs in den *Particules élémentaires*, zum anderen um Sloterdijks Elmauer Rede "Regeln für den Menschenpark" aus dem Jahre 1999⁶⁰³, die in der Kritik vielfach als "eugenische[s] Manifest[]"⁶⁰⁴ interpretiert wurde. Beide 'Affären' haben ihr "Erregungspotential"⁶⁰⁵, wie Glaubitz treffend formuliert, gerade daraus bezogen, dass ihre Autoren mit höchst streitbaren Thesen an die aktuelle Diskussion zu Gentechnologie und Ethik anknüpfen. Die Debatten verschärften sich durch die unterstellten "faschistoiden Positionen der Verfasser".⁶⁰⁶ Eine "faschistische Horrorvision" sei Sloterdijks Rede, bemerkte Spiegel-Redakteur Reinhard Mohr Anfang September 1999.⁶⁰⁷ Einer "demokratiefeindlichen Arbeitsgemeinschaft" wolle Sloterdijk die Verwirklichung der "Zarathustra-Fantasie vom Übermenschen" übergeben, so die Einschätzung Thomas Assheuers in der Zeit.⁶⁰⁸

Die Kernthese Sloterdijks lautet, dass der Humanismus als Programm zur

⁶⁰¹ Rochlitz, Rainer: "Der Abschied vom Menschen", in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* (November 1999), S. 1345-1349, S. 1345.

⁶⁰² Rochlitz meint, die Publikationen beider Autoren seien "von vornherein als Medienereignisse mehr oder weniger geplant und inszeniert" gewesen: "Wie Houellebecq mit Hilfe seines Verlegers 1998 die *rentrée littéraire*, Frankreichs literarische Herbstsaison, mit Beschlag belegte und die traditionellen Literaturpreise bedeutungslos machte; wie Sloterdijk im Kontext eines deutsch-jüdischen Philosophenkongresses ('Philosophie am Ende des Jahrhunderts. Heidegger und Levinas') provokative Reizworte streute, hatte nichts Zufälliges. Hier wurde zweimal planmäßig ein Skandal vorbereitet, mit dem Ziel, von sich reden zu machen und sich in der Literatur oder der Philosophie in die oberen Ranglisten hinaufzuschwingen." (Ebd.)

⁶⁰³ Sloterdijk, Peter: *Regeln für den Menschenpark – Ein Antwortschreiben zu Heideggers Brief über den Humanismus*, Frankfurt a.M. 1999.

⁶⁰⁴ Bogner, Alexander: "Vom Nutzen des Klonens und den Grenzen der Ethik", in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* (November 1999), S. 1365-1375, S. 1365.

⁶⁰⁵ Glaubitz, a. a. O., S. 51. Zu diesem Kapitel vgl. Glaubitz, a. a. O., S. 51 ff.

⁶⁰⁶ Ebd.

⁶⁰⁷ Mohr, Reinhard: "Züchter des Übermenschen", in: *Der Spiegel* 36 (1999), S. 268-269, S. 269, zitiert in Bogner, a. a. O., S. 1367.

⁶⁰⁸ Vgl. Assheuer, Thomas: "Das Zarathustra-Projekt", in: *Die Zeit*, 2.9.1999, S. 32, zitiert in Bogner, a. a. O., S. 1367. Zu den negativen Reaktionen auf Sloterdijks Rede vgl. auch Glaubitz, a. a. O., S. 51/52.

Aufklärung und zur Erziehung des Menschen versagt habe. Sloterdijk fragt, was den Menschen zähmen könne, wenn der Humanismus für eben diese Zähmung keinen Erfolg verspreche.⁶⁰⁹

Was zähmt noch den Menschen, wenn der Humanismus als Schule der Menschenzähmung scheitert? Was zähmt den Menschen, wenn seine bisherigen Anstrengungen der Selbstzähmung in der Hauptsache doch nur zu seiner Machtergreifung über alles Seiende geführt haben? Was zähmt den Menschen, wenn nach allen bisherigen Experimenten mit der Erziehung des Menschengeschlechts unklar geblieben ist, wer oder was die Erzieher wozu erzieht? Oder lässt sich die Frage nach der Hegung und Formung des Menschen im Rahmen bloßer Zähmungs- und Erziehungstheorien gar nicht mehr auf kompetente Weise stellen?⁶¹⁰

Es sei wichtig, so Sloterdijk, "das Spiel aktiv aufzugreifen und einen Codex der Anthropotechniken⁶¹¹ zu formulieren"⁶¹², d. h. "wirkungsvolle Verfahren der Selbstzähmung auf den Weg zu bringen"⁶¹³, nämlich angesichts "eines Zivilisationsprozesses, in dem eine beispiellose Enthemmungswelle anscheinend unaufhaltsam rollt"⁶¹⁴.

Um den Humanismus der Zukunft näher zu charakterisieren, recurriert Sloterdijk auf Plato und dessen Dialog "Politikos", einen Text, in dem der antike Philosoph "eine intellektuelle Unruhe im Menschenpark"⁶¹⁵ bezeugt habe, die bis in die heutige Zeit nachwirke. Das Werk, das Sloterdijk als "Magna Charta einer europäischen Pastoralpolitologie"⁶¹⁶ bezeichnet und dessen "inkommensurable Stellung in der Geschichte des Denkens über den

⁶⁰⁹ vgl. Reich, Jens: "Menschenzüchtung? Gegenwart und Zukunft der Anthropotechnik", in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* (November 1999), S.1353-1364, S.1353.

⁶¹⁰ Sloterdijk, a. a. O., S.32.

⁶¹¹ Diesen begreift Sloterdijk als eine "Kombination von Züchtung, Zähmung und Erziehung" (vgl. Reich, a. a. O., S. 1353.)

⁶¹² Sloterdijk, a. a. O., S. 45.

⁶¹³ Ebd. S. 46.

⁶¹⁴ Ebd.

⁶¹⁵ Ebd. S. 48.

⁶¹⁶ Ebd. 47.

Menschen" darin bestehe, dass es "wie ein Arbeitsgespräch unter Züchtern"⁶¹⁷ konzipiert sei, habe einen modernen Diskurs eingeleitet:

[...] Seit dem Politikos und seit der Politeia sind Reden in der Welt, die von der Menschengemeinschaft sprechen wie von einem zoologischen Park, der zugleich ein Themen-Park ist; die Menschenhaltung in Parks oder Städten erscheint von jetzt an als eine zoo-politische Aufgabe. Was sich als Nachdenken über Politik präsentiert, ist in Wahrheit eine Grundlagenreflexion über Regeln für den Betrieb des Menschenparks.⁶¹⁸

Der Dialog entwickle "die Präambeln einer politischen Anthropotechnik; in dieser geht es nicht nur um die zähmende Lenkung der von sich aus schon zahmen Herde, sondern um eine systematische Neu-Züchtung von urbildnahen Menschenexemplaren"⁶¹⁹.

Sloterdijk bemerkt, dass inzwischen eine ganz neue Stufe der Machbarkeit erreicht sei, die ganz neue Möglichkeiten der "Selektion"⁶²⁰ (der "Signatur des anthropotechnischen Zeitalters"⁶²¹) von Menschen eröffne. Er meint damit offensichtlich Reproduktionsmedizin und 'genetic engineering'.⁶²² Die Menschen machten "eine schlechte Figur, wenn sie – wie in den Zeiten eines früheren Unvermögens – eine höhere Gewalt, sei es den Gott oder den Zufall oder die Anderen, an ihrer Stelle handeln lassen wollen"⁶²³. Ein "Codex der Anthropotechniken" würde, so Sloterdijk, "rückwirkend auch die Bedeutung des klassischen Humanismus verändern – denn mithin würde offengelegt und aufgeschrieben, dass Humanitas nicht nur die Freundschaft des Menschen mit dem Menschen beinhaltet; sie impliziert auch immer - und mit wachsender Explizitheit -, dass der Mensch für den Menschen die höhere Gewalt

⁶¹⁷ Ebd.

⁶¹⁸ Ebd. S. 48.

⁶¹⁹ Ebd. S. 50.

⁶²⁰ Ebd. S. 44.

⁶²¹ Ebd.

⁶²² Vgl. Reich, a. a. O., S.1354.

⁶²³ Sloterdijk, a. a. O., S.45.

darstellt"⁶²⁴. Durch die Möglichkeiten der Gentechnik erwägt Sloterdijk eine "genetische Reform der Gattungseigenschaften"⁶²⁵.

Die Weltsicht Sloterdijks als auch Houellebecqs⁶²⁶ wird bestimmt durch "eine Denunzierung, eine Zurücknahme der Moderne"⁶²⁷. Die Moderne vermag es nicht mehr, folgen wir Sloterdijk, die Bestialisierungstendenz des Menschen einzudämmen:

Auch in der Gegenwartskultur vollzieht sich der Titanenkampf zwischen den zähmenden und den bestialisierenden Impulsen und ihren jeweiligen Medien. Schon größere Zähmungserfolge wären Überraschungen angesichts eines Zivilisationsprozesses, in dem eine beispiellose Enthemmungswelle anscheinend unaufhaltsam rollt.⁶²⁸

Wie Rochlitz treffend herausstellt, geht es auch Houellebecq um diese "Enthemmung", und zwar "letztlich ebenfalls im Sinne eines wachsenden Gewaltpotentials"⁶²⁹. In den *Particules élémentaires* wird die Ansicht vertreten⁶³⁰, dass satanische Praktiken und bestialische Morde eine unmittelbare Folge des zunehmenden Individualismus seien und sich durch die Suche nach

⁶²⁴ Ebd.

⁶²⁵ Ebd. S. 46.

⁶²⁶ Wenn wir nun auf die Gemeinsamkeiten der Thesen zwischen Houellebecq und Sloterdijk zu sprechen kommen, so sei zunächst angemerkt, dass es sich bei Houellebecq um die fiktionale Ausgestaltung einer Zukunftsvision handelt und dass ferner die Ansichten der Protagonisten nicht mit der Meinung des Autors identisch sind bzw. sein müssen. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei dem Vortrag von Sloterdijk um die Propagierung von Ansichten und Thesen, die der Weltanschauung (im weitesten Sinne) des Autors entsprechen. Sloterdijks Vortrag ist keine Fiktion. Dieser Unterschied wird in der Sekundärliteratur, die sich mit einem oder, vergleichend, beiden Autoren befasst, häufig unterschlagen, indem auch die Houellebecqschen Protagonisten als das unmittelbare Sprachrohr ihres Autors gelten und der Autor selbst für seine angeblich eigenen Thesen gescholten wird. Wenn wir in dem nun folgenden Vergleich von 'Houellebecq' und 'Sloterdijk' sprechen, anstatt von der Houellebecqschen Fiktion und Sloterdijk, so tun wir dies der Einfachheit halber, aber nicht deshalb, weil wir uns des oben angesprochenen Unterschieds nicht bewusst sind.

⁶²⁷ Rochlitz, a. a. O., S. 1347.

⁶²⁸ Sloterdijk, a. a. O., S. 46.

⁶²⁹ Rochlitz, a. a. O., S. 1347.

⁶³⁰ Die These werde von MacMillan in seinem Werk *From Lust to Murder: a Generation vertreten* (Vgl. *Les Particules élémentaires*, S. 255 ff.)

immer stärkeren Reizen bzw. dem immer stärkeren Kick erklären ließen. Die These stützt sich auf die Ermordung von Sharon Tate, der Frau Roman Polanskis, die in Kalifornien von Anhängern der Charles Manson Family bestialisch ermordet wurde. Charles Manson sei keineswegs eine "déviation monstrueuse de l'expérience hippie" gewesen, sondern "son aboutissement logique"⁶³¹.

Auch in der *Possibilité d'une île* wird die enthemmte Verwilderung und Brutalisierung der letzten Menschen ausführlich beschrieben.⁶³² Rochlitz verweist auf die für beide Autoren typische Sichtweise der zerstörerischen Kraft einer Moderne, die, als Produkt eines historischen Prozesses, gleichsam unaufhaltsam entstanden sei:

Die Moderne mit ihrem Individualismus zersetzt die Ordnungen, die das menschliche Leben jahrzehntelang im Zaum hielten –'Rom' ist bei beiden der zivilisatorische Ausgangspunkt der späteren 'metaphysischen Mutationen'. Bei beiden ist es aber nicht so, als hätte es in der Macht der Menschen gelegen, diese Zersetzung aufzuhalten. Erst die Katastrophe der verwilderten Moderne bringt die Notwendigkeit und die Möglichkeit einer Umkehr zu Bewusstsein oder zur 'Lichtung'.⁶³³

Sowohl "der Romanschriftsteller" als auch "der Popularphilosoph" trafen sich "in Überlegungen zur künftigen Rolle der Genetik"⁶³⁴, stellt Rochlitz heraus. Sloterdijk und Houellebecq begnügten sich nicht damit, der Genetik eine wichtige Rolle in der Zukunft der Wissenschaften (und damit der Menschheit) einzuräumen, sondern werteten sie als "Schlüssel für die Lösung von traditionellen philosophischen und besonders politischen Problemen"⁶³⁵. Beiden biete die Genforschung die Möglichkeit zur "Lösung uralter philosophisch-weltanschaulicher Menschheitsfragen"⁶³⁶. Auch wenn Sloterdijk sich nicht für

⁶³¹ Ebd. S. 262.

⁶³² Vgl. beispielsweise *La Possibilité d'une île*, S. 461 ff.

⁶³³ Rochlitz, a. a. O., S. 1347/1348.

⁶³⁴ Ebd., S. 1348.

⁶³⁵ Ebd.

⁶³⁶ Ebd.

die Vision entsexualisierter Menschen ausspricht, ist beiden Autoren "der Versuch einer Neuformulierung des Humanismus"⁶³⁷ gemeinsam.

Sloterdijk und Houellebecq bedienen sich dabei bildlicher Beschreibungen für das Konzept einer 'neuen' menschlichen Ordnung: Die Metaphorik der *Particules élémentaires* verweist indirekt auf die zu überwindenden Defizite der menschlichen Gemeinschaft, die in Isolation und Egoismus begründet liegen. Bei Sloterdijk wird die menschliche Gemeinschaft in den bildlichen Kontext eines Parks gestellt, für dessen Funktionieren oder Aufrechterhaltung bestimmte ‚Regeln‘ nötig seien. Wie beim Betreiben eines 'Parks' erforderlich, müssten diese Regeln 'von außen' etabliert und einheitlich umgesetzt werden. Gemeint ist die gentechnologische Modifikation des Humanen nach bestimmten, selektiven Kriterien.

Rochlitz schreibt, den Züchtungsphantasien liege ein "Determinismus"⁶³⁸ zugrunde, der sich durch eine "unterkomplexe Diagnose der heutigen Gesellschaft westlichen Zuschnitts"⁶³⁹ erkläre:

Institutionen und öffentliche Diskussionen, Demokratie und politisches Bewusstsein kommen in der beschriebenen Welt nicht vor. Bei Houellebecq werden die ersten Kredite für die genetische Mutation der Menschheit im Jahre 2021 von der Unesco bewilligt; von Diskussionen oder Abstimmungen, die zu dieser schwerwiegenden Entscheidung führen, ist keine Rede. 2029 entsteht dann schon der erste Repräsentant der neuen, unsterblichen, begierdelos glücklichen Gattung, als deren Prophet Aldous Huxley mit seiner "Schönen neuen Welt" gerühmt wird. Bei Sloterdijk ist ungewiss, wer die Biopolitik in die Tat umsetzen soll; nur eins ist sicher: sie kommt. Letztlich ist es der Determinismus, der hier den Züchtungsphantasien zugrunde liegt.⁶⁴⁰

Er übersieht, dass sich in der "unterkomplexen Diagnose" eine spezifische Weltsicht andeutet: offensichtlich diejenige eines mangelnden Vertrauens in die

⁶³⁷ Kursko, Jan: "Wo bleibt der deutsche Houellebecq?", in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* (November 1999), S. 1350-1352, S. 1352.

⁶³⁸ Rochlitz, a. a. O., S. 1349.

⁶³⁹ Ebd. S. 1348.

⁶⁴⁰ Ebd.

'zähmende' Wirkung demokratischer Abstimmungsprozesse. Demokratie und politisches Bewusstsein sind in der Romanfiktion Houellebecqs in erster Linie Begriffe einer alten, zu überwindenden Menschheitsordnung und, so könnte man folgern, überflüssig in einer gentechnologisch veränderten Gesellschaft.

7.3 Houellebecqs Verweis auf Aldous und Julian Huxley

Etwa in der Mitte der *Particules élémentaires* wird direkt auf den Zukunftsroman *Brave New World* von Aldous Huxley verwiesen.⁶⁴¹ Die Ausführungen zu Huxley stehen in engem Zusammenhang mit der Houellebecqschen Utopie und geben dezidiert Auskunft über das Gesellschafts- und Wissenschaftsverständnis der Protagonisten.⁶⁴² Dabei deutet allein die exponierte Stellung der Ausführungen über Aldous Huxleys Utopie ihre Wichtigkeit an.

Nach der Wiedergabe der utopiebezogenen Kommentare Michels und Brunos werden wir die Utopieentwürfe Huxleys und Houellebecqs miteinander vergleichen, nicht nur im engeren Rahmen der *Particules élémentaires*.

Bruno betont die "extraordinaire justesse"⁶⁴³ der Voraussagen Aldous Huxleys aus dem Jahre 1932. Seit dem Jahre 1932 habe die westliche Gesellschaft ohne Unterlass versucht, sich dem Modell Huxleys zu nähern, vor allem durch eine immer präzisere Kontrolle der Zeugung, die zukünftig zur vollständigen Trennung von Zeugung und Sex sowie zur künstlichen Fortpflanzung des Menschen im Labor unter sicheren und zuverlässigen genetischen Konditionen führen werde.

Schon diese einleitende Bemerkung antizipiert die utopische Vision der *Particules élémentaires*. Künstlichkeit und Genetik, Kernbestandteile der

⁶⁴¹ Huxley, Aldous: *Brave New World*, London 1932. Vgl. *Les Particules élémentaires*, S. 193 ff. bzw. das Kapitel "Julian et Aldous".

⁶⁴² Vgl. im Zusammenhang dieses Kapitels auch: Niemann, Norbert: "Korrekturen an der Schönen Neuen Welt", a. a. O., S. 82-90, S. 84 ff.

⁶⁴³ *Les Particules élémentaires*, S. 194.

Houellebecqschen Utopie, werden hier gleichsam als Ziel einer historisch determinierten Entwicklung betrachtet.

Es würden folglich, so Bruno weiter, Familienbindungen sowie die mit ihnen verbundenen Begriffe der Vaterschaft und der Herkunft verschwinden. Wegen der pharmazeutischen Fortschritte werde es künftig keine Unterschiede mehr zwischen den Lebensphasen geben. So verrichte in der Welt, die Huxley porträtierte, ein sechzigjähriger Mann die gleichen Aufgaben wie ein Zwanzigjähriger, habe das gleiche äußere Erscheinungsbild sowie die gleichen Wünsche und Bestrebungen. Wenn es schließlich unmöglich werde, gegen das Alter anzukämpfen, sterbe man durch selbstgewählte Euthanasie.

Die Gesellschaft, die Huxley in seinem Roman beschreibe, sei glücklich, sie kenne keine menschlichen Tragödien, keine extremen Emotionen mehr. Es bestehe absolute sexuelle Freiheit, die Entfaltung der Persönlichkeit sowie die sinnlichen Gelüste seien durch nichts beschränkt. Zwar blieben noch vereinzelte Anflüge depressiver Verstimmungen und des Zweifels, doch könnte rasch Abhilfe geschaffen werden, da die Wirkung antidepressiver und angstlösender Wirkstoffe entscheidend verbessert worden sei. Huxleys Welt sei eine Idealwelt, in der die Menschen der heutigen Zeit leben möchten.

Bruno betont, er wisse, dass man Huxleys Welt für gewöhnlich als totalitäre Schreckensvision beschreibe und sein Buch als Warnung und Anklage verstehe. In Wahrheit sei das aber reine Heuchelei. *Brave New World* sei für die Menschen in jeglicher Hinsicht, ob Kontrolle über die Genetik, Freiheit der Sexualität, Kampf gegen das Alter oder Freizeitaktivitäten, ein Paradies. Nur ein Aspekt verletze die heutigen Wertvorstellungen, nämlich die Unterteilung der Gesellschaft in Kasten, die gemäß ihrer genetischen Natur für unterschiedliche Aufgaben herangezogen würden. Dies sei aber wahrlich der einzige Aspekt, in dem sich Huxleys Voraussagen als unzutreffend erwiesen hätten, und zugleich sei es der einzige Punkt, der durch die permanente Fortentwicklung der Automatisierung sowie der maschinellen Produktion heutzutage nicht mehr von Belang sei.

Allerdings sei Aldous Huxley, trotz seiner klugen Vorhersagen, zweifelsohne ein miserabler Schriftsteller, seine Stilistik sei schwerfällig und holprig, seine Romanfiguren seien fade. Aber er habe die wichtige Vorahnung gehabt, dass die Fortentwicklung der menschlichen Gesellschaften seit Jahrhunderten ausnahmslos durch die Entwicklung in Wissenschaft und Technologie bestimmt worden sei und immer mehr bestimmt werde. Er habe als Erster unter der Gruppe der Schriftsteller verstanden, dass nach der Physik die Biologie entscheidend für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung sein werde.⁶⁴⁴

Um den naturwissenschaftlichen Ansatz Huxleys zu untermauern, führt Michel an, dass Huxley aus einer bedeutenden Familie englischer Biologen stamme. Die englische Tradition fuße in starkem Maße auf der genauen Beobachtung und dem Experiment. Während seiner gesamten Jugend habe Huxley die Möglichkeit gehabt, mit Ökonomen, Juristen und Naturwissenschaftlern zusammenzutreffen, die Einladungen seines Vaters gefolgt seien. Unter den Schriftstellern seiner Zeit sei er sicherlich als Einziger dazu in der Lage gewesen, die Fortschritte der biologischen Forschung zu ahnen. Die nationalsozialistische Ideologie habe einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass die Ideen der Eugenik in Misskredit gerieten; es habe Jahrzehnte gedauert, bis man wieder auf sie zurückkommen konnte.

Michel kommt ebenso auf den 1931 erschienenen Band *What dare I think* von Julian Huxley, dem älteren Bruder Aldous Huxleys, zu sprechen.⁶⁴⁵ In diesem Band, der bereits ein Jahr vor *Brave New World* erschien, finde man bereits erste Ideen zur genetischen Kontrolle und zur Verbesserung der Arten, auch auf die Menschheit bezogen. All dies werde unmissverständlich als erstrebenswertes Ziel dargestellt.

Einige Jahre später sei Aldous Huxley als einer der einflussreichsten theoretischen Begründer der Hippiebewegung erachtet worden, da er schon immer für die sexuelle Freiheit und den Einsatz bewusstseinsweiternder

⁶⁴⁴ Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Ausführungen (dieser Arbeit) zu Auguste Comtes Einfluss auf die fiktionale Weltsicht Houellebecqs, insbesondere Comtes Etablierung einer Rangfolge der Wissenschaften.

⁶⁴⁵ Huxley, Julian: *What dare I think*, London 1931.

Drogen eingetreten sei.

1962 habe Aldous Huxley sein letztes Buch mit dem Titel *Island* veröffentlicht⁶⁴⁶, dessen Handlung auf einer paradiesischen Insel spiele. Auf dieser Insel, weit entfernt vom Konsum des 20. Jahrhunderts, sei eine autonome, technologisch hochstehende Zivilisation entstanden, die der Natur große Bedeutung beimesse. Huxley schildere eine friedliebende Gesellschaft, die sich vollständig von familiär begründeten Zwängen und Neurosen gelöst habe. Die Nacktheit sei dort höchst natürlich, Wollust und Liebe könnten frei gelebt werden. Dieses recht mittelmäßige, aber leicht zu verstehende Buch habe einen großen Einfluss auf die Hippiebewegung und die Anhänger der New-Age-Bewegung gehabt.

Aldous Huxley sei in Wahrheit ein Optimist gewesen und habe die Bedeutung des Individualismus unterschätzt. Er habe nicht verstanden, dass Sex, sobald man ihn von der Zeugung abkoppelt, nicht in erster Linie als Lustprinzip, sondern als Prinzip narzisstischer Unterscheidung fortbestehe. Mit dem Streben nach Reichtum sei es im Übrigen recht ähnlich. Die sinnliche Begierde sei die Ursache des steten Leidens, des Hasses und des Unglücks. Die Lösung der Utopisten (einschließlich Huxley) bestehe darin, die direkte Befriedigung der sinnlichen Begierde in Aussicht zu stellen und das damit verbundene Leiden zu stillen oder entscheidend zu mildern. Allerdings sei die von Sex und Werbung durchdrungene zeitgenössische Gesellschaft darauf ausgerichtet, die sinnliche Begierde ins schier Unermessliche zu steigern, wobei deren Befriedigung der Privatsphäre überlassen werde. Für die Aufrechterhaltung des Wettbewerbs (und damit der gesellschaftlichen Ordnung) sei es unabdingbar, dass die sinnliche Begierde stets zunehme, sich ausbreite und das Leben der Menschen beherrsche.

Folgt man den Ausführungen der beiden Halbbrüder über Julian und Aldous Huxley, so wird deutlich, dass sie den thematischen Rahmen der Houellebecqschen Fiktion bilden und dass die gentechnische Utopie Huxleys

⁶⁴⁶ Ebd.: *Island*, London 1962.

eine "Korrektur"⁶⁴⁷ bei Houellebecq erfährt: In den *Particules élémentaires* wird ständig betont, dass es gerade der Individualismus und der mit ihm einhergehende Egoismus seien, die in einer libertären Gesellschaft den sexuellen Wettbewerb forcieren. Wenn Huxley den Individualismus nach Aussage der beiden Halbbrüder unterschätzt hat, so wird er für Brunos und Michels gescheitertes Leben zu einem maßgeblichen Erklärungsmuster. Entsprechend hebt die gentechnische Utopie am Ende der *Particules élémentaires* das Versäumnis Huxleys auf, indem sie sich für die Schaffung einer unsterblichen, geschlechtslosen Spezies ausspricht, wodurch der individuelle sexuelle Wettbewerb im Sinne des Prinzips der narzisstischen Unterscheidung seine Bedeutung verliert.

Die ausschließlich am Fortschritt der Wissenschaften orientierte Utopie Houellebecqs ist durch ihren rein naturwissenschaftlichen Charakter mit der ebenfalls rein biotechnologischen Vision Huxleys in *Brave New World* vergleichbar. Nicht umsonst werden die naturwissenschaftlichen Elemente der Zukunftsvision Huxleys von den beiden Halbbrüdern sehr lobend und als visionär hervorgehoben und der allgemeine Eindruck, es handle sich bei *Brave New World* um eine Dystopie, als "hypocrisie pure et simple"⁶⁴⁸ abgetan.

Michels Beschreibung des Romans *Island* von Aldous Huxley, einer paradiesischen Tropeninsel, legt gewisse Vergleiche mit Houellebecqs Roman *Plateforme* nahe. Die utopische Charakterisierung der Inselgesellschaft mit der Freizügigkeit ihrer Bewohner (symbolisiert durch ihre Nacktheit) erinnert stark an die Beschreibung bei Houellebecq: In *Plateforme* wird, wie in *Island*, das Bild einer tropischen Idylle gezeichnet, in der alle sexuellen Hemmungen aufgehoben scheinen, in der das Glück der Protagonisten (zumindest für einen gewissen Zeitraum) perfekt erscheint. Auch wenn es sich bei *Plateforme* nicht eindeutig um eine Utopie handelt, so können zumindest zwei utopietypische Elemente, die denen in *Island* entsprechen, ausgemacht werden: die geographische Ferne der Region und die (ur)paradiesische Schilderung der

⁶⁴⁷ Niemann, Norbert: "Korrekturen an der Schönen Neuen Welt", a. a. O., S. 85.

⁶⁴⁸ *Les Particules élémentaires*, S. 196.

Landschaft und ihrer Bewohner.

Dennoch erfährt auch *Island* in Houellebecqs jüngstem Roman eine Korrektur: Wenn Huxley in *Island* ein Paradies beschreibt, in dem Wollust und Liebe ungehindert ausgelebt werden können, so liegt nahe, dass er (zumindest wäre dies die Auffassung der beiden Halbbrüder Michel und Bruno) auch hier den Individualismus als 'Prinzip der narzisstischen Unterscheidung' unterschätzt. In *La Possibilité d'une île* wird das utopische Element der Insel zwar metaphorisch aufgenommen, Huxleys Entwurf jedoch abgeändert: Den körperlichen Kontakt gibt es nicht mehr, die Neomenschen führen ein passives, freudloses Leben.

Interessant ist ferner die Bemerkung Brunos, Huxleys Stil sei schlecht, seine Romanfiguren seien "insipides et mécaniques"⁶⁴⁹, aber er (Huxley) habe mit der Annahme der wissenschaftlichen und technologischen Entwicklung als der bestimmenden Entwicklung für die Menschheit Recht gehabt, und dies sei entscheidend. Vergleicht man diese Einschätzung mit dem Porträt der beiden Halbbrüder, so ist auch bei ihnen eine einseitige Ausprägung festzustellen, die durch das antithetische Strukturprinzip der Figurenkonstellation betont wird. Intention dieser Gemeinsamkeit mag der implizite Verweis auf die besondere Relevanz gentechnologischer Maßnahmen sein, die sich in ihrem Anspruch auf Realisierung dem rein Literarisch-Fiktionalen entziehen wollen.

7.4 Die Utopie im Spiegel der Positionen von Auguste Comte

Durch die spezifisch Houellebecqsche Verknüpfung von Beobachtungen zur gesellschaftlichen Wirklichkeit, die wie physikalische Gesetzmäßigkeiten betrachtet werden, und der Vorstellung einer in Stadien verlaufenden Menschheitsentwicklung liegt ein Vergleich Houellebecqs mit der utopischen Philosophie Auguste Comtes, dem Begründer der Soziologie, sehr nah.

⁶⁴⁹ Ebd.

Schon der Titel des zweiten Romans *Les Particules élémentaires*⁶⁵⁰ ist positivistisch geprägt⁶⁵¹: Die Entlehnung aus dem Bereich der Quantenphysik und die metaphorische Übertragung auf die zeitgenössische Wirklichkeit spiegelt die von Comte postulierte Aufgabe der Soziologie als einer "*physique* [L.E.] sociale"⁶⁵² und verweist indirekt auf die ihrerseits naturwissenschaftlich geprägte Utopie.

Für Comte ist die Soziologie die komplexeste Wissenschaft.⁶⁵³ Sie soll im Dienste des gesellschaftlichen Fortschritts stehen.⁶⁵⁴ So wie die Biologie die krankhaften Veränderungen von Lebewesen ins Visier nimmt⁶⁵⁵, sind die Krisenerscheinungen des „organisme social“⁶⁵⁶ das Betätigungsfeld der

⁶⁵⁰ Zum Einfluss der positivistischen Philosophie Comtes auf die *Particules élémentaires* vgl. Glaubitz, a. a. O., S. 77 ff.

⁶⁵¹ Zu diesem Kapitel vgl.: Aron, Raymond: *Hauptströmungen des soziologischen Denkens*, Bd. 1, Köln 1971, S. 71-130. Titel der Originalausgabe: *Les grandes doctrines de sociologie historique*, 2 Bde., Paris 1962. Berger, Siegfried: "Auguste Comte", in: Lutz, Bernd (Hg.): *Metzler Philosophen Lexikon – Von den Vorsokratikern bis zu den Neuen Philosophen*, Stuttgart 1989, S. 160-163./ Dierse, Ulrich.: "Auguste Comte", in: Volpi, Franco (Hg.): *Großes Werklexikon der Philosophie*, Bd.1, Stuttgart 1999, S. 325 – 328./ Fuchs-Heinritz, Werner: *Auguste Comte. Einführung in Leben und Werk*, Opladen/Wiesbaden 1998./ Monar, Jörg: "Catéchisme positiviste", in: Volpi, Franco/Nida-Rümelin (Hgg.): *Lexikon der philosophischen Werke*, Stuttgart 1988, S. 62./Ders.: "Cours de philosophie positive", in: Volpi, Franco/Nida-Rümelin (Hgg.), a. a. O., S. 82-84./Ders.: "Discours sur l'esprit positif", in: Volpi, Franco/Nida-Rümelin (Hgg.), a. a. O., S. 185./ Wagner, Gerhard: *Auguste Comte zur Einführung*, Hamburg 2001 sowie Wolfzettel, Friedrich: "Auguste Comte", in: Lange, Wolf-Dieter (Hg.): *Französische Literatur des 19. Jahrhunderts*, Bd. 2 (Realismus und l'art pour l'art), Heidelberg 1980, S. 49-65.

⁶⁵² Vgl. die 46. Leçon (4. Bd.) des *Cours de philosophie positive* (1830 – 1842), in der die Begrifflichkeit "physique sociale" erstmalig Erwähnung in einer Kapitelüberschrift des Werkes findet: "Considérations politiques préliminaires sur la nécessité et l'opportunité de la physique sociale, d'après l'analyse fondamentale de l'état social actuel."

⁶⁵³ Vgl. dazu insbesondere den 4. Band des *Cours de philosophie positive* "contenant la partie dogmatique de la philosophie sociale", wie aus dem Untertitel hervorgeht.

⁶⁵⁴ Comte erarbeitet eine Wissenschaftshierarchie. Nach dieser sind die organischen den anorganischen Wissenschaften prinzipiell überlegen. Die anorganischen Wissenschaften der Mathematik, der Physik, der Astronomie und der Chemie analysieren, nach Comte, Einzelercheinungen. Höher bewertet werden die auf der Analyse ganzer Organismen basierenden organischen Wissenschaften. Vgl. die 2. Leçon des ersten Bandes des *Cours de philosophie positive*: "Exposition du plan de ce cours ou considérations générales sur la hiérarchie fondamentale des sciences positives".

⁶⁵⁵ Vgl. die 40. Leçon des *Cours de philosophie positive*: "Considérations philosophiques sur l'ensemble de la science biologique".

⁶⁵⁶ Vgl. das fünfte Kapitel des zweiten Bandes des *Système de politique positive*:

Soziologie. Dabei ist ihre Methode die Verknüpfung von Beobachtung (einschließlich des historischen Vergleichs) und streng logischem Denken. Aus gegenwärtigen gesellschaftlichen Tendenzen soll die Soziologie die zukünftige Entwicklung prognostizieren.⁶⁵⁷

Genau jene Methode des historischen Vergleichs wird in *Les Particules élémentaires* übernommen. So werden die "mutations métaphysiques" in den vergleichenden Kontext des aufblühenden und des in die Krise geratenen Christentums gestellt, das beispielhaft als Erklärungsmuster für den prozesshaften Charakter des Geschichtlichen stehen soll.⁶⁵⁸ Bei Houellebecq wird die Menschheit, analog zu Comte, als 'organisme' gesehen, der nur durch die Analyse seines strukturellen Aufbaus verständlich wird. Der historische Vergleich von gesellschaftlichen Strukturzusammenhängen wird aus der Perspektive einer Gesamtentwicklung der Menschheit vorgenommen.

In *Les Particules élémentaires* werden die Strukturzusammenhänge der "physique sociale" in Form eines naturwissenschaftlichen Ergebnisprotokolls (die Ereignisse werden rückwirkend geschildert) dargestellt. Dabei exemplifizieren die beiden deterministisch geprägten Protagonisten die postulierte These des Vorherrschens einer individualistischen Moral, welche jeglichen Gemeinsinn zerstört (hat).

Die einleitenden Sätze des Romans unterstreichen den Gedanken der notwendigen Optimierung des Menschen bzw. der menschlichen Gesellschaft. Durch die Erwähnung der "temps malheureux et troublés", der zeitbedingten Umstände, die für den größten Teil Westeuropas in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts charakteristisch seien, ergibt sich die notwendige Optimierung "aus einer Krisendiagnose"⁶⁵⁹. Diese Diagnose manifestiert sich auch in der Polemik gegen die 68er-Bewegung und ihre Begleiterscheinung des

"Théorie positive de l'organisme social".

⁶⁵⁷ Vgl. die 50. Leçon ("Considérations préliminaires sur la statique sociale, ou théorie générale de l'ordre spontané des sociétés humaines") sowie die 51. Leçon des *Cours de philosophie positive* ("Lois fondamentales de la dynamique sociale, ou théorie générales du progrès naturel de l'humanité").

⁶⁵⁸ *Les Particules élémentaires*, S. 10.

⁶⁵⁹ Glaubitz, a. a. O., S. 78.

Individualismus in einer immer mehr zerfallenden Gesellschaft.

Auch Comte sah seine Zeit in einer bedeutenden moralischen und politischen Schiefelage.⁶⁶⁰ Postrevolutionäre Entwicklungen haben ihm zufolge "zum Verlust gemeinsamer moralischer und kognitiver Orientierungen und zum Vorherrschen einer individualistischen Moral"⁶⁶¹ geführt. Den ausbleibenden sozialen Fortschritt erklärt Comte durch den (noch) unterentwickelten Zustand der Sozialwissenschaften, denen es noch nicht gelungen sei, die Gesetzmäßigkeiten, die sich hinter sozialen Phänomenen verbergen, zu entschlüsseln.

Eine Lösung bietet Comte zufolge die positive Philosophie, mit deren Ausrichtung falsche politische Entscheidungen vermieden werden sollen. Basierend auf einer wissenschaftlich geprägten Geisteshaltung soll die Gesellschaft umstrukturiert und die öffentliche Ordnung stabilisiert werden. Bei Houellebecq findet sich der gleiche Gedanke: In der Einleitung der *Particules élémentaires* wird zum einen betont, die Philosophie besäße zu Lebzeiten Michel Djerzinskis keinerlei praktische Bedeutung mehr, zum anderen wird auf ihre völlig unterschätzte eigentliche Rolle verwiesen.⁶⁶² Sie bestimme maßgeblich Wirtschaft, Politik und Sitten einer Gesellschaft. Bezeichnend dabei ist ihre enge Orientierung an den Naturwissenschaften.

Das in den historischen Komparatismus eingegliederte Konzept der metaphysischen Wandlungen richtet sich an Comtes 'Dreistadiengesetz' aus, zumal die Überleitung von einem historischen Stadium zum darauf folgenden in einen positivistischen Kontext des Erkenntnisgewinns gestellt wird.

Comte vertritt im *Cours de philosophie positive* die These, dass jeder Mensch (wie die Menschheit insgesamt) drei historische Stadien durchschreitet: das theologische, das metaphysische sowie das positive Stadium.⁶⁶³ Im ersten

⁶⁶⁰ Vgl. die 46. Leçon des *Cours de philosophie positive*, deren Gegenstand, so weist es der Titel aus, u. a. die "analyse fondamentale de l'état politique actuel" ist.

⁶⁶¹ Glaubitz, a. a. O., S. 79.

⁶⁶² *Les Particules élémentaires*, S. 10.

⁶⁶³ Vgl. den fünften und sechsten Band des *Cours de philosophie positive*. Der fünfte Band enthält, so die genaue Titelbezeichnung unter Angabe des Inhalts, "la partie historique de la philosophie sociale, en tout ce qui concerne l'état théologique et l'état

Stadium (l'état théologique, ou fictif) würden alle Erscheinungen und Gegebenheiten auf das Wirken von übernatürlichen Wesen bzw. einer göttlichen Macht zurückgeführt, im zweiten (l'état métaphysique, ou abstrait) ersetzten abstrakte Wesen die göttliche Machtvorstellung. Sie bestimmten fortan das menschliche Denken. Metaphysische Gesetze würden zum Modell für die Ursache aller Erscheinungen. Erst das dritte, positive Stadium (l'état scientifique, ou positif) kennzeichne die Einsicht in die Unmöglichkeit der absoluten Erkenntnis. Die Fragestellung der Menschen konzentrierte sich nicht mehr auf die alles umschließende Erklärung, sie fokussierte sich vielmehr auf die Analyse der innerweltlichen Verhältnisse und ihrer Gesetzmäßigkeiten. So würden die Einzelercheinungen miteinander in Relation gesetzt und daraus Gesetze in der Art von Naturgesetzen abgeleitet. Durch die Auffassung, dass bisher nur einzelne Bereiche der Wissenschaft, nicht aber die "physique sociale" (d.h. die Soziologie) das positive Stadium erreicht habe, verweist das Dreistadiengesetz in die Zukunft, "mündet also nicht in eine Feststellung, sondern in eine Aufforderung"⁶⁶⁴, was seinen sozialutopischen Charakter unterstreicht.

Bei Houellebecq findet das theologische Stadium eine direkte Entsprechung in der Erwähnung des aufkommenden Christentums, das metaphysische Stadium eine indirekte in der Erwähnung seines Niedergangs.⁶⁶⁵ Spiegel des positiven Stadiums ist die von Michel Djerzinski forcierte dritte metaphysische Wandlung. Durch sie wird die Umsetzung revolutionärer biologischer Erkenntnisse maßgeblich für die Gestaltung der zukünftigen Gesellschaft und des zukünftigen Menschen. Schon Comte weist der Biologie in seinem Enzyklopädischen Gesetz, durch das eine Rangordnung der Wissenschaften etabliert wird, einen recht hohen Stellenwert zu.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse Michels werden dabei unmittelbar dem Ziel der gesellschaftlichen Optimierung bzw. Neuformierung untergeordnet.

métaphysique". Inhalt des sechsten (und letzten) Bandes ist "le complément de la partie historique de la philosophie sociale, et les conclusions générales".

⁶⁶⁴ Wolfzettel, a. a. O., S. 54.

⁶⁶⁵ Vgl. *Les Particules élémentaires*, S. 10.

Dabei überträgt Michel mit großer "Vehemenz"⁶⁶⁶ mathematische und naturwissenschaftliche Modellvorstellungen auf menschliche Verhaltensweisen und Probleme - analog zu Comte, der meint, der Mensch sei wissenschaftlich völlig erfassbar.

Im *Système de la politique positive, ou traité de sociologie, instituant la religion de l'humanité* (1851-1854) erhebt Comte den Positivismus zur Religion, durch die ein dauerhafter Zustand der individuellen und kollektiven Harmonie verwirklicht werden soll. Die positivistische Religion besteht vor allem in der Verehrung des Großen Wesens (Grand-Être⁶⁶⁷). Es repräsentiert die Gesamtheit aller Menschen, einschließlich der verstorbenen und zukünftigen. Bewusst soll kein Gott angebetet werden, sondern ein Wesen, von dem sich alle Menschen unmittelbar angenommen fühlen können, ohne abergläubisch zu werden. Comte denkt an "Riten und Zeremonien"⁶⁶⁸, um die Wissenschaftsreligion gesellschaftlich zu verfestigen und eine Moral des Altruismus zu fördern. Die Vereinigung der Menschheit auf demokratischer Basis kann, nach Comte, nur dann verwirklicht werden, wenn die gesamte Menschheit die Verehrung des ‚großen Wesens‘ zur Maxime erhebt.

Die Implantierung der religiösen Strukturen basiert auf einer "geschlechtsspezifische[n] Aufgabenteilung"⁶⁶⁹. Frauen sollen durch ihre ausschließliche Einbindung in die Familie und die Ehe erziehend und beratend wirken. Für Comte ist die Frau das in emotionaler Hinsicht höher entwickelte Wesen, das für den familiären Bereich prädestiniert erscheint. Sexualität assoziiert Comte mit Triebhaftigkeit, die gesellschaftlich destabilisierend und zerstörerisch wirkt.

Der Gedanke Comtes, die Sexualität zerstöre letztlich die gesellschaftliche Harmonie, liegt der Houellebecqschen Utopie maßgeblich zugrunde: Die

⁶⁶⁶ Glaubitz, a. a. O., S. 77.

⁶⁶⁷ Vgl. das erste Kapitel des vierten (und letzten) Bandes des *Système de politique positive*: "Théorie fondamentale du Grand-Etre".

⁶⁶⁸ Glaubitz, S. 79.

⁶⁶⁹ Ebd. Vgl. im Folgenden das 4. Kapitel des 4. Bandes des *Système de politique positive*: "Tableau général de l'existence active, ou systématisation finale du régime positif" sowie Glaubitz, a. a. O., S. 79 f.

Sexualität in ihrer herkömmlichen Form, als 'Prinzip der narzisstischen Unterscheidung', wird in der Utopie abgeschafft. Dennoch ist die Houellebecqsche Utopie nicht lustfeindlich, wenn sie die Möglichkeit der ungeahnten gentechnisch hervorgebrachten Sinnesfreuden betont.

Glaubitz macht darauf aufmerksam, dass das "ambivalente Frauenbild"⁶⁷⁰ in den *Particules élémentaires* parallel zu dem bei Comte ist. Völlig zu Recht betont sie in diesem Kontext, dass sich die Frauenverachtung in der Houellebecqschen Fiktion nicht auf das weibliche Geschlecht an sich bezieht, sondern nur auf bestimmte Frauentypen, egoistische und rücksichtslose Anhängerinnen einer "hedonistischen und rücksichtslosen Moral"⁶⁷¹.

Wenn wir uns nun auf die oben genannte These von Glaubitz beziehen, dass eine geschlechtlich bedingte und damit pauschale Ablehnung der Frauen bei Houellebecq nicht vorliegt, so wird verständlich, warum Hubczek, der 'Promoter' der visionären Ideen Michel Djerzinskis, die Umsetzung der gentechnologischen Ergebnisse in die Realität mit dem Leitspruch 'Demain sera féminin'⁶⁷² fördert. Dem Weiblichen wird, analog zu Comte, eine stärker ausgeprägte Emotionalität zugebilligt.

Die geschlechtsspezifische Unterscheidung, die Michel vornimmt, wird gleichsam in eine soziologisch-historische Perspektive gestellt. Während Männer es zuweilen für angebracht hielten, die Geschichte durch Revolutionen und Kriege voranzubringen, würde sich eine von Frauen bewohnte Welt zwar langsamer, aber kontinuierlich auf einen Zustand allgemeiner Harmonie hinbewegen. Dabei spiegelt sich schon in der wissenschaftlich anmutenden Kontextuierung der Gedanken Michels die Nähe zu Comte: Es ist bezeichnend, dass die Beobachtung eines naturwissenschaftlichen Phänomens ("les mouvements du soleil") die Gedanken Michels inspiriert.

Au fond, se demandait Michel en observant les mouvements du soleil sur les rideaux, à quoi servaient les hommes? Il est possible

⁶⁷⁰ Glaubitz, a. a. O., S. 80.

⁶⁷¹ Ebd.

⁶⁷² *Les Particules élémentaires*, S. 388.

qu' à des époques antérieures, où les ours étaient nombreux, la virilité ait pu jouer un rôle spécifique et irremplaçable: mais depuis quelques siècles, les hommes ne servaient visiblement à peu près plus à rien. Ils trompaient parfois leur ennui en faisant des parties de tennis, ce qui était un moindre mal; mais parfois aussi ils estimaient utile de *faire avancer l'histoire* [kurs.i.T.], c'est-à-dire essentiellement de provoquer des révolutions et des guerres. Outre les souffrances absurdes qu'elles provoquaient, les révolutions et les guerres détruisaient le meilleur du passé, obligeant à chaque fois à faire table rase pour rebâtir. Non inscrite dans le cours régulier d'une ascension progressive, l'évolution humaine acquérait ainsi un tour chaotique, déstructuré, irrégulier et violent. Tout cela les hommes (avec leur goût du risque et du jeu, leur vanité grotesque, leur irresponsabilité, leur violence foncière) en étaient directement et exclusivement responsables. Un monde composé de femmes serait à tous points de vue infiniment supérieur; il évoluerait plus lentement, mais avec régularité, sans retours en arrière et sans remises en cause néfastes, vers un état de bonheur commun.⁶⁷³

Die letzten Sätze der *Particules élémentaires*, die den Menschen als Adressat der Romanwidmung bestimmen, können als Anspielung auf Comte verstanden werden. Parallel zu dem zu huldigenden 'Grand Être' der 'Humanité' sprechen sich die letzten Zeilen des Buches für die "hommage [...] à l'homme" aus, "hommage, qui, lui aussi, finira par s'effacer et se perdre dans les sables du temps"⁶⁷⁴.

Die Notwendigkeit für eine Optimierung der Menschheit leitet sich in *La Possibilité d'une île* unmittelbar aus dem gescheiterten Leben von Daniel 1 ab: Sein Betritt zur Sekte der Elohim sowie sein späterer Selbstmord sind Indikatoren für eine rein individualistisch geprägte Gesellschaft, in der jeglicher Gemeinsinn abhandengekommen ist.

Daniel 1 selbst sieht sich als "*observateur acéré de la réalité contemporaine* [kurs.i.T.]"⁶⁷⁵ und glaubt, die Mechanismen dieser Realität präzise erkannt zu

⁶⁷³ Ebd. S. 205 f. Vgl. dazu auch Glaubitz, a. a. O., S. 81.

⁶⁷⁴ *Les Particules élémentaires*, S. 394.

⁶⁷⁵ *La Possibilité d'une île*, S. 21.

haben.⁶⁷⁶ Dem prophezeiten 'Mechanismus' auf sexueller Ebene soll er im Verlauf seines weiteren Lebens zum Opfer fallen, kann allerdings der 'Mechanik' insofern entfliehen, als dass er sich rechtzeitig der Sekte der Elohim anschließt und anschließend 'wiedergeboren' wird.

In der wissenschaftlichen Deutung ontologischer Bedingungen erweist sich Daniel 1 als 'Jünger' Comtes. Teilweise lässt er sich zu abwegigen Thesen verleiten, wenn er etwa (pseudo)wissenschaftliche Spekulationen darüber anstellt, warum den Menschen das Glück verwehrt bleibt:

C'est peut-être la perte du pelage, qui rend la peau si sensible aux variations thermiques sans réellement prévenir de l'attaque des parasites; c'est peut-être une sensibilité nerveuse anormale, un défaut de construction quelconque. A tout *observateur impartial* [L.E.] en tout cas il apparaît que l'individu humain *ne peut pas* [kurs.i.T.] être heureux, qu'il n'est en aucune manière conçu pour le bonheur, et que sa seule destinée possible est de propager le malheur autour de lui en rendant l'existence des autres aussi intolérables que l'est la sienne propre – ses premières victimes étant généralement ses parents.⁶⁷⁷

Die Neomenschen widmen sich der Geschichte der verschwundenen Menschheit mit größtmöglichem positivistischem Ernst. Indem sie durch das intensive wissenschaftliche Studium der Eigenheiten ihrer Vorgänger ihre eigene Situation optimieren und letztlich die Ankunft der Zukünftigen vorbereiten wollen, machen sie sich einen Grundsatz zu eigen, dem der Comtesche Fortschrittsgedanke und die Maxime des Erkenntnisgewinns zugrunde liegen.

Daniel 24 vergleicht die aufeinanderfolgenden Reinkarnationen seiner eigenen Person auch im Hinblick auf so emotionale menschliche Gefühlsregungen wie das Lachen. Seine vergleichende Gegenüberstellung der verschiedenen Reinkarnationsstufen, die ihrerseits recht absurd wirkt, erinnert an Comtes

⁶⁷⁶ Ebd. S. 21/22.

⁶⁷⁷ Ebd. S. 67/68.

historischen Komparatismus bzw. seine Auffassung von den unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Menschheitsgeschichte:

Les notes de mes prédécesseurs, de Daniel2 à Daniel23, témoignent en gros de la même incompréhension [gemeint ist die Fähigkeit zu lachen]. Daniel2 et Daniel3 s'affirment encore capables de reproduire le phénomène, sous l'influence de certaines liqueurs; mais pour Daniel4, déjà, il s'agit d'une réalité inaccessible. Plusieurs travaux ont été produits sur la disparition du rire chez les néo-humains; tous s'accordent à reconnaître qu'elle fut rapide.⁶⁷⁸

In der Bemerkung, die Menschen hätten das Lachen spätestens seit der vierten Reinkarnation gänzlich verlernt, könnte sich eine ironische Distanzierung zu einer allzu großen Wissenschaftsgläubigkeit (und damit auch zu Comte) andeuten.

Schon Daniel 1 kommentiert die rein wissenschaftliche Erklärung des Menschen, wie sie beispielsweise für Miskiewicz⁶⁷⁹, dem führenden Wissenschaftler aus der Sekte der Elohim, charakteristisch ist, mit einer gewissen Ironie. Seine Bemerkung, Miskiewicz unternehme bei einem seiner Vorträge, bei dem er sich für die Möglichkeit des Klonens ausspricht, keinerlei Versuch, sentimentale oder religiöse Emotionen wachzurufen, deutet die Nähe zu der Wissenschaftsreligion Comtes an, die dafür sorgen soll, dass "Ideensysteme"⁶⁸⁰ auch "emotional überzeugend"⁶⁸¹ sind.

La première conférence de la journée démarrait à huit heures, et c'était, justement, une conférence de Miskiewicz, intitulée 'L'être humain: matière et information'. En le voyant monter sur l'estrade, émacié, sérieux, une liasse de notes à la main, je me dis qu'il aurait été, en effet, parfaitement à sa place dans un séminaire d'étudiants de troisième cycle, mais qu'ici c'était moins évident. Il salua rapidement l'assistance avant de commencer son exposé: *pas de clin d'œil au public ni de trait d'humour, pas non plus la moindre*

⁶⁷⁸ Ebd. S. 63.

⁶⁷⁹ Man beachte die Namensgebung, die eine auffallende Ähnlichkeit mit Michel Djerzinski, dem genialen Molekularbiologen aus den *Particules élémentaires*, aufweist.

⁶⁸⁰ Glaubitz, a. a. O., S. 79.

⁶⁸¹ Ebd.

*tentative de produire une émotion collective, sentimentale ou religieuse; rien que le savoir à l'état brut. [L.E.]*⁶⁸²

Im Kontext des neomenschlichen Lebens ist der Einfluss Comtes deutlich bemerkbar. So lässt die mystische Institution der Höchsten Schwester ("Au commencement fut engendrée la Sœur suprême, qui est première."⁶⁸³) an die Betonung der Emotionalität des Weiblichen bei Comte denken sowie an das 'Grand Être' seiner Wissenschaftsreligion. Ebenso lässt sich die Ankunft der Zukünftigen in diesem ‚religiösen‘ Licht sehen, zumal sie als nicht getrennte Geschöpfe Vergangenheit und Zukunft der Menschheit sowie alle individuellen Unterschiede in sich vereinen und aufs höchste Unsterblichkeit symbolisieren:

Les Futurs, contrairement à nous, ne seront pas des machines, ni même véritablement des êtres séparés. Ils seront un, tout en étant multiples. Rien ne peut nous donner une image exacte de la nature des Futurs. La lumière est une, mais ses rayons sont innombrables.⁶⁸⁴

Die 'Höchste Schwester' tritt für die "coupure radicale avec l'espèce"⁶⁸⁵ ein, die den Neomenschen vorausging. Dies deutet, analog zu Comte, eine Menschheitsentwicklung an, die in unterschiedlichen Stadien verläuft, wobei in *La Possibilité d'une île* das ursprünglich Menschliche durch die Gentechnik ersetzt wird. Zudem verbindet sich dieser 'radikale Bruch' mit dem Comteschen Gedanken der Optimierbarkeit der Menschheitsentwicklung: Die von der

⁶⁸² *La Possibilité d'une île*, S. 239. An anderer Stelle ist die Distanz des Erzählers zu Miskiewicz noch deutlicher. Miskiewicz leitet erneut einen wissenschaftlichen Vortrag ein, dessen fehlender emotionaler Bezug sarkastisch kommentiert wird: "Des résultats intéressants ont été obtenus chez certains némathelminthes, commença-t-il, par simple centrifugation des neurones impliqués et injection de l'isolat protéique dans le cerveau du nouveau sujet: on obtient une reconduction des réactions d'évitement, en particulier celles liées aux chocs électriques, et même du trajet dans certains labyrinthes simples.' *J'eus l'impression, à ce moment, que les vaches hochaient la tête; mais il ne remarquait pas, non plus, les vaches* [L.E.]" (Ebd. S. 132/133.)

⁶⁸³ Ebd. S. 424.

⁶⁸⁴ Ebd. S. 473.

⁶⁸⁵ Ebd. S. 444.

Höchsten Schwester initiierte Abschaffung von Geld und Sex und anderen als schädlich erachteten Faktoren soll den Neo-Menschen, zusammen mit einer Liste konkreter Vorschriften, helfen, die "évidente neutralité du réel"⁶⁸⁶ (hier spiegelt sich der Grundgedanke des Positivismus) zu erkennen.

Das Konzept einer in Phasen verlaufenden Entwicklung des Menschen wird, analog zu den metaphysischen Wandlungen der *Particules élémentaires*, durch die sogenannten 'Diminutions' deutlich herausgestellt.

Eine weitere Parallele zu Comte ergibt sich aus der negativen neomenschlichen Betrachtungsweise der Sexualität, deren 'böses Geheimnis' die Menschen letztlich zerstöre.⁶⁸⁷ Auch wenn der Elohimismus mit der Unsterblichkeit die unbegrenzte Befriedigung der sinnlichen Begierden in Aussicht stellt, die "satisfaction illimitée des désirs physiques"⁶⁸⁸, so bewahrt die Höchste Schwester, um die "extinction du désir"⁶⁸⁹ zu erreichen, nur eine lebenserhaltende Form von Energie mit der von Daniel 25 als "échec"⁶⁹⁰ gewerteten Konsequenz:

Signe le plus patent de l'échec, j'en étais venu sur la fin à envier la destinée de Daniel 1, son parcours contradictoire et violent. Les passions amoureuses qui l'avaient agités – quelles qu'aient pu être ses souffrances, et sa fin tragique au bout du temps.⁶⁹¹

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die in der *Possibilité d'une île* vorgenommenen Erklärungsmodelle für den Seinszustand des Menschen und seine Verflechtungen in der Gesellschaft durch und durch positivistisch geprägt sind. Einerseits begründet dabei die naturwissenschaftlich geprägte Sichtweise die gentechnologische Weiterentwicklung des Menschen, stellt diese Weiterentwicklung aber andererseits als emotionalen Misserfolg dar.

⁶⁸⁶ Ebd. S. 451.

⁶⁸⁷ Ebd. S. 326.

⁶⁸⁸ Ebd. S. 360.

⁶⁸⁹ Ebd. S. 440.

⁶⁹⁰ Ebd.

⁶⁹¹ Ebd.

8. Schlussbetrachtung

In den *Interventions* verweist Houellebecq auf das Ideal seines eigenen künstlerischen Anspruches, die Komplexität und Widersprüchlichkeit der zeitgenössischen Wirklichkeit realistisch abzubilden. In der logischen Weiterführung dieses programmatischen Ziels wäre die fiktive Weltsicht seiner Protagonisten Ausdruck eines höchstmöglich authentischen Bildes der chaotischen Gegenwart:

[...] si l'art parvenait à donner une image à peu près honnête du chaos actuel, je crois que ce serait déjà énorme; et qu'on ne pourrait vraiment rien lui demander de plus. Si l'on se sent capable d'exprimer une pensée cohérente, c'est bien; si l'on a des doutes, il faut également en faire part. A titre personnel, il me semble que la seule voie est de continuer à exprimer, sans compromis, les contradictions qui me déchirent; tout en sachant que ces contradictions s'avèreront, très vraisemblablement, représentatives de mon époque.⁶⁹²

Auch wenn der Schriftsteller indirekt betont, aus Gründen der Authentizität sei inhaltliche Kohärenz nicht immer zu gewährleisten, dass vielmehr Widersprüchlichkeiten eine kompromisslose Artikulation erforderten, da sie höchst repräsentativ für die "époque" seien, so kommen wir nach der Analyse der fiktiven Weltsicht des Autors zu einem ganz anderen Befund.

In Wahrheit sind fiktive Weltsicht und Utopieentwurf sehr viel eindimensionaler als es Houellebecqs Worte vermuten lassen. Schon bei der Darstellung seiner Romantheorie stilisiert sich Houellebecq als Erneuerer der französischen Literatur und würdigt dabei die literarische Vergangenheit von Balzac bis zur Avantgarde polemisch herab. Tatsächlich aber sind Anknüpfungspunkte und Überschneidungen mit der literarischen Tradition, wie gezeigt, durchaus vorhanden.

Wenn Houellebecq eine Gesellschaft beschreibt, die er als wirtschaftliche und sexuelle Kampfzone begreift, so bildet er in keiner Weise das postulierte

⁶⁹² *Interventions*, S. 118. ("Entretien avec Valère Staraselski")

"chaos actuel" ab, sondern subsumiert vielschichtige und widersprüchliche gesellschaftliche Tendenzen unter ein recht statisches Weltbild. Dieses wird konstruiert durch die Etablierung eines Feindbildes, in dem sich eine einseitige Gut-Böse-Relation spiegelt, durch welche die Protagonisten entweder zu Opfern oder, wiederum genauso einseitig, zu Tätern werden. Aus der Wissenschaft entlehnte Begrifflichkeiten und ihre metaphorische Übertragung auf gesellschaftliche Verhältnisse sowie soziologische Erklärungsmodelle dienen dabei als Strategien der Verifizierung.

In obigem Zitat benennt Houellebecq "une pensée cohérente", der es wert sei, geäußert zu werden. Das gesamte Werk trägt dieser Kohärenz Rechnung. Dabei orientiert sich das Kohärenzkonzept an der romantischen Vorstellung des "livre unique", indem - werkübergreifend - eine undurchlässige und emotionsarme Gesellschaft porträtiert wird, in der das Scheitern im Zwischenmenschlichen einem fatalen Determinismus unterliegt. Kohärenzstiftendes Element in der Houellebecqschen Utopie ist der an Comte angelehnte Gedanke einer permanenten, sich in Etappen vollziehenden Weiterentwicklung der menschlichen Gesellschaft, die ihren Gipfelpunkt in der Realisierung der dritten metaphysischen Wandlung erreichen soll.

Wenn Houellebecq schließlich die Widersprüche anführt, die ihn 'zerreißen', so deutet sich in ihnen gleichsam die für die Protagonisten der Romane charakteristische innere Spannung an, die sie letztlich zerstört: einerseits die Verachtung der Gesellschaft mit ihren unerbittlichen Regeln des sexuellen Wettbewerbs, andererseits ihr Getrieben-Sein, das einen Rückzug vom 'Kriegsschauplatz' des Sexuellen unmöglich macht.

In *Plateforme* drückt sich dieser Widerspruch besonders prägnant dadurch aus, dass der Protagonist Michel einerseits unter der Gefühlsarmut seines europäisch geprägten Umfeldes leidet, zum anderen aber das Konzept eines Cluburlaubes forciert, das die beschriebenen Tendenzen einer wirtschaftlichen und sexuellen Konkurrenzsituation nicht etwa aufhebt sondern verstärkt.

Das Gedicht "Monde extérieur" aus dem Gedichtband *Poursuite du bonheur* bringt wesentliche Motive der Houellebecqschen Weltsicht besonders prägnant zum Ausdruck und soll deshalb unsere Schlussbetrachtung einleiten. In ihm schildert das lyrische Ich eine Welterfahrung, die von vollständiger Lebensferne geprägt ist. Der Titel des Gedichts deutet bereits implizit eine Antithese an, die der Houellebecqschen Weltsicht maßgeblich zugrunde liegt: Explizit genannt und beschrieben wird der defizitäre "monde extérieur". Unbenannt bleibt sein Gegenpol, der 'monde intérieur'. Angedeutet wird er subtil durch den "rêve solitaire" des lyrischen Ichs:

*Il y a quelque chose de mort au fond de moi,
Une vague nécrose une absence de joie
Je transporte avec moi une parcelle d'hiver,
Au milieu de Paris je vis comme au désert.*

*Dans la journée je sors acheter la bière,
Dans le supermarché il y quelques vieillards
J'évite facilement leur absence de regard
Et je n'ai guère envie de parler aux caissières.*

*Je n'en veux pas à ceux qui m'ont trouvé morbide,
J'ai toujours eu le don de casser les ambiances
Je n'ai à partager que de vagues souffrances
Des regrets, des échecs, une expérience du vide.*

*Rien n'interrompt jamais le rêve solitaire
Qui me tient lieu de vie et de destin probable,
D'après les médecins je suis le seul coupable.*

*C'est vrai j'ai un peu honte, et je devrais me taire;
J'observe tristement l'écoulement des heures;
Les saisons se succèdent dans le monde extérieur.*

Charakteristische Kennzeichen der von den Beschränkungen des "monde extérieur" geprägten Existenz sind das völlige Desinteresse an menschlicher Kommunikation sowie Lebensüberdruß. Nicht nur durch die beschriebene Lebensferne, auch durch die Nennung des "quelque chose de mort au fond de

moi" und die "vague nécrose" werden typische Motive der Décadence-Dichtung offenbar.

Emotionale Leere und letztlich die Unmöglichkeit, den Beschränkungen des "monde extérieur" zu entfliehen, sind charakteristisch für die Welterfahrung der Houellebecqschen Protagonisten. Bezeichnend ist die wörtliche Wiederholung des Terminus "monde extérieur" am Ende der *Extension du domaine de la lutte*⁶⁹³. Verheißungsvoller, aber nicht zu realisierender Gegenpol des "monde extérieur" ist die "fusion sublime"⁶⁹⁴, das romantische In-Eins-Werden von Innen- und Außenwelt. Sie bleibt sowohl dem lyrischen Ich als auch den Protagonisten der Romane verwehrt. Auch Daniel 25 aus der *Possibilité d'une île* geht dem "néant simple" entgegen, der "pure absence de contenu"⁶⁹⁵. Allein die Zukünftigen, "parviendraient, peut-être, à rejoindre le royaume des potentialités innombrables"⁶⁹⁶. Damit ist auch sein Leben von den Beschränkungen und der Inhaltslosigkeit des "monde extérieur" gekennzeichnet. Michel Djerzinski der *Particules élémentaires* hat vermutlich beschlossen zu sterben, "se sentant dépourvu de toute attache humaine"⁶⁹⁷. Nie war er mit der Welt verbunden, nie wird er mit ihr verbunden sein.

Dennoch schafft die Utopie einer 'verbesserten Menschheit' keinerlei Verbindung zwischen dem alten und dem neuen Menschen. Die neue Ontologie steht im Zeichen einer radikalen Abkehr vom Menschen alter Prägung, wodurch die pessimistische Weltsicht in Bezug auf die aktuelle Gesellschaft letztlich verstärkt wird.

Das zitierte Gedicht enthält die Metapher des Supermarktes, die das Gesamtwerk Houellebecqs als antiliberales und antimodernes Manifest beschreibt. Wenn das lyrische Ich der "absence de regard" der "vieillards" ausweicht und keinerlei Lust verspürt, die Kassiererinnen anzusprechen, so wird indirekt eine Weltsicht angedeutet, die unsere Gesellschaft in jeglicher

⁶⁹³ *Extension du domaine de la lutte*, S. 181

⁶⁹⁴ Ebd.

⁶⁹⁵ *La Possibilité d'une île*, S. 481.

⁶⁹⁶ Ebd.

⁶⁹⁷ *Les Particules élémentaires*, S. 379.

Hinsicht als kommunikationslose Marktgesellschaft beschreibt. Bezeichnenderweise weicht das lyrische Ich fehlenden Blicken aus ("absence de regard"). Der beschriebenen Sichtweise zufolge sind alle zwischenmenschlichen Beziehungen marktwirtschaftlichen Gegebenheiten untergeordnet. Wir lebten in einem Kulturraum, so Houellebecq, in dem sämtliche zwischenmenschliche Beziehungen und auch sämtliche Beziehungen des Menschen zu seiner Umwelt über ein "calcul numérique" vermittelt werden, bei dem die Attraktivität, die Neuheit und das Preis-Leistungs-Verhältnis die entscheidende Rolle spielen.⁶⁹⁸

Auch wenn der Schlussakkord des Gedichts von dem verlegenen Schweigen des lyrischen Ichs überschattet wird (schließlich kann es dem Leser keinerlei Hoffnungsbotschaft übermitteln), zitieren wir abschließend Houellebecq, dessen mahnende Worte eine 'andere Richtung' propagieren:

Nous n'échapperons pas à une redéfinition des conditions de la connaissance, de la notion même de réalité; il faudrait dès maintenant en prendre conscience sur un plan affectif. En tout cas, tant que nous resterons dans une vision mécaniste et individualiste du monde, nous mourrons. Il ne me paraît pas judicieux de demeurer plus longtemps dans la souffrance et dans le mal. Cela fait cinq siècles que l'idée du moi occupe le terrain; il est temps de bifurquer.⁶⁹⁹

Es liegt nicht ganz fern, im angemahnten Richtungswandel die Utopie vom 'Neuen Menschen' zu erkennen. Ob diese allerdings weniger "mécaniste" und "individualiste" ausfällt, sei dahingestellt. Auch Houellebecq wird uns diese Frage nicht beantworten können.

⁶⁹⁸ *Interventions*, S. 63. ("L'architecture contemporaine comme vecteur d'accélération des déplacements")

⁶⁹⁹ Ebd. S. 48 ("Entretien avec J.-Y. Jouannais et C. Duchatelet").

9 Literaturverzeichnis

Primärtexte Houellebecq

Houellebecq, Michel: *H.P. Lovecraft. Contre le monde, contre la vie* (essai biographique), Editions j'ai lu, Paris 1991.

Ders.: *Extension du domaine de la lutte* (roman), Editions Maurice Nadeau, Paris 1994.

Ders.: *Le Sens du combat* (poésie), Editions Flammarion, Paris 1996.

Ders.: *Rester vivant et autres textes*, Editions Flammarion, Paris 1997.

Ders.: *Les Particules élémentaires* (roman), Editions Flammarion, Paris 1998.

Ders.: *Interventions* (essais), Editions Flammarion, Paris 1998.

Ders.: "C'est ainsi que je fabrique mes livres", in: *Nouvelle revue française* 548 (janvier 1999), S. 197-209.

Ders.: *Renaissance* (poésie), Editions Flammarion, Paris 2000.

Ders.: *Lanzarote* (récit illustré, photographies de l'auteur), Editions Flammarion, Paris 2000.

Ders.: "Je suis l'écrivain de la souffrance ordinaire" (Entretien avec Dominique Guiou), in: *Le Figaro*, 4.9.2001, S. 27.

Ders.: *Plateforme* (roman), Editions Flammarion, Paris 2001.

Ders.: *La Possibilité d'une île* (roman), Editions Fayard, Paris 2005.

Ders.: "Mourir" (de: "textes plus au moins inédits – 2005")

<http://homepage.mac.com/michelhouellebecq/textes/mourir.html>

Stand: 01.03.2008

Weitere Primärtexte

Baudrillard, Jean: "L'an 2000 ne passera pas", in: *Traverses* 33/34 (1985), S. 8-16.

Bernard, Claude: *Introduction à l'étude de la médecine expérimentale*, Paris 1865.

Bloch, Ernst: *Das Prinzip Hoffnung*, 3 Bde., Frankfurt a.M. 1959.

Ceccaldi, Lucie : *L'Innocente*, Editions Scali, Paris 2008.

Comte, Auguste: *Œuvres complètes*, 12 Bde., Paris 1968-1971 (Nachdr. der Ausg. Paris 1844 - 1894)

Ellis, Bret Easton: *American Psycho*, New York 1991.

Forrester, Viviane: *L'horreur économique*, Paris 1996.

Freud, Sigmund: *Das Unbehagen in der Kultur*, Frankfurt a.M. 1930.

Huxley, Aldous: *Brave New World*, London 1932.

Ders.: *Island*, London 1962.

Huxley, Julian: *What dare I think*, London 1931.

Lyotard, François: *La condition postmoderne. Rapport sur le savoir*, Paris 1979.

Schopenhauer, Arthur: *Aphorismen zur Lebensweisheit* (1851), in: Löhneysen, Wolfgang Frhr. von: Arthur Schopenhauer. Sämtliche Werke, Bd. 4, Darmstadt 1974, S. 373-592, S. 585/586.

Sloterdijk, Peter: *Regeln für den Menschenpark – Ein Antwortschreiben zu Heideggers Brief über den Humanismus*, Frankfurt a. M. 1999.

Zola, Emile: *Le roman expérimental*, Paris 1880.

Sekundärliteratur

Abecassis, Jack I.: "The eclipse of desire: L'affaire Houellebecq", in: *Modern Language Notes* 115/4 (sept. 2000), S. 801-826.

Aron, Raymond: *Hauptströmungen des soziologischen Denkens*, Bd. 1, Köln 1971, S. 71-130. Titel der Originalausgabe: *Les grandes doctrines de sociologie historique*, 2 Bde., Paris 1962.

Asholt, Wolfgang: *Der französische Roman der achtziger Jahre*, Darmstadt 1994.

Assheuer, Thomas: "Das Zarathustra-Projekt", in: *Die Zeit*, 2.9.1999, S. 32.

Barmeyer, Eike: "Einleitung", in: Ders. (Hg.): *Scienc Fiction – Theorie und Geschichte*, München 1972.

Barth, Ariane: "Hiphop der Hormone", in: *Der Spiegel* 48 (2000), S. 180-184.

Beauvallet, Jean-Daniel: "Der Blues ist ein schönes Genre (Interview)", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 235-245.

Berger, Siegfried: "Auguste Comte", in: Lutz, Bernd (Hg.): *Metzler Philosophen Lexikon – Von den Vorsokratikern bis zu den Neuen Philosophen*, Stuttgart 1989, S. 160-163.

Besançon, Alain: "Houellebecq" in: *Commentaire* 96 (hiver 2001-2002), S. 939-944.

Beuse, Stefan: "Dann nimmt man alles hin", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 255-258.

Bińczyk, Marek: "Sur quelques éléments (particuliers) de l'art romanesque", in: *L'Atelier du roman* 18 (juin 1999), S. 33-39.

Bochmann, Klaus/Erfurt, Jürgen: "Vorwort", in: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 45 (September 1991) – *Romanistik zwischen Engagement und Verweigerung*, S. 5-12.

Bogner, Alexander: "Vom Nutzen des Klonens und den Grenzen der Ethik", in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* (November 1999), S. 1365-1375.

Brendecke, Arndt: *Die Jahrhundertwenden – Eine Geschichte ihrer Wahrnehmung und Wirkung*, Frankfurt/New York 1999.

Ders.: "Fin(s) de siècle und kein Ende. Wege und Irrwege der Betrachtung von Jahrhundertwenden", in: Gall, Lothar (Hg.): *Historische Zeitschrift*, Bd. 268, München 1999, S. 107-120.

Cersowsky, Peter: *Phantastische Literatur im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts - Untersuchungen zum Strukturwandel des Genres, seinen geistesgeschichtlichen Voraussetzungen und zur Tradition der 'schwarzen Romantik' insbesondere bei Gustav Meyrink, Alfred Kubin und Franz Kafka*, München 1983.

Chassay, Jean-François: "Apocalypse scientifique et fin de l'humanité: *Les particules élémentaires* de Michel Houellebecq", in: Brisette, Pascal/Choinière, Paul (Hgg.): *Actes du colloque ,Ecritures hors-foyer: comment penser la littérature actuelle?', 25 et 26 octobre 2001, Université de Montréal, coll. ,Discours social', nouvelle série, 7, 2002, S. 171-188; http://www.houellebecq.info/revuefile/35_Discourssocial.doc.
Stand: 10. 06. 2007.*

Coenen-Mennemeier, Brigitta: *Nouveau Roman*, Stuttgart/Weimar 1996.

Crowley, Martin: "Houellebecq: The wreckage of liberation", *Romance Studies* 20/1 (june 2002), S. 17-28.

Demompion, Denis: *Houellebecq, non autorisé: enquête sur un phénomène*, Paris 2005.

Dierse, Ulrich.: "Auguste Comte", in: Volpi, Franco (Hg.): *Großes Werklexikon der Philosophie*, Bd.1, Stuttgart 1999, S. 325-328.

Dion, Robert/Haghebaert, Elisabeth: "Le cas de Michel Houellebecq et la dynamique des genres littéraires", in: *French Studies* 55/4 (octobre 2001), S. 509-524.

Eakin, Emily: "Le Provocateur", in: *The New York Times Magazine*, 10. 9.2000, S. 36-39.

Eersel, Patrice van: "Où est le vrai visage de Michel Houellebecq?", in: *Nouvelles clés*, 18.9.2002, zitiert nach Schober, Rita: *Auf dem Prüfstand (Zola- Houellebecq – Klemperer)*, Berlin 2003, S. 259-299, S. 276.

Fassin, Eric: "Le roman noir de la sexualité française", in: *Critique*,
numéro spécial 'Eros 2000' (juin-juillet 2000), S. 604-616.

Fischer, Jens Malte: *Fin de siècle – Kommentar zu einer Epoche*,
München 1978.

Fuchs-Heinritz, Werner: *Auguste Comte. Einführung in Leben und Werk*,
Opladen/Wiesbaden 1998.

Glaubitz, Nicola: "Denken ohne Ausweg", in: Binczek, Natalie/Glaubitz,
Nicola/Vondung, Klaus (Hgg.): *Anfang offen – Literarische Übergänge
ins 21. Jahrhundert*, Heidelberg 2002, S. 51-90.

Gnüg, Hiltrud: *Utopie und utopischer Roman*, Stuttgart 1999.

Gräf, Dieter M.: "Tote Zeit, tote Fliegen - Leben ist selten", in: Steinfeld,
Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 222-229.

Grauert, Wilfried: "Houellebecqs Ekel und Brauns Neugier. Positionen
literarischer Zivilisationskritik", in: *Neue deutsche Literatur* 1 (2002), S.
64-77.

Hanimann, Joseph: "Mit dem Gabelstapler ins Paradies - Schrille Idylle:
'Plateforme', Michel Houellebecqs neuer Roman in alten
Elementarteichen", in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4.9.2001, S. 47.

Hecht, Wolfgang: *Deutsche Frühromantik*, Leipzig 1983.

Heimgärtner, Sabine: "Kommt ein Vögler geflogen. Michel Houellebecq
schreibt einen Sextourismus-Roman – und löst einen Skandal aus", in:
Tagesspiegel, 2.9.2001, S. 26.

Hilmes, Carola: *Die Femme Fatale. Ein Weiblichkeitstypus in der nachromantischen Literatur*, Stuttgart 1990.

Hommer, Eva: *Die Editions de Minuit – Einblicke in sechzig Jahre Verlagsgeschichte*. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Bonn 2002.

Isenschmid, Andreas: "Roman und antiliberales Manifest", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 54-60.

Jähner, Harald: "Das Ich als Bankier der Sexualität", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 157-162.

King, Stephen: "Lovecrafts Kopfkissen", in Houellebecq, Michel: *Gegen die Welt, gegen das Leben* (dt. Ausgabe), Hamburg 2007, S. 7-19.

Kneip, Heinz: *Regulative Prinzipien und formulierte Poetik des sozialistischen Realismus*, Frankfurt a.M. 1995.

Krause, Tilman: "Der Dreckspatz von Paris", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 27-32.

Ders.: "Romane über die Angst vor der Freiheit. Geht vom umstrittenen Schriftsteller Michel Houellebecq eine Erneuerung der französischen Literatur aus?", in: *Die Welt*, 17.3.1999, S.13.

Kremer, Detlef: "Romantik", in: Müller, Jan-Dirk (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, Bd. 3, Berlin/New York 2003, S. 326-331.

Ders.: *Romantik*, Stuttgart/Weimar 2003.

Kunisch, Hans-Peter: "Clownesker Christus - Die bizarren Gedichte des Michel Houellebecq", in: *Süddeutsche Zeitung*, 9. und 10.9.2000, S. 4.

Ders.: "Die erwünschte Emotion - Ein Buch mit Essays und Interviews von Michel Houellebecq", in: *Süddeutsche Zeitung*, 28.10.1999, S. 20.

Künzli, Arnold: *Menschenmarkt – Die Humangenetik zwischen Utopie, Kommerz und Wissenschaft*, Hamburg 2001.

Kursko, Jan: "Wo bleibt der deutsche Houellebecq?", in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* (November 1999), S. 1350-1352.

Lange, Wolf-Dieter: "Fin de Siècle", in: *Brockhaus – Die Bibliothek*, Bd. 5: *Vernunft, Gefühl und Wirklichkeit – Von der Aufklärung zur Moderne*, Leipzig/Mannheim 1999, S. 471-479.

Ders.: "Phänotypen dieser Stunde – Zu Frédéric Beigbeder und Michel Houellebecq (Vorwort)", in: Martin, Jenny: *"Haben Sie keine Angst vor dem Glück, es existiert nicht". Der Traum vom Glück und sein Scheitern bei Houellebecq und Beigbeder*, Bonn 2008.

Leick, Romain: "Abgrund kalter Düsternis", in: *Der Spiegel* 35 (2001), S. 190-192.

Ders.: " 'Ich genieße es, mich zu langweilen' ", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 167-171.

Ders.: "Harry Potter für Erwachsene – Michel Houellebecq erzählt in seinem neuen Roman 'Die Möglichkeit einer Insel' virtuos von Sex, Science-Fiction und Sektenwahn – und liefert damit den Knüller des Buchherbstes." , in: *Der Spiegel* 34 (2005), S. 130.

Lilla, Mark: "Nachtgedanken", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 172-189.

Matz, Wolfgang: "Vor der Abschaffung des Menschen – Michel Houellebecqs Asketik der Liebe", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 112-126.

Meizoz, Jérôme: "Le roman et l'inacceptable: polémiques autour de 'Plateforme' ", in: *Etudes de lettres* 4 (2003), S.125-148.

Mohr, Reinhard: "Züchter des Übermenschen", in: *Der Spiegel* 36 (1999), S. 268-269.

Monar, Jörg: "Catéchisme positiviste", in: Volpi, Franco/Nida-Rümelin (Hgg.): *Lexikon der philosophischen Werke*, Stuttgart 1988, S. 62.

Ders.: "Cours de philosophie positive", in: Volpi, Franco/Nida-Rümelin (Hgg.): *Lexikon der philosophischen Werke*, Stuttgart 1988, S. 82-84.

Ders.: "Discours sur l'esprit positif", in: Volpi, Franco/Nida-Rümelin (Hgg.): *Lexikon der philosophischen Werke*, Stuttgart 1988, S. 185.

Monnin, Christian: "Le roman comme accélérateur de particules. Sur les *Particules élémentaires* de Michel Houellebecq", in: *L'Atelier du roman* 22 (juin 2001), S. 134-143.

Ders.: "Extinction du domaine de la lutte. L'œuvre romanesque de Michel Houellebecq", in: *L'Atelier du roman* 32 (décembre 2002), S.128-137.

Muray, Philippe: "Et, en tout, apercevoir la fin", in: *L'Atelier du roman* 18 (juin 1999), S. 23-32.

Niemann, Norbert: "Realismus der Entzauberung - Über die angebliche Rückkehr des Erzählens in der jungen deutschen Literatur", in: *Süddeutsche Zeitung*, 21. und 22. 10. 2000, S. 17.

Ders.: "Korrekturen an der Schönen Neuen Welt", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 82-90.

Noguez, Dominique: "Le style de Michel Houellebecq", in: *L'Atelier du roman* 18 (juin 1999), S. 17-22./*L'Atelier du roman* 19 (sept. 1999), S. 121-134./*L'Atelier du roman* 20 (décembre 1999), S. 128-137.

Ders.: "Un ton nouveau dans le roman", in: *La Quinzaine littéraire* 655 (octobre1994), S. 11.

Porombka, Stephan: "Am Ende nicht vorbei. Erlösungs- und Ablösungsphantasien rund um die Literatur am Ende des 20. Jahrhunderts", in: Schütz, Erhard (Hg.): *Zeitschrift für Germanistik* (Neue Folge X -1/2000), S. 95-115.

Praz, Mario: *Liebe, Tod und Teufel - die schwarze Romantik*, München 1963. Titel der Originalausgabe: *La carne, la morte e il diavolo nella letteratura romantica*, Florenz 1930.

Proguidis, Lakis: "Les cercles des oiseaux migrateurs", in: *L'Atelier du roman* 17 (mars 1999), S. 188-197.

Räkel, Hans-Herbert: "Michel Houellebecq, der Dichter", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 209-219.

Rasch, Wolfdietrich: *Die literarische Décadence um 1900*, München 1986.

Rathgeb, Eberhard: "Kein Himmel auf Erden – Trübe Aussichten: Michel Houellebecqs Erzählung *Lanzarote*", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 163-166.

Reents, Edo: "Über Menschen - Eine Frage der Gene: Was kommt nach dem Humanismus?", in: *Süddeutsche Zeitung*, 6. und 7. 5. 2000, S. 17.

Reich, Jens: "Menschenzüchtung? Gegenwart und Zukunft der Anthropotechnik", in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* (November 1999), S.1353-1364.

Rochlitz, Rainer: "Der Abschied vom Menschen", in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* (November 1999), S. 1345-1349.

Roß, Bettina: "'Sexualität' in Utopien – ein Forschungsgegenstand?", in: Seng, Eva Maria/ Saage, Richard (Hgg.): *Von der Geometrie zur Naturalisierung*, Tübingen 1999, S. 280-287.

Rühle, Alex: "Man muss die quälenden Dinge erzählen", in:
Süddeutsche Zeitung, 11.10.1999, S. 21.

Safranski, Rüdiger: *Romantik – Eine deutsche Affäre*, München 2007.

Sallenave, Danièle: "Notre temps est celui du récit", in: *La Quinzaine littéraire* 532 (1989), S. 21.

Savary, Nicolas: "Houellebecq, le désir, le destin", in: *L'Atelier du roman* 18 (juin 1999), S. 62-72.

Schaub, Mirjam: "Die Feigheit des Affekts", in: Steinfeld, Thomas (Hg.):
Das Phänomen Houellebecq, Köln 2001, S. 33-53.

Schober, Rita: *Von der wirklichen Welt in der Dichtung – Aufsätze zur Theorie und Praxis des Realismus in der französischen Literatur*, Berlin/Weimar 1970

Dies.: *Auf dem Prüfstand (Zola - Houellebecq - Klemperer)*, Berlin 2003, S.155-194.

Schwartz, Hillel: *Zeitenwende – Weltende? Visionen beim Wechsel der Jahrhunderte von 990 – 1999*, Braunschweig 1992. Titel der Originalausgabe: *Century's End: A Cultural History of the Fin de Siècle from the 990s through the 1990s*, New York 1990.

Simonis, Ferdinand: *Die Lyrik Guillaume Apollinaires*, Bonn 1967.

Steines, Susanne: "Man muss den Tod abschaffen (Interview)", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 103-111.

Steinfeld, Thomas: "Einleitung", in: Ders. (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 7-26.

Ders.: "Biographie", in: Ders. (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, a. a. O., S. 265

Ders.: "Kneif mich", in: *Süddeutsche Zeitung*, 27.8.2001, S. 11.

Suvin, Darko: "Zur Poetik des literarischen Genres Science Fiction", in: Barmeyer, Eike (Hg.): *Science Fiction - Theorie und Geschichte*, München 1972, S. 86-105.

Thomalla, Ariane: *Die 'femme fragile'. Ein literarischer Frauentypus der Jahrhundertwende*, Düsseldorf 1972.

Tillinac, Denis: " 'Vies parallèles' ", in: *L'Atelier du roman* 18 (juin 1999), S. 40-42.

Traub, Rainer: "Der Terror der Sexualität", in: *Der Spiegel* 9 (1999), S. 194-197.

Vondung, Klaus: "Facetten der Popmoderne", in: Binczek, Natalie/Glaubitz, Nicola/Vondung, Klaus (Hgg.): *Anfang offen - Literarische Übergänge ins 21. Jahrhundert*, Heidelberg 2002, S. 15-50.

Voswinkel, Gerd: "Der Abstammungsromancier – Was Michel Houellebecq mit dem Naturalismus Emile Zolas zu tun hat", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 127-140.

Wagner, Gerhard: *August Comte zur Einführung*, Hamburg 2001.

Weidermann, Volker: "Michel Houellebecq – Das letzte Tabu", in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 21.8.2005, S. 23.

Weingart, Peter: "Züchtungsutopien – wildes Denken über die Verbesserung des Menschen", in: Hornschuh, Tillmann et al. (Hgg.): *Schöne – gesunde – neue Welt? Das humangenetische Wissen und seine Anwendung aus philosophischer, soziologischer und historischer Perspektive* (IWT-Paper; 28), Bielefeld 2002, S. 11-26;
<http://bieson.ub.uni-bielefeld.de/volltexte/2003/112/>

Stand: 10.05.2007.

Wellershoff, Marianne/Traub, Rainer: " 'Überall Bilder von perfektem Sex' (Interview)", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 91-102.

Winkels, Hubert: "Turbokapitalismus in Zeitlupe", in: *Die Zeit*, 19.10.2000, S. 23.

Wolfzettel, Friedrich: "Auguste Comte", in: Lange, Wolf-Dieter (Hg.): *Französische Literatur des 19. Jahrhunderts*, Bd. 2 (Realismus und l'art pour l'art), Heidelberg 1980, S. 49-65.

Zeltner, Gerda: "Das andere Gesicht der Fun-Generation – Gedichte von Michel Houellebecq", in: Steinfeld, Thomas (Hg.): *Das Phänomen Houellebecq*, Köln 2001, S. 230-234.

Zimmer, Fabrice: "www.utopie.com", in: *magazine littéraire* 387 (mai 2000), S. 58-61.

Zweifel, Stefan: "Depressive Dekadenz", in: Steinfeld, Thomas (Hg.):
Das Phänomen Houellebecq, Köln 2001, S. 73-81.

